

Diplomarbeit

Studienrichtung Konservierung - Restaurierung

o.Univ.Prof.Mag.Dr. Gabriela Krist

Weihnachtskrippen. Die Kastenkrippen des Volkskundemuseums am Landesmuseum Joanneum

Geschichte - Technologie und Bestand -
Konservierung und Restaurierung

Barbara Schönhart

Wien, Juni 2008

Weihnachtskrippen. Die Kastenkrippen des Volkskundemuseums am Landesmuseum Joanneum. Geschichte – Technologie und Bestand – Konservierung und Restaurierung

Neben einem Überblick zur historischen Entwicklung der Weihnachtskrippe wird die Entstehung der Krippensammlung des Volkskundemuseums am Joanneum beleuchtet. Es folgt eine detaillierte Bestands- und Zustandserfassung der 19 zum Museumsbestand gehörigen Kastenkrippen. Die Konservierung verlangt eine präzise Analyse der Objektgeschichte im volkskundlichen Kontext, wo neben natürlichen Alterungsprozessen auch Gebrauchsspuren, Überarbeitungen durch ehemalige Besitzer sowie museale Altrestaurierungen gleichermaßen berücksichtigt werden müssen. Anhand von drei ausgewählten Krippen wird die konservatorische Herangehensweise an für Kastenkrippen typischen Schadensbildern erläutert. Das Konservierungskonzept und die exemplarische Restaurierung werden als methodischer Leitfaden für die Konservierung der restlichen im Sammlungsbestand befindlichen Kastenkrippen entwickelt und durchgeführt.

Encased nativity scenes of the Styrian Folk Life Museum. History – Technology – Conservation

The historical development and appearance of nativity scenes in general and more specifically the collection of nativity scenes at the Styrian Folk Life Museum is presented. Detailed registration and condition reports of all 19 encased nativity scenes highlights changes of the objects within the folkloristic context caused by age-related material alteration on one hand, but also repairs undertaken by previous owners or improper treatment on the other hand. Furthermore, an assessment of the problems generated by different types of alteration contributes to the development of appropriate conservation concepts for three encased nativity scenes which can serve as models for the treatment of the remaining collection and other such crèche-cases.

Betreuung

o.Univ.Prof. Mag. Dr. Gabriela Krist
Institut für Konservierung und Restaurierung
Universität für angewandte Kunst

Restauratorische Mitbetreuung

Univ.-Ass. Dr. Martina Griesser-Stermscheg
Institut für Konservierung und Restaurierung
Universität für angewandte Kunst

Naturwissenschaftliche Mitbetreuung und Untersuchungen

VL Dipl.-Ing. Tatjana Bayerova
Institut für Konservierung und Restaurierung
Universität für angewandte Kunst

AProf. Dipl.-Ing. Rudolf Erlach
Institut für Kunst und Technologie, Abteilung Archäometrie
Universität für angewandte Kunst

Dr. Dipl.-Biol. Katja Sterflinger
Institut für Angewandte Mikrobiologie
Universität für Bodenkultur

Bereitstellung des Objektes

Dr. Roswitha Orač-Stipberger
Volkskundemuseum am Landesmuseum Joanneum

Weiterer Dank gilt

Johann Gaigg, Viechtauer Heimathaus Neukirchen

Univ.-Ass. M.A. Stefanie Jahn, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst

Herbert Krump, Obmann des steirischen Krippenverbandes

Nicolas Lackner, Landesmuseum Joanneum

Univ.-Lekt. Stefan Olah, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst

Univ.-Lekt. Gerhard Ramsebner, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst

ao.Univ.-Prof. Dr. Johannes Weber, Institut für Kunst und Technologie, Abteilung für Naturwissenschaften in der Konservierung, Universität für angewandte Kunst

Angelika Wilke, Fotostudio Wilke Leoben

Univ.-Lekt. Mag. Stefanie Winkelbauer, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst

Sowie den Mitarbeitern des Volkskundemuseums am Landesmuseum Joanneum.

Die intensive Zeit meines Studiums mit dem absoluten Highlight der Verfassung dieser Diplomarbeit wäre ohne meine Familie und meine Freunde sowohl in der Steiermark als auch in Wien niemals so interessant und so voll schöner Momente gewesen. Tausend Dank und tausend Sterne euch allen und im Speziellen meinen Eltern, meiner ‚Wiener Familie‘ und meinen drei Süßen.

Inhaltsverzeichnis

	Einleitung	1
1	Weihnachtskrippen als Forschungsgegenstand	2
1.1	Literatur zur Weihnachtskrippe	2
1.2	Definitionen der Weihnachtskrippe	4
1.3	Die Entwicklung der Weihnachtskrippe	7
	1.3.1 Vorläufer der Weihnachtskrippe und krippenähnliche Darstellungen	8
	1.3.2 Weihnachtsdarstellungen im Alpenraum	13
1.4	Die Bezeichnung Krippe und die unterschiedlichen Krippentypen	15
1.5	Krippenbau und Produktionsbedingungen von Krippen, Figuren und Zubehör im 18. und 19. Jahrhundert	18
2	Die Kastenkrippen des Volkskundemuseums am Landesmuseum Joanneum	43
2.1	Die Kastenkrippe	43
2.2	Provenienz und Gestaltung der Kastenkrippen des Volkskundemuseums	47
	2.2.1 Die Entstehung der volkskundlichen Sammlung – frühe Krippen	51
3	Bestands- und Zustandserfassung der 19 Kastenkrippen des Volkskundemuseums am Landesmuseum Joanneum	55
3.1	Bestandsveränderungen an den Krippen	55
3.2	Krippenkasten	57
3.3	Krippenberg	66
3.4	Krippenbotanik	73
3.5	Krippenfiguren	81
3.6	Zusätzliche Bestandteile	92
3.7	Krippenhintergrund	98
4	Exemplarische Konservierung und Restaurierung von drei Kastenkrippen des Volkskundemuseums am Landesmuseum Joanneum	101
4.1	Ziel der Konservierung und Restaurierung	104
4.2	Konzept zur Konservierung und Restaurierung	104
4.3	Durchgeführte Maßnahmen	119
5	Resümee und Ausblick	134
6	Literatur- und Abbildungsverzeichnis	137
	Anhang I (Datenblätter)	
	Anhang II (Untersuchungsprotokolle)	
	Anhang III (Endaufnahmen der konservierten und restaurierten Krippen)	

Einleitung

Diese Arbeit behandelt einen nicht alltäglichen Gebrauchsgegenstand, dessen eigentlicher Zweck in der Unterstützung und Heranführung an das freudigste Ereignis im christlichen Kirchenjahr liegt: Die Geburt Christi. Die besonders für das 18. und 19. Jahrhundert typischen, aber auch heute noch anzutreffenden Kastenkrippen stellen eine Gestaltungsform der Weihnachtskrippe dar. Von diesen so genannten ‚faulen Krippen‘ beherbergt auch das Volkskundemuseum am Landesmuseum Joanneum (LMJ) 19 Stück. Die Vielfalt dieser Sammlung bietet einen Überblick an Gestaltungsmöglichkeiten von Kastenkrippen des 19. und 20. Jahrhunderts, erfordert jedoch auch eine Beschäftigung mit der Produktion von Krippenfiguren und -zubehör, da die Krippen ein Konglomerat aus persönlicher Kreativität des Erbauers und zugekauften Handelswaren darstellt. Die erstaunliche Ähnlichkeit von Weihnachtskrippen verschiedener Regionen mag einerseits in eben diesen gemeinsamen Ausgangsmaterialien begründet liegen, andererseits aber einfach das Ergebnis der Nachahmung bereits bekannter Krippen sein.

Die Beschäftigung mit den volkskundlichen und kulturhistorischen Aspekten der Krippe ist auch für die Restaurierung unerlässlich, denn historische Objekte sind ‚Geschichtsträger‘ und sollten immer über ihre Materialität hinaus verstanden werden. Eine fehlende Sensibilität für diese oft sehr feinen Spuren würde unweigerlich zur irreversiblen Zerstörung wichtiger Informationen führen. Die eingehende Begutachtung der Objekte liefert zusätzlich Hinweise zur Ver- und Bearbeitung des vorliegenden Materials als auch über die Behandlung der Objekte im Lauf ihrer Geschichte. Erst anhand der gesammelten Informationen lassen sich der Zustand einer Krippe erklären und Entscheidungen über vorzunehmende oder zu unterlassende Maßnahmen treffen.

Drei Kastenkrippen wurden im Zuge dieser Arbeit exemplarisch restauriert. Die Betrachtung der gesamten Kastenkrippensammlung spielte dabei eine wesentliche Rolle, da die Objekte im Laufe ihrer gemeinsamen Aufbewahrung im Volkskundemuseum am LMJ eine voneinander untrennbare Geschichte entwickelt haben und die Restaurierung auf den gesamten Sammlungsbestand abgestimmt werden muss. Das erstellte Restaurierkonzept soll als Hilfestellung und Leitfaden für die Restaurierung und den Umgang mit den anderen Krippen der Sammlung, aber auch mit Kastenkrippen im Allgemeinen verstanden werden.

1 Weihnachtskrippen als Forschungsgegenstand

1.1 Literatur zur Weihnachtskrippe

Nach wie vor widmet sich die Fachliteratur der Weihnachtskrippe aus verschiedenen Blickrichtungen: von theologischer Seite, mit der Betonung ihres Wertes für die Religion, oder von kultur- und kunstgeschichtlicher Seite, die sich mit den Erscheinungsformen und der Verbreitung der Krippe beschäftigt. Restauratorische Beiträge weisen vor allem auf Herstellungstechniken und Materialien hin. Daneben gibt es eine Unzahl an Bastelanleitungen und Bildbänden von Krippenliebhabern, die mit ihren Veröffentlichungen den Krippenbau fördern und aufrechterhalten möchten. Schon hier zeigt sich, dass die Weihnachtskrippe weit mehr ist als der Gegenstand wissenschaftlicher Forschung: Sie ist vor allem ein sehr persönliches Objekt.

Für diese Arbeit sind vor allem Publikationen über die Krippe im österreichischen Raum und in Ländern der ehemaligen Monarchie von Interesse - hierbei im speziellen jene Werke, die die Weihnachtskrippen der Steiermark berühren.

Jenes Werk, das nahezu die gesamte Krippenliteratur als Standardwerk beherrscht, stammt vom deutschen Krippenforscher Rudolf Berliner: ‚Die Weihnachtskrippe‘ (1955). Es beinhaltet neben der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Weihnachtskrippe in ihrer Frühzeit, Definitionen, die bis heute nicht widerlegt und denen kaum etwas hinzugefügt wurde. Allgemeine Informationen zur Krippe und den auch in Österreich vorkommenden Figuren aus dem Erz- und Adlergebirge sind in den umfassenden Werken über die Krippenkunst in Schlesien, Böhmen und Mähren zu finden.¹ Auch das Krippenlexikon von Gerhard Bogner kann vereinzelt Hinweise liefern.²

Beiträge aus den österreichischen Bundesländern finden sich zusammengefasst in ‚Krippen aus Österreich‘³. In dem von Georg Kodolitsch 1966 gestalteten Artikel ‚Über steirische Weihnachtskrippen‘⁴ wird eine detaillierte Aufnahme des Kirchenkrippenbestandes von 120 Pfarren aus der Umgebung von Graz, der Mittel- und

¹ LANZ, Krippen in Schlesien, 1974.

² BOGNER, Krippenlexikon, 2003. Nicht ganz verständlich ist die Verbindung, die Bogner zwischen der Steiermark und Steyr (Oberösterreich) zieht. Möglicherweise bezieht er sich auf historische Quellen, dies geht aus dem Text jedoch nicht klar hervor.

³ GRASS, Weihnachtskrippen aus Österreich, 1966.

⁴ KODOLITSCH, Über steirische Krippen, 1966.

Oststeiermark sowie vereinzelt an Orten aus dem Murtal angekündigt. Diese Bestandsaufnahme ist heute leider verschollen.⁵ Das einzige umfassendere Werk über steirische Krippen ist Kretzenbachers ‚Weihnachtskrippen in Steiermark. Kleine Kulturgeschichte eines Volkskunstwerkes.‘ (1953).⁶ Darin finden sich Beschreibungen künstlerisch bedeutender Krippen und krippenähnlicher Werke, sowie vor allem die volkstümlichen Krippen des Volkskundemuseums am Landesmuseum Joanneum (LMJ). Detaillierte Bestandsaufnahmen liegen für die Bundesländer Kärnten⁷ und Tirol⁸ vor.

Auch der Krippenkatalog des Salzburger Carolino Augusteum⁹ zeigt nicht nur den umfangreichen Krippenbestand der Sammlung, sondern liefert mit dem einführenden Text vor allem Erklärungen zu verschiedenen Krippenbegriffen. Weitere Kataloge aus österreichischen Museen¹⁰ und dem Bayerischen Nationalmuseum¹¹ ermöglichen den Vergleich der unterschiedlichen Bestände.

Lenz Kriss-Rettenbeck lieferte mit seiner kritischen Rezension ‚Anmerkungen zur neueren Krippenliteratur‘ eine Zusammenfassung der bis 1967 vorliegenden Arbeiten. Die Arbeit des Historikers Otfried Kastners¹² wird von Kriss-Rettenbeck stark kritisiert, allem voran sein Versuch, Verbindungen der Krippendarstellungen zur Antike herzustellen. Inwieweit diese scharfe Kritik angebracht ist, kann die Verfasserin nicht klären. Angemerkt sei jedoch, dass auch das Christlich-Ikonografische Lexikon antike Vorbilder der Krippe nennt.¹³

Über die in historischen Krippen verwendeten Materialien bzw. über einzelne Bestandteile liegen ebenfalls einige Arbeiten vor. Aus dem Jahr 1929 stammt eine frühe Anleitung zum Krippenbau.¹⁴ ‚Der Krippenfreund‘, die Zeitschrift der Österreichischen Krippenfreunde, wird seit 1909 herausgegeben.¹⁵ Hier finden sich

⁵ Die Bestandsaufnahme konnte weder im Bild- und Tonarchiv des Joanneum, der steirischen Landesbibliothek, dem Bundesdenkmalamt oder dem Diözesanmuseum ausfindig gemacht werden.

⁶ KRETZENBACHER, Steirische Krippen, 1953.

⁷ KOSCHIER, Kärntner Krippen, 1978.

⁸ EGG/MENARDI, Tiroler Krippenbuch, 1996.

⁹ CAROLINO AUGUSTEUM, Krippensammlung, 1985.

¹⁰ OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM- SCHLOSSMUSEUM, Ausstellungskatalog, 1999; KAINDL/KAINDL, In Dulci Jubilo, 2002.

¹¹ GOCKERELL/HABERLAND, Krippen, 2005.

¹² KASTNER, Krippe, 1964.

¹³ Bei antiken Mysterienreligionen spielte die Geburt eines göttlichen Kindes eine Rolle, wie z.B. die Isis-Osiris- und Dionysosmysterien oder die Geburt Zeus in einer Höhle. Übereinstimmungen zu den christlichen Darstellungen sind klar zu erkennen. Vgl. KIRSCHBAUM, Christliche Ikonographie, 1970, S. 88. Stichwort: Geburt Christi.

¹⁴ SEISL, Krippenwerkstatt, 1929. Die Anleitung bezieht sich ausschließlich auf den Typus der orientalischen Krippe.

¹⁵ Verband der Krippenfreunde Österreichs, www.krippe.at.

Artikel zum zeitgenössischen Krippenbau, aber auch zur historischen Entwicklung der Krippe. Über die Produktion von Krippen und Krippenfiguren wird meist in Publikationen über holzverarbeitende Hausindustrien bzw. Spielzeug berichtet. Zur Restaurierung von Weihnachtskrippen bzw. Krippenfiguren liegen zwei Publikationen vor, beide behandeln bekleidete Figuren bzw. die zu diesen Figuren gehörigen Landschaften.¹⁶

1.2 Definitionen der Weihnachtskrippe

Die Schwierigkeit, eine im interdisziplinären Forschungskontext akzeptierte Definition für die Weihnachtskrippe zu finden, liegt u.a. in der Vielzahl der Ausformungen der Geburtsgeschehnisse.¹⁷ Eine der am häufigsten zitierten Definition lautet:

„Weihnachtskrippen sind [...] Darstellungen mit der Geburt Christi verbundener Ereignisse, bei denen im wirklichen dreidimensionalen Raume möglichst körperlich und lebendig wirkende Figuren so verteilt sind, daß im Betrachter das Gefühl entsteht ihnen selbst beizuwohnen, damit in ihm die religiösen Gefühle in jener Stärke erregt werden, die dem erlebten Wunder angemessen ist.“¹⁸

Diese Definition trifft ein wesentliches Merkmal der Weihnachtskrippe, das über die Wiedergabe historischer Ereignisse hinausgeht. Die Krippendarstellung soll den Betrachter innerlich berühren und ihn an das Wunder der Menschwerdung Christi heranführen.

„Figürlich räumliche, anschauliche Darstellung des Weihnachtsgeschehens zur Meditation, zum Miterleben der heiligen Geschichte und als Hilfsmittel zur geistlichen Pilgerfahrt gedacht, auch zur häuslichen Andacht.“¹⁹

Sachlicher klingt folgendes Zitat, das auch als Anleitung an den Krippenbauer oder Aufsteller derselben gesehen werden kann.

Es ist also ratsam, „nur dann von Krippe zu sprechen, wenn in einem illusionistischen vorgegebenen Begehungs- und Erlebnisraum (Landschaft, Haus, Ruine, Stall, Grotte, Szenenschichten etc.) Skulpturen oder einzelne technisch voneinander getrennte Figuren szenisch gruppiert sind, und zwar so, daß der Aufsteller gewissermaßen als Regisseur fungieren kann, das Thema aktmäßig

¹⁶ WORCH, Krippen restaurieren, 1999; FUGER/LANGENSTEIN/BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE, Kirchenkrippe, 2004.

¹⁷ Siehe Kapitel 1.3.1 *Vorläufer der Weihnachtskrippe und krippenähnliche Darstellungen*

¹⁸ BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 14. Berliner ist sich sehr wohl bewusst, wie kompliziert diese Definition ist, aber das entspricht, wie er meint, der ‚uneinfachen Natur der Krippe‘.

¹⁹ KIRSCHBAUM, Christliche Ikonographie, 1970, S. 658. Stichwort: Krippe.

veränderlich ist, oder das Gebilde – dies gilt vor allem dann, wenn es sich um eine fixierte Szenerie handelt – nur zu einem liturgisch und brauchmäßig bestimmten Zeitraum aufgestellt oder sichtbar gemacht wird.“²⁰

Wesentlich ist hier der Hinweis auf den begrenzten Aufstellungszeitraum (vom Heiligen Abend bis Maria Lichtmeß, 24. Dezember bis 2. Februar) der Weihnachtskrippe sowie die Möglichkeit frei beweglicher oder fixierter Krippenfiguren.

Unbestritten ist die Weihnachtskrippe für sich gesehen einzigartig und doch „nur ein inhaltlich bestimmter Sonderfall einer umfassenderen künstlerischen Gestaltungsform“.²¹ Die Entstehung der Krippe erweist sich „als ein Symptom unter vielen anderen für eine allgemeine Entwicklung der Ästhetik, des bildnerischen Schaffens und der Andachtsformen“.²²

Der Figurenkreis, den eine Weihnachtskrippe enthalten muss, lässt sich nicht exakt festlegen. „Es genügt bereits eine Christkind-Figur in eine Futterkrippe zu legen und man kann rechtens von einer Weihnachtskrippe sprechen.“²³ Bei der Durchsicht der Literatur in Kapitel 1.1 *Literatur zur Weihnachtskrippe* fällt jedoch auf, dass isolierte Kinddarstellungen oft andere Bezeichnungen wie ‚Christkind‘, ‚Jesuskind‘, ‚Christkindschrein‘ oder ‚Fatschenkind‘ erhalten.



Abb. 1 Heilige Familie



Abb. 2 Heilige Familie samt Hirte



Abb. 3 Weihnachtskrippe mit einer Vielzahl an Figuren

Wenn auch das Kind auf keinen Fall fehlen darf, so sind weitere Figuren variabel. Sie reichen von der Heiligen Familie, den Heiligen Drei Königen, sowie den Hirten bis zu Ochs und Esel. Die Bibel berichtet folgendes aus der Geburtsnacht Christi:

²⁰ KRISS-RETTENBECK, Anmerkungen, 1967, S. 8.

²¹ BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 28.

²² KRISS-RETTENBECK, Anmerkungen, 1967, S. 11.

²³ CAROLINO-AUGUSTEUM, Krippensammlung, 1985, S. 18.

„Als sie dort waren [Betlehem], kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.“²⁴ [Lk 2,6-7]

„In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. [...] Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Bethlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag.“²⁵ [Lk 2,8-16]

„Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Bethlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. [...] Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war, dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.“²⁶ [Mt 2,8-16]

Eine weitere Schrift, deren Inhalt das Bild der Weihnachtskrippe geprägt haben könnte, stammt aus dem ‚Pseudo-Matthäus‘-Evangelium:

„Am dritten Tage nach der Geburt unseres Herrn Jesus Christus trat die seligste Maria aus der Höhle, ging in einen Stall hinein und legte ihren Knaben in eine Krippe, und Ochs und Esel beteten ihn an. Da erfüllte sich, was durch den Propheten Jesaja verkündet ist, der sagt: ‚Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn.‘ (Jes 1,3) So beteten sogar die Tiere, Ochs und Esel, ihn ständig an, während sie ihn zwischen sich hatten. Da erfüllte sich, was durch den Propheten Habakuk verkündet ist, der sagt: ‚Zwischen zwei Tieren wirst du erkannt.‘ Joseph blieb am gleichen Ort mit Maria drei Tage.“²⁷ (Hab 3,2 LXX).

Auch bei Origines (13. Homilie) finden sich Ochs und Esel als Lehrbild zum Lukasevangelium. Von welcher dieser drei Schriften sich die Tiere der Krippe tatsächlich ableiten, ist ungewiss. Gedeutet werden die Tiere als unvernünftige Kreaturen, „die trotz ihrer Unvernunft ihren Schöpfer in der Krippe [erkennen], während die Menschen ihn verstoßen, oder – einer anderen Interpretation zufolge – die Heiden- und die Judenwelt, die gemeinsam an der Krippe des Erlösers stehen.“²⁸

²⁴ INTERDIOZESANER KATECHETISCHER FONDS, Bibel, 1986, S. 1144. Evangelium nach Lukas, 2,6-7.

²⁵ Ebenda. Evangelium nach Lukas, 2,8-16.

²⁶ Ebenda, S. 1076f. Evangelium nach Matthäus, 2,1-2,2 und 2,9-2,11.

²⁷ SCHNEEMELCHER, Apokryphen, 1990, S. 367. Auszug aus dem ‚Pseudo-Matthäus‘-Evangelium, das vermutlich um das 8./9. Jahrhundert n. Chr. entstanden ist.

²⁸ GOCKERELL/HABERLAND, Krippen, 2005, S. 9f.

Weitere biblische Erzählungen sowie Darstellungen des einfachen Volkes in seinen alltäglichen Tätigkeiten finden sich ebenso in der Weihnachtskrippe.

„Die Themen der Weihnachtskrippen beginnen mit der Verkündigung an Maria. Es folgt der Gang übers Gebirge mit dem Besuch bei der Base Elisabeth, die den Johannesknaben erwartet. Die Herbergssuche leitet die eigentlichen Weihnachtszenen ein. Ihr folgen die Verkündigung an die Hirten und die Könige sowie Zug und Anbetung der beiden Gruppen zum Stall von Bethlehem. Der bethlehemitische Kindermord und die Flucht nach Ägypten schließen den engeren Themenbereich ab. Manche Krippen zeigen als letztes Bild des Weihnachtsfestkreises noch die Hochzeit zu Kana, das erste öffentliche Auftreten Jesu.“²⁹

Alle anderen Darstellungen des Alten oder Neuen Testaments gehören demnach nicht mehr zur Weihnachtskrippe. Sie können jedoch in anderen Krippentypen vorkommen.³⁰

1.3 Die Entwicklung der Weihnachtskrippe

Bibelstellen im Neuen Testament, die von der Geburt Jesu und den Geschehnissen rund um dieses Ereignis berichten, sind die Grundlage für die Darstellungen der Geburtsnacht Christi.

Das Bedürfnis der Menschen, Dinge greifbarer zu machen indem sie diese nachstellen oder nachbilden, gab den entscheidenden Anstoß, religiöse Bildnisse wie Krippen zu erschaffen.

Der Weihnachtskrippe liegt ein langer, regional variabler Entwicklungsprozess zugrunde, denn es ist „kein volkstümlicher Brauch irgendeines Landes [...] bekannt, aus dem die Weihnachtskrippe erwachsen sein könnte“.³¹ Sie verbreitete sich nicht aus einer Urform heraus, sondern entstand aus vielen unterschiedlichen Darstellungen der Geburt Christi³² sowie liturgischen Schauspielen. Diese sind als Wegbereiter bzw. als Vorläufer der Krippe zu sehen.

²⁹ Ebenda, S. 21f.

³⁰ Siehe Kapitel 1.4. *Die Bezeichnung Krippe und die unterschiedlichen Krippentypen*

³¹ BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 42.

³² Das älteste erhaltene Geburtsbild stammt von 320/25. Vgl. KIRSCHBAUM, Christliche Ikonographie, 1970, S. 91f. Stichwort: Geburt Christi.

Als die „drei Hauptkeimzellen“³³ für die Entwicklung der Weihnachtskrippe werden folgende genannt:

- die Wiedergabe der Geburtsstätte (als Rekonstruktion der bethleheminischen Geburtshöhle oder einer anderen architektonischen Form)
- die Wiederholung der in der Geburtsnacht stattgefundenen Ereignisse (mit oder ohne Nachbildung des Ortes) in Form kirchlicher Zeremonien
- künstlerische oder volkstümliche Erzeugnisse, die der Darstellung der Weihnachtseignisse dienen.

1.3.1 Vorläufer der Weihnachtskrippe und krippenähnliche Darstellungen

Bereits im dritten Jahrhundert n. Chr. pilgerten zahlreiche Gläubige zur Geburtsgrotte nach Bethlehem,³⁴ über der 325 n. Chr. eine große Basilika errichtet wurde.³⁵ Die erste Nachbildung der Geburtsgrotte in Europa entstand in der liberianischen Basilika in Rom. Hier wurden erst Felspartikel aus der Geburtsgrotte und später (nachweislich seit 1170) auch der als Heilige Krippe verehrte Holztrog aufbewahrt, dessen Bretter sich heute noch in der Kirche befinden.³⁶ Reliquienartige Nachbildungen dieser Art, die als Ersatz für die weit entfernte Heilige Stätte dienten und die eine Rekonstruktion der Geburtsgeschehnisse (menschliche Figuren) nicht verlangten, wurden bis ins 18. Jahrhundert errichtet. Sie konnten frei im Kirchenraum stehen oder in Krypten eingebaut sein.³⁷ In verkleinerter Form entstanden kleine Kästchen mit dem in der nachgebildeten Geburtshöhle liegenden Kind.³⁸

Eine große Bedeutung für die Entwicklung der Krippe wird den sogenannten ‚ständigen Rekonstruktionen‘ der Geburtsnacht beigemessen, die auf den ersten Blick auch wie Krippen aussehen. Aufgrund der ganzjährigen Aufstellung gelten sie

³³ Vgl. BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 42.

³⁴ Davon berichtet der griechische Kirchenschriftsteller Origenes (um 185-254). Vgl. HAGER, Weihnachtskrippe, 1902, S. 7.

³⁵ Kaiserin Helena (257-330) ließ 325 n. Chr. diese Basilika errichten. Vgl. BOGNER, Krippenlexikon, 2003, S. 262.

³⁶ Das genaue Erbauungsdatum der Basilika ist nicht bekannt, doch schon unter Papst Theodor I. (642-649) trägt sie die Bezeichnung „Santa Maria ad Praesepe“. Heute steht an jener Stelle die Kirche S. Maria Maggiore. Vgl. GRIESHOFFER, Krippen, 1987, S. 11; HAGER, Weihnachtskrippe, 1902, S. 8.

³⁷ Nachbildungen der Geburtshöhle sollten als Ersatz der Stätte dienen, die Nachbildung der dort stattgefundenen Ereignisse war nicht wesentlich. Diese Rekonstruktionen konnten frei stehen, es wurden aber auch Krypten umgebaut. Vgl. BERLINER, Weihnachtskrippen, 1955, S. 19. Die einzige Nachbildung der Geburtsgrotte in Österreich befindet sich in Schönbüchel an der Donau. Sie stammt aus dem Jahr 1670. Vgl. Bundesdenkmalamt, www.bda.at, Zugriff: 31.03.2008.

³⁸ Vgl. GRIESHOFFER, Krippen, 1987, S. 12.

jedoch nicht als Weihnachtskrippen. Diese Rekonstruktionen folgen einem einheitlichen Schema:

„Über einem Altar findet man in Nischen eingebaut steinerne Grotten; mit monumentalen Figuren aus Marmor, Holz oder Terrakotta ist darin die Geburtsszene dargestellt. Der darüber steil aufragende Berg bietet, perspektivisch verkleinert, Platz für die Verkündigung an die Hirten und für den Zug der Könige. Diese ‚praesepe‘ sind als Rekonstruktionen der Geburtsgrotte in Bethlehem anzusehen; meist sind echte Gesteinspartikel aus dem Heiligen Land eingefügt.“³⁹

Die erste Rekonstruktion dieser Art wurde 1291 im nördlichen Seitenschiff von Santa Maria Maggiore, dem Nachfolgebau der erwähnten liberianischen Basilika, in Rom errichtet. In einer häuschenförmigen Kapelle befand sich neben dem Altar Maria mit dem Kind im Wochenbett, die von den Königen angebetet wurde.⁴⁰ Heute befinden sich die Figuren mit der im 16. Jahrhundert ersetzten Madonna samt Kind in einer Seitenkapelle der Kirche. Nördlich der Alpen entstanden solche ‚ständigen Rekonstruktionen‘ erst im späten 16. Jahrhundert.⁴¹



Abb. 4 Nachgebildete bethleheminische Geburtshöhle des 17. Jh., Schönbühel an der Donau



Abb. 5 ‚Ständige Rekonstruktion‘ in Maria Maggiore in Rom



Abb. 6 Geburtsgrotte in Bethlehem

Isolierte Christkindstatuetten⁴², welche in Frauenklöstern der privaten Andacht dienten und in Kirchen aufgestellt wurden, sind seit dem frühen 14. Jahrhundert

³⁹ GRIESHOFFER, Krippen, 1987, S. 11.

⁴⁰ Die Figuren wurden 1289 von Arnolfo di Cambio gefertigt. Vgl. GÖCKERELL/HABERLAND, Krippen, 2005, S. 10; BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 43.

⁴¹ Vgl. BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 71.

⁴² Die ältesten erhaltenen isolierten Jesuskinddarstellungen stammen aus dem 14. Jahrhundert. Eine Ableitung dieser Statuetten aus der Weihnachtsikonografie wird ausgeschlossen, da diese nicht wie sonst üblich in einer Krippe einem Trog oder einem Bettchen lagen. Vielmehr leitet es sich von dem ‚sakralen Spielzeug‘ der Nonnen ab. Im 15. und 16. Jahrhundert waren hölzerne Figuren des nackten Christuskindes mit zur Segnung erhobenen Rechten und der Weltenkugel in der linken Hand üblich. Auch sitzend und tw. mit geschnitztem Gewand mit Früchten oder Tieren spielende Plastiken kamen vor. Seit dem 15. Jahrhundert werden diese zu Weihnachten am Altar aufgestellt oder in Krippe oder Wiege liegend präsentiert. Vgl. KIRSCHBAUM, Christliche Ikonographie, 1970, S. 402, 405. Stichwort: Jesuskind.

bekannt.⁴³ Eine übliche Gestaltungsform war die in Windeln oder Fatschen gewickelte Kindstatuette, die in eine Krippe oder auf ein Kissen gebettet wurde. Als ‚Bornkind‘ oder ‚Santo Bambino‘ werden die stehenden Christkindstatuetten mit der zur Segnung erhobenen Hand bezeichnet. Wirken erstere wie ein Neugeborenes, so stellen die Bornkinder den nur äußerlich kindlich wirkenden Weltenherrscher dar, „der nicht in dessen menschlicher Hilflosigkeit, sondern sofort als Herr der Welt gezeigt werden [soll].“⁴⁴ Ihre Entstehung scheint für das 15. Jahrhundert als sicher belegt.⁴⁵ Daneben finden sich noch weitere Bezeichnungen für Kindstatuetten, wie das ‚Prager Jesulein‘, das ‚Loreto-Kindl‘ oder das ‚Filzmooser-Kindl‘. Sie wurden vor allem von Wallfahrern als Gnadenbilder verehrt und fanden durch Abbildungen auf Andachtsbildern und Devotionalobjekten allgemeine Verbreitung.⁴⁶



Abb. 7 Fatschenkind



Abb. 8 Filzmooser Kindl

Rund um die Kindstatuetten entwickelten sich Bräuche, die diese in die liturgische Weihnachtsfeier miteinbezogen. Man wiegte das Kind, reichte es von einer Person zur nächsten und sang und tanzte dazu.⁴⁷ Als Beleg für diesen Brauch kann das älteste (spätes 14. Jahrhundert) aus dem deutschsprachigen Raum überlieferte Weihnachtslied gesehen werden, in dem es heißt „Joseph, lieber neve min, hilf mir

⁴³ Vgl. MENHART, Krippenfiguren, 1984, S. 148. Die Nonnen erhielten das ‚Trösterlein‘ oder den ‚himmlischen Bräutigam‘ u.a. bei Eintritt ins Kloster. Während ersteres den Abschied von der Familie erleichtern sollte, stellt zweiteres die mystische Vermählung der Novizin mit Christus dar. Vgl. GOCKERELL/HABERLAND, Krippen, 2005, S. 82.

⁴⁴ BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 18.

⁴⁵ Vgl. Ebenda, 1955, S. 18.

⁴⁶ Vgl. Ebenda, S. 12.

⁴⁷ Berliner hält Frauenklöster für den Ausgangsort dieser Feiern, betont aber, dass es dafür keine sicheren Belege gibt. Vgl. BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 17.

wiegen das kindelin“.⁴⁸

Die Wurzeln der liturgischen Schauspiele⁴⁹ reichen ebenfalls bis ins frühe Mittelalter zurück. Stand bei weihnachtlichen Spielen erst nur die Darstellung der Personen im Vordergrund, wurde im Laufe der Zeit dem architektonischen Beiwerk (Stall) vermehrt Bedeutung geschenkt. Von diesen Inszenierungen leitet sich auch die Bezeichnung „gefrorenes Theater“⁵⁰ ab, da die Weihnachtskrippe ebenso wie die Spiele, zeitlich und regional voneinander getrennte Szenen dramaturgisch zusammenführt.

In die Reihe der Weihnachtsspiele gehört auch jene Feier, die Franz von Assisi 1223 im Wald von Greccio neben einer mit Heu gefüllten Krippe, einem lebendigen Ochsen und einem Esel abhielt. Auch heute noch wird dieser Feier eine übermäßig große Bedeutung in Bezug auf die Entwicklung der Krippe beigemessen, der Heilige Franz mitunter sogar als Erfinder der Krippe bezeichnet. War diese Darstellung auch besonders originell, als Erfinder der Weihnachtskrippe kann er jedoch nicht gelten.⁵¹

Eine weitere dreidimensionale Darstellungsform erinnert stark an eine Weihnachtskrippe. Es sind Altäre, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufgrund ihrer Ähnlichkeit zu Krippen als ‚Krippenaltäre‘⁵² benannt wurden. Sie sind von den Weihnachtskrippen jedoch zu trennen, da sie nicht ausschließlich in der Weihnachtszeit gezeigt werden und sich auch in ihrer Funktion als Ort des liturgischen Ablaufes von der Weihnachtskrippe unterscheiden.⁵³ Krippenaltäre entstanden in der Spätgotik und erlangten vor allem im Alpenraum große Bedeutung. Im mittleren Teil des Altares ist meist die Anbetung durch die Könige dargestellt, auch mit einer perspektivisch gestaffelten Szenerie im Hintergrund (Verkündigung der Hirten oder Hirtenzug zur Krippe). Die Darstellungen auf den Flügeln widmen sich meist dem Marienleben.

⁴⁸ Es stammt vom Mönch und Lyriker Hermann von Salzburg. Zit. nach: GOCKERELL/HABERLAND, Krippen, 2005, S. 16.

⁴⁹ Berliner nennt Beispiele weihnachtlicher Schauspiele ab dem 11. Jahrhundert. Vgl. BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 19f. Laut Hager reichen die Wurzeln der geistlichen Schauspiele in England und Deutschland ins 9. Jahrhundert zurück und wurden nachweislich bereits im 10. Jahrhundert aufgeführt. Vgl. HAGER, Weihnachtskrippe, 1902, S. 9.

⁵⁰ BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 36; Siehe: BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 10.

⁵¹ Vgl. BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 28. Wie oben bereits erwähnt, lässt sich die Weihnachtskrippe nicht auf ein Ereignis zurückführen, sondern entstand aus verschiedenen Darstellungsformen und Bräuchen.

⁵² Dieser Begriff wurde von Josef Ringler zu Beginn des 20. Jahrhunderts geprägt. Vgl. RINGLER, Weihnachtskrippen, 1929, S. 10. Zit. nach: KRISS-RETTENBECK, Anmerkungen, 1967, S. 7.

⁵³ Vgl. KRISS-RETTENBECK, Anmerkungen, 1967, S. 8.

„Als Bildzyklen zum Marienleben beinhalten solche Altäre Szenen wie die Christgeburt und die Königsanbetung, sie sind jedoch nicht primär dem Leben Jesu gewidmet und somit auch keine Vorläufer der Krippen.“⁵⁴

Selbst aus Einzelfiguren zusammengesetzte Predellengruppen⁵⁵ mit der Anbetung der Könige, können nur als Vorläufer der Krippe gesehen werden, da sie einen wesentlichen Bestandteil des Altares darstellen. Später wurden solche Figuren mitunter in Krippen eingebaut oder zu Krippen umgestaltet.⁵⁶ Ähnliches gilt für Reliefs mit Krippendarstellungen. Auch sie fanden mitunter erst in zweiter Bestimmung als Krippen Aufstellung, waren ursprünglich jedoch Teil eines Altares.⁵⁷



Abb. 9 Altar von Veit Stoß in der Johanneskapelle des Bedediktinerinnenstiftes am Nonnberg in Salzburg von 1515.



Abb. 10 ‚Krippenrelief‘, urspr. Teil eines Altares, Kirche in Hinterlobming (Gemeinde St. Stefan ob Leoben, Steiermark)



Abb. 11 Maria, Josef und ein Hirte aus einer Anbetungsgruppe, Gegend um Altötting, um 1620



Abb. 12 Relief mit Anbetung der Könige, Bayern oder Tirol, um 1480

⁵⁴ GOCKERELL/HABERLAND, Krippen, 2005, S. 20.

⁵⁵ Dabei handelt es sich um Figuren, die im sockelartigen Unterbau des Altarschreins (Predella) aufgestellt sind.

⁵⁶ Vgl. COLLESELLI, Krippe in Tirol, 1966, S. 11.

⁵⁷ Vgl. KRETZENBACHER, Steirische Krippen, 1953, S. 8ff.

1.3.2 Weihnachtsdarstellungen im Alpenraum

Vor der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts existierten im Alpenraum und nördlich davon weder im kirchlichen noch im privaten Bereich Weihnachtskrippen.

„Dort fanden wir die krippenartige Anbetung der Könige, die Statuette des Kindes mit oder ohne Lagerstatt, das Bethlehem, das Krippenrelief. Erschien hie und da in den Kirchen zur Weihnachtszeit etwas, was einer Weihnachtskrippe in vollem Sinne des Wortes gleich sah, so geschah es als Requisit eines liturgischen oder außerliturgischen Spieles.“⁵⁸

Eine Einheitlichkeit der Weihnachtsdarstellungen war hier weder in einzelnen Ortschaften noch über weitere Gebiete zu finden.

Als erste sicher belegte Weihnachtskrippe nördlich der Alpen gilt allgemein jene, die 1562 von den Jesuiten in Prag errichtet wurde.⁵⁹ Als erste ‚alpenländisch-österreichische‘ Krippe wird die Kirchenkrippe der Grazer Jesuitenstudenten genannt.⁶⁰ Die Jesuiten waren auch hauptsächlich an der Verbreitung der Weihnachtskrippe beteiligt und mit der Einführung der Krippe in Bayern (Altötting 1601) legten sie „den Grundstein einer eigenen Tradition für die plastische Kirchenkrippe im deutschen Bereiche.“⁶¹

Das Besondere dieser Krippen war,

„daß sie nicht, wie in Italien bisher die Regel einen an keinen Termin gebundenen ‚Besuch‘ bei der durch Figuren belebten Geburtsstätte ermöglichen sollte, sondern daß sie die Veranschaulichung des Festanlasses ist, und ad hoc aufgestellt und wieder abgebrochen wird. Darin zeigt sich einmal der spätere Eintritt in den Gang der Entwicklung – die Frühstufe ist übersprungen –, andererseits der stärkere Einfluß der älteren, an die Weihnachtstage gebundenen Bräuche.“⁶²

Die Geburtsstätte der Weihnachtskrippe mag im kirchlichen Bereich liegen, ihre weitläufige Verbreitung erfuhr sie aber erst durch die Übertragung in die Privathäuser. Im habsburgischen Österreich entwickelten sich Tirol, das Erzbistum Salzburg mit dem Salzkammergut und den daran anschließenden Gebieten (auch Teile der Steiermark) sowie Böhmen als die drei traditionellen Krippengebiete. Hier verbreitete

⁵⁸ BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 61.

⁵⁹ Vgl. BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 32.

⁶⁰ Vgl. KRETZENBACHER, Steirische Krippen, 1953, S. 17.

⁶¹ BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 72. Die Jesuiten griffen gerne auf optische Darstellungsmittel zurück, um Menschen für den katholischen Glauben zu gewinnen bzw. diesen zu festigen. In ihren Schulen wurde dies besonders gefördert (Jesuitendrama), zeigt sich aber auch in ihrer regen barocken (sehr bilderfreundlichen) Bautätigkeit. Vgl. HARTMANN, Jesuiten, 2001, S. 62, 66.

⁶² BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 72.

sich die Krippe, vor allem im Privaten, sehr früh über weite Landstriche.⁶³

Als ein weiterer Ausgangspunkt für die Krippentradition in Österreich gilt der Hof der Wittelsbacher in München.⁶⁴ Am Wiener Kaiserhof dagegen scheint es selbst im 18. Jahrhundert noch keine ausgeprägte Krippentradition gegeben zu haben.⁶⁵

Erste Belege für private Adels-, oder Bürgerkrippen finden sich um 1750.⁶⁶



Abb. 13 Barocke Krippe mit bekleideten Wachsfiguren, H ca. 16 cm, Nordtirol um 1750



Abb. 14 Barocke Guckkastenkrippe, H 21 cm



Abb. 15 Barocke Krippe (Vinazer-Krippe), geschnitzt und gefasst, Gröden Mitte 18. Jh.

Ausschlaggebend für die weitläufige Verbreitung der Krippe in sämtlichen Schichten des Volkes waren letztendlich jedoch die Krippenverbote⁶⁷ im Josephinismus, die den prunkvollen und überladenen Ausstattungen barocker Krippen⁶⁸ Einhalt gebieten sollten. Einige der aus den Kirchen entfernten Krippen fanden in Privathäusern Unterschlupf. Mit der veränderten räumlichen Situation musste sich auch das Format der Krippe ändern. Übertragene Krippenbestände wurden geteilt und die in weiterer Folge neu geschaffenen Krippen in verkleinerter Form ausgeführt. Zu den professionellen Krippenbauern gesellten sich nun viele private ‚Bastler‘, die eine

⁶³ Vgl. LODER, Krippengeschichte, 2002, S. 14.

⁶⁴ Von hier wurden auch die beweglichen und bekleideten Krippenfiguren an die Erzherzogin Maria in Graz gesandt, die ihren Bruder, den Bayernherzog Wilhelm V, 1577/84 mehrmals um solche gebeten hatte. Vgl. EGG/MENARDI, Tiroler Krippenbuch, 1996, S. 16.

⁶⁵ Vgl. BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 133.

⁶⁶ Gesichert scheint, dass ab der Mitte des 17. Jahrhunderts weihnachtliche Bilder und wächserne Christkindfiguren in verglasten Kästchen bereits einige Häuser schmückten. Vgl. KOSCHIER, Kärntner Krippen, 1978, S. 83-87. Kretzenbacher nennt die ältesten belegten Krippen in Steiermark von 1716. Allerdings geht er davon aus, dass „Item ain völliges Cripel, waryber ain glaß“ und der „1 von wax possiertes krippl“ deutlich von „ain Christkindl in cäpßl“ und „die geburth Chriß in käpßl“ zu trennen sind. Vgl. KRETZENBACHER, Steirische Krippen, 1953, S. 25. Berliner belegt anhand vieler Beispiele, dass der Wortgebrauch der ‚Krippe‘ sich einst auch auf Darstellungen bezog, die nicht exakt unserer heutigen Weihnachtskrippe entsprechen (siehe Kapitel 1.4. *Die Bezeichnung Krippe und die unterschiedlichen Krippentypen*).

⁶⁷ Seit 1670 kam es zu wiederholten Krippenverböten durch Maria Theresia 1751 und 1782 durch Kaiser Josef II. Letzteres wurde 1804 wieder aufgehoben. Vgl. CAROLINO AUGUSTEUM, Krippensammlung, 1985, S. 15.

⁶⁸ Zu denen neben bekleideten Holz- und Wachsfiguren, mechanisch bewegte Krippen und Krippentheater mit beweglichen Figuren zählten.

unüberschaubare Formenvielfalt hinterließen (siehe *1.5 Krippenbau und die Produktionsbedingungen von Krippen, Figuren und Zubehör im 18., 19. und 20. Jahrhundert*). Gerade diese Krippen bestechen im Gegensatz zu den hochvollendeten künstlerischen Krippen „in einer einfachen, direkt vom Gefühl und Herzen kommenden Aussage unter der primitiven Verwendung von Form und Farbe“⁶⁹.

1.4 Die Bezeichnung Krippe und die unterschiedlichen Krippentypen

Ebenso wie sich die Weihnachtskrippe als eigenständiges Objekt erst entwickeln musste, hat sich auch die Benennung der Darstellungen der Christgeburt geändert und entwickelt.

Gebräuchliche Bezeichnungen für die Darstellung der Geburt Christi waren ‚Bethlehem‘⁷⁰ oder ‚Nativitas‘⁷¹. Die Bezeichnung ‚Krippe‘ bzw. das lateinische ‚praesepe‘⁷² für die uns heute bekannte Weihnachtskrippe setzte sich erst im 17. Jahrhundert durch. Zuvor bezeichnete es wohl eher das Kind in der Lagerstatt oder die Geburtsstätte selbst.⁷³

„Mit Sicherheit läßt sich sagen, daß noch um 1600 das Wort ‚Krippe‘ im deutschen Sprachbereich nicht die Bedeutung unserer Weihnachtskrippe hatte, weil man diese außerhalb einiger kirchlicher und höfischer Kreise noch kaum kannte.“⁷⁴

Andererseits wurde unter ‚Krippe‘ bis ins 18. Jahrhundert die Geburtsstätte in Bethlehem sowie jegliche Darstellung der Geburtsgeschehnisse (krippenähnliche Darstellungen) verstanden.⁷⁵

Einzigartig ist die Erweiterung der Bezeichnung ‚Krippe‘ im Deutschen für Darstellungen aus dem Leben Christi, die ihrer Herstellungstechnik nach den Weihnachtskrippen gleichen, sich aber inhaltlich unterscheiden. So gibt es auch so genannte Oster-, Passions- oder Fastenkrippen, deren Inhalt das Leiden Christi ist.⁷⁶

⁶⁹ KODOLITSCH, Über steirische Krippen, 1966, S. 56.

⁷⁰ „Unveränderbare Rekonstruktionen der Ereignisse der Heiligen Nacht mit meist nahezu lebensgroßen Figuren in einer eigenen Kapelle.“ GOCKERELL/HABERLAND, Krippen, 2005, S. 11.

⁷¹ „Mit dem Begriff Bethlehem bezeichnet man eine aus meist kostbarem Material geschaffene Komposition der Geburts- und Anbetungsszene in kleinem Format, wobei die Konzentration auf wenige Figuren als typisch gilt.“ GOCKERELL/HABERLAND, Krippen, 2005, S. 94.

⁷² Es bedeutet so viel wie „in der Szene nach erfolgter Geburt“. BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 23.

⁷³ Vgl. BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 18ff.

⁷⁴ BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 18.

⁷⁵ Vgl. BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 19.

⁷⁶ Diese Krippen gibt es wohl ab dem 19. Jh. Vgl. BERLINER, Weihnachtskrippe, 1955, S. 27. Um vieles

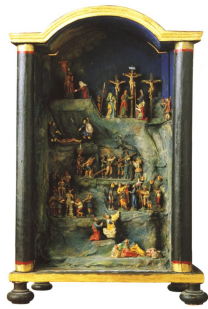


Abb. 16 Fastenkrippe von Augustin Alois Probst, Sterzing (Kasten spätere Zutat), Gesamtansicht und Detailaufnahme

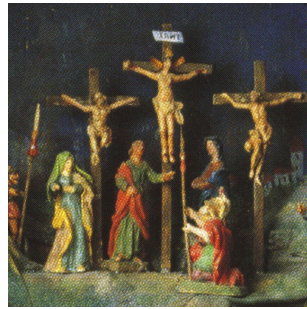


Abb. 17 ‚Bethlehem‘ Oberammergau um 1840-50, Lindenholz, H 9 cm

Die (seltene) ‚Jahreskrippe‘ folgt dem Lauf des Kirchenjahres während die ‚Wechselkrippe‘ nur von der Verkündigung an Maria bis zur Hochzeit zu Kanaa reicht.⁷⁷ Bei diesen beiden Formen werden entweder einzelne Figurengruppen ausgetauscht oder auch gesamte Darstellungen (z.B. in einzelnen Kästen) in der zeitlichen Reihenfolge des Kirchenjahres aufgestellt.⁷⁸

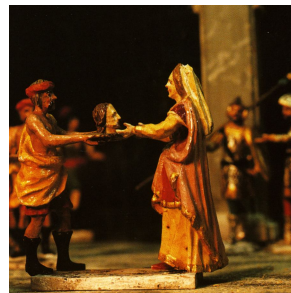


Abb. 18 Szenen aus der Jahreskrippe (‚Salonkrippe‘) der Brüder Probst, Diözesanmuseum Brixen, ‚Seesturm‘, ‚Auferstehung‘, ‚Judith‘, ‚Grablegung‘

Allgemein gültige Bezeichnungen für die verschiedenen Formen der Weihnachtskrippe gibt es also nicht. Nahezu jede Publikation hat ihr eigenes System, Krippentypen voneinander zu unterscheiden. Gerhard Bogners Krippenlexikon⁷⁹ scheint auf den ersten Blick zwar Klarheit zu schaffen, es handelt sich aber vielmehr

früher, nämlich schon 1785, ist das Auftreten dieser Krippenform an anderer Stelle genannt. Vgl. CAROLINO AUGUSTEUM, Krippensammlung, 1985, S. 11.

⁷⁷ CAROLINO AUGUSTEUM, Krippensammlung, 1985, S. 10. Zur Unterweisung der Gläubigen in der biblischen Geschichte wurden diese Krippen meist in Kirchen oder Klöstern aufgestellt. Vgl. GOCKERELL/HABERLAND, Krippen, 2005, S. 16.

⁷⁸ Ein Krippenkalender unbekannter Herkunft ist in Bogners Krippenlexikon zu finden. Möglicherweise handelt es sich um einen Vorschlag seinerseits, denn wie er selbst schreibt, gibt es Unterschiede in diversen Krippenregionen. Vgl. BOGNER, Krippenlexikon, 2003, S. 39-42. Die Wechselkrippe von St. Lambrecht in der Steiermark ist in 17. Phasen unterteilt. Siehe: KRETZENBACHER, Steirische Krippen, 1953, S. 34ff.

⁷⁹ BOGNER, Krippenlexikon, 2003.

um eine unüberschaubare Anhäufung von Bezeichnungen (über 270 Stichworte). Eine Unterteilung in Kirchen- oder Hauskrippe sagt nur etwas über den Aufstellungsort aus, denn rein äußerlich sind diese Formen voneinander nicht zu unterscheiden.⁸⁰ Einzig bei sehr großen Figuren kann man annehmen, dass sie für die Aufstellung in einem großen Raum, wie einer Kirchennische, gefertigt wurden. Was die Form der Weihnachtskrippe betrifft, so unterscheidet man aber prinzipiell zwischen offener und geschlossener Krippe (Kastenkrippe). Unterscheidungen nach dem Stil führen zu Bezeichnungen wie ‚Heimatkrippe‘, ‚orientalischer Krippe‘ oder ‚Nazarenerkrippe‘. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts herrschte die idyllische, heimatliche Krippenlandschaft (heimische Landschaft mit Figuren in heimischer Tracht) vor. Mit der Reise Tiroler Schnitzer nach Israel gewann die Darstellung orientalischer Landschaften und Figuren an Bedeutung.⁸¹



Abb. 19 Detail einer ‚Heimatkrippe‘, Gebirge mit Gämsen und Jägern, Tirol



Abb. 20 ‚Orientalische Krippe‘



Abb. 21 Detail der Nazarenerkrippe in der Herz-Jesu-Kirche in Graz, Grödener Arbeit

Um 1860/70 fanden die Krippen durch eine vielerorts einsetzende Krippenerneuerung durch die ‚Nazarener‘ wieder in die Kirchenräume zurück.⁸² Der neue Stil richtete sich vor allem gegen die überladenen Krippen des Barock und beschränkte sich auf den biblischen Figurenkreis.

„Während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geriet die Unbekümmertheit vieler Krippenmacher ins Wanken, mit der sie bis dahin heimischen Alltag und biblisches Geschehen vermischt hatten. [...] Es galt die naive Weltfreude der Barockkrippen und das vermeintlich allzu verspielte Beiwerk zu beseitigen. Dieses Streben nach Verinnerlichung drückte sich sowohl im Stil der einzelnen Figuren als

⁸⁰ Vgl. CAROLINO AUGUSTEUM, Krippensammlung, 1985, S. 12.

⁸¹ Vgl. EGG/MENARDI, Tiroler Krippenbuch, 1996, S. 92.

⁸² Mit dem ursprünglich als Spottnamen gebrauchten Begriff ‚Nazarener‘, wurden die Maler des in Rom gegründeten ‚Lukasbund‘ (Overbeck, Pforr, Joseph v. Führich) belegt. Ihr Ziel war es, die Kunst nach dem Vorbild alter Meister (Dürer, Raffael, Perugino) auf religiöser Grundlage zu verändern. Vgl. BOGNER, Kunstlexikon, 2003, S. 298.

in einer strengen Konzentration auf das Wesentliche im Aufbau der Weihnachtsszenen aus. Andacht in der Haltung der Personen, ein vage biblischer Stil in der Kleidung sowie italienische Reminiszenzen in der Landschaftsgestaltung kennzeichnen die Nazarenerkrippe.“⁸³

Weitere Bezeichnung verweisen auf einen begrenzten Herkunftsraum mit typischen Merkmalen, wie z.B. die ‚Viechtauer Krippe‘ aus Oberösterreich mit den plastisch geformten Tonfiguren. Andere Ortsbezeichnungen wiederum sagen nichts über die Form oder den Stil aus, sondern verweisen einzig auf den Herkunftsort. Üblich ist auch eine Einteilung nach verwendeten Materialien, wie ‚Baumschwamm-‘, ‚Porzellan-‘, oder ‚Papierkrippe‘.



Abb. 22 ‚Viechtauer Krippe‘ mit frei modellierten Tonfiguren, um 1900



Abb. 23 ‚Papierkrippe‘ von Rita Passini, um 1955



Abb. 24 ‚Baumschwammkrippe‘

1.5 Krippenbau und Produktionsbedingungen von Krippen, Figuren und Zubehör im 18., 19. und 20. Jahrhundert

Das Produkt des Krippenbauers ist die fertige Weihnachtskrippe, die er entweder für das eigene Heim oder für andere Personen fertigt, sei es als Geschenk oder zum Verkauf. Zeitgeschmack, regionale Traditionen, aber auch persönliche Vorlieben prägen das Bild der Weihnachtskrippen. So wird die Krippe zum Zeit- und Materialzeugnis, in der sich viele zusammengetragene Kleinigkeiten (Perlen, Buntpapiere usw.) und wiederverwertetes Material (z.B. bereits beschriebenes Papier, Glasbruch etc.) vereinigt.

Als Krippenbauer treten Personen unterschiedlichster Herkunft und Berufsgruppen auf. Die aufwändigen Krippen des Barock wurden sowohl von Bildhauern, Malern und Wachsziehern als auch von Mitgliedern klösterlicher Gemeinschaften

⁸³ METKEN, Geschnittenes Papier, 1978, S. 45.

geschaffen.⁸⁴ Auf Papier gemalte Papierkrippen wurden meist für private Häuser geschaffen.⁸⁵ Reich bekleidete Figuren mit Köpfen und Gliedmaßen aus Holz oder Wachs (vor allem für Kirchen) erfuhren während des 18. Jahrhunderts (in Österreich vor allem in Tirol) große Verbreitung und erreichten um 1800 ihren letzten Höhepunkt.⁸⁶

Die private Krippe des ‚kleinen Mannes‘ musste einfacher ausfallen. Wer seine Figuren nicht selber schnitzen konnte, war auf günstige Angebote des Handels angewiesen.

„Die in den Vordergrund tretenden Papierkrippen, zuerst in spätbarocker, dann in Nazarener Art ausgeführt, werden von guten Papiergeschäften vertrieben, die Firma Trentsensky lieferte diese lithographierten ‚Mandlbogen‘ zum Ausschneiden und Kolorieren um 1830 allenthalben hin. Auf den Christkindlmärkten wurden diese und billige geschnitzte oder auch bekleidete Figürchen verkauft, die ebenfalls zur selbstständigen Zusammenstellung von neuen Krippen dienen konnten.“⁸⁷

Die steigende Nachfrage nach Krippen seit Beginn des 19. Jahrhunderts führte zur Produktion seriell gefertigter Krippen und Krippenbestandteile aus Holz, Papier, Wachs, Ton oder anderen Massen wie z.B. Papiermaché. Erzeugt wurden diese Waren häufig im hausindustriellen Nebenerwerb, um in Bergbaugebieten die Verluste durch den Rückgang des Abbaus und in der Landwirtschaft die teilweise spärlichen Erträge auszugleichen. In den Städten hingegen arbeiteten Angehörige unterschiedlicher sozialer Schichten in der Hausindustrie (z.B. Angehörige kleiner Beamten, wirtschaftlich abhängige Handwerker, Offiziers- oder Beamtenwitwen usw.).⁸⁸ Als Haus- oder Heimindustrie gilt eine Produktion dann, wenn die in großen Mengen in der eigenen Wohn- oder Werkstatt hergestellten Waren im Nebenerwerb gefertigt werden. Der Absatz erfolgt entweder über den Hausierhandel, auf Wochen- oder Jahrmärkten oder über einen Verleger.⁸⁹ Bekannt

⁸⁴ Von der Firma Gebrüder Weinkamer (Salzburg) konnte man zumindest bis 1983 aus Wachs gefertigte Köpfe, Hände und Füße für selbst zu fertigende Figuren beziehen. Auch die Firma Gautsch (München) bot noch nach 1900 solche Wachsteile an. Vgl. PFISTERMEISTER, Wachs, 1983, S. 249f.; Vgl. GOCKERELL/HABERLAND, Krippen, 2005, S. 30.

⁸⁵ Vgl. EGG/MENARDI, Tiroler Krippenbuch, 1996, S. 27f.

⁸⁶ Um Innsbruck waren bekleidete Krippenfiguren mit Wachsköpfen noch bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts verbreitet. Vgl. PFISTERMEISTER, Wachs, 1983, S. 241. Gockerell nennt die bekleidete, geschnitzte Holzfigur mit Kugelgelenken als den barocken Haupttypus im Alpenraum und seinen nördlichen Ausläufern. Vgl. GOCKERELL/HABERLAND, Krippen, 2005, S. 25.

⁸⁷ SCHMIDT, Weihnachtskrippen, 1966, S. 69.

⁸⁸ Vgl. BUCHTA, Hausindustrie Österreich, 1969, S. 77.

⁸⁹ Vgl. BUCHTA, Hausindustrie Österreich, 1969, S. 69.

ist diese Produktionsform seit dem 16. Jahrhundert.⁹⁰

Einige der heute noch erhaltenen Figuren in österreichischen Sammlungen lassen sich bestimmten Erzeugungsregionen zuordnen, während andere ebenfalls aus einer Serie stammende Figuren als Unikate gewertet werden, da nichts Vergleichbares erhalten ist. Eine Zuordnung zu einer Region muss aber immer mit Vorsicht vorgenommen werden, da sich Figuren (vor allem die Holzfiguren) mitunter zum Verwechseln ähnlich sehen können.



Abb. 25 Könige aus Berchtesgaden, 1955



Abb. 26 König aus Berchtesgaden, 1955

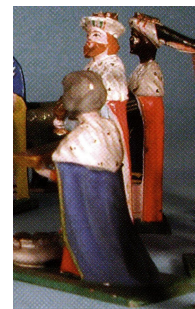


Abb. 27 Geschnitzte und gefasste Figur aus Grulich (Mähren)

Die in großer Stückzahl erzeugten Figuren des 19. Jahrhundert lassen sich je nach verwendetem Material folgenden Kategorien zuordnen:

- Papierfiguren
- Tonfiguren
- Figuren aus Papiermaché und anderen Massen
- Wachsfiguren
- Holzfiguren

Produktion von Papierfiguren

Die Papierkrippen des 18. Jahrhunderts waren keine Massenware. Die zweidimensionalen Papierfiguren waren zwar billiger als plastische Figuren, man schätzte sie aber vor allem wegen des geringeren Raumes, den sie bei der Aufstellung einnahmen. Papierfiguren konnten auch schneller gefertigt und damit rasch dem jeweiligen Zeitgeschmack angepasst werden.⁹¹ Auch im 19. Jahrhundert

⁹⁰ Vgl. LIESENFELD, Hausindustrie, 1987, S. 318.

⁹¹ Vgl. METKEN, Geschnittenes Papier, 1978, S. 37f.

wurden in Tirol, Böhmen und Mähren noch Papierfiguren von Malern in großer Zahl hergestellt.⁹²

Böhmische Heimarbeiter fertigten im Laufe des 19. Jahrhunderts billige Krippenware in der Technik des Durchnadeln. Eine gezeichnete oder gedruckte Vorlage wurde mit einer Nadel nachgestochen. Mithilfe eines Kohlestaubbeutels wurden die Konturen der Lochschablone auf ein darunter liegendes leeres Blatt übertragen. Da die Krippenfiguren anschließend ausgeschnitten wurden und die übertragenen Nadelstiche damit wegfielen, legte man für größere Mengen gleichartiger Figuren mehrere Papierblätter übereinander und stach die Konturen wiederum mit einer Nadel durch. Auch das Ausstanzen von Figuren aus dem Papierblatt war üblich.⁹³

Die ersten gedruckten (lithographierten) Ausschneidebögen mit Krippenfiguren entstanden im 18. Jahrhundert in Augsburg.⁹⁴ Daraus entwickelte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts ein billiger Ersatz dreidimensionaler Figuren. Bekannt als ‚Wiener Mandlbogen‘, ‚Kreuzerbogen‘ oder ‚Kreuzermannl‘ wurden Massen lithographierter Ausschneidebögen auf Christkindlmärkten oder von fahrenden Händlern verkauft. Erhältlich waren die Krippenlandschaften bzw. Krippenfiguren als ganze Bögen, die der Käufer selber ausschneiden und ausmalen musste.⁹⁵



Abb. 28 Gouache auf Karton, Bayern, Ende 18. Jh. (Detail)



Abb. 29 Bogen einer Wiener Papierkrippe, 1824



Abb. 30 Krippenbogen, Graphische Kunstanstalt J.f. Schreiber, Eßlingen um 1900, Offsetdruck auf Karton, (Nr. JFS – 07462), H 35,5 cm, B 42 cm.

Produktion von Tonfiguren

Für die Fertigung von gegossenen oder gedruckten Figuren benötigte man Modeln, deren Herstellung aufwändig war und sich nur durch den Absatz größerer Mengen

⁹² Vgl. GOCKERELL/HABERLAND, Krippen, 2005, S. 30; METKEN, Geschnittenes Papier, 1978, S. 40f.

⁹³ Vgl. METKEN, Geschnittenes Papier, 1978, S. 41.

⁹⁴ Vgl. GOCKERELL/HABERLAND, Krippen, 2005, S. 30.

⁹⁵ Vgl. METKEN, Geschnittenes Papier, 1978, S. 43.

rentierte.⁹⁶ Nur wenige Krippenfigurenmodel sind bis heute erhalten geblieben. Aus dem Gebiet um das oberösterreichische Steyr stammen die so genannten ‚Loahmmandel‘. Schon um 1800 formten die Nagelschmiede Tonfiguren aus Modeln, die sie in ihren Essen brannten und als Einzelfiguren oder bereits in Kastenkrippen verarbeitet verkauften (‚Nagelschmiedkrippen‘). Die meisten noch vorhandenen Model befinden sich im Museum der Stadt Steyr.⁹⁷

„Es ist auffallend, daß die sehr frühen Loahmmandel aus der Zeit um 1800 noch deutliche Konturen zeigen und Details wie die Finger der Hände, Gesicht, Faltenwurf der Kleidung und Struktur der Attribute klar erkennen lassen. Später verflachten die Figuren, vermutlich weil sie nicht mehr aus den Originalmodellen abgenommen wurden.“⁹⁸

Die Fassung der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hergestellten Figuren soll farbenprächtiger und glänzender sein, als von jenen vor dieser Zeit.⁹⁹ Heute werden ‚Loahmmandel‘ nach historischem Vorbild wieder hergestellt.



Abb. 31 Tonmodel für ein Loahmmandl: ‚Kraxenträger‘, ‚Lamplträger‘, ‚Apfelfrau‘, ‚Jubelkarl‘

Die Herstellungstechnik der so genannten ‚Wiener Loahmmandel‘ dürfte sich mit jener der oberösterreichischen halbplastischen Figuren in etwa decken.

„Es waren in Hochrelief ausgeführte gebrannte Lehmfiguren, kalt bemalt und mit einer kleinen Standfläche ähnlich den Mandelbogenfiguren versehen, die auf die Unterlage geklebt werden konnte. Die flache Rückseite wurde in rohem, unbemaltem Zustande blassen. Mittels eines Modells aus gebranntem Ton oder Gips – des Negatives [...] wurde die Form geprägt oder gedrückt und sodann einfach gebrannt.“¹⁰⁰

Auch in Tirol wurden halbplastische in etwa zehn Zentimeter große Tonfiguren

⁹⁶ Für den Guss benötigt man sich selbst verteilende, dünnflüssige Gussmassen. Feste Massen hingegen müssen sorgfältig in die Form gedrückt werden, um einen detailgetreuen Abdruck (Positiv) zu erhalten.

⁹⁷ Vgl. MAYER, Weihnachtskrippen, 2001, S. 20.

⁹⁸ MAYER, Weihnachtskrippen, 2001, S. 82.

⁹⁹ Ebenda

¹⁰⁰ KAUT, Wiener Krippen, 1966, S. 76.

serienmäßig hergestellt (Abb. 35).¹⁰¹

Im Gegensatz zu den bereits genannten halbplastischen Tonfiguren sind die ‚Viechtauer Figuren‘ (aus der oberösterreichischen Viechtau) vollplastisch aus zwei gedrückten Teilen zusammengesetzt oder auch frei modelliert. „ Sie wurden in vier Größen hergestellt und so sprach man früher je nach ihrem Kaufpreis in Kreuzern von ‚Zwoarer-‘, ‚Dreier-‘, ‚Fünfer-‘, und ‚Siebener-Manderln‘.“¹⁰²



Abb. 32 Halbplastische Tonfiguren nach dem Vorbild der Wiener Tonfiguren



Abb. 33 Wiener Krippenfiguren aus gebranntem und bemaltem Lehm, 19. Jh.



Abb. 34 Viechtauer ‚Loahmmandl‘, 18./19. Jh., 5-7 cm



Abb. 35 Nassreither Tonfiguren, um 1800

Produktion von Figuren aus Papiermaché und anderen Massen¹⁰³

Die Produktion von Massefiguren steht in engem Zusammenhang mit der Spielzeugfertigung im Erzgebirge.

Durch die Industrialisierung kommt es zu einem „breit gefächerten Selbsterzeugen von in Modeln hergestellten Brotteig-, Gips-, Papiermasse- und anderen plastischen Figuren [...] Die beginnende Industrialisierung hat dem nach nicht eine Minderung, sondern vielmehr eine starke Steigerung der volkstümlichen Massenproduktion an Krippenfiguren bewirkt.“¹⁰⁴

¹⁰¹ COLLESELLI, Tiroler Krippen, 1966, S. 18.

¹⁰² ASSMANN, Weihnachtskrippe, 2003, S. 77.

¹⁰³ Die Bezeichnung Massefigur wird in dieser Arbeit für sämtliche Figuren gebraucht, die in Modellen gedrückt oder frei geformt wurden und deren Inhaltstoffe nicht näher bestimmt sind.

¹⁰⁴ KARASEK/LANZ, Krippen, 1974, S. 14.

Bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde auf einen gedrechselten oder geschnitzten Holzkern Masse aufmodelliert, meist um Gesicht, Arme, Füße oder Kleidung darzustellen. Diese Technologie blieb bis ins 20. Jahrhundert erhalten. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurden Negativformen aus Holz, Schwefel (ab 1820), Gips und Metall gefertigt¹⁰⁵ und zum Drücken der Masse eingeführt. Papiermachémassen bestanden hauptsächlich aus Leim, Kreide, Papier (Seidenpapier, Packpapier), teilweise auch Mehl sowie Knochenleim oder Roggenmehl als Klebemittel. Zur Verbesserung der Widerstandsfähigkeit gegen Feuchtigkeit und Schädlinge wurden Lithopone¹⁰⁶, feine Sägespäne, Schlammkreide, Ton und Holzasche zugesetzt.¹⁰⁷

Geformt wurden diese Massen in vier Varianten. Die mit Öl oder Ähnlichem ausgestrichenen Formhälften wurden zur Gänze mit Papiermaché gefüllt und zusammengepresst. Um Nachteile wie lange Trocknungszeiten zu umgehen und Risse zu vermeiden, ging man bei der Formung von großvolumigen Figuren dazu über nur die Modelwände mit Masse auszukleiden. Durch den so entstandenen Hohlraum (Abb. 41) konnten die Nähte von innen mit den Fingern zusammengedrückt (Abb. 40) oder nach kurzer Trocknungszeit von außen bearbeitet werden. Der Guss von Papiermasse in mehrteilige Gipsformen war bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts bekannt. Für die Anwendung dieser Technik im Erzgebirge liegen jedoch keine Hinweise vor.¹⁰⁸

In Kastenkrippen eingebaute Teigfiguren¹⁰⁹ kannte man im Erzgebirge bereits im 18. Jahrhundert ebenso wie das aus diesen Massen gefertigte Spielzeug. Seit etwa 1844 wurden schließlich auch Krippenfiguren aus Papiermaché hergestellt, wobei diese hauptsächlich für die Ausstattung von Weihnachtsbergen und -pyramiden verwendet wurden.¹¹⁰

¹⁰⁵ Zur Erhöhung der Wasserresistenz der Gipsformen wurden diese mit Schellack bestrichen.

Vgl. LEICHSENRING, Massefiguren, 1998, S. 42. Schwefelformen wurden durch Abgießen eines Positivs in Holz oder Ton erzeugt. Ein mit Schellack bestrichener, schützender Gipsmantel sollte die Lebensdauer der Form verlängern. Die hier beschriebenen Formen werden von Lebzelter, vor allem auch zum Abformen von Marzipan verwendet. Vgl. HÖRANDNER, Model, 1985, S. 37.

¹⁰⁶ Es handelt sich um ein weißes, gut deckendes, lichtechtes Pigment aus Zinksulfid und Bariumsulfat.

¹⁰⁷ Vgl. LEICHSENRING, Massefiguren, 1998, S. 38f.

¹⁰⁸ Vgl. LEICHSENRING, Massefiguren, 1998, S. 41-44.

¹⁰⁹ Die Masse bestand vermutlich aus Roggenmehl und Leimwasser. Zur Verbesserung der Haltbarkeit wurde später auch Quarzsand und Gips beigemischt. Vgl. LEICHSENRING, Massefiguren, 1998, S. 38.

¹¹⁰ Vgl. LEICHSENRING, Massefiguren, 1998, S. 39, 54 und 60. Die ein- oder mehretagigen Holzkonstruktionen der Pyramiden beinhalten drehbare Scheiben mit den darauf befestigten Figuren. Diese werden von einem durch die aufsteigende Wärme von Kerzen betriebenen Flügelrad bewegt.



Abb. 36 Model und Figur, 2. Hälfte 19. Jh., H 8,5 cm



Abb. 37 Könige aus Papiermaché, H 13-14,5 cm, Mitte 19. Jh., rechter König später



Abb. 38 Gipsform für ein Tier (Reh), vor 1800?



Abb. 39 Damhirsche aus Papiermaché, um 1845?, Kuntze-Fabrik, H 14 cm

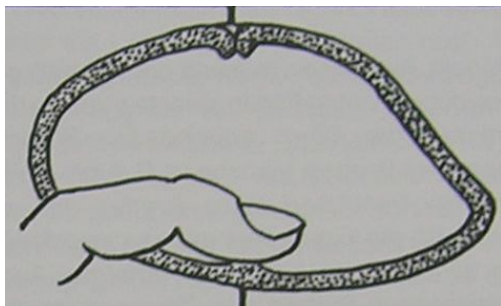


Abb. 40 Verschließung der Naht mit dem Finger



Abb. 41 Hohlraum im Korpus des Tieres

Neben Papiermassen zur Formung des Korpus wurden auch Armierungen aus Holz für tragende Bestandteile (wie Beine) sowie zur leichteren Handhabung während der Bearbeitung der Figuren eingefügt. Zur Stabilisierung wurden mitunter auch Drahtstücke eingesetzt. Zubehör wie Geweihe oder Flügel aus Papier oder Zinn wurde im eigenen Betrieb gefertigt aber auch als Fertigware zugekauft. Weitere Zutaten aus Leder sowie Federn, Schnüre (meist für Schwänze) und Glasaugen wurden an den Figuren appliziert.¹¹¹

¹¹¹ Vgl. LEICHSENRING, Massefiguren, 1998, S. 47-51.

Produktion von Wachsfiguren

Während die oben genannten Figuren als hausindustrielle Produkte zu werten sind, lässt sich die Herstellung von Wachsfiguren durch in Zünften organisierte Wachszieher und Lebzelter¹¹² nachweisen. Die Verbindung der beiden Gewerbe ergibt sich aus der Kombination Honig und Wachs. Bedeutend waren für diese Gewerbe die Jahr- und Wallfahrtsmärkte, da allein ihnen „der öffentliche Verkauf ihrer Feilschaften nicht nur an den ehemaligen Kirchweihfesten, sondern auch an allen Sonn- und Feiertagen außer der gewöhnlichen Gottesdienstzeit aller Orten erlaubt“¹¹³ war. Sie verkauften verschiedene Honig- sowie Wachsprodukte und damit wohl auch wächserne Krippenfiguren.

„Wachsbossierer und Wachszieher stellten in Serienfertigung Hauskripperl mit verschieden großen gegossenen halbplastischen Figürchen her, deren kleinste auch zum Bestücken von Krippenkästchen Verwendung fanden. Daneben wurden Köpfe und Hände für Krippenfiguren gegossen. Die Köpfe hatten einen kleinen Holzzapfen, mit dem sie drehbar im Oberkörper verankert werden konnten. Diese Köpfchen lagen zu Hunderten in verschiedenen Größen, fertig bemalt, mit Haar und Bart, in den Buden auf den vorweihnachtlichen Christkindlmärkten.“¹¹⁴

In Österreich erzeugte die Firma Gebrüder Weinkamer in Salzburg noch nach 1980 Wachsfiguren nach Modeln des 19. und frühen 20. Jahrhunderts (Abb. 42 a, b).¹¹⁵

Neben Holzmodellen werden auch Gips- oder Metallformen für den Guss von Wachsfiguren genannt.¹¹⁶ Die Holzformen, welche vermutlich in derselben Art gefertigt wurden, wie dies von der Modelfertigung von Votivgaben bekannt ist, wurden von den Handwerkern selbst oder von ‚Formenschneidern‘ oder ‚Modelstechern‘ hergestellt. Das Holz hatte der oftmaligen Wässerung (sowohl bei der Lebzelter- als auch bei der Wachswarenherstellung) standzuhalten. Nicht alle Hölzer halten diesen Anforderungen stand. Neben Hölzern wie Birnbaum, Nussbaum,

¹¹² Seit dem 15. Jahrhundert waren sie in Zünften organisiert. In Österreich entstanden im 17. Jahrhundert aus einem überregionalen Verband verschiedene ‚Laden‘ für kleinere Gebiete. Die Aufgabe dieser Zünfte war es, Tätigkeiten gegenüber anderen Handwerken einzugrenzen, Rechte und Pflichten festzulegen, die Zulassung zum Handwerk zu kontrollieren und so für einen Qualitätsstandart und eine Existenzsicherung der Mitglieder zu sorgen. Vgl. PFISTERMEISTER, Wachs, 1982, S. 36 und 39.

¹¹³ Dekret der Wiener Hofkanzlei vom 9.7.1787. Zit. nach: PFISTERMEISTER, Wachs, 1982, S. 56.

¹¹⁴ ANGELETTI, Geformtes Wachs, 1980, S. 51.

¹¹⁵ Viele Abbildungen von Produkten aber auch abgedruckte Preislisten finden sich in: PFISTERMEISTER, Wachs, 1982.

¹¹⁶ Vgl. SEDNA, Wachs, 1919, S. 181. Die ein- oder mehrteiligen Gipsfiguren sollen vor Gebrauch in Wasser eingelegt werden, damit sich das Wachs nach dem Erstarren besser aus der Form löst. Die Metallformen hingegen werden mit Öl ausgestrichen.

Buche, Fichte, Ahorn wurde seit dem 18. Jahrhundert auch Buchsbaum verwendet.

„Das Wachs darf nicht überhitzt sein, sondern schon etwas abgekühlt, da zu heißes Wachs sich beim Erkalten stark zusammenzieht und Fehler entstehen, während zu kaltes plötzlich stockt und die Formen nicht ausfüllt. Hohle Figuren stellt man in der Weise dar, daß man die Formen zuerst vollgießt, einige Minuten stehen läßt, so daß das den Wandungen zunächst befindliche Wachs stockt, und hierauf das in der Mitte noch flüssige Wachs wieder ausgießt. Die Dicke der Wandungen hohler Figuren läßt sich so nach Belieben regeln.“¹¹⁷

Nach dem Guss wurde der Grat (Nahtstelle der beiden Gussformhälften) entfernt, eventuelle Fehler ausgebessert sowie der untere Rand der Figur bearbeitet, damit diese gerade stehen konnte.¹¹⁸

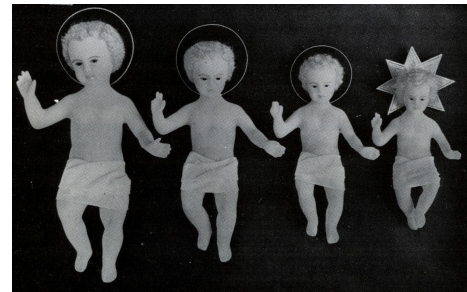
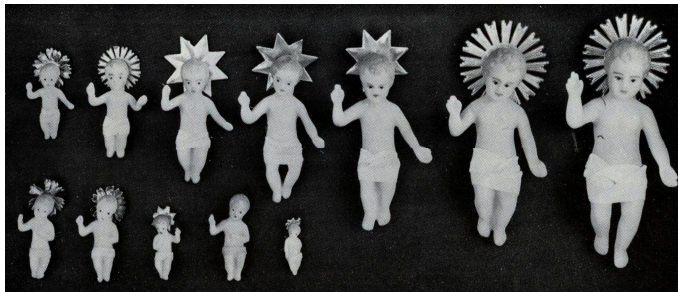


Abb. 42 Gegossene Wachskristkinder der Fa. Gebr. Weinkamer, Salzburg 1982 gegossen in Formen des 19. und frühen 20. Jh. **a:** liegende Jesukinder 3-8,75 cm und sog. Millimeterkindl 0,2-0,33 cm
b: liegende Jesukinder 9,5-14,5 cm

Neben dem Wachsziehergewerbe werden auch die Oberammergauer Hausindustriellen als Wachsfigurenproduzenten genannt. Im Gegensatz zu Lebzeltern und Wachsziehern verwendeten sie anstatt der Negativmodellen hölzerne Positive, die sie in Ton abformten und anschließend brannten. Der Vorteil dieser Formen lag in ihrer einfachen Reproduzierbarkeit.¹¹⁹

Aus der Literatur geht hervor, dass Zusätze (wie Terpentinharz, Pech, Talg oder Schweineschmalz) die Plastizität des Wachses erhöhen sollten. Andererseits wurde das teure Bienenwachs durch beigemengte „Fette und Fettsäuren, wie Talg und Stearin, oder mit Pflanzenfetten, den vegetabilischen Wachsorten, neuester Zeit [Anm. Lit. von 1919] auch mit raffiniertem Ozokerit (Erdwachs, Mineralwachs, Zeresin, Montanwachs und Paraffin) und [...] durch Beimengung fester Stoffe.“¹²⁰ verfälscht.

¹¹⁷ SEDNA, Wachs, 1919, S. 181.

¹¹⁸ Vgl. ANGELETTI, Geformtes Wachs, 1980, S. 55.

¹¹⁹ Vgl. PFISTERMEISTER, Wachs, 1983, S. 251f.

¹²⁰ SEDNA, Wachs, 1919, S. 16. Der Aufwand der Herstellung solcher Mischungen sei recht groß und nicht

Carnaubawachs wurde seit der Mitte des 19. Jahrhunderts aus Brasilien importiert, weitere Wachsarten (pflanzliche und mineralische Wachse) wurden erst im 20. Jahrhundert eingeführt.¹²¹



Abb. 43 Holzmodell für wächserne Votivgaben



Abb. 44 Wachsköpfe der Fa. Gautsch, München, nach 1898



Abb. 45 Wachsfiguren aus einem Oberammergauer Krippenkasten, 1. Hälfte 19. Jh.

Produktion von Holzfiguren

Die Frage der Herkunft der in Massen erzeugten Holzfiguren des 19. Jahrhunderts ist schwierig zu klären, da die gegenseitige Beeinflussung der Schnitzzentren groß war. Teils wurde Ware aus unterschiedlichen Gegenden im Handel gemeinsam vertrieben, teils zur Weiterverarbeitung in konkurrenzierende Schnitzregionen versandt. Händler brachten auch ausländische Ware als Vorlagen zu ihren Schnitzern, um sie von diesen billiger fertigen zu lassen.

Für serienmäßig gefertigte Holzfiguren, die auch in heimische Krippen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts Eingang fanden, kommen vor allem die holzverarbeitenden Zentren der Hausindustrie in und um das damalige Österreich in Frage:

„Berchtesgaden und Oberammergau in Süddeutschland, Gröden in Südtirol, Seiffen im Erzgebirge, Sonneberg in Thüringen. [...] In Österreich traten Orte in Tirol [...], Hallein in Salzburg, das Rosenthal in Kärnten, lokale Regionen der Steiermark, kleinräumige Zentren im Mühlviertel, vor allem aber das Gebiet der Viechtau in Oberösterreich als holzverarbeitende Hausindustriezentren hervor.“¹²²

Davon sind im Zusammenhang mit der Krippenschnitzerei nur Berchtesgaden, Gröden, Oberammergau, das Erzgebirge, die Viechtau, Hallein sowie das Gebiet um

billig, weshalb es sich erst für größere Mengen rentierte und erst ab einem Anteil dieser Ersatzstoffe von 40 – 50 %.

¹²¹ KÜHN, Kunstwerke, 2001, S. 306. Reines weißes Wachs (gebleichtes Bienenwachs) ergibt sehr weiche Gussfiguren, weshalb als Zusatz Stearin (etwa ein Drittel) oder auch Harz (etwa ein Viertel) oder beides empfohlen wird. Vgl. SEDNA, Wachs, 1919, S. 181.

¹²² LIESENFELD, Hausindustrie, 1987, S. 318.

Grulich (Mähren) näher erforscht.

Gemeinsam waren diesen Regionen der Holzreichtum und die bereits vorhandenen Kenntnisse des Holzverarbeitenden Handwerks (Schnitzen bzw. Drehseln). Das Versiegen bisheriger Einnahmequellen (Bergbau, Salzhandel, Wallfahrt, Absatzprobleme veralteter Waren usw.) und unzureichende Erträge des bearbeiteten Bodens führten schließlich zur Ausbildung hausindustrieller Produktionsstätten.¹²³ Weihnachtskrippen oder Krippenfiguren wurden meist im Zuge der Spielwarenherstellung gefertigt, sie waren nur ein kleiner Zweig einer umfassenden Kleinplastikproduktion. Einzig für das mährische Grulich mag das nicht zutreffen, dort schien die Krippenproduktion tatsächlich Hauptvertreter gewesen zu sein.¹²⁴

Eine Veränderung der Schnitzlandschaft brachte das sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts entwickelnde Verlagswesen¹²⁵ mit dem Verleger als Mittelsmann zwischen Erzeuger und Käufer. Die Verleger stammten meist aus den Reihen der Schnitzer oder standen Personen dieses Gewerbes nahe. Anders als der Hausierhandel¹²⁶, dessen Grundlage das Ziehen von Haus zu Haus war, besuchten die Verleger auch Messen und Märkte mit dem Ziel, die mitgebrachte Ware zu verkaufen und neue Kunden für spätere Lieferungen zu finden.¹²⁷



Abb. 46 Spielzeugschnitzer in Haus Derives, Gröden



Abb. 47 Löffelmacher Gottlieb Trawöger, Viechtau, um 1910



Abb. 48 Grödener Spielzeug-Hausierer mit Kraxe

¹²³ Siehe Anm. 88.

¹²⁴ Vgl. KARASEK/LANZ, Krippen in Böhmen und Mähren, 1974, S. 167ff.

¹²⁵ Mit der Zeit nimmt der Verleger immer größeren Einfluss auf die Erzeugung. Er kennt die Kundenwünsche und zwingt diese dem Erzeuger auf, der zuvor noch nach traditionellen Überlieferungen Waren gefertigt hat. Diese Waren müssen der oft minderwertigen Massenware weichen. Vgl. BUCHTA, Hausindustrie Österreich, 1969, S. 80.

¹²⁶ Auch ‚Gängler‘, ‚Umfahrer‘ oder ‚Kraxenträger‘ genannt, wanderten sie als Einzelhändler mit der beladenen Kraxe durchs Land. Erst waren es die Schnitzer selbst, später Wanderhändler, die auf Kommission oder eigene Rechnung die Waren verkauften. Vgl. HALLER, Schnitzerei, 1981, S. 41.

¹²⁷ Vgl. DEMETZ, Hausierhandel, 1987, S. 100.

Die Verleger spannten ein weltweites Handelsnetz und sorgten für einen erhöhten Absatz der Waren. Eine Verbesserung der sozialen Lage der Erzeuger oder ein Rückgang der Kinderarbeit war dadurch aber nicht zu verzeichnen. Die Abhängigkeit vom Verleger, Gewerbe- und Abholzungsbeschränkungen, die Konkurrenzsituation innerhalb der Fertigungszentren sowie die neuen maschinellen Produktionsformen setzten der holzverarbeitenden Hausindustrie stark zu.

Zur Hebung der Qualität sowie zur Steigerung des Absatzes und der damit einhergehenden Verbesserung der sozialen Lage wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Fachschulen und Produktionsgemeinschaften eingerichtet. In vielen Fällen bedeuteten diese Schulen jedoch eine weitere Schwächung der Serienproduktion, die durch industrielle Entwicklung und den Ersten Weltkrieg nahezu zum Erliegen kam. Ein letzter Versuch zur Erhaltung hausindustrieller Zentren lag in der Umstellung der Produktionspalette und der Gründung von Genossenschaften. Der Zweite Weltkrieg bedeutete für einige Hausindustrien das endgültige Aus während sich andere Regionen erholten und ihre Bedeutung als Holzschnitzzentren wieder zunahm.¹²⁸

In Gröden wurde ab etwa 1750 in größerem Umfang geschnitzt. Die spärlichen Quellen lassen vermuten, dass die Berührung mit bereits am Markt vorhandenem Spielzeug und der Rückgang bis dahin verkaufter Produkte (Bilderrahmen, Spitzen), Auslöser für die Umstellung der Produktion und dessen sprunghaften Anstieg war.

Am Ende des 18. Jahrhunderts bestand neben der traditionellen Bildhauerei bereits ein deutlicher Unterschied zu „hausindustriellen Arbeiten mit deutlich abgesunkenem Niveau (Dutzendware). Die Schnitzereien unterlagen immer mehr und mehr der Schablone.“¹²⁹ Die Produktion von Krippenwaren „fällt wohl zum größten Teile in den Bereich künstlerisch wenig bedeutungsvoller Massenproduktion“.¹³⁰

Unter den Familien fand ein hoher Spezialisierungsgrad statt. Durch die Arbeitsteilung konnten in relativ kurzer Zeit große Stückzahlen gefertigt werden. Figuren wurden aus einem Stück geschnitzt oder aus mehreren Teilen zusammengesetzt. Die Verwendung gedrechselter, nachbearbeiteter Teile war üblich. Die meist selbst

¹²⁸ Vgl. LIESENFELD, Hausindustrie, 1987, S. 319-326.

¹²⁹ BUCHTA, Hausindustrie Österreich, 1969, S. 188.

¹³⁰ Arthur HABERLANDT, Die Holzschnitzerei im Grödener Tal. In: Michael HABERLANDT (Hg.), Werke der Volkskunst. Mit besonderer Berücksichtigung Österreichs, Bd. 11, Wien 1911/15, S. 4. Zit. nach: LIESENFELD, Hausindustrie, 1987, S. 294.

gefertigten Drehbänke (wasser- oder fußbetrieben) wurden in Gröden erst sehr spät, nämlich um 1820 eingeführt.¹³¹ Das für Spielwaren bereits verwendete Fichtenholz ersetzte ab 1850 das für die figürliche Schnitzerei ausschließlich verwendete Zirbenholz.¹³² Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts beherrschten die Grödener die Technik des Fassens nicht. Die ‚weiße Ware‘ (rohe) wurde nach Oberammergau gesandt. Ein Teil der bemalten Ware kam wieder ins Tal zurück um von hier aus gemeinsam mit dem Spielzeug, dem auch die Krippenfiguren zugerechnet wurden, vertrieben zu werden.¹³³ Als sich das Wissen um das ‚Anstreichen‘ auch im Tal verbreitete, fiel diese Aufgabe meist den Frauen und Kindern zu. Die zur Fassung verwendeten Rohstoffe kamen teilweise aus der Umgebung. Für die Grundierung verwendete man rosafarbenen Lehm, der gerieben und mit Leim vermischt auf die möglichst glatte Holzoberfläche aufgetragen und nach der Trocknung geschliffen wurde. Kreide für den Grundton der meisten Schnitzwaren sowie Ruß als schwarzes Pigment wurden im Tal gewonnen, weitere Pigmente mussten zugekauft werden. Als Bindemittel diente Leim. Neben diesen Materialien wurde auch eine Art Holzbeize verwendet, die man durch Ausschaben des Kaminrohres erhielt („calzina“). Der Auftrag der Farbe erfolgte für gewöhnlich mit dem Pinsel, da das Tauchen einen größeren Farbverbrauch bedeutete. Ein abschließender Lacküberzug (Sandarak, Lärchen- oder Fichtenharz und Spiritus) sollte die Ware schützen.¹³⁴



Abb. 49 Grödener Figuren, 19. Jh., feinere Ware



Abb. 50 Grödener Krippe, 19. Jh., Gesamtansicht und Detail



¹³¹ Das teilweise vorgeweichte und –gekochte Holz wurde erst in größere Stücke zersägt und dann in kleinere gespalten. Das noch feuchte Holz war weicher und konnte so leichter bearbeitet werden. Nach der Trocknung wurden die Stücke mit einem mit Sand beklebten Lederriemen glatt gerieben. Vgl. DEMETZ, Hausierhandel, 1987, S. 70f. Weitere Maschinen bauten sich die Grödener selbst. Dazu zählen u.a. die fußbetriebenen Bohr- und Schleifmaschinen, händisch betriebene Mühlen. Vgl. LIESENFELD, Hausindustrie, 1987, S. 297.

¹³² Vgl. BUCHTA, Hausindustrie Österreich, 1969, S. 188.

¹³³ Vgl. DEMETZ, Hausierhandel, 1987, S. 77 und 116.

¹³⁴ Vgl. DEMETZ, Hausierhandel, 1987, S. 79.



Abb. 51 Grödener Massenware zur Herstellung von bekleideten Figuren



Abb. 52 Hl. Drei Könige, Gröden, 19. Jh.

Von der im Laufe des 19. Jahrhundert produzierten Grödener Ware verblieb ein Fünftel auf österreichischem Gebiet, vier Fünftel gingen ins Ausland.¹³⁵ Gegen Ende des 19. Jahrhunderts nahm der Verkauf Grödener Spielzeugs weiter zu, der Preis sank jedoch, womit auch der Verfall der Grödener Heimindustrie einsetzte. Die Bildhauerei als Kunsthandwerk hingegen hat bis heute im Grödenertal überlebt.

Die Bezeichnung ‚Berchtesgadener Ware‘ steht nicht ausschließlich für Produkte aus Berchtesgaden selbst.¹³⁶ Vielmehr handelte es sich um eine Typenbezeichnung, die im internationalen Handel spezielles Holzspielzeug bezeichnete. In der nahe gelegenen Viechtach ebenso wie in Thüringen wurde ähnliche Ware gefertigt. Die strengen Zunftordnungen unterteilten hier die ‚ordinari Schnitzer‘ des 17. und 18. Jahrhunderts in mehrere Untergruppen, die sich ausschließlich einer Warengattung widmeten und bei derselben zu verbleiben hatten. Die ‚Kunstschnitzer‘ hingegen galten als freischaffende Künstler. Die Krippenschnitzer wurden den ‚ordinari Schnitzern‘ zugerechnet, in dieser Gruppe wiederum zu den ‚Feinschnitzern‘. Diese waren in einer eigenen Zunft organisiert und in der Zunfthierarchie über den anderen Schnitzern dieser Kategorie standen.¹³⁷ Auch die Faßmaler waren in einer eigenen Zunft organisiert. Noch nach Beschluss der Gewerbefreiheit 1872 hatte diese strenge Ordnung Gültigkeit.¹³⁸

Wie in anderen Zentren der Hausindustrie bedeutete der große Absatz und Export

¹³⁵ Vgl. DEMETZ, Hausierhandel, 1987, S. 113. In Graz gab es um 1800 bereits vier etablierte Grödener Familien bzw. Grödener Handlungen. Vgl. DEMETZ, Hausierhandel, 1987, S. 23. Grödener Ware gelangte bis nach Südosteuropa, Amerika, in britische Kolonien, Russland, Japan und China. Vgl. HALLER, Schnitzerei, 1981, S. 41.

¹³⁶ Ein Wiener Holzwarenerzeuger erhielt 1770 das Recht sich ‚K.K. erbländisch privilegierte Berchtesgadener Holz- und Kinderspielerei- Waren-Fabrik Johann Haller‘ zu nennen. Vgl. BACHMANN, Berchtesgaden, 1998, S. 43.

¹³⁷ Vgl. BACHMANN/LANGER, Volkskunst, 1957, S. 13; Karl Ewald FRITZSCH/Manfred BACHMANN, Deutsches Spielzeug, Leipzig 1965, S. 23. Zit. nach: LIESENFELD, Hausindustrie, 1987, S. 262f.

¹³⁸ Vgl. BACHMANN, Berchtesgaden, 1998, S. 30.

der ‚Berchtesgadener Ware‘ keine Verbesserung für die breite Masse der Produzenten.¹³⁹ Auch die holzverarbeitenden Gebiete des damaligen Österreichs (Gröden, Viechtau, Vöcklabruck), welche durch die Förderung Maria Theresias (vor allem durch hohe Zölle auf ausländische Ware) weiter anwuchsen sowie die Konkurrenz aus Thüringen und dem Erzgebirge (Seiffen) trugen zur Verschlechterung des Absatzes bei.¹⁴⁰ Unterstützungsversuche der Regierung durch die Errichtung einer Industrie- und Zeichenschule 1840 (der heutigen ‚Berufsfachschule für Holzschnitzerei und Schreinerei‘), erhielt die Tradition der ‚Berchtesgadener Ware‘ bis heute aufrecht.



Abb. 53
Trachtenpaar, 20
Jh., H 11,5 cm



Abb. 54 Berchtesgadener Weihnachtskrippe, 1955, Gesamtansicht und Detail

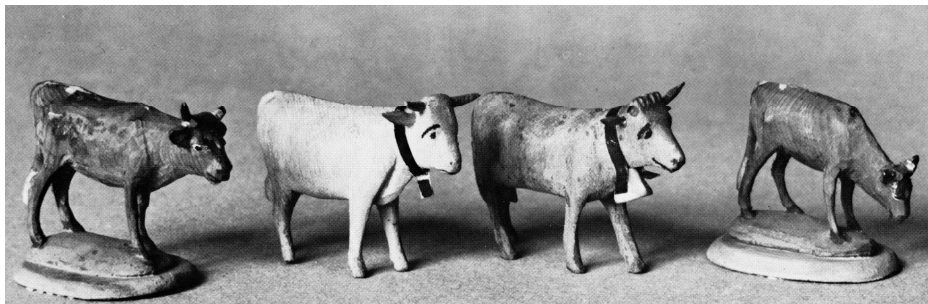
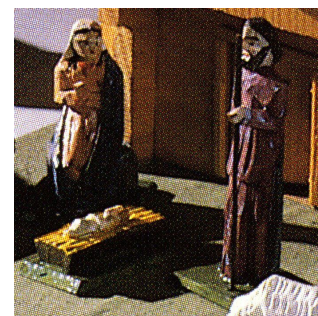


Abb. 55 Rinder,
gefasst und
ungefasst, 1. Hälfte
19. Jh.

Holzschnitzware aus Oberammergau war wegen der fein ausgeführten Fassung besonders gefragt. Diese blieb bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zu Waren anderer Regionen. Ein Teil der zum Fassen aus Gröden kommenden rohen Ware wurde von den örtlichen Verlegern vertrieben, die durch das Aufkommen der eigenständigen Fasserei in Gröden mit empfindlichen Rückschlägen zu kämpfen hatten. Verwendet wurde in Oberammergau fast ausschließlich Fichtenholz, selten Erlen- und Lindenholz. Ab 1860 ging die

¹³⁹ Neben Europa und Russland wurde die Ware über die Hafenstädte in den Orient und nach Übersee verfrachtet. Vgl. BACHMANN, Berchtesgaden, 1998, S. 43.

¹⁴⁰ Vgl. LIESENFELD, Hausindustrie, 1987, S. 273.

Spielzeugfertigung zugunsten religiöser Waren zurück, da das billige, gestanzte Blechspielzeug aus Nürnberg, aber auch die Waren aus den anderen holzverarbeitenden Hausindustrien zur großen Konkurrenz wurden.¹⁴¹ Bekannt wurden die Oberammergauer Schnitzer auch als ‚Herrgottschnitzer‘, deren religiöse Waren besonders bei den Besuchern der Passionsspiele regen Absatz fanden.¹⁴² Das durch die Weltkriege geschwächte und später wiederbelebte Schnitzgewerbe produziert bis heute profane und religiöse Figuren.¹⁴³



Abb. 56 Marienkrönung, Fichte gefasst und lackiert, H 29 cm



Abb. 57 Kruzifix¹⁴⁴ mit Krippendarstellung, H 42,2 cm, Gesamtansicht und Detail



Abb. 58 Krippenkasten Ende 18. Jh.



Abb. 59 ‚Ordinäre‘ Soldaten, 1860/70



Abb. 60 Der Johannesknabe führt das ‚Lamm Gottes‘ mit Jesusknaben

Bereits im 16. Jahrhundert wurde im westlichen Erzgebirge an der Drehbank gedreht und die durch diese Technik erzeugten Produkte als ‚Seiffner Ware‘ gehandelt. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts setzte auch hier eine verstärkte Spielzeugproduktion ein, mit der Besonderheit der Produktion an wasserbetriebenen Drehbänken¹⁴⁵, an denen bis zu 15 Drechsler werken konnten. Daraus entwickelte

¹⁴¹ Vgl. LIESENFELD, Hausindustrie, 1987, S. 282-287; DEMETZ, Hausierhandel, 1987, S. 117.

¹⁴² Vgl. HALLER, Schnitzerei, 1981, S. 30.

¹⁴³ Vgl. LIESENFELD, Hausindustrie, 1987, S. 290.

¹⁴⁴ Selbstständiges Kreuz mit einer Darstellung des Gekreuzigten, Technik, Größe und ikonografischer Zusammenhang spielen dabei keine Rolle. Vgl. KIRSCHBAUM, Christliche Ikonographie, 1970, S. 92. Stichwort: Kruzifixus.

¹⁴⁵ Der in die Drehbank eingespannte Stammabschnitt wird mit unterschiedlichen Drehstäben

sich die für die erzgebirgischen Waren so typische Form der ‚Reiftiere‘. Der Entwicklungsprozess ging von gedrehtem Zubehör wie Arme, Nasen, Ohren für geschnitztes Spielzeug über um 1810 erstmals gedrehte einfache Reifen (z.B. für Häuser) zu den ab etwa 1830 komplizierter herzustellenden Tierreifen.¹⁴⁶ Aus frischem ‚grünem‘ oder nassem Fichtenholz (weich und gut spaltbar) wurden Scheiben aus dem Stamm geschnittenen und mit diversen Drehstählen ohne Führungshilfe gedreht. Für die Dreherei kam nur feinwüchsiges hochwertiges Fichtenholz in Frage, Laubweichhölzer wie Linde, Erle und Birke verwendete man ausschließlich für feinere Teile wie z.B. Geweihe. Die Reifendreherei wird als die schwierigste Arbeit der gesamten Spielwarenfabrikation bezeichnet, da der bearbeitete Reifen erst nach der Spaltung das Profil des Tieres erkennen lies.¹⁴⁷ Aus einem Reifen konnten bis zu 60 Tiere gewonnen werden, dieser Menge wegen wurden sie auch als ‚Schockvieh‘ bezeichnet. Die kantige Grundform gab der Reifen vor, doch wurde diese je nach gewünschter Qualität weiter beschnitzt. Eine ebenfalls aus der Spielzeugdrechslerei stammende Grundform ist die ‚Docke‘ mit rundem Kopf und zylinderförmigen Korpus (Abb. 63, 67).



Abb. 61 Gedrehter Reifen sowie von unterschiedlichen Reifen gespaltene Tiere
H 30-60 mm



Abb. 62 Bereits gefasste ‚Reiftiere‘, aus Seiffen um 1900 (Arche Noah)

Das Verlagswesen entwickelte sich im Erzgebirge um 1860 teilweise zum Fabrikswesen, dem jedoch nach wie vor Heimarbeiter Halbfertigprodukte zulieferten. Die Abhängigkeit der Arbeiter von den Fabrikanten stieg und die Einführung von Dampfdrehwerken 1866 verschlechterte ihre Lage zusehends. Hier sollen sogar drei- bis vierjährige Kinder an der Produktion beteiligt gewesen sein. Die Qualität der

bearbeitet, sie werden mit der Hand geführt.

¹⁴⁶ Vgl. BILZ, Reifendreher, 1976, S. 12ff.

¹⁴⁷ Vgl. BILZ, Reifendreher, 1976, S. 32.

Waren konnte sich unter diesen Umständen nicht halten. Eine 1870 eingesetzte Kommission zur Verbesserung dieser Problematik kümmerte sich wenig um die soziale Lage der Arbeiterschaft. Fachgewerbeschulen, Konsumvereine und Ausstellungen sollten den Absatz unterstützen. Doch die Folgen des Ersten Weltkrieges gingen auch an der Spielwarenfabrikation nicht spurlos vorüber. Erst nach 1945 erholte sich das Gewerbe und erstellte mit neuen und verfeinerten Formen ein neues Sortiment zur Belieferung des Weihnachtsmarktes.¹⁴⁸



Abb. 63 Gedrechselte Seiffener Figuren

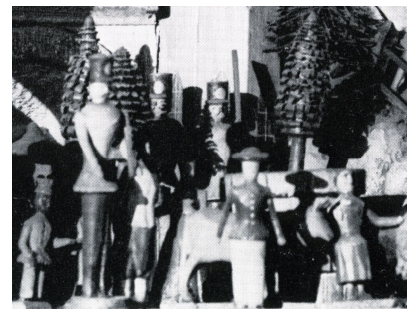


Abb. 64 Detail einer Krippe aus dem Erzgebirge, gedrechselte Figuren und Bäume, um 1800 und später



Abb. 65 'Schachtelware' (Spielzeug) nach 1900



Abb. 66 Kartonfüllung 'Stadt', um 1900



Abb. 67 Heutige Form einer gedrechselten Krippe aus dem Erzgebirge

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts setzte in der Gegend um Grulich (Mähren) die dorfhandwerkliche Krippenschnitzerei ein, die sich im Laufe des 19. Jahrhunderts stark ausweitete.¹⁴⁹ In 25 bis 30 Dörfern waren mehrere hundert Krippenmacherfamilien tätig. Im Zuge der Verlagerung der Schnitzerei vom Handwerker zum schnitzenden Heimarbeiter änderten sich auch die Darstellungsformen. Die erst noch etwa 30 Zentimeter hohen Figuren des heimischen Handwerkes verkleinerten sich auf Fingergröße. Neue Einflüsse durch Wanderschnitzer aus Südtirol, aber auch durch

¹⁴⁸ Vgl. LIESENFELD, Hausindustrie, 1987, S. 305-314.

¹⁴⁹ Vorbereitet war dies durch die schon vor dieser Zeit ansässigen Schnitzer, die für die örtliche Wallfahrt Objekte herstellten. Auch die Holzverarbeitende Heimarbeit war hier schon verbreitet. Vgl. KARASEK-LANGER, Grulicher Schnitzer, o.J., S. 4.

Bilderbögen und Buchillustrationen lösten die barocken Figurentypen ab.¹⁵⁰

„Als Farben wurden dabei leuchtendes Blattgrün, helles Rosarot und Violett, Pariserblau, Oker und Sienabraun verwendet. Die Gesichter wurden hellweisslich mit leichtem Rosarotton gemalt. Die Schafe weisen eingesetzte Ohren in der Form eines Blattes auf und tragen ein aus rosaroten und hellgrünen Punkten gemaltes Halsband.“¹⁵¹

Auch Kastenkrippen mit dem besonderen Merkmal der mehrstufigen Stadt, die mitunter den halben Kasten füllen kann, waren ein wichtiger Exportartikel. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte sich auch hier das Verlagswesen durch. Waren es erst noch Marktfahrer, so brachte der Ausbau der Eisenbahn eine ständige Verbindung mit Großhändlern mit sich. Hunderttausende der Figuren wurden jährlich vorwiegend in die Slowakei, Polen und Ungarn exportiert und als ‚Erzgebirgsware‘ in den Westen Europas und Amerika geliefert. Seit 1868 bezog auch die Wiener Spielwarenfirma ‚Josef Kober‘ (am Graben) Grulicher Krippenfiguren in großer Stückzahl. Eigene Heimarbeiter verfertigten mit diesen Figuren die in den Süden Europas verkauften so genannten ‚Wiener Krippen‘, deren Herstellung mit dem Ersten Weltkrieg endete.¹⁵² Auch die Grödener bezogen Grulicher Figuren, die in zum Wiederverkauf bestimmte Krippen eingebaut wurden.¹⁵³



Abb. 68 ‚Anbetung der Hirten‘, H 5-10 cm, Grulich, frühes 20. Jh.



Abb. 69 Verkündigung an die Hirten, Grulich, um 1900



Abb. 70 ‚Turmkrippe‘, Grulich, um 1900



Abb. 71 Grulicher Figuren, undatiert

¹⁵⁰ Vgl. KARASEK-LANGER, Grulicher Schnitzer, o.J., S. 7ff.

¹⁵¹ VACLÍK/MARTI-JANKELE/WYSS, Tschechische Krippen, 1994, S. 37.

¹⁵² Vgl. KARASEK-LANGER, Grulicher Schnitzer, o.J., S. 18.

¹⁵³ Vgl. KARASEK/LANZ, Krippen in Böhmen und Mähren, 1974, S.167.

In der so genannten Viechtau (Aental) in Oberösterreich lag ein Zentrum österreichischer Heimindustrie. Neben den unterschiedlichsten Holzwaren wurde hier ab dem 18. Jahrhundert auch Spielzeug, so genannte ‚Berchtesgadener Ware‘ gefertigt, die mit den Erlassen Maria Theresias zur Förderung der heimischen Wirtschaft in Konkurrenz zur nahe gelegenen Berchtesgadener Schnitzlandschaft trat. Was die Krippenschnitzerei betrifft, so stellten „die Produzenten der ‚Krippenmanderltürkei‘ [...] ab der Mitte des 19. Jahrhunderts die Hauskrippe fast ausschließlich für den eigenen Gebrauch her. Nur noch einige Hausindustrielle [...] erzeugten auch Jahrzehnte später ‚Krippenmanderl‘ bis zu einer Höhe von 7 Zentimetern in einfachster Fassung als Massenware.“¹⁵⁴ In ihrer Erscheinung sollen diese Figuren jenen aus Grulich gleichen. Als Unterscheidungsmerkmal wird ihre Haltung – die Grulicher Figuren wirken steifer - sowie im Speziellen die Form der Hände genannt. Während in Grulich die Hände im Winkel von 90° geschnitten wurden, verlaufen die Hände der Viechtauer Figuren schräg nach hinten.¹⁵⁵ Die Menge der abgesetzten Figuren geht mit etwa 300 Dutzend (um 1910) in der Menge an Krippenfiguren aus anderen Regionen nahezu unter.¹⁵⁶



Abb. 72 Holzfiguren aus der Viechtau, um 1910

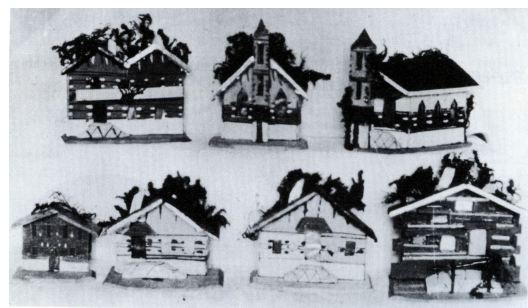


Abb. 73 Krippenhäuser aus der Viechtau, um 1910

Absatzgebiete für die Viechtauer Waren lagen in den unteren Donauländern, die über den Wasserweg (Traun und Donau) und später mit der Bahn beliefert wurden. Auch in der Viechtau standen die Verleger den in die Abhängigkeit getriebenen Heimarbeitern gegenüber. Auch die Unterstützung des Staates in Form von verminderten Abgaben, der Errichtung einer Fachschule und eines Museums (beides

¹⁵⁴ LIESENFELD, Hausindustrie, 1987, S. 121.

¹⁵⁵ Freundliche Auskunft von Johann Gaigg, Viechtauer Heimathaus Neukirchen. Telefongespräch vom 15. Mai 2008.

¹⁵⁶ Vgl. Otfried KATSNER, Krippenschnitzer aus dem Salzkammergut. In: *Oberösterreichische Heimatblätter*, 2/4/1948, S. 328. Zit. nach: LIESENFELD, Hausindustrie, 1987, S. 121.

von nur kurzem Bestand) sowie die Einrichtung einer Genossenschaft zu Beginn des 20. Jahrhundert brachte nicht den gewünschten Erfolg. Das Ende der Monarchie bedeutete auch den Verlust der wesentlichen Absatzmärkte. Die sich nach dem zweiten Weltkrieg erholte Viechtauer Heimindustrie, wurde nach Erstarken der österreichischen Wirtschaft in den Jahren nach 1970 wieder in den Hintergrund gedrängt. Die Genossenschaft konnte sich bis 1979 halten und setzte bis zuletzt vornehmlich Zier- und Souvenirwaren ab.¹⁵⁷

In Hallein (Salzburg) entwickelte sich die Krippenschnitzerei zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Ebenso wie in Berchtesgaden arbeiteten neben Personen aus der Landwirtschaft auch Bergleute in der Holzverarbeitenden Hausindustrie. „Für die Bürgershäuser stellten die Halleiner Schnitzer die üblichen Kastenkrippen her; weiters gab es kleine handliche Krippen, die bei Umzügen und Prozessionen mitgetragen wurden. Aber auch so manche mechanisch bewegliche Krippe stammt von einem Halleiner Erzeuger.“¹⁵⁸ Auf die reiche Ausschmückung der Krippen mit Häusern und großen Städten wurde besonderer Wert gelegt.

Über die serielle Fertigung hölzerner Krippenwaren in anderen Teilen Österreichs finden sich keine konkreten Hinweise.

„Wie in allen Bundesländern, so finden sich auch in der Steiermark Holzschnitzarbeiten [...] und andere kleine Gegenstände aus Lindenholz, Votivfiguren, Buttermodel, Krippenfiguren, figürliche Holzschnitzerei und dergl. [...] bei allen diesen Gegenständen ist es aber höchst unwahrscheinlich, daß sie ‚hausindustriell‘ hergestellt wurden.“¹⁵⁹

1.5.6 Seriell gefertigte Papierblätter und -blüten

In einigen Krippen stößt man auf fein und gleichmäßig gestanzte und geprägte Papierblüten oder -blätter. Diese sind deutlich von händisch ausgeschnittenen Teilen, wie dies bei Palmblättern oft der Fall ist, zu unterscheiden. Ebenso wie Krippenfiguren wurde auch diese Ware in hausindustrieller Fertigung erzeugt und anfangs über Hausierer vertrieben. Im Gegensatz zu den teureren Textilblüten, die als

¹⁵⁷ Vgl. LIESENFELD, Hausindustrie, 1987, S. 247-251.

¹⁵⁸ LIESENFELD, Hausindustrie, 1987, S. 272.

¹⁵⁹ Karl LACHNER, Die Hausindustrie und Volkskunst in Steiermark, in: *Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark*, IV, Graz 1906, S. 19ff. Zit. nach: BUCHTA, Hausindustrie Österreich, 1969, S. 121.

modisches Zubehör ausschließlich der gehobenen Damenwelt zur Verfügung standen, wurde diese günstige Massenware „zum Schmuck von Hergottswinkeln und Altären sowie zu brauchtümlicher Benutzung bei Fest und Feier im Jahres und Lebenslauf: Erntekronen, Rekrutensträucher, Brautkränze und als besondere Erfolgsartikel Totenbuketts und Totenkränze“¹⁶⁰ verwendet.

Ihren Anfang nahmen die Papierblüten zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Böhmen. Hier arbeiteten 1833 über 2000 Familien in der Papierblumenerzeugung. Nicht die einzige Erzeugerregion, jedoch die ‚Kunstblumenstadt‘ schlechthin war Sebnitz. Hier entwickelten sich, nachdem die Webindustrie zum Erliegen kam, aus kleinen Betrieben Fabriken, die mit der Umstellung der Produktionsformen zur Herstellung von Kunststoffblüten auch im 20. Jahrhundert noch Bedeutung hatten.¹⁶¹



Abb. 74 Stanzen und Messingprägeformen zur Papierblumenfabrikation, um 1900



Abb. 75 Rekrutensträucher, vergoldet, gestanzt und geprägt, um 1895/1914



Abb. 76 Gestanzte Blätter aus Krippe einer Krippe des Volkskundemuseums am LMJ (Inv.Nr. 1936)

Krippenbau in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert und heute

Mit den in industrieller Massenproduktion vor allem aus Kunststoff gefertigten Krippenfiguren des 20. Jahrhunderts schwand die Menge der oben genannten Krippenfiguren aus Holz, Papier und Wachs. Diese Produktionsformen erlagen in einigen Fällen jedoch erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Errichtung von Fachschulen in den Zentren der Hausindustrien ist die Aufrechterhaltung oder Bildung qualitätsvoller Handarbeit bis zum heutigen Tag zu verdanken. Neben den traditionellen Krippenbauern finden sich auch heute noch Künstler, deren oft moderne Krippen den Markt bereichern. Daneben belegt die Fülle individueller

¹⁶⁰ PIESKE, Luxuspapier, 1984, S. 196. Ein meist in der Wohnstube oder -küche zu findender Winkel, der mit Heiligenbildern, Kreuzen und anderen religiösen Objekten geschmückt sein kann und der persönlichen Andacht der Familie dient.

¹⁶¹ PIESKE, Luxuspapier, 1984, S. 196f.

Krippen, dass sich der Krippenbau im 20. und beginnenden 21. Jahrhundert vom Wesen her kaum vom 19. Jahrhundert unterscheidet: Noch immer verarbeiten die Krippenbauer alle zur Verfügung stehenden Materialien, fertigen ihre Figuren selbst oder kaufen sie in unterschiedlichen Qualitäten zu. Einzig die Produkt- und Materialpalette und das zur allgemeinen Verfügung stehende Werkzeug haben sich erweitert und damit die Formen und Herstellungstechniken der Weihnachtskrippen verändert.



Abb. 77 Kunststoffkrippe, Kaufangebot aus dem Internet, H 16 cm



Abb. 78 Moderne Krippe aus glasierter Keramik, H 50 cm, 1995



Abb. 79 Heimatkrippe aus Salzburg, 1990

Zur Förderung des Krippenbaues wurde 1860 der erste ‚Verein zur Pflege der Weihnachtskrippe‘ in Wens in Tirol gegründet. Diesem Beispiel folgten zahlreiche Krippenvereine weltweit. 1953 entstand der ‚Verband der Krippenfreunde Österreichs‘. Im selben Jahr wurde auch der internationale Verband ‚Universalis Foederatio Paesepistica‘ mit seinem Sitz in Rom gegründet.¹⁶² Ihr hauptsächliches Anliegen ist die Weitergabe der Krippenbautradition und die Förderung der Krippenpflege innerhalb des privaten Bereiches.

Die Erhaltung von Krippen fällt vor allem auch den Museen zu. Durch das steigende Interesse am ‚Volkskundlichen‘ im Allgemeinen und an der ‚Volkskunst‘ im Speziellen, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts schon vielerorts konkrete Formen angenommen und zur Bildung volkskundlicher Sammlungen geführt hatte, schlich sich auch ein romantischer Blick auf die hausindustriellen Erzeugnisse ein. Die Illusion vom ‚einfachen Mann‘, der mit Fleiß und Innigkeit seine Produkte fertigte, stand der Realität der teils katastrophalen sozialen Umstände in den Zentren der Hausindustrien gegenüber. Aus heutiger Sicht, nachdem auch die sozialen Aspekte der Hausindustrie bekannt sind, erhält die Krippe des 19. Jahrhunderts ein völlig neues

¹⁶² Vgl. GRIESHOFFER, Krippen, 1987, S. 10.

Bild. Auf der einen Seite stand ein Mensch, der mit der Schaffung einer Weihnachtskrippe das freudige Ereignis der bethleheminischen Geburtsnacht ins eigene Heim bringen wollte. Auf der anderen Seite stand das Heer von Hausindustriellen, die mit der gesamten Familie und vor allem auch den Kindern für wenig Lohn die Krippenbestandteile fertigten.

2 Die Kastenkrippen des Volkskundemuseums am Landesmuseum Joanneum

2.1 Die Kastenkrippe

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht ein Krippentypus, dessen Name sich von seiner Form ableitet und der im Gegensatz zu frei stehenden Krippenlandschaften diese schützend umschließt. Die Funktion des Kastens reicht von einer einfachen Schutzhülle bis zum schmückenden und rahmenden Ausstattungsstück.

Kastenkrippen werden auch als ‚faule Krippen‘¹⁶³ bezeichnet, da sich der Aufwand des jährlichen Aufstellens gering hält. Im Kirchenraum wurde die Krippe meist auf einem Seitenaltar, im privaten Haus im Herrgottswinkel oder einer anderen gut sichtbaren Stelle in der Stube aufgestellt. In der steirischen Krippenliteratur wird der Großteil der aus dem 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts stammenden Krippen als ‚in Glasschreinen eingebaut‘ beschrieben.¹⁶⁴

Der Kasten bot auch den nötigen Schutz, wenn es darum ging, für kirchliche Bräuche die Krippe von Haus zu Haus zu tragen.

„Die kleinformigen Kästen der Weihnachtskrippen waren auch für die Schausteller und fahrenden Leute gut zu gebrauchen, die sie bei weihnachtlichen Umzügen, dem Sternsingen und Anklöckeln, oder bei Heischegängen am Land verwendeten.“¹⁶⁵

Wann die ersten Krippen in Kästen eingebaut wurden, ist nicht geklärt. Da es jedoch schon im 18. Jahrhundert üblich war, Christkinddarstellungen in Schreine oder Kästen einzubauen, und auch in der Reliquienverehrung schützende und schmückende Hüllen um die heiligen Objekte gelegt wurden, ist die Übertragung der Krippe in den Kasten nicht verwunderlich. Kastenkrippen sind im ganzen Alpengebiet weit verbreitet.¹⁶⁶

¹⁶³ Vgl. LANZ, Krippenkunst in Schlesien, 1981, S. 101.

¹⁶⁴ Vgl. KRETZENBACHER, Steirische Krippen, 1953, S. 45.

¹⁶⁵ CAROLINO AUGUSTEUM, Krippensammlung, 1985, S. 16. ‚Anklöckeln‘ oder ‚Anglöckeln‘ wird ein Brauch in den drei Wochen vor Weihnachten genannt, bei dem verkleidete Burschen von Haus zu Haus gehen, lärmern und singen.

¹⁶⁶ Vgl. BOGNER, Krippenlexikon, 2003, S. 294.

Die Gestaltung der Kastenrippen

Kastenrippen bergen eine schier unüberschaubare Vielfalt an Materialien und geben so einen Einblick in die zu einer bestimmten Zeit und innerhalb einer Region vorhandenen, erhältlichen Materialien und Produktionsbedingungen. Die Technik und die Art ihrer Verarbeitung wiederum zeugen vom Einfallsreichtum und der Kreativität, aber auch vom handwerklichen Geschick der Rippenbauer. Für den Krippenbau selbst gibt es keine Regeln: Möglich ist, was gefällt.

Zwischen Kastenrippen unterschiedlicher Herkunft kann es trotz alledem frappierende Ähnlichkeiten geben. Allen voran steht die landschaftliche Gestaltung mit Hügeln oder Bergen, aber auch die Verwendung ähnlicher Figuren und roter Zäune oder die immer wieder kehrenden Glas- oder Glimmersplitter. Dadurch entsteht eine oft trügerische Ähnlichkeit, die leicht zu falschen Rückschlüssen auf Provenienz und Alter der Krippe führen kann. Zu erklären ist das durch den Vertrieb von Krippenwaren durch Hausierer oder auf Christkindlmärkten¹⁶⁷, oder schlichtweg durch die Nachbildung bereits bekannter Krippen. Eine Kastenrippe, die nicht bekannten Formen der Serienfertigung einer Hausindustrie oder einer industriellen Produktion entspricht, wird sich demnach kaum einer Kategorie oder einem Typus zuordnen lassen.

Der Kasten kann in den unterschiedlichsten Formen, Größen und Materialien ausgeführt sein. Der Grundriss des Kastens ist meist drei- oder viereckig, häufig auch trapezförmig. Als Grundmaterial dominiert Holz, daneben wurde aber auch Metall oder Karton und vor allem Glas zur Fertigung der Kästen verwendet. In den meisten Fällen ist der Kasten rundum verschlossen und zumindest die Vorderseite verglast. Es finden sich jedoch ebenso drei- oder fünfseitig verglaste Kästen, die mitunter eine Tür besitzen. Als Besonderheit ist bei einigen Krippenkästen auch eine verglaste Öffnung an der Decke zu finden, durch die das Licht auf die Krippenszene gelenkt wird. So formenreich sich die Krippenkästen präsentieren, so vielfältig ist auch ihre Oberflächengestaltung. Häufig treten die Kästen als schlichte, einfarbig gefasste Rahmen, die keinerlei Aufmerksamkeit erregen wollen, hinter das Krippengeschehen

¹⁶⁷ In Wien gab es bereits im Mittelalter einen Markt zur Weihnachtszeit. Diese jahrmartgleiche Veranstaltung entwickelte sich mit der Zeit zu einem reinen Weihnachtsmarkt („Nikolo- und Weihnachts- oder Krippenmarkt“). Der Verkauf von Krippen und Krippenfiguren ist erstmals aus dem 18. Jahrhundert belegt. Vgl. KAUT, Wiener Krippen, 1966, S. 74f. Auch in der Steiermark gab es „Christkindlmärkte“ nach dem Wiener Vorbild. Vgl. KRETZENBACHER, Steirische Krippen, 1953, S. 47.

zurück und rahmen bzw. umschließen dieses nur. Daneben zeigen sich jedoch auch Vergoldungen, Papier- und Textilkaschierungen, sowie Zierrahmen mit oder ohne Glasscheibe.

Der ‚Krippenberg‘¹⁶⁸ ist ein typischer, jedoch nicht zwingend notwendiger Bestandteil einer Kastenkrippe. Der Berg vergrößert die Oberfläche der Krippenlandschaft und bietet so Platz für mehrere Szenen auf relativ kleiner Grundfläche.



Abb. 80 Krippenberg, (Inv.Nr. 1939), Gesamt- und Detailaufnahmen (Stadt, Stall und Botanik)

Die Gebäude spielen entweder für die Erzählung der biblischen Geschichte eine Rolle – wenn sie Bethlehem, das himmlische Jerusalem oder den Geburtsort (einfache Ställe, Höhlen, kapellenartige Gebäude oder Ruinen) darstellen – oder sie dienen der Darstellung des Lebensraumes der Bevölkerung. So finden sich Bauernhöfe, Almhütten, Kirchen, Burgen und Schlösser, Sägewerke und Behausungen von Einsiedlern, die sich neben Brunnentrögen, Vogelhäusern, Wegweisern, Zäunen und Brücken in eine oft wasserreiche Landschaft (Seen, Flüsse, Wasserfälle) einfügen.

Der ‚Krippenbotanik‘¹⁶⁹ fällt eine tragende Rolle zu, soll sie den regionalen Landschaftstypus (z.B. heimisch oder orientalisch) charakterisieren. Pflanzliche oder Pflanzen darstellende Materialien dienen aber auch als reine Dekorationsstücke.

Hält man sich an das Weihnachtsevangelium (Lk 2,6-7), so muss auch eine Futterkrippe am Geburtsort vorhanden sein, in die das Kind gebettet werden kann. Schließlich leitet sich die Bezeichnung ‚Weihnachtskrippe‘ auch von diesem Objekt ab. Die Gestaltung der Futterkrippen variiert, die hölzerne Krippe dominiert.¹⁷⁰

Der geschweifte Stern führt die drei Weisen Caspar, Melchior und Balthasar zum Stall

¹⁶⁸ Meist aus einem Grundgerüst aus Holzleisten aufgebaut und mit Papier oder Textil kaschiert.

¹⁶⁹ Die Krippenbotanik umfasst sowohl natürliches Pflanzenmaterial als auch künstlich gefertigte Pflanzen z.B. aus Papier, Textil oder Holz.

¹⁷⁰ Im Orient wurden weder Ställe noch Krippen aus Holz errichtet. Man nutzte natürliche Höhlen und Vertiefungen in deren Wänden um in dieselben das Futter für die Tiere zu schütten. Vgl. GOCKERELL/HABERLAND, Krippen, 2005, S. 19.

nach Bethlehem, in dem das göttliche Kind eben zur Welt gekommen ist. Sind in einer Krippe die Heiligen Drei Könige dargestellt, darf auch dieser Stern nicht fehlen. Die Gestaltung der Landschaft wird durch filigrane Materialien, wie Glas- und Gesteinsstaub, Perlen, Drähte sowie diverse Metallfitter und -folien unterstützt und veredelt.

Ist der Krippenberg die Bühne und die Landschaft der schmückende Rahmen, so liegt es an den Figuren, die Geschichte des Weihnachtswunders zu erzählen. Ihre Mimik und Gestik, die Qualität ihrer Ausführung und natürlich auch ihr Erhaltungszustand, tragen wesentlich zum Gesamteindruck und zur Verständlichkeit der Krippe bei. In den verschiedenen Krippen sind unterschiedlich große Figuren teils nach perspektivischen Gesetzen, in Bedeutungsperspektive¹⁷¹, oder auch zufällig angeordnet.



Abb. 81 (Inv.Nr. 1906) in Bedeutungsperspektive gestaffelte Figuren



Abb. 82 (Inv.Nr. 5658) Unterschiedlich Große Figuren

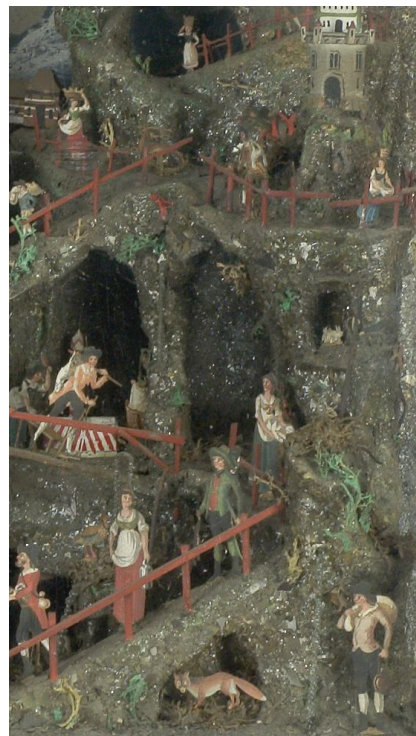


Abb. 83 (Inv.Nr. 5751) Figuren in perspektivisch gestaffelter Größe

¹⁷¹ Die Figuren sind je nach Bedeutung größer oder kleiner dargestellt.

2.2 Provenienz und Gestaltung der Kastenrippen des Volkskundemuseums

Die Krippensammlung des Volkskundemuseums umfasst neben den 19 Kastenrippen, 13 offene Krippen (Krippen ohne Kasten), eine Krippe mit Mechanik, ein ‚Krippenbild‘ (flacher Rahmen mit aus Papier geschnittenen Figuren), eine ‚Spanschachtelkrippe‘ (fix in eine Spanschachtel eingebaute Figuren), zwei Christkinder in der Krippe, sieben Christkindschreine (außer den gewickelten Kindstatuetten keine weiteren Figuren) und sechs ‚Krippenbögen‘ (lithographierte Papierbögen). Eine ‚Passionskrippe‘ mit der Darstellung des Leiden Christi, sowie einen ‚Ölberg¹⁷² und eine ‚Kreuzigungsgruppe‘¹⁷³ werden ebenfalls dieser Sammlung zugerechnet. Daneben sind noch einige Figuren bzw. Figurengruppen sowie Fragmente von Krippen inventarisiert. Die genannten Objekte werden dem Sammlungsbereich ‚Weihnachtskrippen- und Schmuck‘ zugerechnet.¹⁷⁴

Für die 19 Kastenrippen gilt ein Anschaffungszeitraum von 1912 bis 1986.¹⁷⁵ Die erste Kastenkrippe des Museums dürfte Nr. 50401 sein, die durch Geramb 1912 von St. Peter bei Judenburg nach Graz ans Museum kam.¹⁷⁶ Drei Krippen wurden bei Händlern (Nr. 5755, 14872 und 35237), neun Krippen von Privatpersonen erstanden und sechs wurden dem Museum als Schenkungen überlassen. Der Großteil der Krippen stammt aus dem Privatbereich, während zumindest für Krippe Nr. 1936 und 5754 eine ursprüngliche Aufstellung in Kirchen (St. Oswald ob Eibiswald, Graden bei Köflach) angenommen werden kann, da die Objekte von Pfarrern verkauft wurden. Die Objekte stammen ausschließlich aus Gemeinden nördlich von Graz und aus Graz selbst (letzter bekannter Herkunftsort). Für eine der drei Krippen ohne Inventarblatt, Nr. 50402, kann als Provenienz das Gebiet um den Erzberg angenommen werden.¹⁷⁷

¹⁷² So genannte ‚Ölberge‘ stellen das Gebet Jesu am Ölberg vor seinem Verrat dar.

¹⁷³ Erste sicher belegte Kreuzigungsbilder datierten um 430, sie sind abendländischen Ursprungs. ‚Kreuzigungsgurppen‘ sind die plastische Form dieser Bilder. Vgl. KIRSCHBAUM, Christliche Ikonographie, 1970, S. 606-642. Stichwort: Kreuzigung Christi.

¹⁷⁴ Jahresbericht Joanneum 2006, S. 339.

¹⁷⁵ Für eine der Kastenrippen liegt kein Inventarblatt vor (Inv.Nr. 50402). Die Umstände ihrer Anschaffung sind nicht geklärt.

¹⁷⁶ Die Krippe wurde mit einer Ersatzinventarnummer versehen, da sie nicht mehr zuordenbar war. Während der Bestandsaufnahme wurde am Objekt eine Nummer entdeckt, die sich als die ursprüngliche Inventarnummer der kunst- und kulturhistorischen Abteilung des Joanneums, zu der die Krippe vor der Übernahme in die volkskundliche Abteilung gehörte, herausstellte. Das zugehörige Inventarblatt war noch vorhanden, die originalen Daten konnten so wieder dem Objekt zugeordnet werden. Siehe: Anhang I, Datenblatt Nr.18.

¹⁷⁷ Auf dieses Gebiet weisen neben der Darstellung der Heiligen Barbara, Eisenblüten (Gestein) und vor allem Figuren, die die Tracht der Knappen aus Vordernberg (Ort nahe des Erzberges, Bezirk Leoben) tragen. Freundliche Auskunft von Herbert Krump, Obmann des steirischen Krippenverbandes,

Nur von zwei Krippen ist der Krippenbauer namentlich bekannt. In Krippe Nr. 5751 hat der Krippenbauer signiert und das Entstehungsjahr an eine Wegsäule links in der Krippe geschrieben. An der linken Seite des Krippenberges Nr. 5753 ist ein Zettel mit Namen des Krippenbauers und dem Entstehungsjahr ist angebracht.



Abb. 84 (Inv.Nr. 5751) Wegsäule mit Inschrift des Erbauers und Erhalters der Krippe: „Gemalen von mir Joseph Melling im Jahr 1804. Für Herrn Jakob Trost zu Judenburg.“



Abb. 85 (Inv.Nr. 5753), Inschrift des Erbauers der Krippe: „Fon: Slatnik Feet Gracü 1806“

Am Inventarblatt zu Krippe Nr. 8136 ist vermerkt, dass die Krippe 1850 von Herrn Josef Engelhardt in Graz gefertigt wurde. Krippe Nr. 12421 stammt aus dem Kloster der Schulschwestern in Friedberg, es könnte sich demnach um eine Klosterarbeit aus dem eigenen Haus handeln. Die flachen Glaskästchen mit den großen Fatschenkindern, Nr. 152 und 35237, werden als Hauskunst aus dem Mühlviertel bzw. dem Böhmerwald bezeichnet.¹⁷⁸ „Diese Schreine [...] stellen einen Übergang und damit ein Bindeglied zwischen den Nur-Christkind-Darstellungen und der eigentlichen Weihnachtskrippe mit selbstständigen Figuren dar.“¹⁷⁹



Abb. 86 (Inv.Nr. 35237) Kastenkrippe



Abb. 87 (Inv.Nr. 152) Kastenkrippe



Abb. 88 Vergleichsbeispiel „Christkind“, Mühlviertel bzw. Böhmerwald, 19. Jh.

Eisenerz.

¹⁷⁸ Die Literatur bezeichnet diese Krippen als typische Hauskunst aus dem Mühlviertel bzw. dem Böhmerwald. Siehe: OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM-SCHLOSSMUSEUM, Krippen, 1999, S. 16. An anderer Stelle werden sie als Klosterarbeiten bezeichnet. Siehe: HESS-HABERLANDT, Zur Krippe, 1965, S. 47.

¹⁷⁹ HESS-HABERLANDT, Zur Krippe, 1965, S. 46.

Eine Publikation über die Krippen des Volkskundemuseums liegt nicht vor. Der Krippenbestand fließt jedoch in die Arbeit Leopold Kretzenbachers ‚Weihnachtskrippen in Steiermark. Kleine Kulturgeschichte eines Volkskunstwerkes‘ von 1953 ein.¹⁸⁰

Der Großteil der Kastenkrippen des Volkskundemuseums beinhaltet einen belebten Krippenberg, der eine mehr oder weniger reale Landschaft darstellt. Eine heimische Landschaft zeigt die Krippe mit den Papierfiguren (Nr. 10284), eine teils orientalische die Krippe im Metallrahmen (Palmen) Nr. 20974. In allen anderen Krippen spielt eine realistische Landschaftsdarstellung keine wesentliche Rolle.



Abb. 89 (Inv.Nr. 10284)
Kastenkrippe



Abb. 90 (Inv.Nr. 20974)
Kastenkrippe



Abb. 91 (Inv.Nr. 50401)
Kastenkrippe

Bei vier der Krippen (Nr. 152, 35237, 7056 und 12421) ist der Kasten selbst der Ort des Geschehens, ein abstrakt wirkender Raum, ohne Bezug auf eine ihn umgebende Landschaft. Einen äußerst interessanten Einblick bietet Krippe Nr. 7056. Durch den Rundbogen sieht man auf die im Hintergrund dargestellte Welt hinaus. So ergibt sich für den Betrachter das Gefühl, direkt im Raum zu stehen und direkt am Krippengeschehen teilzuhaben.



Abb. 92 (Inv.Nr. 7056)
Kastenkrippe



Abb. 93 (Inv.Nr. 12421)
Kastenkrippe

¹⁸⁰ KRETZENBACHER, Steirische Krippen, 1953.

Die detaillierte Erfassung des Bestandes in Bild und Text findet sich in den Datenblättern in Anhang I sowie als Zusammenfassung samt Erläuterungen in *Kapitel 3 Bestands- und Zustandsbeschreibung der 19 Kastenkrippen des Volkskundemuseums am Landesmuseum Joanneum*.

Krippenform und ursprünglicher Aufstellungsort

Von der Gestaltung der Oberfläche bzw. von gewissen Zier- oder Funktionselementen können Rückschlüsse auf den Aufstellungsort des Kastens gezogen werden. So lässt der trapezförmige und schmucklose Kasten von Nr. 50401 und 10284 auf eine Platzierung im Herrgottswinkel¹⁸¹ schließen. Der schwarz gefasste Kasten von Nr. 7056 hat zwar dieselbe Form, weist jedoch seitlich angebrachte Glasscheiben auf. Bei einer Aufstellung in einer Ecke des Raumes wären diese Scheiben überflüssig. Anders bei Krippe Nr. 5755, deren Kasten zwar unbehandelt ist, die ornamental geschnittenen Seitenbretter der Halterung aber auf einen freieren Standort hindeuten könnten (siehe Abb. 103)

Vier der Kastenkrippen (Nr. 8136, 1906, 50402 und 152) weisen auf der Rückseite Ringe oder Schlaufen auf, sie können an die Wand gehängt werden.



Abb. 94 (Inv.Nr. 8136)
Kastenkrippe



Abb. 95 (Inv.Nr. 1906)
Kastenkrippe



Abb. 96 (Inv.Nr. 50402)
Kastenkrippe

Für die beiden großen Krippen (Nr. 1936 und 5753), von denen zumindest Nr. 1936 eine Kirchenkrippe gewesen sein muss,¹⁸² sowie für die umseitig bemalte Krippe (Nr. 14872) und die dreiseitig verglasten Krippen ist aufgrund der genannten Gestaltungselemente ein freier Standort anzunehmen.

¹⁸¹ Siehe Anm. 160.

¹⁸² Erworben von Pfarrer Saurugger in St. Oswald ob Eibiswald.



Abb. 97 (Inv.Nr. 1936)
Kastenkrippe

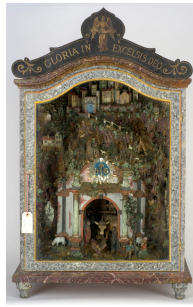


Abb. 98 (Inv.Nr. 5753)
Kastenkrippe



Abb. 99 (Inv.Nr. 14872)
Kastenkrippe

2.2.1 Die Entstehung der volkskundlichen Sammlung – frühe Krippen

Mit der Überreichung der Schenkungsurkunde seiner Sammlungen an den Landtag legte Erzherzog Johann von Österreich am 26. November 1811 den Grundstein zur Errichtung des „Nationalmuseum Joanneum“. Die wesentliche Aufgabe sah der Erzherzog in der Bildung des Volkes. Das Museum sollte die Geschichte des Landes (Innerösterreich) und seiner Nachbarländer sowie dessen wirtschaftliche Produktion präsentieren. Unterricht in Physik und Mathematik, Naturgeschichte, Chemie, Landwirtschaft und Technologie sollten durch die Sammlungen und die Bibliothek unterstützt werden. Aus den Lehrkanzeln entwickelten sich die ‚Hüttenmännische Lehranstalt‘ in Vordernberg (spätere Montanuniversität Leoben) und die ‚Technische Hochschule Graz‘ (1864). Nach dem Tod des Erzherzogs 1861 wurde das Museum vom Land übernommen und in weiterer Folge zu einer musealen Sammlung im Sinne des beginnenden 20. Jahrhunderts ausgebaut, da „ein Landesmuseum neben der Pflege des Studiums der Naturwissenschaften und der Geschichte auch die Bildung des Geschmacks im allgemeinen und die Hebung des künstlerischen und gewerblichen Schaffens im besonderen fördern müsse.“¹⁸³ Aus den neu gegründeten Kulturhistorischen Sammlungen der Steiermark (u.a. Wohnräume vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, gewerbliche und kunstgewerbliche Arbeiten, kirchliche Kunst) sollte ein Grundstock der Volkskundlichen Sammlung hervorgehen.

Nichtsdestotrotz wurden im 19. Jahrhundert volkskundliche Objekte am Landesmuseum Joanneum schon gesammelt. Mit der intensiven Beschäftigung dieser Objekte durch Viktor von Geramb¹⁸⁴, ab 1913 Leiter der volkskundlichen

¹⁸³ RATH, Landesmuseum, 1911, S. 308.

¹⁸⁴ Geboren 1884 in Deutschlandsberg, gestorben 1958 in Graz, Volkskundler, von 1913 bis 1949 Leiter

Sammlung, werden schließlich die Weichen für das heutige Volkskundemuseum am LMJ gestellt. Wie wichtig Geramb der Aufbau einer volkskundlichen Sammlung war, geht aus folgendem Zitat klar hervor:

„Es kann nun kein Zweifel darüber bestehen, daß unser Joanneum, sowohl im Sinne seines volksfreundlichen Gründers, als auch infolge seiner Lage in der größten Stadt der österreichischen Alpenländer ganz besonders berufen wäre, eine wissenschaftlich geordnete und möglichst vollständige volkskundliche Abteilung auszugestalten.“¹⁸⁵

Ein früher Bericht über Krippenfiguren findet sich in dem von Geramb verfassten Führer zu den in der kunst- und kulturhistorischen Abteilung gezeigten volkskundlichen Objekten. In Kapitel ‚Das bäuerliche Jahr (häusliches, wirtschaftliches und religiöses Leben)‘ findet sich folgender Vermerk: „An Stelle VI des Raumes 28 sind auch Krippenfiguren aus Stams in Tirol (Inv. Nr. 2240-2245) bemerkenswert, ebenso die Krippenfigur 11.743, eine steirische Bauernarbeit aus Stainz.“¹⁸⁶ Ob diese Objekte explizit als Krippenfiguren ausgewiesen waren, geht aus den vorhandenen Aufzeichnungen nicht hervor.¹⁸⁷

Weitere Krippen kamen im Zuge der u.a. von Geramb persönlich durchgeführten Reisen in der Steiermark ans Museum. Erstmals wurde er 1911 vom Landesausschuss mit solchen Sammlungsreisen beauftragt, die sich alleine in den Jahren 1912 bis 1913 auf 40 beliefen.¹⁸⁸ Geramb berichtet, das auf diesem Weg zwar kaum Prunkstücke zu erwerben waren, der Vorteil dieser Reisen jedoch im persönlichen Gespräch mit den Besitzern lag. Die daraus und aus der Umgebung des Objektes erhaltenen Informationen gingen so nicht verloren. Auch der Preis sei gegenüber dem kostspieligeren, wenn auch weniger mühevollen, Erwerb von Objekten bei Antiquitätenhändlern und Auktionen ein Vorteil.¹⁸⁹

Eine erweiterte Sammlung volkskundlicher Objekte bestand demnach bereits, als mit dem Beschluss des Steiermärkischen Landesausschusses (dem Vorläufer des

der volkskundlichen Abteilung des Joanneums, 1933/34 Gründer des Steirischen Heimatwerkes, 1931-39 und 1949-54 Univ.Prof. für Volkskunde in Graz (zwischenzeitliche Zwangspensionierung), Tätigkeit in der Volksbildung (Steirisches Volksbildungswerk St. Martin bei Graz) und in der Heimatschutzbewegung. Werke: Deutsches Brauchtum in Österreich 1924, Volkskunde der Steiermark 1926, Steirisches Trachtenbuch 1932/39 (mit K. Mautner), Kinder- und Hausmärchen der Steiermark 1942, Um Österreichs Volkskultur 1946. Vgl. BRUCKMÜLLER, Lexikon, 2004, S. 478, Stichwort: Geramb.

¹⁸⁵ GERAMB, Volkskundliche Sammlungen, 1911, S. 4.

¹⁸⁶ GERAMB, Volkskundliche Sammlungen, 1911, S. 22.

¹⁸⁷ In einer Kurzbeschreibung am Ende des Führers werden sie als Holzfigürchen bezeichnet. Die Aufstellung gemeinsam mit anderen Holzarbeiten ist demnach wahrscheinlich.

¹⁸⁸ ORAČ-STIPPERGER, 90 Jahre Volkskundemuseum, 2003, S.108.

¹⁸⁹ ORAČ-STIPPERGER, 90 Jahre Volkskundemuseum, 2003, S. 63.

Landtages) vom 2. Juni 1913 die Gründung einer eigenständigen volkskundlichen Abteilung im Joanneum beschlossen und Viktor von Geramb mit deren Leitung beauftragt wurde.

Noch im selben Monat wurden die 1356 volkskundlichen Objekte an den heutigen Standort in der Paulustorgasse „durch landschaftliche Tagelöhner in Möbelwägen und auf Handkarren in die neuen Räume überführt und zunächst alle im größten Saale des I. Stockwerkes aufgestapelt.“¹⁹⁰

Die Kastenrippen und ihre Ausstellung

Über die Ausstellung von Weihnachtskrippen in der volkskundlichen Abteilung bzw. dem Volkskundemuseum im Laufe des 20. Jahrhunderts ist nur sehr wenig bekannt. Die allgemeine Gestaltung der Ausstellungsräume in den Anfangsjahren richtete sich nach einem Gesamtkonzept, das durch die einheitliche Gestaltung der Vitrinen und des Raumes eine harmonische Verbindung zu den Objekten herstellen sollte. Wie dieses Konzept umgesetzt wurde, zeigen Abbildung 100 und 101.



Abb. 100 Ausstellungsraum mit Krippe im Hintergrund, Volkskundemuseum, vor 1927 mit Detail der Krippe Nr. 5755 unten



Abb. 101 Ausstellung religiöser Objekte, Volkskundemuseum, 1916

¹⁹⁰ ORAČ-STIPPERGER, 90 Jahre Volkskundemuseum, 2003, S. 67.

Der abgebildete Raum liefert aber auch noch eine weitere Information, nämlich, dass Weihnachtskrippen darin nicht ausgestellt waren. Einer Aufzeichnung von 1914/15 zufolge, wurde eine „Aussonderung der bäuerlichen Krippen und Volksschauspiele aus der Schaustellung des ‚religiösen Volkslebens‘“¹⁹¹ aufgrund des Anwachsens der Sammlung notwendig.

In den Folgejahren muss es zu mindestens einer Umgestaltung der Schauräume gekommen sein, denn in einem Ausstellungsführer von 1927 ist zu lesen, dass sich im Erdgeschoss „zwei ineinandergehende Räume [befinden], die der Darstellung des bäuerlichen Glaubens gewidmet sind. Im ersten Raume finden wir vor allem mehrere bäuerliche Weihnachtskrippen sowie Hinterglas- und Votivbilder aus Steiermark.“¹⁹² Zumindest für eine Krippe (Nr. 5755) ist die Aufstellung im Museum belegt. Abbildung 96 (vor 1927) zeigt diese Krippe auf einem Regal in einer Schlafkammer.¹⁹³

Über weitere Ausstellungen der Weihnachtskrippen im Laufe des 20. Jahrhunderts liegen kaum Aufzeichnungen vor. Erste sichere Belege finden sich von 1981. Bei der Ausstellung ‚Volkstümliches Schnitzwerk‘ wurden u.a. Krippenfiguren gezeigt. 1985 fand eine Weihnachtskrippenausstellung im Museum in der Paulustorgasse statt. 1986 wurde die große ‚Rantner Krippe‘ in der Annenpassage aufgestellt. 1989 beteiligte sich das Volkskundemuseum mit einigen Exponaten bei ‚Geschenk und Handwerk‘ auf der Grazer Messe. Einige der Krippen wurden im Shopping Center West (Graz) 1995 und bei der Ausstellung ‚Lichterbaum und Weihnachtsgrün‘ 1996 sowie bei ‚buchstäblich weihnachtlich‘ 1997 gezeigt.¹⁹⁴

¹⁹¹ O.A., Jahresbericht Volkskunde 1914 und 1915, o.A. S. 80.

¹⁹² GERAMB, Volkskundemuseum, 1927, S. 8.

¹⁹³ Die Aufnahme ist in dem von Geramb erstellten Führer durch die volkskundliche Sammlung von 1927, mit der Bildunterschrift ‚Einblick in den Raum für Volkstracht und Volkskunst‘, abgedruckt. Vgl. GERAMB, Volkskundemuseum, 1927, S. 15.

¹⁹⁴ Die Daten entstammen den internen Aufzeichnungen des Volkskundemuseums am LMJ. Name des Aktenordners: Sonderausstellungen, Leihgaben und allgemeine Geschäftsangelegenheiten von 1981-1997.

3 Bestands- und Zustandsbeschreibung der 19 Kastenrippen des Volkskundemuseums am Landesmuseum Joanneum

Die Bestands- und Zustandsbeschreibung ist die Zusammenfassung und Erläuterung, der in den Datenblättern (siehe Anhang I) festgehaltenen Beobachtungen und Untersuchungsergebnisse zu Technologie und Zustand der Kastenrippen.

Am Ende dieser Arbeit befindet sich eine Bildtafel der 19 Rippen, die als Hilfestellung für ein leichteres Verständnis des Textes verwendet werden kann. Eine vorangehende Beschäftigung mit den Abbildungen in den Datenblättern ist anzuraten.

Die Unterteilung des Bestandes mit der jeweils anschließenden Beschreibung des Zustandes und den Altrestaurierungen, soll den Überblick über die vielfältigen Materialien und Techniken erleichtern. Diese wurde wie folgt vorgenommen:

- Krippenkasten
- Krippenberg
- Krippenbotanik
- Krippenfiguren
- Krippenhintergrund
- Zusätzliche Bestandteile

Drei der Rippen (Nr. 1936, 5751, 20974) werden in der Beschreibung ausführlicher behandelt, da diese im Zuge der Restaurierung genauer untersucht werden konnten.

3.1 Bestandsveränderungen an den Rippen

Der gewachsene Bestand ergibt sich aus den Veränderungen, welche die Objekte im Laufe der Zeit erfahren haben. Dabei wird zwischen Instandsetzungen der Rippen durch die Besitzer und Überarbeitungen im Museum unterschieden.

3.1.1 Bestandsveränderungen der Rippen vor Eintritt in die museale Sammlung

So manche Weihnachtsrippe befand sich, bevor sie ans Museum kam, schon lange im Besitz einer Familie oder einer Kirche. Man verwahrte sie das Jahr über an Orten wie dem Dachboden oder der Sakristei, um sie zur Weihnachtszeit in der Stube, oder der Kirche aufzustellen. Hier blieb sie vom Heiligen Abend bis Anfang Februar und kam dann wieder an den Ort ihrer Aufbewahrung zurück. Während ihrer Lagerung wurde den meisten Rippen vermutlich wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Wusste

man seine Krippe auch zu schätzen, so war das gewählte ‚Depot‘ oft der einzig verfügbare Platz im Haus, an dem die Krippe vor schädigenden Umwelteinflüssen vielleicht nur unzureichend geschützt war. Im nächsten Jahr musste die Krippe wieder im alten Glanz erstrahlen. Entstandene Schäden wurden ausgebessert, Figuren getauscht, die Farbe erneuert sowie alte Flechten und Moose gegen frische Pflanzen ersetzt. Es gehört somit zum Wesen der Weihnachtskrippe, dass ihr Besitzer an ihr arbeitet, sie verschönt und für das Fest vorbereitet.

3.1.2 Bestandsveränderungen im Museum

Ab dem Eintritt des Objektes in eine museale Sammlung müssen Maßnahmen, wie sie im Privaten durchgeführt werden, unterlassen werden, da sie die Geschichte des Objektes verfälschen und mitunter substanzschädigend sein können. Für die Forschung bedeuten unsachgemäße Eingriffe, die durch unzureichende Dokumentation des Originalbestandes sowie der durchgeführten Maßnahmen oft noch begleitet werden, einen unwiederbringlichen Verlust an Informationen.

Es sind aber gerade Weihnachtskrippen ein beliebtes Opfer vorweihnachtlicher Emotionen, von deren ‚Instandsetzung‘ man kaum absehen kann, da es – aus dem privaten Bereich kommend – ja selbstverständlich scheint eine Krippe ‚auszubessern‘. Das erklärt die an den Krippen vorgenommenen Bearbeitungen und soll auch darauf hinweisen, wie gefährdet Krippen aufgrund der emotionalen Komponente sind.

3.1.3 Die ‚Restauriergeschichte‘ der Krippen im Volkskundemuseum

Das heutige Erscheinungsbild der Krippen ist das Ergebnis einer teils über achtzigjährigen Laufbahn im Volkskundemuseum. Während dieser Zeit blieben ‚Restaurierungen‘ der Objekte nicht aus. Leider sind diese kaum dokumentiert. In den Jahresberichten des Joanneum sind Bearbeitungen der Krippen zwar erwähnt – welche das waren und in welchem Ausmaß die Bearbeitung stattfand, ist daraus aber nicht zu erfahren.

Im Jahresbericht des Joanneum von 1981 wird von der Restaurierung von neun Kastenkrippen berichtet. Dabei wurden die Krippen samt Wachs- und Holzfiguren gereinigt und die Kästen und die textilen Teile ‚instand gesetzt‘. 1982 wurden 14 Kastenkrippen (mit Wachs-, Holz- und Papierfiguren) gereinigt, fehlende Teile ‚ergänzt und repariert‘, sowie die textilen Teile ‚instandgesetzt‘. 1983 wurden zwei Krippen ‚restauriert‘ und 1984 ‚ein Kripperl ausgebessert‘. 1986 wurde der

Krippenbestand anhand der Inventarblätter kontrolliert. Im selben Jahr wurden auch die ‚Rantner Krippe‘ (offene Krippe mit bekleideten Figuren) und die ‚Mechanische Krippe‘ (in einem Kasten) bearbeitet. Der letzte Eintrag über die Bearbeitung von Krippen findet sich im Jahresbericht von 1989. Von einer Ferialpraktikantin wurden Schnitzarbeiten an Krippenfiguren durchgeführt. Die Jahresberichte von 1999 bis 2006 berichten nur noch von Reinigungs- und Kontrollarbeiten im Krippendepot. 2001 wurden Objekte im Raum des Krippendepots begast, digital erfasst und ‚bearbeitet‘. Ob Krippen dieser Behandlung unterzogen wurden, ist unbekannt.¹⁹⁵ Nur für eine Krippe liegt ein Restaurierbericht aus dem Jahr 2006 vor.¹⁹⁶

Die ‚Restauriergeschichte‘ der Krippen lässt sich also größtenteils nur anhand ihres heutigen Zustandes im Vergleich zu den Inventarblättern und wenigen Fotografien, sowie anhand der restauratorischen Befundung rekonstruieren. Demnach ist die Wahrscheinlichkeit, museale Überarbeitungen nicht eindeutig als solche zu erkennen, relativ hoch. Das Ergebnis dieser Untersuchungen wird in den folgenden Kapiteln unter ‚Altrestaurierungen / Überarbeitungen‘ angeführt.

3.2 Krippenkasten

3.2.1 Bestand

Die Kästen der Krippen sind in vielfältigster Weise gestaltet. In sämtlichen Fällen ist der Kasten die schützende Hülle der Krippendarstellung und mitunter gleichzeitig eine Art Montagerahmen, an dem der Krippenberg befestigt ist. Der Kasten kann aber auch ein reines Zierelement sein – ein schmückender Rahmen für ein besonderes Ereignis.

Kästen aus Holz und Glas

Der Großteil der Kästen besteht aus Holz, mit zumindest einer Glasscheibe an der

¹⁹⁵ Jahresbericht Joanneum 1981, S. 107; Jahresbericht Joanneum 1982, S. 112; Jahresbericht Joanneum 1983, S. 119; Jahresbericht Joanneum 1984, S. 133; Jahresbericht Joanneum 1986, S. 122; Jahresbericht Joanneum 1987, S. 111, Die Arbeiten an der ‚Rantner Krippe‘ wurden abgeschlossen.; Jahresbericht Joanneum 1989, S. 112; Jahresbericht Joanneum 1999, S. 126, Jahresbericht Joanneum 2000, S. 118, Jahresbericht Joanneum 2001, S. 137; Jahresbericht Joanneum 2002, S. 151; Jahresbericht Joanneum 2003, S. 148; Jahresbericht Joanneum 2004, S. 231; Jahresbericht Joanneum 2005, S. 231; Jahresbericht Joanneum 2006, S. 339f.

¹⁹⁶ Die Kastenrippe (Inv.Nr. 5658) wurde von Frau Mag. Eva Missenbäck-Preschern restauriert. Der Figurenbestand wurde nach der Aufzeichnung von KRETZENBACHER, Steirische Krippen, 1953, rekonstruiert. Weitere Maßnahmen wie Reinigung, Festigung, Ergänzung und Retusche wurden durchgeführt.

Frontseite. Nr. 50401 ist die einzige der 19 Krippen, deren Vorderseite offen ist. Es findet sich auch kein Hinweis, dass diese Krippe jemals verglast war.

Neben Holzkästen mit viereckigem (Nr. 5754, 5755, 10284, 12421, 15115, 50402) oder trapezförmigem Grundriss (Nr. 14872 und 50401) und verglaster Frontseite, enthält die Sammlung des Volkskundemuseums auch umseitig verglaste Krippenkästen. Boden, Decke und Rückwand sind aus Holzbrettern gefertigt, die vertikalen Wände bestehen hingegen aus verglasten Holzrahmen (Nr. 1936, 5751, 5752, 5753 und 7056). Die meisten der Krippen waren nicht dazu bestimmt, geöffnet zu werden. Sie wurden verschraubt, vernagelt oder verklebt (Nr. 5754, 50402, 14872, 5751). Drei der 19 Krippen sind durch eine Tür an der Vorderseite jederzeit zugänglich. Bei Nr. 5753 und 7056 wird die Tür durch einen Riegel verschlossen, bei Nr. 1936 kann der Kasten versperrt werden (der Schlüssel fehlt). Eine andere Lösung zur Verschließung und Öffnung findet sich der Krippe Nr. 10284. Hier kann der verglaste Rahmen der Vorderseite nach oben geschoben werden. Durch das Lösen von Hakenverschlüsse bzw. Holzdübel (Abb. 103) der verglasten Frontrahmen können die Krippen Nr. 15115 und 5755 geöffnet werden.



Abb. 102 (Inv.Nr. 5755) Gesamtansicht



Abb. 103 (Inv.Nr. 5755)
Verschluss des Kastens
mit einem Holzdübel

Die Schrankkrippe Nr. 5658 mit den beiden hölzernen Flügeln sticht besonders hervor. Das Kasteninnere wird erst durch das Öffnen der Flügel sichtbar. So kann die Krippe das Jahr über in einer Ecke der Wohnstube (die schrägen Seitenwände weisen darauf hin) aufgestellt sein, ohne den Inhalt zu verraten (Abb. 104, 105).



Abb. 104 (Inv.Nr. 5658)
Außenansicht



Abb. 105 (Inv.Nr. 5658) Geöffneter
Kasten

Über den Krippenkasten Nr. 5752 ist eine genaue Aussage nicht möglich, da der Großteil desselben verloren ist. Das Inventarblatt nennt einen Kasten aus Glas mit Kartonrückwand und abgeschrägtem Dach auf Holzunterbau. Ursprünglich soll der Kasten von vier Füßen getragen worden sein. Heute sind nur noch die hölzerne Bodenplatte und die innen bemalte Kartonrückwand erhalten.

Die Verbindungstechniken der Holzteile und die Sorgfalt, mit der die Bretter bearbeitet wurden, zeugen von einer mehr oder weniger qualitätvollen Handwerksarbeit. Ein sehr einfach gefertigter Kasten findet sich bei Krippe Nr. 50401. Die Bretter wurden stumpf aneinander gesetzt und zusammengenagelt. Die Seitenbretter von Krippe Nr. 5755 wiederum sind durch Schwalbenschwanzzahnung verbunden (Abb. 107), die Rückwand mit Holzdübel befestigt (Abb. 108). Eine interessante Lösung findet sich bei Kasten Nr. 5751. Boden und Decke bestehen je aus einem Holzbrett, in welche vier Leisten gesteckt sind (Schlitz-Zapfen-Verbindung, Abb. 106). Die Rückwand und die drei Glasscheiben sind in diese Leisten eingeschoben. Besonders sorgfältig sind auch die Kästen der Krippen Nr. 1936, 5753 und 14872 gearbeitet.

Zusammengefasst finden sich folgende Verbindungstechniken:

- stumpf verbundene Bretter (geleimt, genagelt oder geschraubt), gerade oder auf Gehrung geschnitten
- gezahnte Verbindung, gerade oder als Schwalbenschwanzverbindung
- in Schlitz- und Zapfentechnik eingefügte Leisten
- Rahmen mit Füllung (Die Decke bei Kasten Nr. 7056)



Abb. 106 (Inv.Nr. 5751)
Schlitz-Zapfen-Verbindung



Abb. 107 (Inv.Nr. 5755)
Schwalbenschwanzzahnung



Abb. 108 (Inv.Nr. 5755)
Holzdübel

Die Gestaltung der Oberfläche fällt sehr unterschiedlich aus. Das am aufwändigsten gestaltete Krippenkästchen ist Nr. 12421 mit seinem altarartigen Aufbau. Zwei metallene Plättchen mit Mariendarstellungen (Zinn-Gitterguss mit der Darstellung der Muttergottes von Kirchental bei Lofer) und ein nimbusartiges, mit Pailletten verziertes Mittelstück werden von Kerzenleuchtern flankiert (Abb. 110).¹⁹⁷ Der Kasten selbst wird von mehrfarbigem, mit Streifen und Blüten bedrucktem Papier ummantelt (Abb. 111). Das Papier wurde mit Holzmodellen, die nacheinander auf das Papier aufgesetzt wurden, gedruckt.¹⁹⁸



Abb. 109 (Inv.Nr. 12421)
Gesamtansicht



Abb. 110 (Inv.Nr. 12421)
Zinn-Gitterguss-Plättchen



Abb. 111 (Inv.Nr. 12421)
Detail Papierkaschierung

Die Bodenplatte der Krippe Nr. 5752 ist mit schwarzem Papier überzogen, die Ränder sind mit vergoldeten, geprägten Papierbändchen verziert.

Am Krippenkasten Nr. 1936 wurden zwei polimentvergoldete Kelche angebracht, der Türrahmen ist ebenfalls polimentvergoldet (Ornament der gedrehten Schnur). Die Außenseite des Kastens Nr. 5753 ist in Rot- und Grautönen marmoriert, teilweise auch

¹⁹⁷ Eine Figur dürfte vor dem Mittelfeld gestanden haben (Vermutung aufgrund der großen leeren, nimbusgleichen Fläche). Das Inventarblatt erwähnt nichts dergleichen.

¹⁹⁸ Kattunpapiere sind nach den Kattunmodellen der Stoffdrucker benannt. Gedruckt wurde meist mit Kleisterfarben. Auch die Kombination von Metallstiften und Bändern auf Holzmodellen war üblich. Vgl. HAEMMERLE, Buntpapier, 1961, S. 145.

vergoldet. An der oberen Kante der Front ist ein schwarz gefasstes Metallschild mit der Aufschrift „Gloria in excelsis deo“, sowie einem Engel mit Spruchband „Ehre sei Gott in der Höhe“, angebracht. Neben aufgemalten Blüten an Decke und Seitenwänden wird der Kasten Nr. 14872 von einem geschnitzten und vergoldeten Rahmen geschmückt. Als reines Schmuckelement kann der Zierrahmen (vermutlich ein alter Bilderrahmen) von Nr. 5754 gesehen werden, der neben der schwarzen Fassung Metallappliken trägt.

Alle weiteren Kästen sind schlicht (braun, schwarz) oder gar nicht gefasst.

Kästen aus Papier, Glas und Metall

Zwei der Kästen (Nr. 1906 und 8136) sind aus Karton gefertigt, ihre Schauseite ist verglast. Die einzelnen Kartonstücke sind außen (möglicherweise auch innen) durch die Papierkaschierungen verbunden. In beiden Fällen ist die Glasscheibe in einem hölzernen Zierrahmen montiert, der mit dem Krippenkasten verschraubt oder verklebt ist. Die Rückseite der flachen Krippe mit den winzigen Figuren Nr. 8136 ist mit braun und rot marmoriertem Papier überzogen.

Zwei Krippen desselben Typus (Nr. 152 und 35237) sind aus sechs Glasplättchen und einem oder zwei Kartonstücken (Rückwand und Boden) zu schmalen Kästchen zusammengesetzt. Schmale, gemusterte Papierstreifen verbinden die einzelnen Teile miteinander (Abb. 113). Die Rückseite von Nr. 35237 wurde zusätzlich mit Textil verkleidet (Abb. 114). Die Innenseiten der Frontscheiben sind mit demselben Muster bemalt. Eine Krone, von der aus geschwungene Linien entlang der Kanten verlaufen, ist an der oberen Kante dargestellt. Die Konturen sind mit einer Farbe aus Metallpartikeln gezogen und die Innenflächen grün und rot ausgemalt (Abb. 112).



Abb. 112 (Inv. Nr. 35237)
Gesamtansicht



Abb. 113 (Inv. Nr. 35237)
Papierkaschierung



Abb. 114 (Inv. Nr. 35237)
Textilkaschierung der Rückwand

Eine der Krippen, Nr. 20974, wird von einem rundum verglasten Metallrahmen umgeben (Abb. 115). Zur Formung des Rahmens wurden einfache Stahlbänder und profilierte Blechstreifen verschweißt. An der Unterseite verschließt ein, mit Metallnieten befestigtes Holzbrett den Kasten. Dieser steht auf einem hölzernen Podest mit angesetzten, profilierten Leisten und vier gedrechselten Füßen. Der Kasten samt Podest wurde mit einer ‚Bronzierung‘¹⁹⁹ (ölbundene Metallpigmente) gefasst.

3.2.2 Zustand

Schäden und deren Ursachen

Abgesehen von Nr. 12421, die in einer Schachtel gelagert wird, sind sämtliche Krippen verstaubt. Ein gravierender Schaden liegt bei der Krippe von 1804 mit den bemalten Papierfiguren vor (Nr. 5751). Die Schlitz-Zapfen-Verbindung an der linken vorderen Ecke hat sich gelöst, der Zapfen ist gebrochen. Der gesamte Krippenkasten ist verzogen, die hintere Leiste der Bodenplatte ist gelockert.

Abriebstellen und Ausbrüche zeigen sich an den meisten der Kästen. Diese lassen sich auf den Gebrauch der Krippen zurückführen, können jedoch auch durch die ungeschützte Lagerung entstanden sein. Schäden an der Papierkaschierung zeigen sich an Krippe Nr. 5752. Der zu große, über die Krippe gestülpte Glassturz, hat das Papier an mehreren Stellen ein- bzw. abreißen lassen.

Der Eisenrahmen von Krippe Nr. 20974 zeigt an der unteren Kante der Vorderseite eine größere Fehlstelle der Fassung mit starker Korrosion (Abb.116), weitere kleinere Korrosionsprodukte über den Rahmen verteilt. Die Auslöser für die Korrosion von Eisen sind vielfältig. Die dünne Oxidationsschicht an der Eisenoberfläche schützt das Material bis zu einer relativen Luftfeuchte von 65 %, darüber kommt es aber zu einer starken Rostbildung. Daneben wirken vor allem Salze, Staub und Schadstoffe der Luft als korrosionsfördernd, da sie Feuchtigkeit anziehen und mit der Oxidschicht reagieren können.²⁰⁰ Chloridische Verbindungen, wie sie im menschlichen Schweiß vorkommen, sind besonders schädlich, weshalb Eisenobjekte niemals ohne Handschuhe angefasst werden sollten. Als korrosionsfördernd können sich auch die

¹⁹⁹ Seit dem 19. Jahrhunderts ersetzen so genannte Goldbronzen aus Kupfer-Zink-Legierungen echtes Goldpulver. Siehe: KÜHN, Farbmaterialeien, 1988, S. 43. Die vielfältigen Materialien und Techniken, die sich hinter dieser Bezeichnung verbergen können, werden in einer Anleitung zum Bronzieren aufgezeigt. Siehe: HEBING, Bronzierung, o.J., S. 172-187.

²⁰⁰ SELWYN, Metals, 2004, S. 104.

durch Korrosion entstandenen Fehlstellen in der Fassung (Bronzierung) ausgewirkt haben.²⁰¹

An der gesamten Fassung (Bronzierung) zeigen sich dicke Schmutzablagerungen und grüne Korrosionsprodukte. Die Mikroskopaufnahmen der Querschliffe zeigen, dass ein Firnis über der mehrschichtigen Fassung liegt (siehe Probenprotokoll in Anhang II). Zu einer Korrosion konnte es demnach erst durch Risse oder Fehlstellen im Firnisüberzug kommen, die u.a. durch Reinigungsmaßnahmen entstanden sein könnten. Auch kupferhältige Metalle sind äußerst korrosionsanfällig. So führt ein hoher Schwefelgehalt der Umgebungsluft zum Anlaufen der Oberfläche. Ebenso können Chloride (z.B. im menschlichen Schweiß), Säuren aus sich zersetzenden Kunststoffen oder organischen Bestandteilen (z.B. Holz) und auch Verunreinigungen der Luft (meist im Staub an der Objektoberfläche festgesetzt) in Verbindung mit Feuchtigkeit zur Korrosion führen.²⁰² Auch vom Holzpodest hat sich die Fassung bereits gelöst. Ein Holzwurmbefall hat das Holzpodest stark in Mitleidenschaft gezogen, statische Probleme sind dadurch aber nicht zu erwarten.



Abb. 115 (Inv.Nr. 20974)
Gesamtansicht



Abb. 116 (Inv.Nr. 20974)
Verschmutzung, Korrosion
und Fehlstelle am
Metallrahmen



Abb. 117 (Inv.Nr. 20974) Fuß
Holzpodest, Verschmutzung,
Schäden durch Schadinsekten
und abgeplatzte Fassung

Drei Glasscheiben sind gesprungen. Bei Nr. 5751 wurde an der Frontscheibe im linken unteren Bereich ein abgesprungenes Glasstück wieder verklebt.

Bei Nr. 5753 zieht sich ein Sprung über die gesamte Breite der rechten Seitenscheibe. Im linken, oberen Eck des schmalen Kästchens Nr. 35237 ist das Glas ebenfalls gebrochen, wird jedoch vom angrenzenden Papierstreifen in Position gehalten. Während die Glasscheiben unverändert bleiben, kann das Holz der Rahmen ein

²⁰¹ Eisenhältige Materialien werden oft mit stabileren Metallen überzogen, um sie vor Korrosion zu schützen. Werden diese Überzüge brüchig, kommt es durch die Einwirkung von Wasser zu einer galvanischen Korrosion, bei der das unedlere Eisen zersetzt wird. Vgl. SELWYN, Metals, 2004, S. 30.

²⁰² SELWYN, Metals, 2004, S. 62.

reges Schwund- und Dehnungsverhalten durchmachen. Das Verziehen der Leisten, während das Glas starr blieb, könnte zu den Sprüngen (Nr. 5751, 5753) geführt haben.



Abb. 118 (Inv.Nr. 5751)
Glasbruch



Abb. 119 (Inv.Nr. 5753) Glasbruch



Abb. 120 (Inv.Nr. 35237)
Glasbruch

Stark gefährdet sind die brüchigen Fassungen von Nr. 14872, 5751 und 5753, sowie die Vergoldung von Nr. 1936. Auch die Fassungen an den Innenseiten der Frontscheiben der beiden Glaskästen mit den großen Fatschenkinder (Nr. 152 und 37532) haben sich großflächig gelöst.

Die runzelige Fassung des Krippenkastens Nr. 1936 ist auf einen Überschuss des Bindemittels (Öl) zurückzuführen.²⁰³

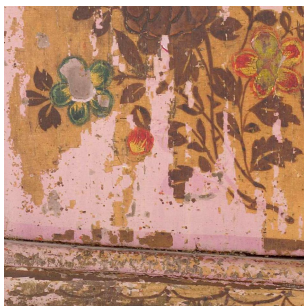


Abb. 121 (Inv.Nr. 14872)
Abgeplatzte Fassung



Abb. 122 (Inv.Nr. 5751)
Ausbrüche der Fassung

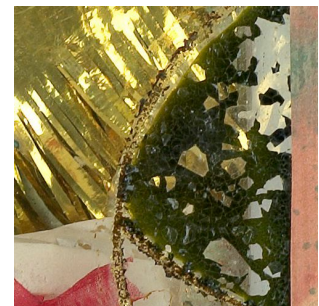


Abb. 123 (Inv.Nr. 35237)
Abgeplatzte Fassung

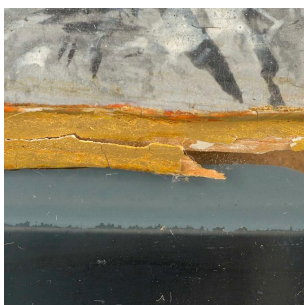


Abb. 124 (Inv.Nr. 5753)
Abplatzende Fassung



Abb. 125 (Inv.Nr. 1936)
Ausbruch der Vergoldung

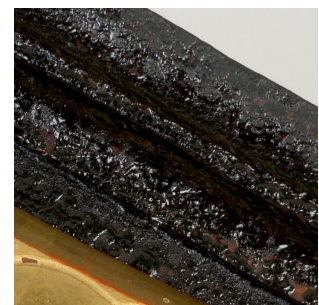


Abb. 126 (Inv.Nr. 1936)
Krepierung der Fassung

²⁰³ Vgl. KNUT, Gemälderestaurierung, o.J, S. 158.

Altrestaurierungen / Überarbeitungen

Das Inventarblatt der großen Krippe Nr. 5753 berichtet von einer grün marmorierten Fassung, von der auf der heute sichtbaren, grauen Marmorierung nur noch Spuren zu finden sind. Eine Neufassung des schwarzen Rahmens bei Nr. 1906 und 50402, sowie die Verkittung der Deckenglasscheibe bei Nr. 20974 und die Übermalung derselben, lassen sich aus dem Vergleich mit den Dias (vermutlich von 1986) belegen (Abb. 127-129).



Abb. 127 (Inv.Nr. 20974)
Rahmen vor Neukittung
und
-fassung (vermutlich 1986)



Abb. 128 (Inv.Nr. 20974)
Rahmen nach Neukittung
und
-fassung



Abb. 129 (Inv.Nr. 20974)
Detail Kittung

In einigen Krippen zeugen Metallecken von einer Neubefestigung der Glasscheiben. Bei manchen Krippen sind neben den alten Glasscheiben, mit ihren Lufteinschlüssen und Unebenheiten, auch Glasscheiben aus modernem Fensterglas zu finden, die Reparaturmaßnahmen darstellen. Der Zierrahmen bei Krippe Nr. 8136 wurde mit dem Kasten neu verschraubt. Zur Verbindung der Türscharniere (Nr. 1936 und 5753) wurden Nägel verwendet.

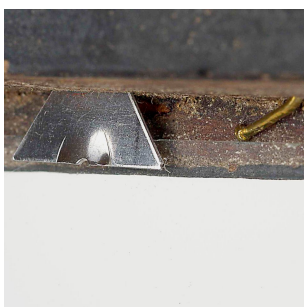


Abb. 130 (Inv.Nr. 7056)
Reparatur mit neuen Nägeln
und Metallecken

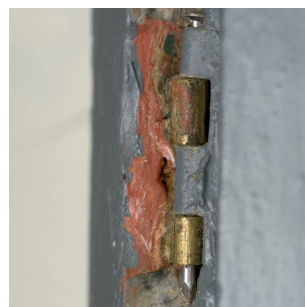


Abb. 131 (Inv.Nr. 5753)
Reparatur des Scharniers
mit einem Nagel

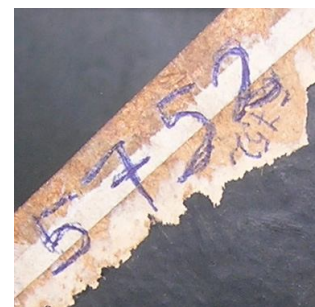


Abb. 132 (Inv.Nr. 5752)
Beschriftung mit Kugel-
schreiber

Neben fein aufgemalten Inventarnummern und mit Fäden befestigten Schildern wurde bei einigen Krippen die Inventarnummer mit Kugelschreiber auf die Rückseite der Kästen geschrieben.

3.3 Krippenberg

3.3.1 Bestand

Der Krippenberg besteht in den meisten Fällen aus einem Grundgerüst, der für die nötige Statik sorgt und einem gefassten und mit feinteiligen Materialien versehenen Überzug. Bei drei der 19 Kastenkrippen (Nr. 7056, 152 und 35237) ist kein Krippenberg vorhanden. Selbst in der kleinen Krippe Nr. 12421 ist im Hintergrund Papier als Füllmaterial erkennbar, woran Figuren und Perlen befestigt wurden. Bei zwei Krippen (Nr. 5755, 20974) erinnert der Aufbau mehr an eine zweite Etage als an einen Berg.

Der Unterbau

Die statischen Anforderungen an den Berg hängen vom Gewicht der darauf befestigten Materialien ab. Für eine, mit wenigen Gebäuden und Papierfiguren bestückte Landschaft kann ein Aufbau aus dünnen Holzleisten und ein Überzug aus dünnem Papier ausreichend sein, während eine große Stadt oder größere Holzfiguren einen stabileren Berg benötigen.

In vielen Fällen lässt sich der Aufbau des Berges rein optisch nicht bestimmen. Hinweise bieten Nägel und Drähte, die durch die Kastenwand geführt sind und so auf die Befestigung von Holzleisten hindeuten. Diese Leisten können sich auch durch das Überzugsmaterial abzeichnen. Prinzipiell lässt sich auch die Verwendung von diversen Materialien zur Hinterfüllung der Berge, wie Papier, Papiermaché oder Textil, nicht ausschließen.

Im Fall der walddreichen Krippe mit der umseitigen Verspiegelung (Nr. 15115) ist die Unterkonstruktion bestimmbar. Hier sind die Spitzen der vertikalen Holzleisten durch das Überzugspapier gedrungen.

Die Krippe mit den vielen bemalten Tier- und Menschendarstellungen (Nr. 5751) wurde für die Restaurierung geöffnet, die Konstruktion des Berges ist einsehbar. Auch hier zeigt sich ein stabiles Grundgerüst aus Holzleisten (Abb. 133).

Zwei der Kästen - beide sind zur Hängung an die Wand bestimmt - werden völlig von den Krippenbergen ausgefüllt (Nr. 1906 und 50402). Das Überzugsmaterial der Berge ist an den Kastenwänden befestigt. Von außen betrachtet lässt sich eine Unterkonstruktion nicht feststellen.



Abb. 133 (Inv.Nr. 5751) Rückansicht des Krippenberges



Abb. 134 (Inv.Nr. 20974) Krippenberg



Abb. 135 (Inv.Nr. 1936) Krippenberg

Bei der Krippe im Metallrahmen (Nr. 20974) verbindet sich der Krippenberg mit dem Stalldach. Die zweite Etage bei der Krippe mit dem Hafenbild und den großen Holzfiguren (Nr. 5755) setzt sich aus drei mit Papier kaschierten und an die Kastenwand genagelten Holzbrettchen zusammen.

Überzug des Unterbaues

Gibt die Unterkonstruktion eine grobe Form für den Berg vor, so dient das Überzugsmaterial der Gestaltung der Bergoberfläche. In den meisten Fällen wurden hierfür Textilien (Nr. 5755, 50401) und Papier (Nr. 5752, 50402, 15115, 14872, 12421, 10284, 5751, 1906) verwendet. Daneben lassen sich aber auch verschiedene Massen (vermutlich bei Krippe Nr. 5754, 8136), als auch Holz- bzw. Rindenstücke (Nr. 1936, 10284) zur Modellierung des Berges feststellen.



Abb. 136 (Inv.Nr. 10284) Rindenstücke mit Gesteinsstaub zur Gestaltung des Berges



Abb. 137 (Inv.Nr. 8136) Holz- und Rindenstücke mit Gesteinsstaub zur Gestaltung des Berges



Abb. 138 (Inv.Nr. 5753) Holz- und Rindenstücke mit Gesteinsstaub zur Gestaltung des Berges

Die Verwertung von Abfällen bzw. Reststücken für den Krippenbau, wurde bereits angesprochen. In zwei Krippen wurden beschriebene und nicht mehr benötigte Papierstücke zur Formung des Berges verwendet. Bei Nr. 50402, der Bergmannskrippe mit der Heiligen Barbara, ist die Beschriftung an der Vorderseite des Berges zu

erkennen, bei jener mit den vielen bemalten Papierfiguren (Nr. 5751) an der Rückseite des Berges.



Abb. 139 (Inv.Nr. 50402)
Verwertetes Altpapier zur Gestaltung des Krippenberges



Abb. 140 (Inv.Nr. 5751)
Verwertetes Altpapier zur Gestaltung des Krippenberges

Fassung des Krippenberges

Die Fassung der Krippenberge fällt unterschiedlich aus. Grün, Braun und Grau dominieren, es finden sich aber auch Beispiele reicher Farbgestaltung, wie z.B. bei der pflanzenreichen Krippe mit den kleinen Wachsfiguren Nr. 5752 oder jener mit den bemalten Papierfiguren Nr. 5751. Auch der weitere Aufbau der Oberfläche kann stark variieren, es handelt sich meist um folgende Materialien: Gesteins- oder Glasstaub (zerriebenes Gestein oder Glas), Glimmer- und Glasstücke (in unterschiedlichen Farben), Metallfitter (kleine gold- oder kupferfarbige Stücke einer Metallfolie) oder Steine.

Neben einem nahezu deckenden Überzug aus glänzendem, grauem Gesteinsstaub²⁰⁴ kann dieser auch nur partiell aufgetragen sein (Abb. 136-138). Die weiteren Materialien sind meist nur partiell aufgetragen, so dass auch die Farbe des Untergrundes noch zu sehen ist.

Nicht immer lassen sich die Materialien mit bloßem Auge identifizieren. Glas- und Glimmersplitter können auf den ersten Blick sehr ähnlich aussehen, ein zweiter Blick durch das Mikroskop zeigt aber schon deutliche Unterschiede. Glassplitter brechen spitzwinkelig, während bei Glimmerstückchen immer der stufenförmige Bruch des aus mehreren Lagen zusammengesetzten Materials zu sehen sein wird.

²⁰⁴ Das feine Pulver mit dem Krippenberge häufig belegt werden, wird in der Krippenliteratur meist als Gesteinsstaub bezeichnet. Bei gräulich-glänzenden Überzügen wird es sich vermutlich um ein erzhältiges Material handeln, wie z.B. Hämatit Fe_2O_3 . Varietäten wie z.B. das Roteisenerz können auch in rötlichen Schattierungen vorkommen. Vgl. SCHUMANN, Mineralien, 2007, S. 104.

Luftfeinschlüsse sind ein weiteres Merkmal von Glassplittern, die je nach Herstellungstechnik auch leicht gebogen sein können.²⁰⁵

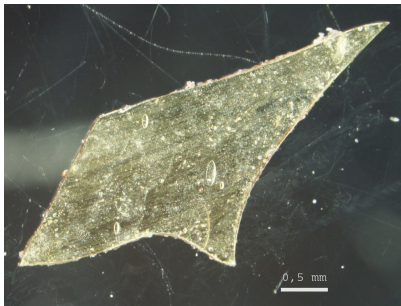


Abb. 141 Glassplitter im Auflicht: Luftfeinschlüsse sind deutlich zu erkennen, die Bruckanten verlaufen kurvig, die Ecken sind spitzwinkelig

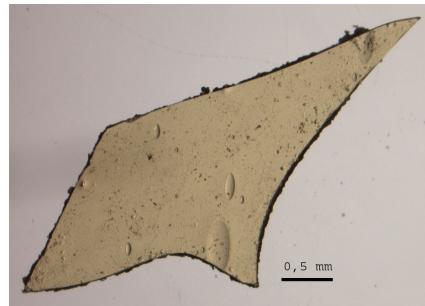


Abb. 142 Glassplitter im Durchlicht: Es zeigen sich Luftfeinschlüsse in der homogenen Glasmasse

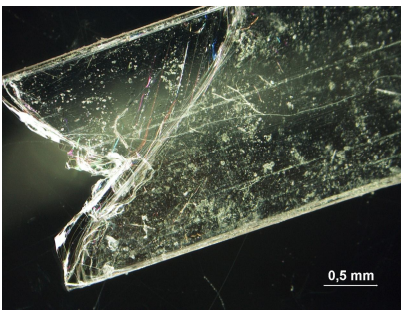


Abb. 143 Glimmer im Auflicht: Der mehrschichtige Aufbau zeigt sich vor allem an den Bruchkanten

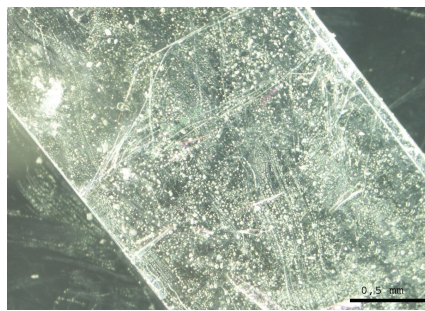


Abb. 144 Glimmer im Durchlicht: Auch hier zeigen sich Einschlüsse, daneben sind auch die Bruchkanten einzelner Glimmerlagen zu erkennen

Bei der Krippe mit den Papierfiguren Nr. 5751 handelt es sich um Glasstücke, die die eben genannten charakteristischen Eigenschaften zeigen. Auch bei den roten Splittern in der bergmännischen Krippe Nr. 50402 handelt es sich vermutlich um gefärbtes Glas.²⁰⁶

Kubische, transparente Glasstücke sind an mehreren Krippenbergen angebracht (Nr. 1906 und 1936). Auch Perlen (vermutlich aus Glas) sind an einer Stelle des Berges in Krippe Nr. 1936 in die Oberflächenverzierung miteingebunden.

²⁰⁵ Freundliche Auskunft ao.Univ.-Prof. Dr. Johannes Weber, Institut Kunst und Technologie, Abteilung für Naturwissenschaften in der Konservierung, Universität für angewandte Kunst.

²⁰⁶ Woher die Krippenbauer diese feinen Glasstücke bezogen ist nicht geklärt. Möglicherweise erhielt man diese, ebenso wie andere Krippenbestandteile als Abfälle aus Glasfabriken auf Christkindlmärkten. Die Glasstücke sind extrem dünnwandig. Dass es sich um Bruchstücke von Gebrauchsglas handelt ist aufgrund dessen eher auszuschließen.

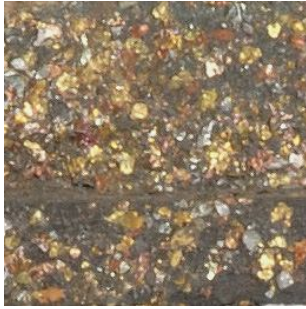


Abb. 145 (Inv.Nr. 20974)
Krippenberg mit Metallfitter



Abb. 146 (Inv.Nr. 1936)
Krippenberg mit Glas-
splittern und Perlen



Abb. 147 (Inv.Nr. 14872)
Krippenberg mit Steinchen

3.3.2 Zustand

Schäden und deren Ursachen

Sämtliche Krippen weisen eine leichte Oberflächenverschmutzung auf. Ein starker Verschmutzungsgrad liegt lediglich bei der an der Vorderseite offenen Krippe Nr. 50401 und jener mit den bemalten Papierfiguren Nr. 5751 vor (Abb. 155). Letztere dürfte schon seit einiger Zeit mit gelöster Decke im Depot gestanden haben. Durch diesen Spalt konnte sich eine dicke Staubschicht auf die Krippenlandschaft legen.

An keinem der Berge konnte ein Schaden an der Unterkonstruktion festgestellt werden. Wie oben bereits erwähnt, ist der Papierüberzug bei der Krippe mit Waldlandschaft und Verspiegelung Nr. 15115 durch die Durchdringung der spitzen Holzleisten der Unterkonstruktion mehrfach eingerissen (Abb. 150)

Speziell an den Rändern der Kästen, die als exponierte Bereiche besonders gefährdet sind, haben sich bei einigen Krippen die Papier- oder Textilüberzüge gelöst (Nr. 1906, 10284). Bei der an der Vorderseite offenen Kastenrippe Nr. 50401 ist dieses Schadensbild am ausgeprägtesten. Das Textil zeigt unzählige Einrisse und Fehlstellen (Abb. 149). Auch an Fugen treten vermehrt Risse auf. Das Überzugspapier der zweiten Etage von Krippe Nr. 5755 ist an den Fugen der Bretter gerissen (Abb. 151).

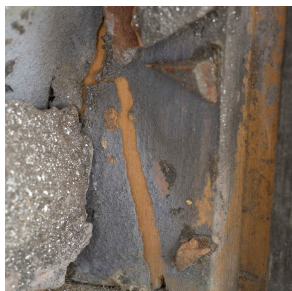


Abb. 148 (Inv.Nr. 10284)
Risse in der
Papierkaschierung



Abb. 149 (Inv.Nr. 50401)
Risse und Fehlstellen in
der Textilkaschierung



Abb. 150 (Inv.Nr. 15115)
Durch den Berg
gestoßene Holzleiste

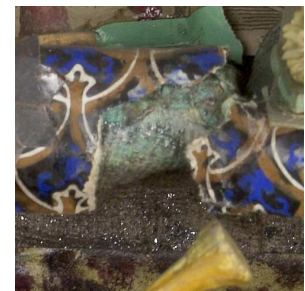


Abb. 151 (Inv.Nr. 5755)
Risse im Überzugspapier
des Krippenberges

Die zur Modellierung des Berges Nr. 5753 verwendete Masse weist einige Einrisse und Fehlstellen auf. Die große Fehlstelle im linken vorderen Bodenbereich könnte auf einen in die Krippe eingedrungenen Schädling oder einem Nagetier zurück zu führen sein. Eine eindeutige Spur zeigt der Pfotenabdruck (vermutlich eine Katze oder ein Marder) an der Innenseite der rechten Glasscheibe (Abb. 154).



Abb. 152, 153 (Inv.Nr. 5753) Zerstörter Krippenberg



Abb. 154 (Inv.Nr. 5753)
Abdruck einer Tiertatze an
der rechten Glasscheibe

Der Abbau des Klebemittels führt in einigen Krippen zur Ablösung der Oberflächenbeschichtung vom Überzugsmaterial der Krippenberge. Aus der Krippe Nr. 1906 fallen bereits gelöste Glassteinchen durch den Spalt zwischen Kasten und Rahmen. Ebenso lösen sich Flitterteilchen in Krippe Nr. 20974 und rote Splitter in Nr. 50402. An der stark geschädigten Textilkaschierung des Berges Nr. 50401 zeigt sich an der Oberflächenbeschichtung (Gesteinsstaub) ein ausgeprägtes Craquelé, abstehende und partiell bereits gelöste Schollen. Eines der Rindenstücke in Krippe Nr. 10284 hat sich vom Berg gelöst, einige sind bereits verloren. In Krippe Nr. 1936 ist die ‚Retusche‘ des Berges an zahlreichen Stellen aufgebrochen. Die spröde Fassung steht vom Untergrund ab. In Krippe Nr. 5754 hat sich die Fassung des Bodens nahezu vollständig gelöst.



Abb. 155 (Inv.Nr. 5751) Verstaubte
Krippe



Abb. 156 (Inv.Nr. 1936) Risse in der
Fassung des Berges

Im Lauf der Jahre blieb auch die Beschädigung der äußerst wärmeempfindlichen Wachsfiguren nicht aus. Wachsflecken blieben in den Krippen Nr. 1936 und 15115

zurück.



Abb. 157 (Inv.Nr. 1936) Wachsreste von geschmolzenen Figuren



Abb. 158 (Inv.Nr. 15115) Wachsreste von geschmolzenen Figuren

Altrestaurierungen / Überarbeitungen

Eine Phase der Bearbeitung steht im Zusammenhang mit der in mehreren Krippen (Nr. 1936, 5751, 5753, 5754, 8136) zu findenden hellgrünen ‚Retusche‘²⁰⁷, wobei der Krippenberg ausschließlich bei 1936, 5754 und 8136 betroffen ist. Der Zeitpunkt der Übermalung ist nicht datierbar, fand aber auf jeden Fall vor den Diaaufnahmen (vermutlich von 1986)²⁰⁸ statt.



Abb. 159-162 (Inv.Nr. 1936), (Inv.Nr. 5751), (Inv.Nr. 5754), (Inv.Nr. 8136) Hellgrüne ‚Retusche‘

²⁰⁷ Es handelt sich um ‚Schweinfurter Grün‘, ein giftiges arsenhaltiges Kupferpigment gebunden in proteinischem Leim (Siehe Probendatenblatt 1 und 2, Anhang II). Von diesem Pigment liegen unterschiedliche Varianten (je nach Rohstoffen und Herstellung) vor. Diese künstlichen Pigmente werden seit Beginn des 19. Jahrhunderts hergestellt. Es sind über hundert historische Bezeichnungen belegt. Vgl. MARRDER, Schweinfurter Grün, 2004, S. 326. Arsen wird über die Atemwege und über die Haut aufgenommen. Die Art des Bindemittels (proteinischer Leim) erhöht die Gefahr einer Kontamination aufgrund der Möglichkeit des leichten Abriebs zusätzlich.

²⁰⁸ Im Jahresbericht des Joanneums von 1986 ist folgender Eintrag zu finden: „Erstellung der Inventar- und Bildunterlagen von Weihnachtskrippen aus dem Volkskundemuseum für ein Krippenbuch des Pinguin-Verlages, Innsbruck“ Jahresbericht Joanneum 1986, S. 126. Sehr wahrscheinlich handelt es sich hier um diese Diaaufnahmen. Sie liegen für Krippe Nr. 152, 1906, 1936, 5753, 5754, 5755, 5758, 7056, 8136, 10284, 12421, 14872, 20974, 35237 und 50402 vor und sind in den Datenblättern der jeweiligen Krippen zu finden.

3.4 Krippenbotanik

3.4.1 Bestand

Unabhängig von ihrer Funktion (Darstellung einer Landschaft oder Dekoration) werden in diesem Kapitel sämtliche Pflanzendarstellungen, unabhängig ihrer natürlichen Herkunft oder ihrer künstlichen Fertigung, zusammengefasst. Meist sind diese Krippenbestandteile an die Krippenberge geklebt, oder zur Fixierung durch das Überzugsmaterial gesteckt.

Natürliche pflanzliche Materialien und Holz²⁰⁹

Als natürliche Materialien finden sich in den Krippen hauptsächlich Flechten und Moose (Kryptogamen), ebenso Gräser und getrocknete Blütenköpfe. Flechten, Moose und zerkleinertes nicht identifizierbares Pflanzenmaterial (Nr. 8136) wurden ausschließlich als bodendeckender Pflanzenbewuchs verwendet. Die Pflanzenstücke (Wald- oder Rentierflechte)²¹⁰ in der Bergmannskrippe Nr. 50402 (Abb. 158) erinnern stark an das im Modellbau bzw. Modelleisenbahnbau als ‚Islandmoos‘ bekannte modifizierte Naturmaterial.²¹¹ Aststücke finden hauptsächlich als Baumstämme Verwendung, hinzugefügte Kronen bestehen z.B. in Krippe Nr. 5751 aus Flechten (Wald- oder Rentierflechte). Die in derselben Krippe angebrachten roten Moosstücke (Abb. 165) könnten von der Pflaumenflechte (*Evernia prunastri*) stammen, während es sich bei den kelchartigen Pflanzen um Becherflechten handelt (Abb. 169). Eindeutig zuordenbar ist eine Pflanze in Krippe Nr. 20974, es handelt sich um Gemeinen Flachbärlapp (*Diphasium complanatum*, Abb. 166). Das ebenfalls in dieser Krippe vorkommende fadenartige Moos ist vermutlich Strohgelbes Schönmoos (*Calliergon stramineum*), daneben findet sich die Graue Baumflechte²¹² (Abb. 168) und vermutlich Lieschgras (Abb. 167). Die in Krippe Nr. 8136 an den vertikalen Flächen angebrachten Pflanzen sind Gelb- und Felsenschüsselflechten (Abb. 170).

²⁰⁹ Die Bestimmung der Pflanzen wurde anhand folgender Pflanzenbestimmungsbüchern vorgenommen: AMANN, Bodenpflanzen, 2004 und DREYER/DREYER, Waldführer, 1990.

²¹⁰ Die Waldflechte (*Cladonia arbuscula*) ist in Europa weit verbreitet während die Rentierflechte (*Cladonia rangiferina*) in den Alpen seltener vorkommt.

²¹¹ Tatsächlich handelt es sich auch hier um die Wald- oder Rentierflechte. Isländisches Moos (*Cetraria islandica*) hat breitere und flachere Verzweigungen und unterscheidet sich deutlich von den oben genannten Flechten.

²¹² Siehe: AMANN, Bodenpflanzen, 2004, S. 50.



Abb. 163 (Inv.Nr. 50402)
Wald- oder Rentier-
flechte, grün gefärbt



Abb. 164 (Inv.Nr. 8136)
Teile natürlicher
Pflanzen, Moos?



Abb. 165 (Inv.Nr. 5751)
vermutlich Pflaumen-
flechte, gefärbt



Abb. 166 (Inv.Nr. 20974)
Gemeiner Flachbärlapp



Abb. 167 (Inv.Nr. 20974)
Lieschgras?



Abb. 168 Graue
Baumflechte



Abb. 169 (Inv.Nr. 5751)
Becherflechte



Abb. 170 (Inv.Nr. 8136)
Gelb- und
Felsenschüsselflechte

Üblich sind auch aus einem Holzstück geschnittene und gefasste Bäume. Die eingekerbten Kronen bestehen aus unregelmäßig (Nr. 15115, 50401), oder spiralförmig um den Stamm (Nr. 15115) gewundenen Spänen. Bei beiden Arten werden Nadelbäume dargestellt. Der dritte Typus entstammt der erzgebirgischen Spielzeugfabrikation (Abb. 175).²¹³ Die feinen Späne des gedrechselten Kronenstückes bilden in mehreren Reihen eine gleichmäßige und volle Laubbaumkrone. Zur Gänze aus Holz gefertigt sind auch die in der Schreinkrippe Nr. 5658 halbplastisch geschnitzten Bäume.



Abb. 171, 172 (Inv.Nr. 15115)
Geschnittene Bäume aus Holz



Abb. 173 (Inv.Nr. 50401) Geschnittener
Baum aus Holz



Abb. 174 (Inv.Nr. 5658) Geschnittener
Baum aus Holz

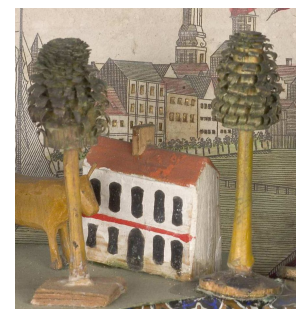


Abb. 175 (Inv.Nr. 5755)
Gedrechselter Baum
aus Holz

²¹³ BACHMANN, Holzspielzeug, 1994, S. 168.

Kombinationen aus Holz, Draht, Karton, Papier und Textil

Viele Pflanzendarstellungen sind aus unterschiedlichen Materialien zusammengesetzt. Papier- oder Textilkronen werden von Ast-, Holz-, Draht- oder Kartonstücken getragen. Auch Weinstöcke und Sträucher bestehen aus Papierblättern und Draht- oder Holzstämmen.

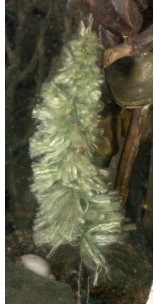


Abb. 176 (Inv.Nr. 1906) Baum aus Draht und textilen Fäden



Abb. 177 (Inv.Nr. 50402) Baum aus Draht und textilen Fäden



Abb. 178 (Inv.Nr. 5752) Baum aus Holz und Papier



Abb. 179 (Inv.Nr. 5752) Weinstöcke aus Holz, Draht und Papier

Pflanzen aus Papier

Die vorliegenden Papierpflanzen sind das Ergebnis unterschiedlicher Herstellungstechniken. Neben gemalten oder gedruckten Teilen, finden sich auch geprägte und gestanzte Pflanzendarstellungen²¹⁴. In Krippe Nr. 5751 wurden neben den unzähligen Menschen- und Tierfiguren auch zwei Blumen auf Papier gemalt. In der trapezförmigen Krippe mit den bemalten Papierfiguren (Nr. 10284) sind Laub- und Nadelbäume auf Papier gemalt. In beiden Krippen werden die Papierstücke durch Holzstäbchen gestützt und im Boden verankert.



Abb. 180 (Inv.Nr. 5751) Gemalte Blume auf Papier



Abb. 181 (Inv.Nr. 50402) Gestanzte und geprägte Papierblüte

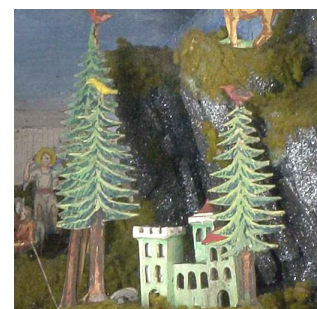


Abb. 182 (Inv.Nr. 10284) Gemalte Bäume auf Karton

²¹⁴ Blätter in ähnlicher Ausführung finden sich als Zutat zu den Wachsarbeiten unter Glasstürzen der Fa. Gebr. Weinkamer (Salzburg) und Fa. Gautsch (München). Siehe: PFISTERMEISTER, Wachs, 1982, S. 156 und 158f.

Gefasste Papierblüten sind rund um die Heilige Barbara in Krippe Nr. 50402 montiert (Abb. 181).

Für kleinere Pflanzen wie Sträucher oder Grasbüsche wurden oft gefasste, teilweise auch geprägte Papierstücke verwendet, die teilweise durch Holz- oder Drahtarmierungen gestützt werden (Nr. 1936, 5752, 5754, 14872, 15115). Einen üppigen Bewuchs aus Papierpflanzen zeigt Krippe Nr. 5752. Bei den geprägten und gestanzten Teilen dürfte es sich um Handelsware handeln, da der Aufwand der Fertigung für einen Krippenbauer äußerst groß wäre (siehe 1.5. *Krippenbau und Produktionsbedingungen von Krippen, Figuren und Zubehör im 18., 19. und 20. Jahrhundert*). Die flachen, aus Papier geschnittenen oder gestanzten Bäume, die entlang des Krippenberges an die Rückwand der Krippe Nr. 5754 angeklebt sind, wurden ausgeschnitten oder ebenfalls aus Papier gestanzt.

Pflanzendarstellungen, aus gedruckten Krippenbögen ausgeschnitten, sind in Krippe Nr. 50401 zu finden. Kolorierte Druckware ist in der Krippe mit dem Hafenbild (Nr. 5755) und zusätzlich mit einem Überzug versehen in der umseitig verglasten Krippe im Metallrahmen (Nr. 20974) angebracht.



Abb. 183-185 (Inv.Nr. 5752) Gestanzte, geprägte und kolorierte Papierblätter

Abb. 186 (Inv.Nr. 15115)
Gestanzte, geprägte
und kolorierte
Papierblätter



Abb. 187 (Inv.Nr. 20974)
Palme aus Karton
(kolorierter Druck)



Abb. 188 (Inv.Nr. 5755)
Palme aus Papier
(kolorierter Druck)



Abb. 189 (Inv.Nr. 50401)
Blume aus Papier (Druck)

Pflanzen aus textilen Fasern und Textilstücken²¹⁵

Textile Blütenköpfe dienen häufig zur dekorativen Ausstattung der Krippenkästen, können jedoch auch einen pflanzlichen Bewuchs imitieren (Maiglöckchen in Krippe Nr. 20974). Einfache Blütenköpfe aus kleinen, in den Krippenberg gedrückten Textilstückchen, finden sich an den vertikalen Flächen der Krippe Nr. 8136.



Abb. 190 (Inv.Nr. 152)
Textile Blüte

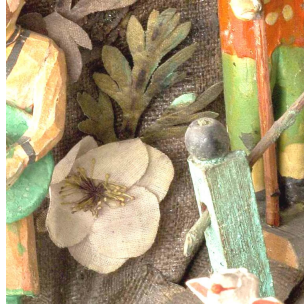


Abb. 191 (Inv.Nr. 5755)
Textile Blüte



Abb. 192 (Inv.Nr. 20974)
Textile Maiglöckchen



Abb. 193 (Inv.Nr. 14872)
Blumen aus Garnschlaufen



Abb. 194 (Inv.Nr. 8136)
Blüten aus textilen
Stoffstücken



Abb. 195 (Inv.Nr. 10284)
Zerkleinerte textile Fasern
zur Darstellung von Gras

Eine besondere Art von Textilpflanzen birgt die kunstvoll gefertigte Krippe mit den großen Wachfiguren (Nr. 14872). Um eine Drahtarmierung sind textile Fäden gewickelt bzw. werden diese Garnschlaufen von den Armierungen gestützt.

Als Bodendecker wurden zerkleinerte textile Fäden und anderes Fasermaterial (vermutlich Wolle) verwendet (Nr. 5752, 5755, 10284, 14872, 50402).

²¹⁵ Eine detaillierte Anleitung zur Herstellung von künstlichen Blumen findet sich in: BRAUNSDORFER, Künstliche Blumen, 1890 und BRAUNSDORFER, Künstliche Blumen, 1892. Diese Publikation richtet sich vor allem an die Modistinnen.

Pflanzen aus Gussmassen und Wachs²¹⁶

In einigen Krippen werden Pflanzen durch gefasste Gussstücke dargestellt. Die Weinstöcke in der Krippe mit dem vergoldeten Türrahmen (Nr. 1936) sind aus Wachs gegossen und werden von Drahtarmierungen getragen.

Bei der Krippe mit den großen Tonfiguren (Nr. 5754) ist der Stamm einer Palme gegossen. Bei der flachen Wandhängekrippe mit den ‚Loahmmandln‘ (Nr. 1906) und jener mit den winzigen Figuren (Nr. 8136) sind sämtliche Bäume aus einer Masse geformt. Die einzigen Bäume und Sträucher aus Kunststoff finden sich in der großen Krippe mit dem marmorierten Kasten (Nr. 5753).



Abb. 196 (Inv.Nr. 1936)
Weinstöcke aus Wachs



Abb. 197 (Inv.Nr. 5753)
Pflanze aus Masse
(Kunststoff?)



Abb. 198 (Inv.Nr. 5754)
Stamm aus Masse
(Gussstück)



Abb. 199 (Inv.Nr. 8136)
Palme aus Masse
(Gussstück)

Pflanzen aus Federn

Eine Besonderheit sind die Blätter aus beschnittenen und gedrehten, grünen Federn in der Krippe mit dem Hafenbild (Nr. 5755). Die Verwendung von Federn zur Fertigung von Kunstblumen scheint im 19. Jahrhundert üblich gewesen zu sein und auch im späteren Krippenbau wurden Federn für die Fertigung pflanzlicher Teile verwendet.²¹⁷ In Krippe Nr. 5751 wurden Federn zu einer Topfpflanze umgestaltet, die eine Frau auf dem Kopf trägt.

²¹⁶ Die genaue Zusammensetzung der verwendeten Massen ist nicht bekannt. Vermutlich handelt es sich bei den unterschiedlichen Figuren um eine jeweils besondere Mischung des Produzenten. Einen Überblick über die Zusammensetzung formbarer Massen liefert folgende Publikation: HÖFER, Massen, 1908. Bekannte Massen zur Fertigung von Krippenfiguren werden in Kapitel 1.5 *Krippenbau und Produktionsbedingungen von Krippen, Figuren und Zubehör im 18., 19. und 20. Jahrhundert* beschrieben.

²¹⁷ Die Verwendung von Federn zur Darstellung von Palmen wird in einer Anleitung zum Krippenbau erwähnt. Vgl. SEISL, Krippenwerkstatt, 1929, S. 34f. Federn bestehen aus Keratin. In musealen Sammlungen begegnet man Federn meist als Dekorationsstücke oder Accessoires (Hüte, Fächer) oder als Bestandteile ethnografischer Objekte. Siehe: DeMOUTHE, Natural Materials, 2006.



Abb. 200-202 (Inv.Nr. 5755) Federn zur Darstellung von Pflanzenteilen in unterschiedlichen Ausführungen

Abb. 203 (Inv.Nr. 5751) Federn als Topfpflanze

Gemalte Pflanzendarstellungen

Die grüne Fassung der Krippenberge bildet oft den Untergrund für die weitere Bepflanzung. Der einzige, direkt an die Kastenrückwand gemalte Baum, befindet sich in der Krippe mit den großen Wachsfiguren (Nr. 14872).

3.4.2 Zustand

Schäden und deren Ursachen

Je nach Material zeigen sich auch unterschiedliche Schadensbilder. Gemeinsam ist den Bestandteilen der Krippenbotanik, dass sie naturgemäß fragil und durch die feine Verarbeitung zusätzlich einer Schadensanfälligkeit unterliegen. Die Pflanzen sind über den Krippenberg verstreut und ragen meist einige Zentimeter in die Höhe. Das macht jeden Eingriff besonders gefährlich und erklärt auch die vielen verlorenen Bestandteile.

Pflanzen wie Flechten und Moose werden nach dem Trocknen spröde und bleichen aus.²¹⁸ Die Verklebung mit dem Untergrund kann durch Änderung der Luftfeuchte zu Spannungen zwischen Träger und Pflanze und in weiterer Folge zum Bruch des pflanzlichen Materials führen. Auch einige der Papierpflanzen sind versprödet und deformiert. An der klebrigen Oberfläche der aus Kunststoff gefertigten Pflanzen in Krippe Nr. 5753 konnte sich der Staub leicht festsetzen. Möglicherweise liegt hier ein Überzug vor oder die Zersetzung des Materials führt zu dieser Klebrigkeit.

Die aus Wachs gegossenen Rebstöcke der Krippe Nr. 1936 sind partiell gebrochen

²¹⁸ Die meisten Pflanzen bestehen hauptsächlich aus Zellulose. Eine Veränderung pflanzlicher Materialien scheint eher auf den Verlust von Wasser zurückzuführen zu sein als auf eine chemische Veränderung. Ebenso wie der Einfluss von Luftfeuchtigkeit und Temperatur sind diese Veränderungen noch nicht eingehender untersucht worden. Vgl. BEDFORD, Vascular Plants, 1999, S. 62 und 78.

und zeigen Fehlstellen.

Die Federn sind leicht verschmutzt und deformiert. Sie bestehen aus dem gegenüber Umwelteinflüssen sehr stabilen Keratin, welches von Schadinsekten jedoch gerne angegriffen wird. Dies könnte auf die weiße Feder an der rechten Seitenwand der Krippe mit dem Hafenbild Nr. 5755 zutreffen. Der Rand der Feder scheint angenagt zu sein.

An den Metallbestandteilen (als Stamm oder zur Befestigung) der Pflanzen zeigt sich zumindest leichte Korrosion. In direktem Kontakt mit Metallen stehende organische Bestandteile können durch die Korrosionprodukte beschädigt werden.²¹⁹



Abb. 204 (Inv.Nr. 5751)
Vergilbte, versprödete
und verstaubte Pflanzen



Abb. 205 (Inv.Nr. 5753)
Verschmutzte Pflanze



Abb. 206 (Inv.Nr. 1936)
Ausbruch bei Weinstock aus
Wachs

Schadinsekten oder deren Frassspuren konnten in den Krippen aber nur vereinzelt festgestellt werden. In Krippe Nr. 1906, 10284 und 5755 zeigen sich an den textilen Fasern einige Hüllen der Kabinettkäferlarve (*Anthrenus verbasci*). In Krippe Nr. 50402 wurde eine Larve des gefleckten Pelzkäfers (*Attagenus pello*) gefunden. Aktiver Schädlingsbefall liegt nicht vor.



Abb. 207 (Inv.Nr. 50402)
Hülle einer Pelzkäferlarve



Abb. 208 (Inv.Nr. 5755)
Hülle einer Teppichkäfer-
larve



Abb. 209 (Inv.Nr. 10284)
Hüllen von Teppichkäfer-
larven

²¹⁹ Vor allem Zellulose und Proteine werden durch Metallionen zersetzt, da diese durch Feuchtigkeit einmal aus dem Metallgefüge gelöst den oxidativen Abbau organischer Polymere beschleunigen können. Vgl. SELWYN, Metals, 2004, S. 38.

Altrestaurierungen / Überarbeitungen

Für die Wiederverklebung eines Baumes in Krippe Nr. 10284 wurde Schmelzklebstoff²²⁰ verwendet, was besonders gravierend ist, da der Klebstoff über der Fassung liegt. Aufgrund des großen Haftungsvermögens dieser Klebstoffe wird sich dieser vermutlich nicht rückstandslos entfernen lassen. Die sekundäre, hellgrüne ‚Retusche‘ betrifft in einigen Krippen auch die Pflanzen (Nr. 5751, 5753, 5754). Die hastig aufgetragene Farbe hinterließ ein optisch wenig zufriedenstellendes Bild, die originale Oberfläche ist teilweise nicht mehr rekonstruierbar. In Krippe Nr. 5751 könnte es sich bei den hellgrün gefassten Pflanzen sowohl um originales als auch um sekundäres Material handeln.



Abb. 210 (Inv.Nr. 10284)
Schmelzklebstoff



Abb. 211 (Inv.Nr. 5753)
Gefasste Flechte



Abb. 212 (Inv.Nr. 5751)
Gefasste Flechte



Abb. 213 (Inv.Nr. 8136)
Gefasste Pflanze

3.5 Krippenfiguren

3.5.1 Bestand

Das Volkskundemuseum besitzt Krippen mit Figuren teils außergewöhnlicher Materialien und Formen. Prinzipiell kann zwischen Holz-, Papier-, Wachs und Massefiguren unterschieden werden. Die Figuren sind zwischen einem und fünfzehn Zentimetern hoch. Über die Herstellungstechnologie sowie Zentren der Produktion von Krippenfiguren wird in Kapitel 1.5 *Krippenbau und die Produktionsbedingungen von Krippen, Figuren und Zubehör im 18., 19. und 20. Jahrhundert* näher eingegangen.

²²⁰ Schmelzklebstoffe sind Thermoplasten, d.h. sie werden durch Wärme verflüssigt. Sie bestehen aus Polyamidharzen, gesättigten Polyestern oder Ethylen-Vinylacetat-Copolymeren. Vgl. HABENICHT, Kleben, 2003, S. 43f.

Papierfiguren

Die papierenen Figuren lassen sich in bemalte und gedruckte Papierfiguren unterteilen. Betrachtet man sämtliche Figuren der Kastenkrippensammlung, so machen das Gros die bemalten Papierfiguren aus. Sie kommen in Krippe Nr. 5751, 10284 und 50402 vor. Sämtliche Figuren sind durch rückwärtig angebrachte Holzstäbchen am Krippenberg fixiert.



Abb. 214 (Inv.Nr. 10284) Bemalte Figur, Wasserfarbe auf Karton



Abb. 215 (Inv.Nr. 5751) Bemalte Figur, Wasserfarbe auf Karton



Abb. 216 (Inv.Nr. 50402) Holzstäbchen zur Befestigung der Figur



Abb. 217 (Inv.Nr. 20974) Kolorierter Druck auf Karton samt Überzug



Abb. 218 (Inv.Nr. 5755) Kolorierter Druck auf Papier

Gedruckte Figuren auf Papier oder Karton entstammen den so genannten ‚Krippenbögen‘. Aus einem solchen Krippenbogen sind die unkolorierten Figuren am Krippenberg Nr. 5755 geschnitten. Kolorierte, auf Karton gedruckte und mit einem Überzug versehene Figuren sind am Boden der Krippe Nr. 20974 durch rückwärts angebrachte Holzstäbchen fixiert. Bei dem in Krippe Nr. 5751, 10284 und 50401 verwendeten Material scheint es sich um Hadernpapier²²¹ zu handeln. Holzschliffhältiges Papier scheint hingegen in Krippe Nr. 20974 vorzuliegen.²²²

Holzfiguren

Der Bestand an Holzfiguren setzt sich aus Objekten serieller Fertigung und geschnitzten Einzelstücken zusammen. Prinzipiell kann es sich um jedes Holz handeln,

²²¹ Hadernpapier wurde früher aus Lumpen (v.a. alte Kleidungsstücke) hergestellt, heute werden Abfälle der Textilindustrie verwertet. Die hierfür verwendeten, aus reiner Cellulose bestehenden Pflanzen sind Baumwolle, Leinen, Hanf und Ramie. Hadernpapier ist beständiger als das seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dominierende Papier aus Holzschliff (mechanisch zerfasertes Holz). Vgl. KÜHN, Kunstwerke, 2001, S. 501, 503.

²²² Nach freundlicher Auskunft von Mag. Christa Hofmann (Institut für Restaurierung, Nationalbibliothek Wien) zeigen sich an den Papieren keine Abbauerscheinungen.

aufgrund der Verfügbarkeit und der leichten Schnitzbarkeit lassen sich einige Hölzer jedoch ausschließen, so dass vor allem Fichte (wenn langsam gewachsen und somit feiner), Zirbe oder auch Linde in Frage kommen. Zur Analyse der einzelnen Hölzer müssten Proben entnommen werden, da die Figuren gefasst und das Holz somit nicht bestimmbar ist.

Einige der aus Holz geschnitzten Figuren lassen sich dem Typus der erzgebirgischen bzw. ‚Grulicher Figuren‘ zuordnen.²²³ Dazu gehören sämtliche Figuren in der offenen Kastenrippe Nr. 50401, sowie zumindest die kleineren Figuren in Krippe Nr. 5755. Charakteristisch für diesen Typus sind ihre geringe Höhe (~3-7 cm), die farbenfrohe Fassung, sowie die einfache, schemenhafte Schnitzweise und ein rechteckiges, grünes Standplättchen. Papierkaschierungen zur Darstellung der Kleidung sind an einigen der Figuren zu finden (Könige, Maria und Josef in Nr. 5755, 50401). Von diesen typischen Merkmalen weichen die Hirten mit den großen, grünen Hüten ab. Sie sind größer und ihre Standplättchen sind weniger sorgfältig ausgeführt. Die Gesichtszüge sind den anderen Figuren jedoch ähnlich und auch die Farbgebung unterscheidet sich nicht wesentlich. Möglicherweise entstammen die Figuren derselben Gegend, oder wurden schlicht nach dem Vorbild der Böhmisches Figuren geschnitzt.

Auch so genannte ‚Reiftiere‘ wurden im Erzgebirge produziert.²²⁴ Als Beispiele sind die Rinder in Krippe Nr. 5754 und 5755 zu nennen.

An einigen geschnitzten Schafen lassen sich bunte Halsbänder feststellen. Rote und grüne Tupfen, sowie extra angesetzte Ohren, gelten als typische Merkmale der Grulicher Schafe. In Krippe Nr. 5755 finden sich jedoch auch Schafe, deren Bänder aus schwarzen Punkten und einem roten Band, oder aus einem roten sowie einem grünen Band bestehen.²²⁵ Hinzu kommt, dass die größeren Schafe (schwarze Punkte, rotes Band) mit einem körnigen Überzug, zur Imitation des Felles, versehen sind. Ein

²²³ Ein Beispiel für diesen Typus zeigt der Ausstellungskatalog des Linzer Schlossmuseums. Siehe: OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM-SCHLOSSMUSEUM, Krippen, 1999, S. 15. Zur weitläufigen Verbreitung dieser Figuren dürften auch die Spielzeugfabrikanten aus dem Erzgebirge beigetragen haben. Aufgrund der steigenden Nachfrage, mischten sie auch Grulicher (Mähren) und Böhmerwälder Figuren aus der Hausindustrie unter ihre Ware. Vgl. KARASEK/LANZ, Krippen in Böhmen und Mähren, 1974, S. 80.

²²⁴ Die Grundform wird aus einem vorgedrehten Holzring geschnitten. Danach werden nur noch die Kanten abgerundet und einige feinere Züge herausgearbeitet. Die relativ eckige und flache Form ist das charakteristische Merkmal dieser Figuren. Siehe Kapitel 1.5 *Krippenbau und Produktionsbedingungen von Krippen, Figuren und Zubehör im 18., 19. und 20. Jahrhundert*.

²²⁵ Vgl. VACLÍK/MARTI-JANKELE/WYSS, Tschechische Krippen, 1994, S. 37. Die Nachahmung dieser so weit verbreiteten für Grulich (Mähren) typischen Schafe kann nicht ausgeschlossen werden. Dies zeigt sich an einem Schaf aus Ton in einer Wiener Krippe, das ebenfalls ein solches Halsband trägt. Vgl. GRASS, Weihnachtstrippen aus Österreich, 1966, Abb. 73 (Bildanhang).

weiteres Schaf dieser Krippe hebt sich durch die Technik des Schnitzers ab, der die Oberfläche so einkerbte, dass feine Späne vom Korpus abstehen.

Ähnlich dem eben genannten Typus gestaltet, jedoch in der Kleidung faltenreicher, zeigen sich Maria und Josef in Krippe Nr. 5753. Die beiden kantig geschnitzten Hirten entsprechen wiederum einem eigenen Typus. Auch die hölzernen Tiere dieser Krippe scheinen von unterschiedlichen Schnitzern gefertigt worden zu sein. Die Schafe, sowie Ochs und Esel sind sehr sorgfältig, im Vergleich zu den Figuren jedoch überdimensional groß, ausgeführt.

Lebendig geschnitzt sind die verschiedenen Figuren der Schreinkrippe Nr. 5658. Wenn auch in der Farbgebung ähnlich, variieren sie doch in ihrer Größe und Ausführung.

Die Figuren (Maria, Josef, sowie die beiden Hirten) in Krippe Nr. 1906 weisen im Gegensatz zu den bereits genannten Schnitzereien, sehr weiche Züge und eine faltenreiche Kleidung auf. Ihre Standplatten sind ident, was auf dieselbe Produktionsstätte hinweisen könnte. Der Engel dieser Krippe ist kantig und schematisch geschnitzt. Die großen, klobigen Holzfiguren in Krippe Nr. 7056 stellen einen eigenen Typus dar.



Abb. 219-225 Geschnitzte und gefasste Holzfiguren (von links oben nach rechts unten)
a, b (Inv.Nr. 50410)
c (Inv.Nr. 5755)
d (Inv.Nr. 7056)
e (Inv.Nr. 5753)
f (Inv.Nr. 1906)

Wachsfiguren

Die Bezeichnung ‚Wachsfigur‘ liefert genau genommen keine Aussage über die Materialzusammensetzung, da Wachs als Bezeichnung für Stoffe unterschiedlichster chemischer Zusammensetzung verwendet wird. Zu diesen zählen sowohl das

Bienenwachs, chemisch behandelte Naturwachse (Tier- oder Pflanzenwachse), synthetisch erzeugte Produkte und Wachsmischungen mit diversen Zusätzen (z.B. Harze).²²⁶

„Wachse sind nach der technologischen Auffassung Stoffe mit bestimmten Beschaffenheits- und Verwendungseigenschaften und nach der Lehre der organischen Chemie im engeren Sinn die bienenwachsähnlich aufgebaute Gruppe dieser Stoffe.“²²⁷

Wachsfiguren zeichnen sich durch ihre leicht transparente, seidenmatte Oberfläche aus. Meist reicht ihre farbliche Erscheinung von hellgelben bis hellrosaroten Schattierungen, doch auch kräftig eingefärbtes Wachs wurde verwendet (der Ochse von Krippe Nr. 35237 ist aus rotem Wachs gefertigt).²²⁸ Ein weiteres charakteristisches Merkmal sind die weichen Züge und das Fehlen von Hinterschneidungen von Wachsfiguren. Gussnähte und Luftblasen sind ein Indiz für die Herstellung im Gussverfahren.

Drei Arten von Wachsfiguren finden sich in den Kastenkrippen:

- frei bossierte Wachsfiguren
- vollplastisch oder
- als Relief gegossene Figuren.²²⁹

Während schon vor und während des 19. Jahrhunderts Bienenwachs durch Zusätze modifiziert oder verfälscht (Beimischung von Fetten usw.) wurde, verwendete man andere natürliche Wachsorten erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts.

Frei bossiert, d.h. mit Werkzeugen aus einem Stück Wachs modelliert, wurden möglicherweise die großen Christkinder in den Krippen Nr. 152 und 35237 und vermutlich auch der Jesusknabe in der kleinen, an eine Klosterarbeit erinnernde Krippe (Nr. 12421), sowie der textilbekleidete Hirte in Krippe Nr. 5754.

²²⁶ BÜLL, Wachs, 1977, S. 58ff. Schon 1919 erkannte man die Problematik dieser Bezeichnung. „Lange Jahre hindurch, bis in unsere jüngere Zeit, kannte man als Wachs nur das den Bienen entstammende Produkt, und erst dem stetig zunehmenden Verkehr mit außereuropäischen Ländern verdanken wir Wachsorten, welche teils von anderen Insekten produziert werden, teils aber in gewissem Sinne fälschlich mit dem Namen Wachs belegt wurden, nämlich eine Reihe von Pflanzenfetten...außerdem seit kürzerer Zeit das Mineralwachs, Ozokerit.“ SEDNA, Wachs, 1919, S. 3.

²²⁷ BÜLL, Wachs, 1977, S. 55.

²²⁸ Reines Bienenwachs hat eine gelbe Farbe, weshalb es mithilfe des Sonnenlichtes, später auch durch Zusatz von Chemikalien gebleicht wurde. Vgl. SEDNA, Wachs, 1919, S. 110-121.

²²⁹ Technologisch wird der Modelabruck als Positiv oder Patriz bezeichnet.



Abb. 226 (Inv.Nr. 5752) Gegossene Wachsfiguren



Abb. 227 (Inv.Nr. 5658) Gegossene Wachsfigur



Abb. 228 (Inv.Nr. 5752) Gegossene Wachsfigur



Abb. 229 (Inv.Nr. 152) Kind aus Wachs gegossen oder modelliert

Vollplastisch gegossene Figuren wurden meist im Hohl-gussverfahren hergestellt. Die Form wird dabei mit Wachs gefüllt und nach kurzer Zeit – das Wachs konnte nur an den Wandungen erstarren – wieder aus der Form geleert. Diese wachssparende Methode vergünstigte zwar die Produktion, die Figuren sind durch die dünnen Wände jedoch auch schadensanfälliger. Eine andere Form stellen die halbplastisch gegossenen Figuren dar (Abb. 228), deren Rückseite unbearbeitet ist. Sämtliche Wachsfiguren sind gefasst, partiell auch vergoldet. Für die Fassung der Figuren wurde vermutlich Öl- oder Ölharzfarbe verwendet.²³⁰ Die roten Wangen der großen Christkinder (Nr. 152 und 35237) wurden durch Einreiben von Pigmenten in die Wachsoberfläche erzielt (Abb. 229).²³¹

Guss- oder Massefiguren

Als Guss- oder Massefiguren werden all jene Figuren bezeichnet, deren Material nicht genauer bestimmbar ist. Es handelt sich auf jeden Fall um ein formbares Material, das in Formen gegossen oder gedrückt als auch frei modelliert wurde. Neben Ton werden Masseteige aus Brot, Papiermaché und Mischungen mit Zuschlägen aus Asche, Kreiden, Holzmehl und dergleichen genannt.²³²

Die Figuren der Krippe Nr. 1906 können dem Entstehungsbereich um das oberösterreichische Steyr zugeordnet werden. Die als ‚Loahmmandel‘ bezeichneten

²³⁰ Zur Fassung der Objekte wurde vermutlich ein öl- und/oder harzhältiges Bindemittel verwendet, da wässrige Systeme nicht an Wachsoberflächen haften. Die historische Literatur nennt Gummen, Öl aber auch Wachs als Bindemittel für die Bemalung von Wachsobjekten. Vgl. EIS, Wachs, 2005, S. 578; KÜHN, Kunstwerke, 2001, S. 306.

²³¹ Diese Technik wird auch als ‚Rosinierung‘ bezeichnet. Vgl. EIS, Wachs, 2005, S. 578.

²³² Vgl. LEICHSENRING, Massefiguren, 1997, S. 38f; KAUT, Wiener Krippen, 1966, S. 76.

Figuren wurden als billige Ware in großer Zahl in den Handel gebracht.²³³ Vermutlich ebenso erzeugt, jedoch stilistisch abweichend, zeigen sich die menschlichen Figurendarstellungen in Krippe Nr. 12421.

Die großen Tonfiguren der Krippe Nr. 5754 sind frei modelliert, ihr Korpus wurde mit Textil kaschiert und anschließend gefasst.



Abb. 230 (Inv.Nr. 1906)
Gefasste Gussfigur



Abb. 231 (Inv.Nr. 12421)
Gefasste Gussfigur



Abb. 232 (Inv.Nr. 5754) Gefasste Tonfigur,
Gesamtansicht und Detail



Die kleinen Figuren der Krippe Nr. 8136 sind ebenfalls aus Modeln geformt und gefasst. Bei genauer Betrachtung wirkt die Masse faserig (Abb. 233). Andererseits zeigt sich an einem beschädigten Lastentier ein glatter Bruch, der eher auf eine feine, harte Masse hinweist (Abb. 234). Es handelt sich vermutlich um ein Gemisch unterschiedlicher Materialien. Papier- oder Sägespänegemische mit Harzen, Leimen und eventuell weiteren Zuschlägen (zB. Tonerden, Mehl, Kalk, Harze, Öle usw.) könnten hier verwendet worden sein.²³⁴

Aus einer nicht näher bestimmten Masse sind die Vögel und Perlen in Krippe Nr. 12421. An den Öffnungen der Perlen zeigt sich, dass sie innen hohl sind, demnach gegossen wurden. Ein diesen Gussstücken ähnlicher Vogel ist links der Heiligen Barbara in Krippe Nr. 50402 angebracht. Er gehört möglicherweise zur Krippe Nr. 12421. Der Hund in Krippe Nr. 1906 zeigt eine ebenso dünne Wandung.

²³³ Die als Wiener Lehmmanderln bezeichneten halbplastischen Tonfiguren sind ähnlich hergestellt. Siehe: KAUT, Wiener Krippen, 1966, S. 75ff.

²³⁴ Vgl. HÖFER, Massen, 1908, S. 82-146.



Abb. 233 (Inv.Nr. 8136) Massefigur (Material unbekannt), gedrückt oder gegossen, Gesamtansicht und Detail



Abb. 234 (Inv.Nr. 8136) Massefigur, Glatter Bruch



Abb. 235 (Inv.Nr. 12421) Massefigur (Material unbekannt)

Weitere Krippenfiguren, die aufgrund ihres Erscheinungsbildes, als Gussstücke (vermutlich Ton) eingeordnet werden können, sind ein Tier (an der Rückwand), zwei Hähne und zwei Schafe in der Krippe Nr. 5755, die Fische, sowie das Fragment eines Tieres in Krippe Nr. 1906 und die Schlange in Krippe Nr. 5753.



Abb. 236 (Inv.Nr. 1906) Massefigur (Material unbekannt), stark beschädigt



Abb. 237 (Inv.Nr. 5753) Schlange am Stalldach

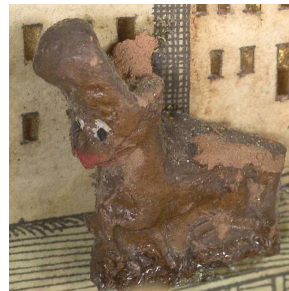


Abb. 238 (Inv.Nr. 5755) Gegossene Figur (Ton?)



Abb. 239 (Inv.Nr. 5755) Massefigur (Material unbekannt)

Zwei Massefiguren besonderer Machart finden sich in Krippe Nr. 20974. Es handelt sich vermutlich um aus Papiermaché geformte Körper (Model), die mit zerkleinerten textilen Fasern belegt sind (samtiert). Die hölzernen Beine verleihen den Figuren eine größere Stabilität. Die Ohren und Hörner sind vermutlich aus Papier geschnitten und die Schwänze aus Schnüren.



Abb. 240-242 (Inv.Nr. 20974) Ochs und Esel, vermutlich Papiermaché

3.5.2 Zustand

Schäden und deren Ursachen

Wachsfiguren reagieren naturgemäß äußerst empfindlich auf Erwärmungen und mechanische Einwirkungen. Die an den Wachsfiguren vorliegenden Schadensbilder reichen von Brüchen und angeschmolzenen Partien bis zu Substanz- bzw. Fassungsverlust und Pilzbefall²³⁵ (Schafe der Krippe Nr. 20974). Dazu kommen Bearbeitungen wie Schließungen von Fehlstellen. Zur Wiederverklebung wurden an den Grazer Krippenfiguren lösemittelhaltige Klebstoffe²³⁶, Schmelzklebstoffe, eine ‚plastilartige‘ Masse als auch Wachs verwendet. Möglicherweise wurden die Teile auch erwärmt und dann wieder zusammengefügt. Das würde die deformierten Bereiche an einigen der Bruchstellen erklären.



Abb. 243 (Inv.Nr. 5755)
Sekundäre Klebung mit
Knetmasse



Abb. 244 (Inv.Nr. 5752)
Sekundäre Klebung mit
Lösemittelkleber



Abb. 245 (Inv.Nr. 1936)
Sekundäre Klebung mit
Schmelzklebstoff

An einigen der Guss- und Massefiguren zeigen sich Risse und Ausbrüche. Die Fassungen der Figuren in den Krippen Nr. 1906 und 5754 zeigen großflächig sich abhebende Fassungsschollen (Abb. 246). Die kleinen Tierfiguren (Fisch und Horntier) in Krippe Nr. 1906 links am Boden sind leider nicht mehr vollständig erhalten. Das Fragment neben dem See stellte ehemals ein Horn tragendes Tier dar, wie der Vergleich mit einer früheren Aufnahme (vermutlich 1986) zeigt.

²³⁵ Für die Identifizierung des Pilzbefall seinen AProf. Dipl.-Ing. Rudolf Erlach, Institut für Kunst und Technologie, Abteilung Archäometrie, Universität für angewandte Kunst (Rasterelektronenmikroskopie) und Dr. Dipl.-Biol. Katja Sterflinger, Institut für Angewandte Mikrobiologie, Universität für Bodenkultur (Untersuchung auf Keimfähigkeit) gedankt. Der Pilz wurde als nicht mehr keimfähig eingestuft.

²³⁶ Lösemittelklebstoffe bestehen hauptsächlich aus Polyvinylacetaten und Copolymeren, Natur- und künstlichen Kautschuken, Nitrocellulose, Acrylaten und Polyurethan, die in organischen Lösemitteln gelöst sind. Erst nach verdunsten desselben tritt die Haftung ein. Vgl. HABENICHT, Kleben, 2003, S. 45.



Abb. 246 (Inv.Nr. 5754)
Abplatzende Fassung vom
textilen Untergrund



Abb. 247 (Inv.Nr. 1906) Tier,
Aufnahme vermutlich 1986



Abb. 248 (Inv.Nr. 1906)
Zustand 2008

Erkennbare Schäden an den Papierfiguren sind die Trennung von Papier- bzw. Kartonschichten, Risse oder Deformierungen, sowie die Benetzung der Malschicht mit Klebstoffen. Das Papier bzw. der Karton zeigt sich teilweise vergilbt oder versprödet. Krippe Nr. 5751 wurde 1804 gefertigt, das verwendete Papier sollte demnach relativ stabil sein. Ebenso können die Papierfiguren der Krippen Nr. 10284 und 50402 eingestuft werden. Auch das prinzipiell schadensanfälligere holzschliffhältige Papier der Figuren in Krippe Nr. 20974 scheint stabil zu sein.²³⁷

Altrestaurierungen / Überarbeitungen

Die Grundproblematik des Figurenbestandes ist die nachträgliche Versetzung einiger Figuren. Neupositionierungen sind durch historische Aufnahmen für Krippe Nr. 1936 und 5755 belegt. Die einzige fotografisch belegbare Versetzung einer Figur von einer Krippe in eine andere betrifft Krippe Nr. 5753. Die Diaaufnahme (vermutlich von 1986) zeigt jenen Josef, der Krippe Nr. 15115 zugeordnet ist. Die sich heute an dieser Stelle befindenden Figuren gehören demnach zu einer der anderen Krippen.

Einige Rätsel gibt auch der Gesamtbestand der Wachsfiguren in Krippe Nr. 1936, 5752 und 20974 auf. So finden sich in zwei Krippen unterschiedlicher Herkunft dieselben Typen des Königszuges (Nr. 1936, 5752). Die in Krippe 20974 aufgestellten Wachsfiguren (Josef und kniender Hirte) kommen in Krippe Nr. 1936 als Hirten vor. Möglicherweise wurden schadhafte Figuren auch während einer Altrestaurierung ersetzt. Der Jahresbericht des Joanneums von 1916/17 berichtet vom Eingang von 32 Krippenfigürchen aus Wachs.²³⁸ Sie scheinen im aktuellen Inventar nicht mehr auf.

²³⁷ Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird Papier fast ausschließlich aus Holz hergestellt. Zuvor wurden vor allem Hadern (alte Lumpen) zu Papier verarbeitet, dessen Fasern stärker verfilzt sind und ein inhomogeneres Erscheinungsbild (Knötchen) zeigen. Siehe: Anm. 221.

²³⁸ Die Figuren stammen aus dem Frohnleitnergebiet. Siehe: JAHRESBERICHT JOANNEUM, 1918, S. 64.

Möglicherweise wurden diese Figuren im Laufe der Zeit auf verschiedene Krippen aufgeteilt. Der Zukauf von Figuren wäre auch eine mögliche Erklärung für das Vorkommen derselben Figurentypen in Krippen unterschiedlicher Herkunft.



Abb. 249 (Inv.Nr. 1936) Figuren des Königszuges



Abb. 250 (Inv.Nr. 5752) Figuren des Königszuges



Abb. 251 (Inv.Nr. 5755) Aufnahme von 1955, Holzboden noch sichtbar



Abb. 252 (Inv.Nr. 5755) Die Figuren wurden versetzt, der Boden mit Karton überdeckt

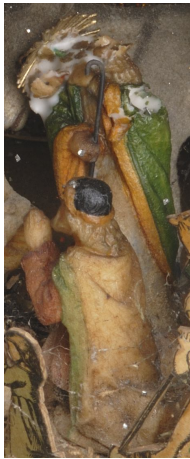


Abb. 253 (Inv.Nr. 20974)
Josef und Hirte



Abb. 254, 255 (Inv.Nr. 1936) Hirten



Abb. 256 (Inv.Nr. 5753)
Figurenbestand vermutlich 1986



Abb. 257 (Inv.Nr. 5753)
Figurenbestand heute



Abb. 258 (Inv.Nr. 5658)
Wächsernes Christkind,
vermutlich aus Krippe Nr. 5753

3.6 Zusätzliche Bestandteile

3.6.1 Bestand

Alle in den oben angeführten Kapiteln nicht genannten Bestandteile der Krippe, mit Ausnahme des Hintergrundes, werden der Kategorie ‚Zusätzliche Bestandteile‘ zugeordnet. Dabei dienen die Materialien der Nachbildung von Natur und Architektur (z.B. Flüsse, Zäune, Häuser) oder als Zierelemente (z.B. Schneckenhäuser, Eisenblüten). Eine weitere Unterteilung soll auch hier dem leichteren Überblick dienen.

Architektur

Zur Architektur gehört sowohl der Ort der Geburt (Stall oder kapellenartige Ruine) als auch die in der Krippenlandschaft verteilten Häuser, Hütten, Kirchen und Schlösser.

In nahezu jeder Krippe werden Gebäude durch gefasste Holz- oder Kartonstücke dargestellt. In drei Krippen finden sich auch aus Ton gegossene Häuser (Nr. 5752, 15115 und 20974). Aus gedruckten Papierbögen geschnittene Gebäude finden sich an den Seitenwänden der Krippe Nr. 5755. Die Fensteröffnungen sind häufig mit Spiegelstücken, aber auch mit Metallfolien oder mit bunten Gläsern hinterklebt (blaues Glas in Krippe Nr. 50401).

Der Architektur der Geburtsstätte wird in den einzelnen Krippen mehr oder weniger große Aufmerksamkeit geschenkt. In einigen Fällen wurde die Architektur aus Platzgründen in den Berg versetzt. Gefertigt sind diese mehr oder weniger aufwändig gefassten Konstruktionen meist aus Karton und/oder Holz. Unabhängig von der Architekturform ist des Öfteren ein mit Stroh gedecktes Dach zu sehen, in Krippe Nr. 8136 sind die Hütten mit zerkleinerten Pflanzen bestreut (vermutlich Rentier- oder Waldflechte).



Abb. 259 (Inv.Nr. 5751)
Architekturteil aus Holz,
gefasst



Abb. 260 (Inv.Nr. 1936)
Architekturteil aus Holz,
Stroh und Spiegelglas



Abb. 261 (Inv.Nr. 20974)
Architekturteil aus Ton,
gefasst



Abb. 262 (Inv.Nr. 5755)
Architekturteil aus
Papier, koloriert

Die Futterkrippe

Die häufigste Art ist die Bretterkrippe mit den gekreuzten Beinen. Daneben finden sich auch ovale Holztröge oder geflochtene Körbe (Nr. 1906, 5658). In Krippe Nr. 1936 liegt das Kind auf einem Polster. Eine Art Podest, mit oder ohne Textilverkleidung, zeigen drei Krippen (Nr. 152, 35237 und 12421). In Krippe Nr. 20974 scheint die Mantelfalte der Maria die Krippe zu ersetzen, tatsächlich ist der Mantel jedoch nur über den Krippentrog geschlagen. In Krippe Nr. 5752 fehlt die Krippe, das Kind sitzt am Schoß der Mutter.

Gelegentlich findet sich eine zweite Krippe im Hintergrund des Stalles, die mit pflanzlichen Materialien gefüllt sein kann und den Tieren als Futterkrippe dient (Nr. 1936, 5753, 5755, 20974).



Abb. 263 (Inv.Nr. 1906)
Korbgeflecht als Krippe



Abb. 264 (Inv.Nr. 50402)
Holztrog als Krippe



Abb. 265 (Inv.Nr. 5755)
Ovaler Holztrog als Krippe



Abb. 266 (Inv.Nr. 1936)
Polster als Krippe

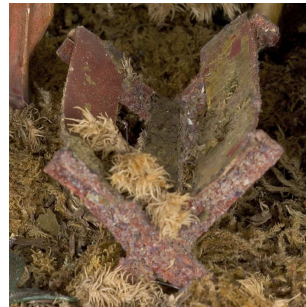


Abb. 267 (Inv.Nr. 5753)
Holzkrippe



Abb. 268 (Inv.Nr. 5752) Kind
sitzt am Schoß der Maria

Der Verkündigungsstern

In einigen Krippen fehlt der Verkündigungsstern (z.B. Nr. 35237, 20974), in anderen geht er im Sternenhimmel unter (Nr. 15115, 5658).

Eine besonders schöne Ausführung des Verkündigungssternes ist in Krippe Nr. 1936 zu sehen. Der holzgeschnittene, geschweifte Stern ist polimentvergoldet. Weitere Sterne sind aus goldfarbigem Papier geschnitten oder goldfarben gefasst (Nr. 50401, 50402, 5752, 8136). Einzig bei Krippe Nr. 5755 ist der Stern mit Metallfolie überzogen. Auch mit Metallfolie beschichtetes Papier fand Verwendung (Nr. 5752). Die Sterne hängen entweder von der Decke, sind am Hintergrund oder am Stalldach verklebt, oder in denselben gesteckt (Holzstäbchen).



Abb. 269 (Inv.Nr. 50402)
Verkündigungsstern aus
Papier, gefasst



Abb. 270 (Inv.Nr. 1936)
Verkündigungsstern aus
Holz geschnitzt,
vergoldet



Abb. 271 (Inv.Nr. 5752)
Verkündigungsstern aus
Papier (beschichtet mit
Metallfolie)

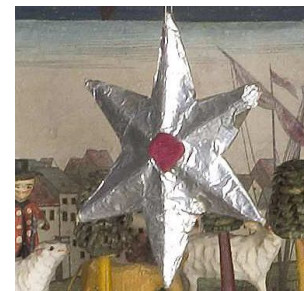


Abb. 272 (Inv.Nr. 5755)
Verkündigungsstern aus
Karton (mit Metallfolie
überzogen)

Brunnen, Vogelhäuser, Wegkreuze und Zäune

Zur Herstellung dieser Bestandteile verwendeten die Krippenbauer meist Holz, Papier oder Karton. Die farbenfrohe Bemalung hebt diese Bestandteile teilweise besonders hervor (gestreifte Brunnen in Krippe Nr. 5751). Bedeutend ist in Krippe Nr. 5751 die Säule an der linken Seite des Berges, da diese Informationen zur Entstehung der Krippe trägt.

Überraschend ist neben den vielfältigen Formen vor allem die Ähnlichkeit der Zäune in Krippen unterschiedlichster Herkunft. Neben Holz (bearbeitete Holzstücke oder Aststücke), aus dem das Gros der Zäune gefertigt ist, wurde auch Papier, Metall (Nr. 50401) und Leder (Nr. 5658) verarbeitet, häufig rot, grün, weiß oder braun gestrichen. Daneben finden sich auch zwei- oder mehrfarbig gestaltete, oft gestreifte Zäune (Nr. 5658).



Abb. 273 (Inv.Nr. 5751)
Roter Zaun aus Holz



Abb. 274 (Inv.Nr. 5658)
Gefasster Zaun aus Holz
und Karton



Abb. 275 (Inv.Nr. 5752)
Gefasster Zaun aus Holz



Abb. 276 (Inv.Nr. 5754)
Gefasster Zaun aus
Karton

Die Darstellung von Wasser

Wasser wird in den 19 Kastenkrippen ausschließlich durch Glas dargestellt. Dazu wurden Spiegelstücke, d.h. mit Metallfolie belegte Gläser, verwendet (Nr. 5752, 5753, 5754, 10284, 15115, 1936). Durch transparentes Glas ist auch der Grund des Sees erkennbar (Nr. 1906, 5752, 5755). In Krippe Nr. 5751 wurde für eine kleinere Wasseroberfläche ein konvexes Glasstück verwendet, das vermutlich ein Fragment eines zu Bruch gegangenen Glasobjektes ist. Eine Besonderheit von Weihnachtskrippen sind die gedrehten Glasstäbe.²³⁹ Sie stellen das fließende Wasser an Brunnen (Nr. 1906, 1936, 5658, 5751, 5752, 5743, 5754) und Quellen, an

²³⁹ Gedrehte Glasstäbe und andere Glaselemente sind in vielen Kastenkrippen zu finden. Ihre Herkunft ist nicht geklärt. Es könnte sich um Schmuckelemente für Kronleuchter oder dergleichen handeln. Siehe: KARASEK/LANZ, Krippen, 1974, S. 99. Möglicherweise fertigten die Krippenbauer diese Stäbe durch Erwärmen und Drehen flacher Glasstäbe.

rauschenden Gebirgsbächen (Nr. 5752) und Wasserfällen (Nr. 1936) dar.



Abb. 277 (Inv.Nr. 5751)
Gedrehter Glasstab



Abb. 278 (Inv.Nr. 1936) Flache und gedrehte Glasstäbe

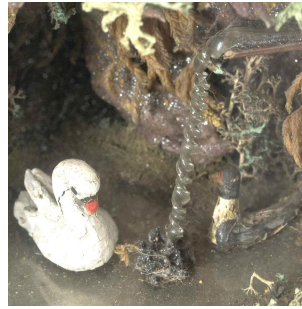


Abb. 279 (Inv.Nr. 5753)
Gedrehter Glasstab



Abb. 280 (Inv.Nr. 5752)
Glas zur Darstellung eines Baches

Dekorationselemente

Dieser Kategorie werden alle Materialien zugeordnet, die nicht der Darstellung der realen Welt, sondern ausschließlich der Dekoration der Krippen dienen. Dazu zählen Schneckenhäuser und Muscheln (Nr. 1906, 1936, 5754), Käfer (Nr. 1906), Baumschwämme (Nr. 1906), Eisenblüten²⁴⁰ (Nr. 5755, 50402), Perlen und Metalldrähte (Nr. 12421) sowie Girlanden (Nr. 5755).



Abb. 281 (Inv.Nr. 12421)
Verschiedene Perlen



Abb. 282 (Inv.Nr. 50402)
Eisenblüten

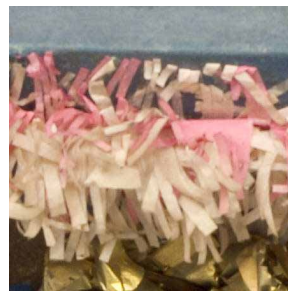


Abb. 283 (Inv.Nr. 5755)
Detail Papiergirlande



Abb. 284 (Inv.Nr. 1906)
Schneckenhaus

3.6.2 Zustand

Schäden und deren Ursachen

An einigen der Häuser haben sich Spiegelscheiben oder Turmspitzen gelöst bzw. sind bereits verloren. Auch ganze Architekturteile sind gelöst, jene aus Papier teilweise deformiert. Gravierende Schäden zeigen sich an den Häusern in Krippe Nr. 5751 und

²⁴⁰ Die schneeweiße, verästelte und korallenartige Ausbildungsform des Aragonit $\text{Ca}[\text{CO}_3]$ wird als Eisenblüte bezeichnet. Vgl. MEDENBACH/MEDENBACH, Mineralien, 2001, S. 96.

5752, sowie am Mauerwerk des Stalles Nr. 1936. Die Fassung dieser Architekturteile löst sich vom Untergrund. Die Futterkrippen, Verkündigungssterne, Brunnen, Vogelhäuser, Wegkreuze und Zäune zeigen ähnliche Schadensbilder. Einige der Bestandteile liegen lose in den Krippen. Die Glaselemente der Krippen sind teilweise gebrochen. Die feinen Glasstäbe sind davon ebenso betroffen wie die Glasverkleidung des Baches in Krippe Nr. 5752. Spiegelstücke wiederum sind partiell korrodiert.²⁴¹ Die Papiergirlande in Krippe Nr. 5755 ist deformiert und ausgebleicht. Teile aus Metall zeigen Korrosion unterschiedlichen Grades. An den Metallsternen der Krippe Nr. 5755 zeigen sich punktuelle Korrosionspunkte, der Metallzaun in Krippe Nr. 50401 ist großflächig korrodiert und die Fassung partiell abgeplatzt.

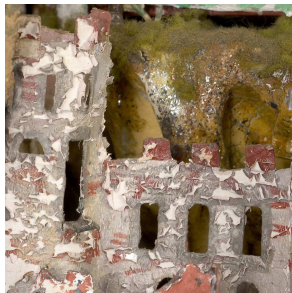


Abb. 285 (Inv.Nr. 5752)
Abplatzende Fassung
(Architektur)



Abb. 286 (Inv.Nr. 5752)
Gebrochenes Glas
(Fluss)



Abb. 287 (Inv.Nr. 50401)
Korrosion der
Spiegelstücke



Abb. 288 (Inv.Nr. 5755)
Korrosion Metallstern

Altrestaurierungen / Überarbeitungen

Ebenso wie bei allen anderen Krippenbestandteilen sind Überarbeitungen nur durch bestimmte Klebstoffe oder Vergleiche mit historischen Aufnahmen erkennbar. Einige Eisenblüten wurden in der Bergmannskrippe Nr. 50402 mit Schmelzklebstoff wieder verklebt. Der gedrehte Glasstab in der Krippe mit den großen Tonfiguren, Nr. 5754, wird von einem Klebeband zusammen gehalten. Der Verkündigungsstern in Krippe Nr. 50401 ist vermutlich sekundär. Die Struktur der Papierfasern und der Erhaltungszustand des Papieres lassen auf einen jüngeren Entstehungszeitraum schließen. Weitere Überarbeitungen konnten nicht erkannt werden.

²⁴¹ Bei den Spiegelstücken wird es sich vermutlich um mit Zinnamalgam belegtes Glas handeln, dessen Korrosionsverhalten bereits ausführlich beschrieben wurde. Staub, der Salze und Säuren enthalten kann, Fingerabdrücke, sowie Chlorid- und Schwefelverbindungen der Luft führen ebenso zu Korrosion, als Schadstoffe, die durch die Zersetzung organischer Materialien in der Umgebung der Spiegel entstehen. Vgl. HASUND, *Mirror*, 1993, S. 12. Silbernitratspiegel setzten sich erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch, als die Kosten für den Arbeitsschutz dieses Verfahren kostengünstiger werden ließen, als die Amalgamspiegel. BRONK/FISCHER/MÜHLBÄCHER/UNGER, *Spiegel*, 1999, S. 507.

3.7 Krippenhintergrund

Als Hintergrund gelten jene Bestandteile, die an der Rückwand, den Seitenwänden und der Decke angebracht oder dargestellt sind und nicht direkt zur Krippenlandschaft gehören.

3.7.1 Bestand

In den meisten Krippen ist der Hintergrund (Karton oder Holz) blau gefasst und mit Wolken oder Sonne, Mond und Sternen bemalt. Des Weiteren können auch Landschaften und Stadtansichten abgebildet sein. In Krippe Nr. 5755 sticht der kolorierte Druck (Stadtansicht mit Schiffsmasten) besonders hervor. Einfaches oder marmoriertes Papier ist in einigen Krippen an die Innenwände kaschiert, wobei es entweder als schmückende Auskleidung oder zur Abdeckung der Fugen dient (zB. Nr. 5754).

Abb. 289 (Inv.Nr. 5755) Stadtansicht mit Schiffsmasten (kolorierter Druck)



Abb. 290 (Inv.Nr. 14872) Bemalter Hintergrund mit der Darstellung einer Landschaft



Abb. 291 (Inv.Nr. 5751) Bemalter Hintergrund, Bergen und Wolken darstellend





Abb. 292 (Inv.Nr. 15115) Blaues Papier mit goldenen Sternen und Spiegelstücke

Spiegelstücke können ebenfalls dem Hintergrund zugerechnet werden, wenn sie nicht als Wasserflächen oder Fensterscheiben eingesetzt sind. Dies trifft auf die Auskleidung der Höhle in Krippe Nr. 1936 sowie auf den Höhleneingang in Krippe Nr. 5753. In Krippe Nr. 15115 dienen Spiegelstücke der Verkleidung der vertikalen Wände und verleihen der Krippe eine größere Tiefenwirkung.

Kaum vom Krippenberg zu unterscheiden ist der Hintergrund bei der Krippe mit den ‚Loahmmanderln‘ (Nr. 1906). Transparente und blaue Glasstücke, zur Darstellung des Himmels, bedecken die Rückwand als auch die Decke.

Keinen Hintergrund zeigt die Bergmannskrippe Nr. 50402, da der Berg den gesamten Innenraum einnimmt. Bei den beiden Krippen mit den großen Fatschenkindern (Nr. 152 und Nr. 35237) ist die Hintergrundfläche mit einfärbigem Papier ausgekleidet. Der Innenraum von Nr. 12421, der an eine Klosterarbeit erinnernden Krippe, ist zur Gänze mit Figuren und Perlen gefüllt. Als Hintergrund kann in der rundum verglasten Krippe im Metallrahmen (Nr. 20974) die links und rechts sich fortsetzende Wand des Stalles betrachtet werden, welche schwarz gefasst und mit gold- und kupferfärbigem Metallflitter belegt ist.

3.7.2 Zustand

Schäden und deren Ursachen

Der Zustand des Hintergrundes variiert von Krippe zu Krippe. Die Bemalungen zeigen partielle Ausbrüche, wie bei Krippe Nr. 14872 an der rechten Seitenwand und bei dem auf Karton gemalten Hintergrund Nr. 8136 (feines Craquelé). Die Papierkaschierungen haben sich gelöst, sind eingerissen (Nr. 5754, 50401, 15115) und zeigen leichten Abrieb. Eine größere Fehlstelle in der Papierkaschierung der Decke liegt bei Krippe Nr. 50401 vor. Durch Wasserschäden entstandene Flecken sind in den Krippen Nr. 5754, 5755 und 15115 zu finden. Die auf den Hintergrund aufgetragenen

Glasstücke und Metallflitter in Krippe Nr. 1906 und Nr. 20974 lösen sich. An einigen Spiegelstücken zeigt sich Korrosion unterschiedlichen Grades.



Abb. 293 (Inv.Nr. 14872)
Ausbruch der
Bemalung

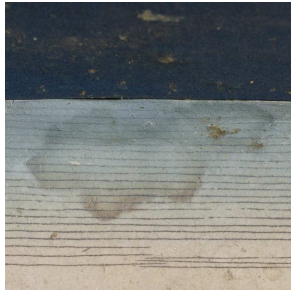


Abb. 294 (Inv.Nr. 5755)
Wasserfleck am Papier



Abb. 295 (Inv.Nr. 5755)
Riss im Papier

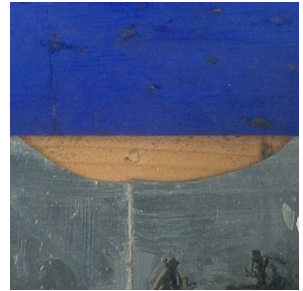


Abb. 296 (Inv.Nr. 15115)
Ausgebrochenes
Spiegelstück

Altrestaurierungen / Überarbeitungen

Die bereits an mehreren Stellen erwähnte hellgrüne ‚Retusche‘ bedeckt auch Partien des Hintergrundes der Krippe Nr. 5754.

4 Exemplarische Konservierung und Restaurierung von drei Kastenrippen des Volkskundemuseums am LMJ

Essentiell für die Konservierung und Restaurierung ist die eingehende Bestands- und Zustandserfassung im Vorfeld, da bei den drei hier vorliegenden Objekten eine nachweisliche Veränderung des Bestandes nach dem Eintritt ins Museum stattfand.

Die in der restauratorischen Fachsprache übliche Trennung zwischen ‚Bestand‘ und ‚Zustand‘ unterscheidet zwischen dem vorliegenden Material samt der Technik der Verarbeitung (Bestand) und Schäden dieser Materialien (Zustand). In dieser Arbeit wird zusätzlich zwischen zwei Bestandsphasen unterschieden: dem Originalbestand, d.h. das Objekt zum Zeitpunkt seines Eintrittes in die museale Sammlung und dem Bestand, d.h. der aktuelle Bestand mit allen bis heute vorgenommenen Veränderungen seit dem Museumseintritt. Erst die Differenzierung zwischen den Bestandsphasen macht eine weitere Diskussion über die Konservierung möglich, da aus konservierungsethischen Gründen der Bestand weitestgehend erhalten werden muss, Rückführungen von Überarbeitungen zur Verbesserung der Lesbarkeit fallweise jedoch angedacht werden können. Zu bedenken gilt hier, dass Überarbeitungen bestimmt nicht ohne Grund vorgenommen wurden und sich dahinter ein Schaden an der Originalsubstanz verbergen kann. Ein neuerlicher Eingriff würde demnach nicht unbedingt eine Verbesserung des Zustandes herbeiführen, in jedem Fall aber eine Belastung für die Substanz darstellen.

Die Hauptschäden der drei Krippen werden zum besseren Verständnis des folgenden Textes an dieser Stelle noch einmal zusammengefasst.

Inv.Nr. 1936**‚Weihnachtskripperl‘**

Vor 1916 gefertigt, Produzent unbekannt. Stammt aus St. Oswald ob Eibiswald.

(h x b x t) 742 x 616 x 280 mm



Abb. 297 (Inv.Nr. 1936) Vor der Restaurierung

- Verschmutzung des Kastens und der Krippenlandschaft
- die Vergoldung samt Grundierung löst sich vom hölzernen Untergrund des Kastens, partiell liegen bereits Fehlstellen vor
- die ‚Retusche‘ des Krippenberges trennt sich stellenweise von der Originalfassung, spröde Schollen heben sich vom Berg ab
- die Wachfiguren sind angeschmolzen, tw. nur fragmentarisch erhalten, gebrochene Teile wurden mit diversen Klebstoffen geklebt
- die Papierbestandteile sind deformiert
- die Position einiger Figuren wurde verändert

Inv.Nr. 5751**‚Krippe aus Judenburg‘**

Gebaut 1804 von J. Melling, Seckau für Herrn Jakob Trost, Judenburg

(h x b x t) 490 x 345 x 625 mm



Abb. 298 (Inv.Nr. 5751) Vor der Restaurierung

- Verschmutzung des Kastens und der Krippenlandschaft
- der Krippenkasten ist beschädigt: gelöste Decke, lockere Leisten, Ausbrüche an der Fassung, gebrochene Glasscheibe
- einige der Papierfiguren sind deformiert
- die Fassung der hölzernen Architekturteile löst sich partiell vom Untergrund
- Altrestaurierungen liegen vor (Überfassung des Kastens, sekundäre Klebstoffe)

Inv.Nr. 20974**„Kastenkrippe“**

Vor 1973, Produzent unbekannt.

(h x b x t) 320 x 305 x 227 mm



- Verschmutzung des Kastens und der Krippenlandschaft
- Krippenkasten: holzwurmgeschädigtes Holzpodest, korrodierter Metallrahmen, Neuverkittung und Überfassung der Deckenglasscheibe
- der Krippenberg aus Papier weist Deformierungen auf, die Metallflitter an der Bergoberfläche lösen sich
- Papierfiguren sind deformiert, einige Wachsfiguren zeigen Pilzbefall, der Kopf der Josefsfigur ist geschmolzen

Abb. 299 (Inv.Nr. 20974) Vor der Restaurierung

4.1 Ziel der Konservierung und Restaurierung

Das wesentliche Ziel dieser Arbeit liegt in einer Konservierung und Restaurierung, die zu einem einheitlichen und gepflegten, dem Alter der Krippen entsprechenden Erscheinungsbild führen soll. Dabei liegt der Fokus auf der Sicherung des Originalbestandes, restauratorische Eingriffe sind so gering als möglich zu halten.

Für die Konservierung und Restaurierung wurden, stellvertretend für die gesamte Sammlung, drei Kastenrippen ausgewählt. Sie zeigen einen exemplarischen Querschnitt an für Kastenrippen typischen Schadensbildern sowie die speziellen Problematiken der Sammlung. Das für diese Krippen erstellte Restaurierkonzept soll so ausgearbeitet sein, dass es auch als Hilfestellung und Leitfaden für die Restaurierung der anderen Krippen verstanden werden kann, ohne als allgemein gültige Standardlösung zu gelten. Aus diesem Grund soll immer die gesamte Sammlung im Auge behalten werden und das zu erstellende Lagerungs- und Handlingskonzept auf alle Krippen abgestimmt werden.

4.2 Konzept zur Konservierung und Restaurierung

Das Konzept für die durchzuführenden konservatorischen und restauratorischen Maßnahmen ergibt sich aus dem für die Erhaltung der Krippen gesteckten Ziel. Es beinhaltet die durchzuführenden Maßnahmen sowie die Diskussion der anzuwendenden Methoden.

Die konservatorischen Maßnahmen umfassen die zur Erhaltung der Substanz durchzuführenden Schritte. Für die Konservierung der drei Krippen lassen sich folgende Eckpunkte festlegen:

- Öffnen der Kästen und Ausbau der Krippen
- Oberflächenreinigung und Festigung der Kästen
- Oberflächenreinigung und Festigung der Krippenlandschaft
- Entfernung unsachgemäß ausgeführter Verklebungen
- Dichte Verschließung der Kästen
- Anfertigung einer Transport- und Depotverpackung

Als restauratorische Maßnahmen können folgende Punkte genannt werden:

- Die Ergänzung des Kopfes des Josef in Krippe Nr. 20974
- Abnahme von Überfassungen an Kasten Nr. 20974
- Der Umgang mit der hellgrünen ‚Retusche‘
- Ergänzungen an den Figuren zur Schließung optisch störender Fehlstellen
- Die Retusche der Kittungen an den Kästen

Zur Erstellung des Konzeptes wurden teilweise Proberestaurierungen durchgeführt. Die erörterten Maßnahmen sind demnach bereits auf ihre Eignung überprüft. Die Ausführung des Konzeptes wird in Kapitel 4.3 *Durchgeführte Maßnahmen* beschrieben.

4.2.1 Öffnen der Kästen und Ausbau der Krippen

Der Ausbau der Krippen aus den Kästen ist für die Konservierung unumgänglich, da erst so die gesamte Krippenlandschaft zugänglich wird. Die auf ein zusätzliches Brett montierte Krippe Nr. 1936 kann nach dem Öffnen der Kastentür einfach aus dem Kasten gezogen werden. Die beiden anderen Kästen hingegen müssen zerlegt werden.

Die Öffnung des Kastens Nr. 20974 stellt ein Risiko dar, da entweder die hölzerne Bodenplatte oder die Deckenglasscheibe gelöst werden muss. Die Bodenplatte ist mit dem Metallrahmen vernietet, der darunter liegende Aufbau (weitere Platten, möglicherweise aus Metall) ist nicht geklärt. Bei Abnahme der Kittung bestehen die Gefahr des Glasbruches und die Verletzung der originalen Fassung. Da die Abnahme der schwarzen Überfassung (auf Kittmasse und Originalfassung) zur Diskussion steht und der Zugang ursprünglich vermutlich über die Decke möglich war, erscheint die Öffnung der Kittung als sinnvoller.

4.2.2 Oberflächenreinigung und Festigung der Kästen

Die Reinigung der Kastenoberflächen umfasst die Abnahme loser und fest sitzender Staub- und Schmutzaufgaben sowie die Abnahme von Korrosionsprodukten. Die Abnahme der Verschmutzungen erfolgt nicht ausschließlich aufgrund ästhetischer Ansprüche. Staub bindet Feuchtigkeit und Schadstoffe und kann so wie eine schädigende Kompressen auf das Objekt wirken. Hinzu kommt, dass scharfkantige

Partikel bei mechanischer Einwirkung die Oberfläche zerkratzen können und sich diverse Schädlinge von den in Staubschichten festsetzenden Bakterien und Pilzen besonders angezogen fühlen. Unzureichender Schutz durch das Nichttragen von Handschuhen führt zu Ablagerungen menschlichen Schweißes an der Objektoberfläche.²⁴²

Welche Bedeutung der Reinigung zukommt und wie sorgfältig die Art und Tiefe der Reinigung gewählt werden soll, drückt folgendes Zitat aus:

„Die Entfernung von ‚Schmutz‘ ist immer eine konservatorische Präventivmaßnahme, da hierdurch potentiell schädigende Stoffe wie z.B. Staub, Mikroorganismen und Salze entfernt werden. Die Entscheidung, ob und wie weit trocken gereinigt wird, ist darüber hinaus immer eine ästhetische Entscheidung, da sie maßgeblich die Wirkung und sinnliche Erfahrung des Objektes beeinflussen kann. Auch ethische Überlegungen werden die Reinigung leiten, da ‚Verschmutzungen‘ häufig historische Spuren darstellen, die Aufschluß über die Art der vorangegangenen Nutzung geben können und daher für Beurteilung und Rezeption eines Objektes von großer Wichtigkeit und somit erhaltenswert sind. Zu diesen historischen Spuren zählen Samen, Pollen, Insekten und Wachsreste oder auch Atelier- und Griffspuren, Krizeleien sowie Randbemerkungen und vieles mehr. Restauratoren sind für das endgültige Erscheinungsbild mitverantwortlich, sie bestimmen den Grad der Reinigung, eines Eingriffs, dessen Folgen nicht reversibel sein werden.“²⁴³

Zwischen schädigender Verschmutzung und historischer Spur ist zu unterscheiden – eine Reinigung bedarf demnach ebenso einer eingehenden Analyse wie jeder andere Eingriff auch und sollte nur von geschultem Personal durchgeführt werden. Für eine erste Reinigung empfehlen sich weiche Pinsel. An glatten Oberflächen können noch verbleibende Schmutzrückstände mit Latexschwämmchen²⁴⁴ abgenommen werden.

Der Kasten der Krippe Nr. 20974 setzt sich aus zwei trennbaren Teilen zusammen. Der verglaste Metallrahmen steht auf einem hölzernen Podest, beide sind mit in Öl gebundenen Pigmenten bzw. Metallpartikeln gefasst. Der Schmutz am Holzpodest haftet sehr stark an der Oberfläche, weshalb eine Trockenreinigung durch Lösemittel

²⁴² Nicht alle Materialien werden durch die Bestandteile menschlichen Schweißes geschädigt. Besonders anfällig sind Metalle, die durch die aufgetragenen Natriumchloridverbindungen des Schweißes korrodieren können. Vgl. SELWYN, Metals, 2004, S. 37.

²⁴³ NOEHLES, Radieren, 2002, S. 22.

²⁴⁴ Seit etwa 10 Jahren werden die aus aufgeschäumten, vulkanisierten Naturlatex erzeugten Schwämme in der Restaurierung eingesetzt. Frische Schwämme hinterlassen keinerlei Rückstände an der Objektoberfläche. Erst durch die Alterung (vor allem durch UV-Strahlen und Sauerstoff) wird das Material spröde und beginnt zu krümeln. Vgl. NOEHLES, Latexschwämme, 2001, S. 33 und 37. Durch die Großporigkeit und die hohe Elastizität kann der Schwamm große Mengen an Schmutz binden, ohne hohen Druck bei der Reinigung zu erfordern.

unterstützt werden muss. Eine eingehende Analyse von Reinigungsmitteln für Ölfarben bewertet Celluloseether in Kombination mit nicht ionischen Tensiden (z.B. Marlupal® 1618/25) als das geeignetste Medium, Speichel schneidet etwas schlechter ab.²⁴⁵ Die Verschmutzung des Metallrahmens setzt sich aus fest haftenden Schmutzaufgaben (wie Staub und Fliegenkot) und Korrosion der Metallpartikel zusammen. Als wirksames Reinigungsmittel erwies sich bei der Probereinigung eine Mischung aus Toluol-Ethanol (in etwa 10:2). Die Abnahme der Korrosion am Träger (Rost) kann mechanisch mit Skalpell und Glasfaserstiften durchgeführt werden. Die Reinigung sämtlicher Glasscheiben kann mit Pinseln und Staubsauger und anschließend mit einem Ethanol-Wasser-Gemisch 3:1 erfolgen.

Die Festigung der Krippenkästen muss teilweise parallel zur Reinigung erfolgen, da durch die Reinigung ein Verlust von originaler Substanz eintreten kann. Besteht diese Gefahr nicht, wird die Festigung im Anschluss an die Reinigung durchgeführt. Die Auswahl des Festigungsmittels erfolgt nach folgenden Kriterien:

- Das Klebemittel muss in einem für die Fassung und den Untergrund unbedenklichen Lösemittel löslich oder quellbar sein,
- eine ausreichende Klebekraft zwischen dem Fassungspaket und dem Untergrund herstellen und
- ein gutes Penetrations- und Alterungsverhalten aufweisen.

Für die Festigung der Fassung des Kastens (Metallrahmen) der Krippe Nr. 20974 kommen unter dem Handelsnamen ‚Paraloid‘²⁴⁶ bekannte Acrylharze in Frage.²⁴⁷ Das Festigungsmedium für die gelöste Fassung am Holzpodest muss einer wässrigen Reinigung standhalten. Auch hier kann ‚Paraloid‘ verwendet werden.

Bei Krippe Nr. 1936 löst sich die Polimentvergoldung partiell vom Holzrahmen. Ebenso wie bei Krippe Nr. 5751 ist die zu festigende Substanz ein Kreidegrund, wofür sich eine Leimlösung bestens eignet.

²⁴⁵ Vgl. EIPPER/FRANKOWSKI/OPIELKA/WELZEL, Reinigung, 2004, S. 84 und S. 136. Speichel besteht aus Wasser, Komplexbildnern, Salzen, Säuren, Enzymen und neben Essensresten auch aus einer Reihe weiterer Stoffe. Bei der Reinigung mit Speichel zeigte sich ein inhomogeneres Oberflächenbild und ein erweitertes Craquelée. Vgl. EIPPER/FRANKOWSKI/OPIELKA/WELZEL, Reinigung, 2004, S. 19, 129.

²⁴⁶ Acrylharze der Firma Rohm und Haas Company, www.rohmhaas.com

²⁴⁷ Vgl. DOWN/MacDONALD/TETREAULT/WILLIAMS, Adhesive Testing, 1996, S. 27.

Die Kittung von Fehlstellen dient in Kombination mit der Retusche der optischen Schließung der geschädigten Oberfläche. Darüber hinaus stellen Kittungen aber vor allem konservatorische Maßnahmen dar. An Ausbruchstellen ist der Untergrund aufgrund des nunmehr fehlenden Schutzes gegenüber Einwirkungen von außen besonders gefährdet. An den rauen Kanten der Ausbruchstellen bleiben an das Objekt gelangende Materialien, wie Werkzeuge, Kleidung, Verpackungsmaterial besonders leicht hängen und können so die Oberfläche mit sich reißen. Auch Schmutzpartikel setzen sich an solchen Stellen fest und können eine Reinigung maßgeblich erschweren. Eine Kittung schützt damit vor weiteren Ausbrüchen und dem schädigenden Einfluss von Schmutz und Feuchtigkeit.

Die Klebung der Frontscheibe bei Krippe Nr. 5751 ist optisch nicht zufrieden stellend. Die Klebung soll ersetzt werden. Bei der Wahl eines geeigneten Klebemittels spielt vor allem eine ausgezeichnete Klebekraft und ein gutes Alterungsverhalten (keine Gilbung) eine wesentliche Rolle. Da die Bruchstelle an der Vorderseite der Krippe liegt und dem Betrachter deutlich ins Auge sticht, sollte die Klebung kaum hervortreten, d.h. der Brechungsindex des Klebestoffes sollte möglichst dem des Glases gleichen.²⁴⁸ Für die Verklebung kommen zwei unterschiedliche Materialien in Frage: Epoxidharze und Acrylate. Der Vorteil der Acrylate liegt vor allem in ihrer Reversibilität und den guten Alterungseigenschaften mit geringer Gilbung. Die geringere Klebekraft gegenüber Epoxidharzen ist für die Klebung der Glasscheibe nicht unbedingt ein Nachteil. Sollten zwischen der unebenen Scheibe und dem Holzrahmen wieder Spannungen auftreten, ist die Wahrscheinlichkeit einer sich lösenden Verklebung größer als ein neuer Bruch an anderer Stelle. ‚Paraloid B72‘ erfüllt aus konservatorischer Sicht alle geforderten Eigenschaften und hat sich auch in der Praxis bewährt.²⁴⁹

4.2.3 Abnahme der Überfassung und Schutzüberzug an Kasten Nr. 20974

Die schwarze Überfassung der Kittmasse bedeckt auch großflächig die originale

²⁴⁸ Glas hat einen Brechungsindex von 1,5 und 1,7. Vgl. NEWTON/DAVISON, Glass, 1989, S. 15.

²⁴⁹ ‚Paraloid B72‘ ist ein Ethylmethacrylat/Methacrylat Copolymer. Es wird im Victoria and Albert Museum anstelle von Epoxidharzen zur Sicherung von Rissen im Glas und für die Klebung sensibler Gläser verwendet. Die Aufzählung der Nachteile von Epoxidharzen lässt erkennen, dass dem Acrylat ‚Paraloid‘ der Vorzug gegeben wird, wo aus statischen Gründen eine starke Klebekraft nicht erforderlich ist. Vgl. OAKLEY, Conservation of Glass, 1999, S. 220.

Ölfassung. Zur Abnahme dieser Überfassung hat sich in einem Reinigungsversuch eine Mischung aus Toluol-Ethanol (in etwa 10:2) als geeignet erwiesen.

Zum Schutz der Fassung (Metallpartikel) ist ein Schutzüberzug nach erfolgter Reinigung unumgänglich. Zur Verfügung stehen sowohl natürliche als auch synthetische Produkte. Die an diesem Objekt bereits verwendeten Acrylate werden auch als Überzüge für Metalle und Fassungen verwendet. ‚Paraloid B72‘ ist als Firnis für Ölfassungen geeignet und kommt an das Erscheinungsbild natürlicher Harze annähernd heran. Im Vergleich zu natürlichen Harzen ist ‚Paraloid B72‘ flexibler und gilbt geringer. Der Auftrag kann mit dem Pinsel (5-20 %ige Lösung) oder einer Airbrush-Pistole (5-15 %ige Lösung) erfolgen. Das schneller verdampfende Toluol gibt im Vergleich zu Xylol als Lösemittel dem Überzug einen matteren Glanz. Auch durch Zusatz von Wachsen kann ein matteres Erscheinungsbild erreicht werden. Aufgesprühte ‚Paraloid‘-Überzüge sind elektrostatischer als gestrichene, jedoch liegt die Glasübergangstemperatur dieses ‚Paraloid‘-Typus bei 40 °C, jene anderer Typen wie ‚Paraloid 67‘ oder ‚Paraloid F10‘ liegen darunter, weshalb diese auch anfälliger für Verschmutzungen sind.²⁵⁰ Der Brechungsindex der Typen²⁵¹ weicht nur leicht voneinander ab.²⁵²

4.2.4 Die Retusche und Neuvergoldung an den Kästen

Die Neuvergoldung mit Blattgold an der Kastentür von Krippe Nr. 1936 ergibt sich aus den Ansprüchen an das optische Erscheinungsbild der Krippe. Für die Retusche an Kasten Nr. 5751 eignet sich Gouachefarbe mit einer anschließenden schützenden Firnisschicht. Für Kasten Nr. 20974 eignen sich Pigmente mit ‚Paraloid‘ als Bindemittel.

4.2.5 Reinigung und Festigung der Krippenlandschaft

Die Reinigung der Krippenlandschaft verlangt aufgrund der fragilen Bestandteile der Krippe nach einer besonders sensiblen Vorgehensweise. Pinsel und Latexschwämmchen können an gefestigten und glatten Oberflächen (z.B. Papierfiguren und –Häuser, hölzerne und papierene Architekturbestandteile)

²⁵⁰ Vgl. IRGANG, *Acrylic Varnishes*, 1998, S. 166.

²⁵¹ Brechungsindex von Paraloid B72: 1,487-1,481 (verschiedene Angaben); Paraloid 67: 1,486, Paraloid F10: 1,476.

²⁵² Vgl. BUCKLEY/HOUP, *Paraloid® B-72*, 1998, S. 141-145.

verwendet werden. Für die Staubabnahme an den fragilen Pflanzen der Krippenberge sind diese Methoden wegen der hohen Bruchgefahr jedoch ungeeignet. Die Reinigung mit Druckluft schließt die direkte Berührung der Materialien aus. Der Staub wird aufgewirbelt und kann gleichzeitig mit einem Feinstaubsauger abgesaugt werden. Gealterte organische Materialien sowie die proteinischen Binde- und Klebemittel, die das Gros der Krippen ausmachen, reagieren besonders empfindlich auf Feuchtigkeit, während unpolare Lösemittel erfahrungsgemäß nur einen geringen Teil an Verschmutzungen lösen. Die natürliche Alterung von Pflanzen wird hauptsächlich von dem bei der Trocknung abgegebenen Wasser verursacht. Dies führt zu physikalischen Veränderungen, wie Formveränderung und Flexibilitätsverlust mit gleichzeitiger Erhöhung der Sprödigkeit. Die genauen Alterungsvorgänge von Pflanzen wurden bis jetzt jedoch nicht genauer erforscht.²⁵³ Die Flechten, Moose, Gräser und Blüten sind jedoch die fragilsten Krippenbestandteile. Auf eine mechanische und chemische Reinigung sollte zugunsten der Substanz in sämtlichen Bereichen und bei den Pflanzen im speziellen verzichtet werden, wenn die Gefahr der Beschädigung den Nutzen derselben übersteigt.

Zum Schutz des Restaurators ist bei der Reinigung von Krippe Nr. 1936 und 5751 neben den Handschuhen auch ein Mundschutz anzuraten, da es sich bei der hellgrünen ‚Retusche‘ um ein gesundheitsschädliches Kupfer-Arsen-Pigment²⁵⁴ handelt.

Glas bzw. die Glasscheiben der Spiegel können mit einem Ethanol-Wasser-Gemisch 1:1 gereinigt werden, wobei die Verspiegelung der Rückseite nicht benetzt werden sollte.²⁵⁵

Für die Reinigung der wächsernen Bestandteile werden eine Trockenreinigung mit weichen Pinseln und eine wässrige Reinigung mit Netzmittelzusatz empfohlen.²⁵⁶ Der weiße Belag an den Oberflächen einiger Schafe sowie der Maria in Krippe Nr. 20974

²⁵³ Vgl. BEDFORD, Vascular Plants, 1999, S. 62.

²⁵⁴ Siehe Anm. 207.

²⁵⁵ Vgl. HASUND, Mirror, 1993, S. 14.

²⁵⁶ Sandra Kokarnig beschäftigt sich in ihrer Diplomarbeit ausführlich mit der Restaurierung von Wachs (Sammlung Josefinum). Sie verwendet eine Mischung aus destilliertem Wasser mit einem Zusatz von Ethanol (0,5-0,7 Gewichtsteile.) und ‚Surfinol 61‘ (0,4-0,5 Gewichtsteile) zur Reinigung der Wachsoberflächen. Wattestäbchen steht sie kritisch gegenüber, da diese die Oberfläche zerkratzen und vereinzelt Fasern haften bleiben. Sie verwendet stattdessen Fenstertücher (Drogerie), Pinsel und Blitz-Fix-Schwämme (Kunststoffschwamm, Fa. Deffner und Johann). Vgl. KOKARNIG, Wachsmodelle, 2004, S. 66.

wurde im Zuge einer REM-Untersuchung²⁵⁷ als Pilzbefall identifiziert (siehe *Probendatenblatt 3 in Anhang II*). Der anschließende Test auf eine noch vorhandene Keimfähigkeit der Sporen brachte ein negatives Ergebnis.²⁵⁸ Da die Gefahr der Aktivierung der Sporen durch Feuchtigkeit nicht mehr gegeben ist, kann auch hier die oben genannte Reinigungsmethode angewendet werden.



Abb. 300-302 (Inv.Nr. 20974) Abgestorbener Pilzbefall (kristallin wirkende, weiße Oberfläche) an fünf Schafen und der Figur der Maria samt Kind vor der Reinigung

An die an den unterschiedlichen Bestandteilen der Krippe zu verwendeten Klebe- bzw. Festigungsmittel stellen sich folgende Anforderungen:

- Sie dürfen den originalen Bestand nicht schädigen,
- müssen eine ausreichende, aber nicht zu starke Klebekraft aufweisen,
- in ihrer Verarbeitbarkeit praktikabel sein
- und das Erscheinungsbild des Originals nicht beeinträchtigen.

Diesen Anforderungen entsprechen proteinische Leime, Stärkekleister und die Acrylate der Firma Lascaux²⁵⁹. Leim wird als traditioneller Klebstoff gerne verwendet, da sich dieses Material harmonisch in das Gesamtbild des Objektes einfügt. Hautleim oder Hasenhautleim ist weniger elastisch als Knochenleim, jedoch ist die Kohäsionskraft (verbindende Kraft zwischen den Molekülen des Stoffes) von Hautleim höher als bei den beiden anderen Typen. Das Verhalten bei fluktuierenden Umgebungsbedingungen (Luftfeuchte, Temperatur, Licht) wird für Haut- und Hasenhautleim als positiver bewertet. Selbst nach Jahren lassen sich alle drei Leimsorten noch lösen bzw. quellen. Die Bewertung des für die Konservierung zur

²⁵⁷ Rasterelektronenmikroskopie (Philips XL30 ESEM) mit EDX-Analyse.

²⁵⁸ Die Untersuchung wurde von Dr. Dipl.-Biol. Katja Sterflinger, Institut für Angewandte Mikrobiologie, Universität für Bodenkultur, durchgeführt. Die Probe wurde dem vor der Maria liegenden Schaf entnommen.

²⁵⁹ Lascaux, www.lascaux.ch

Verfügung stehenden Leims erschwert sich durch die unbekannten Faktoren wie Herkunft des Tieres, Produktionsverfahren und Reinheit des Leimes (z.B. noch vorhandene Fettsäuren). Auch sie spielen eine wesentliche Rolle für die Eigenschaften des Leimes.²⁶⁰

Die Klebung von Papier wird in der Konservierung üblicherweise mit Stärkekleister vorgenommen. Partiiell kann zur Hinterklebung und Stützung der originalen Substanz Japanpapier verwendet werden. Durch die langen, stark verfilzten Fasern dieser Papiere genügen schon kleinste Stückchen für eine hervorragende Stütze. Aufgrund der optischen Befundung können die Papierbestandteile der drei Krippen als stabil eingestuft werden (keine Abbauerscheinungen).²⁶¹ Zur Rückformung deformierter Papierteile eignet sich ‚Goretex‘²⁶² über welches Feuchtigkeit (feuchter Löschkarton) in Dampfform an das unter diesem Schichtaufbau liegende Objekt abgegeben wird. Die Papierfasern können sich entspannen, zusätzlicher Druck legt die weichen Fasern nieder. Nach dem Trocknen behält das Papier seine Form bei. Eine Beschädigung durch direkten Wassereinfluss wird so vermieden.

Die Acrylatdispersionen ‚360 HV‘ und ‚498 HV‘ der Firma Lascaux wurden für die Konservierung organischer Materialien als positiv bewertet.²⁶³ ‚Lascaux 360 HV‘ bleibt auch nach der Trocknung noch klebrig, während ‚498 HV‘ zäh-elastisch auf trocknet. Durch die Mischungen beider Typen und den Zusatz von Wasser kann das Klebemittel auf die jeweiligen Anforderungen eingestellt werden. Die Acrylate sind nach der Trocknung des Filmes durch Wärme und Acetondämpfe reaktivierbar, d.h. eine nachträgliche Bearbeitung ist möglich.²⁶⁴ Auch für die Klebung von Wachs wird ‚Lascaux 498 HV‘ empfohlen.²⁶⁵

Die Klebung des pflanzlichen Materials sollte punktuell erfolgen, um Brüche bei Dehnung und Schrumpfung (durch Veränderung der Luftfeuchte und Temperatur) zu vermeiden.²⁶⁶

²⁶⁰ Vgl. SCHELLMANN, Animal Glues, 2007, S. 55-61.

²⁶¹ Nach freundlicher Auskunft von Mag. Christa Hofmann (Institut für Restaurierung, Nationalbibliothek Wien) zeigen sich an den Papieren keine Abbauerscheinungen.

²⁶² Über einem Polyesterfilz liegt die Gore-tex-Membran, durch die Wasser ausschließlich in Dampfform dringen kann. Vgl. SINGER/DOBRUSSKIN/BANIK, Gore-tex, 1999, S. 102.

²⁶³ Vgl. PARKER, Testing Adhesive, 2005.

²⁶⁴ Vgl. THOMPSON, Lascaux, 2001.

²⁶⁵ Vgl. KOKARNIG, Wachs, 2004, S. 67.

²⁶⁶ Vgl. BEDFORD, Vascular Plants, 1999, S. 72.

4.2.6 Entfernung unsachgemäß ausgeführter Verklebungen

Die unterschiedlichen in den Krippen verwendeten Klebstoffe stechen einerseits durch ihre unsachgemäße Verarbeitung ins Auge, andererseits ist ihre Wirkung auf die Substanz zu hinterfragen. Für die Verklebung der Wachsfiguren wurde flüssiges Wachs, Knetmasse, Lösemittelkleber (vermutlich ‚UHU Alleskleber‘) und auch Schmelzklebstoff verwendet.²⁶⁷ Während die Verwendung von Wachs als Klebstoff durchaus eine Maßnahme ehemaliger Krippenbesitzer sein kann, stellen die drei anderen Substanzen spätere Eingriffe dar (moderne Klebstoffe jüngeren Datums). Der Abbau der Knetmasse zeigt sich in einer klebrigen und schmierigen Oberfläche. Die Zusammensetzung der verwendeten Lösemittel- und Schmelzklebstoffe ist nicht geklärt, demnach kann auch ihr Alterungsverhalten nicht eingeschätzt werden.

Aus diesen Tatsachen kann folgendes Resümee gezogen werden: Schädigt der verwendete Klebstoff die Substanz oder stört die Art der Verklebung das optische Erscheinungsbild der Krippe, soll dieser entfernt und durch oben empfohlene Klebstoffe ersetzt werden (siehe 4.2.5 *Reinigung und Festigung der Krippenlandschaft*).

4.2.7 Der Umgang mit der hellgrünen ‚Retusche‘

In Kapitel 3.3.2 *Zustand (Krippenberg)* wurde die Vermutung, dass die hellgrüne Fassung einiger Krippen eine museumsinterne Überarbeitung darstellt, bereits erläutert. Im Vorfeld der Zieldefinierung der Konservierung und Restaurierung wurde auf die Möglichkeit einer Abnahme von Überarbeitungen bereits eingegangen (siehe S. 101). Demnach könnte auch eine Abnahme der hellgrünen ‚Retusche‘ angedacht werden. Die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Untersuchungen (siehe *Probendatenblatt 1 und 2 in Anhang II*) belegen jedoch die Unmöglichkeit einer exakten Trennung der Fassungsschichten. Sowohl die dunkelgrüne Originalfassung als auch die hellgrüne ‚Retusche‘ sind proteinisch gebunden und fest miteinander verbacken. Aufgrund dieses Zustandes und derselben Quell- und Löslichkeitseigenschaften der Fassungsschichten können diese nicht exakt voneinander getrennt werden. Eine Rückführung ist demnach auszuschließen.

²⁶⁷ Siehe Anm. 220 und 236.

4.2.8 Ergänzungen an den Figuren zur Schließung optisch störender Fehlstellen

Die Erläuterung zu Altrestaurierungen und Überarbeitungen im Vorfeld der Bestands- und Zustandsbeschreibung der Krippen (siehe 3. *Bestands- und Zustandsbeschreibung der 19 Kastenrippen des Volkskundemuseums am Landesmuseum Joanneum*) macht deutlich, wie wichtig die Diskussion um durchzuführende Restaurierungen ist. Über notwendige Maßnahmen hinausgehende Eingriffe als Folge subjektiver Wahrnehmung können so vermieden werden.²⁶⁸

Die Diskussion um die an den drei Krippen vorzunehmende Restaurierung ergab, dass Ergänzungen fehlender Körperteile (menschliche Figuren und Tiere) nur dann durchzuführen sind, wenn Fehlstellen statische Probleme verursachen, die ikonografische Aussage unlesbar machen oder der Betrachter dieselben als störend empfindet. Ergänzungen sollen stets als solche erkennbar bleiben.

So sollen die geschmolzenen Beine der Wachsschafe in Krippe Nr. 1936 nicht ergänzt werden und auch die Wachsflecken sollen erhalten bleiben. Sie sind ein Hinweis auf die Fragilität dieses Figurentypus und verweisen erkennbar auf einst vorhandene Figuren oder andere Krippenbestandteile.

Die Ergänzung des Kopfes des Josef in Krippe Nr. 20974 hingegen scheint notwendig, da die Figur als Mitglied der Heiligen Familie im Mittelpunkt der Weihnachtskrippe steht. Ist diese Figurengruppe beschädigt, verliert die gesamte Krippe an Aussagekraft. Der gesamte Kopf ist geschmolzen, einzig das Gesicht ist durch die Fassung erhalten geblieben. Glücklicherweise befindet sich in Krippe Nr. 1936 eine ebensolche Figur (Hirte), die als Vorbild zur Rekonstruktion des Kopfes herangezogen werden kann. Eine zur Modellierung vorgeschlagene Wachsmischung setzt sich wie folgt zusammen: 6 g Bienenwachs gebleicht, 2 g Carnaubawachs, 1 g Paraffin, 1 g Mastix (in etwas Terpentinöl), Pigmente.²⁶⁹

Zur Anbringung ergänzter Wachsbestandteile bieten sich mehrere Möglichkeiten an. Einerseits war es üblich, Wachs zu schweißen, d.h. mittels Wärme das Wachs zu erweichen und so die Ergänzung mit dem Original zu verbinden. Eine leichte Verformung der Bruchkanten durch die Erwärmung ist dabei nicht auszuschließen. Beim Löten hingegen werden die Bestandteile durch das Einbringen zusätzlichen

²⁶⁸ Die Verfasserin dankt den Kollegen und Kolleginnen der Objektklasse für die lebhafteste Diskussion.

²⁶⁹ Vgl. KOKARNIG, Wachs, 2004, S. 67. Der Schmelzbereich dieser Mischung liegt in etwa bei 55-66 °C.

Wachses punktuell verbunden.²⁷⁰ Eine weitere Möglichkeit besteht in der Verklebung wie oben bereits besprochen mit ‚Lascaux 498 HV‘.

4.2.9 Verschließung der Kästen

Jeder noch so sorgfältig durchgeführte restauratorische Eingriff verändert die Substanz. Präventive Maßnahmen, die der Notwendigkeit einer Konservierung und Restaurierung vorbeugen, sind demnach die beste Möglichkeit das Objekt zu schützen. Die Natur der Kastenrippen – der bereits vorhandene schützende Kasten – ermöglicht die Anbringung eines zusätzlichen Staubschutzes mit minimalen Eingriffen. Zwischen Rahmen und Glasscheibe an Kasten Nr. 5751 können dünne ‚Moosgummi‘-Streifen²⁷¹ oder Polyethylenschaumstoff-Stege eingefügt werden. Auch mit Balsaholz kann die Lücke zwischen Glasscheibe um Rahmen geschlossen werden. Die Verschließung von Kasten Nr. 20974 mit Polyethylenschaumstoff bietet neben dem nötigen Schutz der Krippe auch eine sichere Auflage für die nach der Entfernung der Kittung wegfallende Rahmung der Glasscheibe.

An der Innenseite der Türrahmung von Kasten Nr. 1936 können dünne Streifen der oben genannten Materialien eingefügt werden. Die Instandsetzung des Schlosses (Fertigung eines Schlüssellersatzes) ist nicht zwingend notwendig, da die Tür auch so geschlossen werden kann. Ein breites Textilband sollte ebenso wie bei Krippe Nr. 20974 zusätzlich um den Kasten gelegt werden, um die Scheiben zu fixieren.

4.2.10 Verbesserung der Lagerungssituation und des ‚Handlings‘

Bei Krippen bietet sich eine alljährliche Ausstellung zur Weihnachtszeit an. Ein jährlicher Eingriff zur Konservierung vor der Ausstellung ist nicht nur zeit- und kostenaufwändig, sondern vor allem belastend für das Objekt. Der Lagerung sollte demnach besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, um konservatorische und restauratorische Eingriffe von vornherein zu vermeiden bzw. möglichst gering zu halten. Entscheidend sind neben objektgerechten Klimawerten im Depot vor allem

²⁷⁰ Diese Methode mit ihren Vor- und Nachteilen wird ausführlich bei KOKARNIG, Wachs, 2004, S. 67 besprochen.

²⁷¹ Moosgummi bezeichnet Produkte ähnlicher Eigenschaften, chemisch gesehen kann es sich sowohl um Naturkautschuk als auch um synthetische Materialien wie Polychloropren (CR) handeln. Deutsche Anbieter sind u.a.: Kautschuk- und Kunststoffteile GmbH (Siegen), www.kkt-siegen.de; Johannes Birkenstock GmbH (Wuppertal), www.joh-birkenstock.de; ZEMO Zell- und Moosgummifabrik GmbH & Co KG (Hörstel), www.zemozell.de.

die Einschulung des Personals zur richtigen Handhabung der Objekte und eine adäquate Verpackung.

Die Temperatur im Krippendepot liegt unter den allgemein für Depots geforderten 17-22 °C, die relative Luftfeuchte im Durchschnitt bei 45 %.²⁷² Das Klima des Depots auf den ‚Idealwert‘ einzustellen ist aufgrund der Vielfältigkeit der Materialien unmöglich. Während Metalle möglichst trocken gelagert werden sollten, kann eine zu geringe Luftfeuchtigkeit bei organischen Materialien zu Versprödung und Schrumpfung und in weiterer Folge zu Rissen, Abplatzung der Fassung, Glasbruch (wenn sich der Rahmen verzieht) usw. führen. Vor allem organische Materialien verlangen nach einer konstanten, maximal langsam fluktuierenden Klimasituation, da sich diese unter solchen Gegebenheiten auf die jeweilige Veränderung einstellen können. Die Klimabedingungen des Krippendepots sind als Mittelwert für die in den Krippen vorkommenden Materialien als gut einzustufen.²⁷³

Die organischen Materialien der Kastenkrippen (Pflanzen, textile Fasern, Papier, Holz usw.) stellen einen ausgezeichneten Nährboden für Insekten und Schimmelpilze dar. Schmutz und hohe Luftfeuchtigkeit steigern die Gefahr eines Befalles um ein Vielfaches.²⁷⁴ An einigen Krippen zeigen sich die Spuren eines, wenn auch nicht mehr aktiven Schädlings- und Schimmelbefalles.²⁷⁵ Da die Gefahr einer neuerlichen Kontamination jederzeit gegeben ist, sollte ein Hauptaugenmerk auf der Hygiene im Umgang mit den Objekten und dem regelmäßigen Monitoring liegen. Eine entsprechende Hygiene beinhaltet den Umgang des Personals mit dem Depot als auch mit den Objekten selbst. Ins Depot sollten ausschließlich erst in Quarantäne auf Schädlingsbefall überprüfte Objekte gelangen (sowohl Neuzugänge als auch verliehene Krippen). Auch das Personal sollte die eigene Kleidung überprüfen, da Schmutz und Schädlinge auch auf diesem Weg eingeschleppt werden können. Neben der trockenen Reinigung des Depots sollten die Regaloberflächen einmal jährlich auch feucht gereinigt werden, um auch fest haftenden Schmutz zu

²⁷² Die Werte sind den Klimawertaufzeichnungen des Museums entnommen (Dezember 2006 bis Mai 2007).

²⁷³ HILBERT, Sammlungsgut, 2002, S. 153-157.

²⁷⁴ Vgl. PINNIGER, Pest Management, 2001, S. 7.

²⁷⁵ Anobienbefall (*Anobium punctatum*) am Holzpodest des Kasten Nr. 20974, Kabinettkäferbefall (*Anthrenus verbasci*) in den Krippen Nr. 1906, 10284 und 5755, Befall durch den gefleckten Pelzkäfer (*Attagenus pello*) in Krippe Nr. 50402 und Fraßspuren (Löcher) am Papier des Fatschenkindes Nr. 35237.

entfernen. Eine regelmäßige Kontrolle der Objekte (Veränderungen wie z.B. Risse, gelöste Bestandteile, Insektenspuren, Verstaubung) können so frühzeitig erkannt oder verhindert werden.

Das Tragen von Handschuhen bei jeder Handhabung der Objekte sollte aus zwei Gründen erfolgen:

- Um das Personal vor dem Objekt und
- das Objekt vor Ablagerungen (Schweiß usw.) zu schützen.

Die Restauriergeschichte der Krippen ist nur fragmentarisch bekannt. Die Verwendung von Schädlingsbekämpfungsmitteln, diversen Stoffen zur Instandsetzung aber auch originale Bestandteile der Objekte können für Menschen schädlich sein. Im speziellen Fall der Krippen betrifft dies die hellgrüne ‚Retusche‘ der Krippenberge Nr. 1936, 5751, 5754, 8136. Es handelt sich bei Nr. 1936 und 5751 nachweislich um ‚Schweinfurter Grün‘, ein giftiges arsenhaltiges Kupferpigment.²⁷⁶ Auch die rote Grundierung (Mennige) an Krippenkasten Nr. 20974 ist aufgrund des Bleigehaltes mit Vorsicht zu behandeln. Im Staub abgelagerte Substanzen wie Pilzsporen und Bakterien, aber auch Schwermetalle aus der Umgebungsluft sollten in Bezug auf ihre Gesundheitsschädlichkeit ebenso nicht unterschätzt werden.

Für eine zukünftige Ausstellung der Objekte gilt es die oben genannten Maßnahmen und Werte ebenfalls einzuhalten. Hinzu kommt die Handhabung (Verpackung, Transport) der Krippen sowie die Begutachtung der Lichtsituation und die Überprüfung der Vitrinen auf ihre Dichtheit. Licht ist für die vorhandenen Materialien aus zweierlei Gründen schädlich: einerseits regt Licht den oxidativen Abbau (UV) organischer Materialien an, andererseits kann es durch eine Wärmeentwicklung (IR) zu Schäden am Material kommen (Schmelzen von Wachsfiguren, Verspröden organischer Materialien usw.). Das Ausmaß der Schäden durch Licht ist abhängig „von der thermischen Empfindlichkeit, der Beleuchtungsstärke und der energetischen Belastung des Lichtstroms.“²⁷⁷

²⁷⁶ Siehe Anm. 207 und Probendatenblatt 1 und 2, Anhang II.

²⁷⁷ HILBERT, Sammlungsgut, 2002, S. 115.

Verpackung

Sinnvoll wäre eine Verpackung, die sowohl für die Lagerung als auch für den Transport der Krippen verwendet werden kann, um steten Schutz zu gewährleisten. Für die größeren und schwereren sowie für die umseitig verglasten Krippen ist selbst für die Lagerung eine stabile Konstruktion aus Holz einer Papierverpackung vorzuziehen. Die beengte Raumsituation im Depot, das Gewicht der Objekte als auch das teils schwierige ‚Handling‘ der Krippenkästen sprechen ebenso für eine solche Verpackung (Nr. 1936, 5751, 5753). Für die kleineren und leichteren Krippen ist eine entsprechende Papierschachtel ausreichend (Nr. 152, 35237, 1906, 12421, 8136, 14872, 20974, 50402, 50401, 7056). Ein Teil der Krippen könnte auch auf Tableaus aus Holz mit einer Kartonabdeckung gelagert werden, da sie einerseits gut verschlossen und andererseits einer geringeren Beschädigungsgefahr ausgesetzt sind (Nr. 5658, 5752, 5754, 5755, 10284, 15115).

Das zu verwendende Holz und Papier²⁷⁸ darf keine Säuren abspalten, dasselbe gilt für die verwendeten Polsterungen und Klebstoffe. Weichhölzer sind Harthölzern (Laubhölzer) vorzuziehen, da diese weniger Säuren abzuspalten.²⁷⁹ Ungeeignet sind Holzfaserplatten und dergleichen, da zur Verleimung dieser Werkstoffe meist schadstoffabspaltende Klebstoffe verwendet werden.²⁸⁰

Für die Polsterung der Objekte sind inerte Produkte aus Polyethylen²⁸¹ (Folien, Schäume) als auch säurefreies Seidenpapier geeignet.

²⁷⁸ Alterungsbeständig ist ein Papier, dessen Gebrauchseigenschaften bei der Lagerung über längere, aber undefinierte Zeiträume erhalten bleiben. Sie müssen der technologischen Grundlagen der Normen DIN ISO 9706 und DIN 6738 LDK 12-80 entsprechen. Siehe: Klug-Conservation, www.klug-conservation.com, Zugriff: 08. 6.2008.

²⁷⁹ Vgl. HILBERT, Sammlungsgut, 2002, S. 251; Museum of Fine Arts Boston, <http://cameo.mfa.org/materials>, Zugriff: 08.06.2008. Softwood trees tend to have less acetic acid (1-2%) than hardwoods (3-5%)

²⁸⁰ Vgl. HILBERT, Sammlungsgut, 2002, S. 252. Es werden oft formaldehyd- oder harnstoffhaltige Kleber verwendet.

²⁸¹ Vgl. Vgl. HILBERT, Sammlungsgut, 2002, S. 253.

4.6 Durchgeführte Maßnahmen

Das folgende Kapitel behandelt die Durchführung der im Konzept festgelegten Maßnahmen. Es werden sowohl die angewandten Rezepturen als auch für mögliche spätere Maßnahmen wichtige Hinweise zur Umsetzung beschrieben.

4.3.1 Öffnen der Kästen und Ausbau der Krippen

Die Krippe Nr. 1936 konnte ohne Schwierigkeiten aus dem Kasten gezogen werden. Vor der Lösung der Schlitz-Zapfen-Verbindungen wurde zur Sicherung der Glasscheiben ein Textilstreifen horizontal um den Kasten gebunden. Die Decke war an der vorderen linken Leiste bereits gelöst und konnte ohne Schwierigkeiten abgenommen werden. Anschließend wurden die Glasscheiben und die Rückwand aus den Rahmen gezogen. Starke Spannungen im Glas waren dabei zu spüren (Druck der Holzleisten auf die unebenen Glasscheiben).

Zum Lösen des Kittes an Kasten Nr. 20974 wurde ein Skalpell verwendet. Der schwarz überfasste Kitt war nur an der Oberfläche gehärtet, im Inneren lag er als schleimige Masse vor. Dieser wurde mit Wattestäbchen und Testbenzin entfernt. Mit einer gebogenen Spachtel wurde die Glasscheibe an ihrer Unterseite von der Kittung gelöst und aus dem Rahmen gehoben. Stärker an der Originalfassung des Kastens haftende Kittreste wurden vorerst belassen, um eine Beschädigung der Fassung zu vermeiden. Nach der Erstreinigung konnte die Krippe aus dem Kasten gehoben werden.



Abb. 303-306 (Inv.Nr. 1936) Krippe nach Entnahme aus dem Kasten



Abb. 307-310 (Inv.Nr. 20974) Krippe nach Entnahme aus dem Kasten



Abb. 311-315 (Inv.Nr. 5751)
Krippe nach Entfernung der
Glasscheiben und
Innenansicht der Decke

4.3.2 Konservierung der Kästen

Für die Reinigung der Kastenoberflächen wurde der Staub mit einem weichen Pinsel aufgewirbelt und gleichzeitig abgesaugt. Nach einer weiteren Reinigung mit Latexschwämmchen²⁸² an den beiden Holzkästen (Nr. 1936 und 5751) war das Reinigungsergebnis soweit zufrieden stellend.

Die Reinigung des Metallrahmens von Krippe Nr. 20974 erfolgte mit der als geeignet befundenen Ethanol-Toluol-Mischung.²⁸³ Ein Teil der Korrosion konnte mit den Lösemitteln entfernt werden, stärker haftende Korrosionspakete wurden mit zurechtgeschnittenen Holzstäbchen abgeschabt. Auch die schwarze Überfassung sowie die gesamte Kittmasse konnten mit dem Lösemittelgemisch gelöst werden. Der

²⁸² Als ‚Wallmaster‘ wird dieser Schwamm von der Firma Deffner und Johann, www.deffner-johann.de, angeboten. Es handelt sich um Naturlatex.

²⁸³ Entsprechender Arbeitsschutz (Schutzmaske mit geeignetem Filter, Schutzhandschuhe, Arbeitsmantel) wurde getragen.

Rost des Eisenrahmens wurde mit einem Skalpell abgenommen.

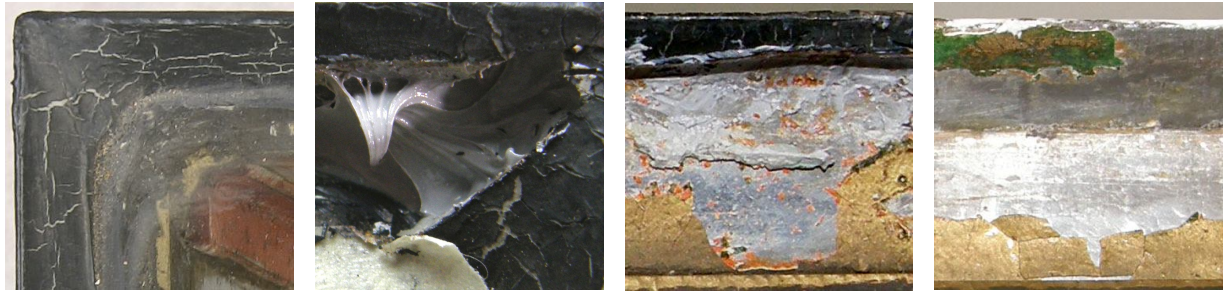


Abb. 316-319 (Inv.Nr. 20974) Vorzustand der überfassten Kittung, noch zähflüssige Kittmasse, Reste der Kittmasse und Ausbruch der Fassung, nach Reinigung und Klebung ausgebrochener Fassungsschollen

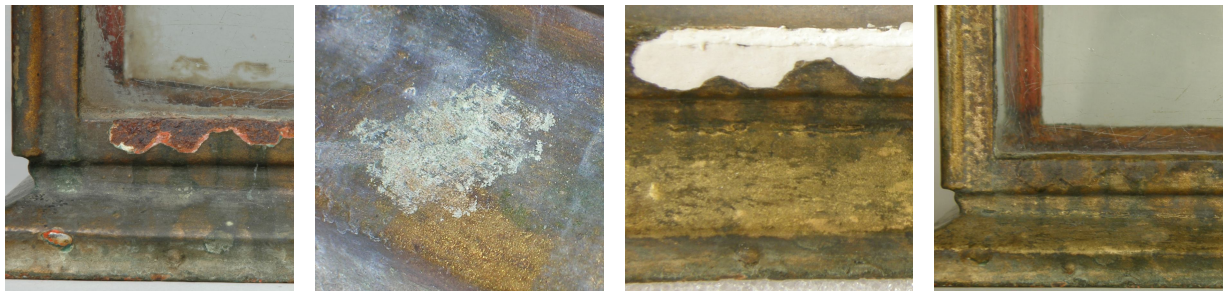


Abb. 320-323 (Inv.Nr. 20974) Detail Metallrahmen vor, während und nach erfolgter Reinigung sowie nach Kittung und Retusche



Abb. 324-327 (Inv.Nr. 20974) Detail Holzpodest (Rahmen und Fuß) vor und nach der Reinigung

Parallel zur Reinigung wurden gelöste Fassungsschollen (Nr. 20974) mit ‚Paraloid B72‘ 5%ig in Xylol gefestigt (mit dem Pinsel aufgetragen). Dieselbe Lösung wurde auch als Überzug und zur Tränkung der bereits korrodierten Partien, aber auch zur Abschtichtung der blanken Metallpartien mehrmals aufgespritzt. Die Kittmasse aus ‚Paraloid B 72‘ 5%ig in Xylol und Champagnerkreide wurde soweit eingedickt, sodass ein Auftrag mit dem Pinsel gerade noch möglich war. Durch den mehrmaligen dünnen Schichtauftrag konnte das Lösemittel schneller abdampfen. Die Nachbearbeitung erfolgte mit Schleifpapier.

Die lockeren Leisten der Krippe Nr. 5751 sowie der gelöste Fuß des Holzpodestes Nr. 20974 wurden mit einer Hasenhaut-Knochenleimlösung (1:1) geklebt. Dieselbe Mischung, jedoch weiter mit Wasser verdünnt, wurde zur Festigung der Vergoldung

am Türrahmen Nr. 1936 herangezogen. Die Lösung wurde mit einer Spritze injiziert, die gelösten Partien mit Zwingen (Zwischenlagen aus geschäumtem Kunststoff) an den Rahmen gelegt. Die blanken Holzoberflächen der Fehlstellen wurden mit einer verdünnten Leimlösung isoliert und mit einem ersten Haftgrund (Bergkreide-Leimmischung)²⁸⁴ versehen. Auf diesen konnte anschließend der Kreidegrund²⁸⁵ mehrschichtig aufgetragen werden. Die Nachbearbeitung wurde mit Repariereisen (Vergolderwerkzeug) und Schleifpapier vorgenommen. Nach dem Auftrag der Leimlöse sowie des Bolus²⁸⁶ wurde das Dukaten-Doppelgold (in Blattform) angeschossen. Hierzu wird das Eipoliment mit der Netze (Ethanol-Wasser-Gemisch 1:3) reaktiviert, das Gold bleibt daran kleben und wird gleichzeitig durch die in den Kreidegrund gesaugte Netze an die Oberfläche gezogen. Die Goldoberfläche wurde zum Angleichen an die abgeriebene originale Oberfläche mit Schleifpapier und Ölfarbe behandelt.

Vor der Kittung des Rahmens Nr. 5751 wurden die Ausbruchsstellen mit einer verdünnten Leimlösung und getränkt. Darauf folgte der mehrschichtige Auftrag des Kreidegrundes. Die Kittungen wurden nach der Trocknung mit Schleifpapier und befeuchteten Wattestäbchen an die umliegende Oberfläche angepasst.



Abb. 328, 329 (Inv.Nr. 1936) Rahmen vor und nach der Kittung und Vergoldung



Abb. 330-332 Zustand vor der Kittung, Auftrag der Kittung, geschlossene Fehlstelle

²⁸⁴ Die Bergkreide wird in die Leimlösung (1 GT Hautleim, 6,5 GT Wasser) eingestreut. Der Grund muss aufgestupft werden.

²⁸⁵ Für die Bereitung des Kreidegrundes wird der Hautleim mit 4 Liter Wasser angesetzt und 24 h gequollen. Die trockene, gesiebte Bologneserkreide wird in die warme (Wasserbad) Leimlösung eingestreut, jedoch ohne Umrühren, um Luftblasen zu vermeiden.

²⁸⁶ Der Bolus setzt sich aus etwa 30 g Eiweiß, 30 g Bolus und Wasser (je nach Bedarf) zusammen.

Sämtliche Glasscheiben wurden mit einem Ethanol-Wasser-Gemisch (1:1) und Wattebäuschchen gereinigt. Der vergilbte Ölüberzug entlang der Ränder der Scheiben von Krippe Nr. 20974 wurde mit der zur Reinigung des Kastens verwendeten Ethanol-Toluol-Mischung bzw. Aceton entfernt. Die Klebung an der Glasscheibe Nr. 5751 wurde mit Aceton gelöst und mit ‚Paraloid B72‘ 10%ig in Xylol geklebt.

4.3.3 Oberflächenreinigung und Festigung der Krippenlandschaft

Die Reinigung der Krippe erfolgt mit ähnlichen Mitteln wie die Reinigung der Kästen. Der große Unterschied liegt in der Anwendung. Da die Krippe aus filigranten Bestandteilen zusammengesetzt ist, die sich bei unsanfter Berührung lösen oder brechen, muss hier wesentlich vorsichtiger vorgegangen werden. Dies betrifft vor allem den mit Metallfitter und Glassplitter belegten Krippenberg sowie die versprödeten Flechten und Moose. Für eine erste Reinigung wurden weiche Pinsel und ein Feinstaubsauger eingesetzt. Fragile Partien wurden einstweilen nicht bearbeitet, da die Gefahr, einzelne Bestandteile durch den Sog des Staubsaugers zu lösen, zu groß war. Jene Bereiche, an denen eine direkte Berührung aufgrund der Fragilität der Bestandteile nicht in Frage kam, wurden mit Druckluft gereinigt. Verwendet wurde dazu eine Air-brush-pistole. Der aufgewirbelte Staub wurde gleichzeitig mit einem Staubsauger abgesaugt. Ein über die Düse gespanntes Netz sollte das Einsaugen gelöster Teile vermeiden. Zum Auffangen des Schmutzes wurde der Arbeitsplatz rundum mit Papier verkleidet.

Besonders erfolgreich erwies sich diese Methode für die schwer zugänglichen Bereiche der Krippen, wie Höhlen oder Städte, aber auch für die pflanzlichen Bestandteile. Auch der stark verschmutzte Hohlraum zwischen Krippe und Krippenkasten (Nr. 5751) konnte so gereinigt werden. Neben einer großen Menge an Staub kamen auch einige tote Insekten und lose Krippenbestandteile zum Vorschein (u.a. ein gedrehter Glasstab). Größere Glasstückchen wurden vom Schmutz getrennt und wieder am Krippenberg verklebt (proteinischer Leim). Glatte und ausreichend gefestigte Oberflächen (Papier und Holz) konnten zusätzlich mit Latexschwämmchen gereinigt werden.



Abb. 333, 334 (Inv.Nr. 5751) Detail Berg, Zustand vor der Reinigung und nach der Reinigung



Abb. 335, 336 (Inv.Nr. 1936) Detail Berg, Zustand vor der Reinigung und danach



Abb. 337, 338 (Inv.Nr. 20974) Nach der Reinigung

Zur Klebung der Bestandteile aus Papier wurde Weizenstärkekleister²⁸⁷ in Kombination mit Japanpapier verwendet. Geklebt bzw. verstärkt wurde in Krippe Nr. 5751 die gerissene Papierabdeckung an der linken Seite des Berges, der mittlere Teil (gedruckter Papierbogen), die beiden Turmspitzen links oben sowie einige Figuren (gespaltene Papierlagen). Zwei gelöste und stark deformierte Papiervögel derselben Krippe wurden mit Hilfe eines ‚Goretex‘-Sandwiches geglättet. Die Vögel konnten sich durch die Feuchtigkeit entspannen, die wasserempfindliche Bemalung wurde jedoch nicht beschädigt. Für die Verklebung gelöster Papierfiguren²⁸⁸ bzw. der

²⁸⁷ 10 g Stärkekleister wurden in 150 ml kaltem Wasser eingerührt und nach fünfminütiger Quellzeit eine halbe Stunde bei 60-70 °C verkleistert. Der Kleister soll möglichst frisch verarbeitet werden.

²⁸⁸ In Krippe Nr. 5751: Männliche Figur mit Schaf (rechts der Wegsäule), Mann in Tracht (links vor der Stadt), Frau mit Holzschaff und Mann mit Korb am Kopf (beide neben Brunnen linke Seite am Krippenberg), Schwan, Schwanenkind, zwei Vögel, Schaf vor der Geburtshöhle.

Holzstäbchen, an die sie angeklebt sind, für sämtliche pflanzlichen Bestandteile sowie der Häuser wurde Leim in der jeweils erforderlichen Konzentration (je nach saugendem Untergrund und benötigter Klebekraft) verwendet.

In Krippe Nr. 1936 wurden einige Zinnen und ein Balustradenfragment²⁸⁹ (Kleister) sowie die gelöste Spiegelscheibe („Lascaux 498 HV“) mit Japanpapier verklebt, in Krippe Nr. 20974 die Stäbe zweier Hirten sowie die beiden Gräser an den Palmen.



Abb. 339, 340 (Inv.Nr. 5751) Klebung mit Japanpapier (Turmspitzen der Stadt und vertikale Abdeckung zwischen Berg und Rückwand, links)



Abb. 341 (Inv.Nr. 1936) Zinnen mit Japanpapier gestützt



Abb. 342 (Inv.Nr. 20974) Hinterklebung mit Japanpapier



Abb. 343 (Inv.Nr. 1936) Spiegelstück mit Japanpapier



Abb. 344 (Inv.Nr. 1936) Fixierung zur Klebung mit einem Faden



Abb. 345 (Inv.Nr. 1936) Balustradenfragment mit Japanpapier



Abb. 346 (Inv.Nr. 1936) Balustradenfragment nach der Verklebung

Die Klebung des gelösten Daches bzw. der zweiten Etage sowie der Moose entlang der Bodenkante in Krippe Nr. 20974 erfolgte mit „Lascaux 498 HV“. Ein Keil aus Balserholz wurde zur Überbrückung der Fuge an der linken Seite der Ebene eingesetzt und anschließend schwarz gefasst (Gouache). Da die Klebekraft des verwendeten Klebers nicht ausreichend war, wurde eine zweite Klebung mit Hasenhautleim durchgeführt. Der sich an dieser Stelle befindende Nagel wurde entrostet und mit „Paraloid B72“ überzogen. Lose bzw. lockere Pflanzenteile wurden ebenfalls mit Lascaux verklebt.

²⁸⁹ Das Balustradenfragment brach vor der Neufassung der Stadt ab, es zeigt noch die alte Fassung.



Abb. 347-350 (Inv.Nr. 20974) Vor der Konservierung der zweiten Ebene bzw. des Daches und danach (Verklebung und eingesetzter schwarzer Keil)

Die unsachgemäße Verklebung des Zaunes vor der Stadt in Krippe Nr. 5751 wurde mit Aceton abgenommen, die Wiederverklebung erfolgte mit Hasenhautleim.



Abb. 351, 352 (Inv.Nr. 5751) Unsachgemäß verklebter Zaun vor und nach der Konservierung

Abb. 353, 354 (Inv.Nr. 5751) Gelöste Papierschichten vor und nach der Klebung

Die Konservierung der Wachfiguren bestand in einer Reinigung durch Absaugen und einer teilweisen Nachreinigung mit der dafür vorgeschlagenen Reinigungslösung (destilliertes Wasser, 0,5 GT Ethanol, 0,5 GT ‚Surfinol 61‘). Gelöste Wachsteile wurden mit ‚Lascaux 498 HV‘ geklebt und auch die Verklebung der Figuren am Krippenberg (Nr. 1936 und 20974) erfolgte mit diesem Medium.²⁹⁰ Ergänzt wurde ausschließlich der Kopf des Josef aus Krippe Nr. 20974. Für den Ochs und das Kamel aus Krippe Nr. 1936 wurden ‚Prothesen‘ aus Wachs gefertigt und mit Ölfarbe retuschiert. Beide sind jedoch deutlich als konservatorische Maßnahme zu erkennen. Zur Verklebung des Priesters (Nr. 1936) vor der Stadt mussten ebenfalls Haftbrücken unter der Figur platziert werden, da die Berührungspunkte keine ausreichende Verklebung ermöglichten. Das leicht klebrige Ergänzungswachs konnte leicht mit den Fingern und Holz- und Metallstäbchen modelliert werden. Die Teile wurden mit Ölfarbe dem

²⁹⁰ Lascaux-Verklebungen an Krippe Nr. 1936: Geklebte Fragmente: Arm Priester vor Stadt, Arm Priester (Boden), Hirte (Boden links), Arm Lakai, Schaf, Kopf Frau (Weg), Flügel Engel, Weinstock. Am Berg verklebte Figuren: Priester vor Stadt, Priester Boden, 3 Schafe Boden, ein Schaf Berg, rechte Taube (rechter Turm), Elefant, Hirte in Stall, König mit grünem Mantel, Lakai, König rechts außen, Kamel. Krippe Nr. 20974: Josef und liegendes Schaf vor Maria, viertes Schaf von links in der oberen Etage.

Original angepasst und mit ‚Lascaux 498 HV‘ verklebt.



Abb. 355-357 (Inv.Nr. 1936) Detail Dromedar, unsachgemäße Verklebung und fehlende Hinterbeine, Prothese nach Verklebung

Abb. 358 (Inv.Nr. 1936) Wachssteg als Klebehilfe



Abb. 359-361 (Inv.Nr. 1936) Hirte gesamt, Detail vor und nach der Konservierung

Abb. 362, 363 (Inv.Nr. 1936) Weinstock vor und nach der Verklebung



Abb. 364, 365 (Inv.Nr. 20974) Vorzustand

Abb. 366, 367 (Inv.Nr. 20974) Nach Ergänzung des Kopfes

Die Spiegel- und Glasflächen wurden mit destilliertem Wasser und Ethanol (1:1) mit Hilfe von Zellstofftüchern und Watte gereinigt. Schlieren konnten durch Polieren mit trockenen Tüchern abgenommen werden.

Die Festigung des Krippenberges Nr. 1936 (abhebende ‚Retusche‘) sowie der gelösten und sich einrollenden Fassung (durch den Leimüberstrich) der Häuser in

Krippe Nr. 5751 wurde mit einer Mischung aus ‚Lascaux 360 HV‘ und ‚498 HV‘ (1:1) durchgeführt. Der in dicken Schichten vorliegende Überzug aus Leim (in beiden Krippen) wurde vor der Niederlegung der Schollen mit Wasser verdünnter Lascauxdispersion erweicht. Danach wurde der Klebstoff unverdünnt aufgetragen und die Schollen mit Holzstäbchen, einer Heizspachtel (mit Silikonspitze) und durch Fingerdruck niedergelegt. Nach der Trocknung wurde der Leimüberzug (Nr. 5751) reduziert, um ein erneutes Abheben der Bemalung durch die Spannung im Leim zu verhindern. Am Krippenberg Nr. 1936 war dies nicht möglich, da auch über der Leimschicht Metallflitter und Sandkörner aufliegen.



Abb. 368-374 (Inv.Nr. 5751) Abgelöste Fassungen der Architekturteile vor der Restaurierung



Abb. 375-378 (Inv.Nr. 5751) Nach der Festigung

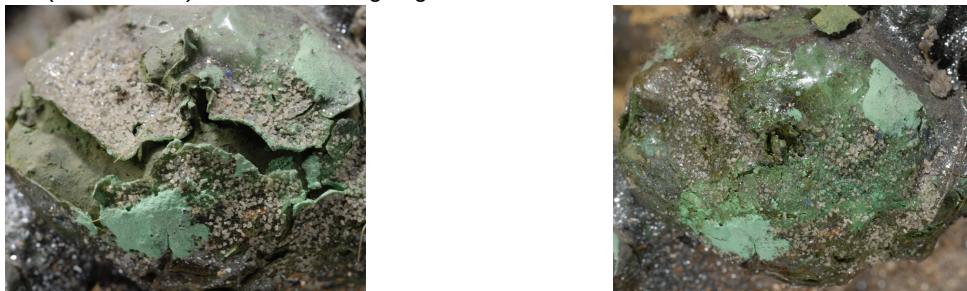


Abb. 379, 380 (Inv.Nr. 1936) Abgehobene Fassung vom Krippenberg, Krippenberg nach der Festigung

4.3.4 Entdeckungen während der Konservierung

Durch die Abnahme der Figuren des knieenden Hirten und des Elefanten (Nr. 1936) sowie des Josef (Nr. 20974) kamen die in bzw. unterhalb der Figuren angebrachten Etiketten mit Nummern zum Vorschein. Möglicherweise handelt es sich um alte Inventarnummern und damit um die verlorenen Figuren aus dem alten Inventar.²⁹¹ Während der Reinigung von Krippe Nr. 5751 wurde im Moos ein etwa zwei Millimeter großes Jungtier gefunden. Die Durchsicht des Tierbestandes der Krippe führte zu dem Ergebnis, dass es sich nur um das Junge des Schwanes handeln konnte. Hierzu passt auch die Haltung des Tieres. Die Verklebung erfolgte mit Hasenhautleim.



Abb. 381 (Inv.Nr. 20974) Etikett mit Nummer (Josef)



Abb. 382, 383 (Inv.Nr. 1936) Etiketten mit Nummer (kniender Hirte, Elefant)



Abb. 384 (Inv.Nr. 5751) Schwanenjungen

Die Fassung der Stadt ist sekundär. An den unteren Partien zeigt sich die Erstfassung. Dasselbe gilt für den Stall. Durch die abgehobene Fassung an der linken Seite des Stalles, aber auch durch den Vergleich mit der Bemalung des Innenraumes zeigt sich ein deutlicher Unterschied in der Art der Darstellung des Mauerwerkes.



Abb. 385, 386 (Inv.Nr. 1936) Erstfassung in grau und blau

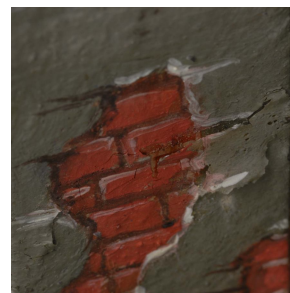


Abb. 387, 388 (Inv.Nr. 1936) Die Erstfassung des Mauerwerkes ist durch abgehobene Überfassung sichtbar.



²⁹¹ Siehe 3.5.2 Zustand (Krippenfiguren), Altrestaurierungen / Überarbeitungen, S. 92.

4.3.5 Dichte Verschließung der Kästen

Zur Abdichtung des Kastens Nr. 5751 wurden zwei Balsaholzstege (obere und untere Kante der Frontscheibe) gefertigt. Diese wurden mit Gouachefarbe der Umgebung entsprechend eingefärbt. Die offene Fuge zwischen Decke und Holzurückwand sowie am Astloch an Krippe Nr. 5751 wurde mit Japanpapier geschlossen (Verklebung mit Kleister). Zur Zusammensetzung des Kastens Nr. 5751 sind drei Personen nötig: zwei zum Stabilisieren der vertikalen Leisten und eine weitere zum Aufsetzen der Decke.

Die Glasscheibe von Kasten Nr. 20974 wurde mit schwarzem Polyethylenschaumstoff gerahmt. Dieser elastische Rahmen passt sich der Oberfläche an und verschließt so den Kasten. Die Glasscheibe wird durch diesen Schaumstoff vor Bruch geschützt und durch den Kartonrahmen (säurefrei) in Position gehalten. Zur optischen Angleichung an das Objekt wurde der Karton mit gefärbter Seide kaschiert („Lascaux 360 HV“). Während der Lagerung sollen zwei um den gesamten Kasten gelegte Textilbänder die Scheibe fixieren.

Endaufnahmen der konservierten und restaurierten Krippen

Abb. 389 (Inv.Nr. 1936) Nach der Konservierung und Restaurierung



Abb. 390 (Inv.Nr. 5751) Nach der Konservierung und Restaurierung



Abb. 391 (Inv.Nr. 20974) Nach der Konservierung und Restaurierung

5 Resümee und Ausblick

Die 19 Kastenkippen zeigen einen reichen Bestand an Materialien und eine Vielfalt an Verarbeitungstechniken und geben somit einen eindrucksvollen Überblick, wie unterschiedlich Kastenkippen gestaltet sein können. Ein Teil des Bestandes lässt sich als seriell erzeugte Ware identifizieren. Eine eingehendere Forschung und zusätzliche naturwissenschaftliche Untersuchungen könnten weitere Informationen über die genaue Zusammensetzung verwendeter Materialien Auskunft geben und u.a. eine Zuordnung zum Entstehungsgebiet ermöglichen.

Die Einordnung des vorliegenden Bestandes in das steirische bzw. auch das österreichische Krippenbrauchtum fällt schwer, da einerseits keine detaillierte Beschreibung des steirischen Krippenbestandes vorliegt und andererseits auf Einzelbestandteile bereits beschriebener Krippen kaum näher eingegangen wird.

Entsprechend der Materialvielfalt fallen auch die Schadensbilder und deren Ausmaß unterschiedlich aus, das Zustandekommen der Schäden konnte nur bedingt geklärt werden. Um ein Fortschreiten der Schäden zu vermeiden und die Krippen für mögliche zukünftige Ausstellungen vorzubereiten sind mehr oder weniger aufwändige Maßnahmen nötig. Teilweise würden aber auch gezielte kleinere Eingriffe schon zu einer wesentlichen Verbesserung des Zustandes der Krippen führen. Wie notwendig weitere Restaurierungen für die 19 Krippen sind, ist der folgenden Tabelle zu entnehmen.

Bewertung der Krippen nach Dringlichkeit einer Konservierung/Restaurierung

Inv.Nr.	Bewertung	Begründung
152	4	Lose Fassung (Gefährdung bei Bewegung)
1906	4	Verlustgefahr der Glassplitter bei Bewegung, lose Fassung
1936	3	Lose Fassung und Bestandteile, Verschmutzung (Kasten verschlossen)
5658	4	Verlustgefahr der losen Figur
5751	4	Offener Kasten, lose Fassung, hoher Verschmutzungsgrad
5752	4	Lose Fassung und Papierkaschierung, Deformierungen, Verschmutzung
5753	2	Lose Figuren und Fassung, Verschmutzung (Kasten verschlossen)

Inv.Nr.	Bewertung	Begründung
5754	4	Gefährdung der Fassung bei Bewegung
5755	4	Gefährdung der Fassung bei Bewegung
7056	2	Ausbrüche an der Fassung, Verschmutzung
8136	2	Die Heilige Familie ist verdeckt, Verschmutzung
10284	2	Lose Bestandteile, Verschmutzung (Kasten verschlossen)
12421	2	Verschmutzung
14872	4	Lose Fassung (Gefährdung bei Bewegung), Verschmutzung
15115	4	Keine Figuren in der Krippe (separate Lagerung), Deformierungen, lose Bestandteile, Verschmutzung
20974	4	Lose Bestandteile, Kopf des Josef geschmolzen, Korrosion Kasten, Verschmutzung
35237	4	Gefährdung der Fassung bei Bewegung, Verschmutzung
50401	4	Offener Kasten, hoher Verschmutzungsgrad
50402	2	Lose Bestandteile, Verschmutzung (Kasten verschlossen)
1 - sehr guter Zustand, keine Maßnahmen erforderlich 2 - Beschädigung liegt vor, keine Verlustgefahr aufgrund des geschlossenen Kastens, Fortschritt der Schäden bei reiner Deponierung nicht zu erwarten 3 – Beschädigung liegt vor, Verlustgefahr aufgrund des offenen Kastens, Fortschritt der Schäden bei Bewegung des Objektes möglich 4 – schlechter Zustand, Substanzverlust fortschreitend, Maßnahmen dringend Erforderlich		

Die drei konservierten und restaurierten Krippen zeigen nun ein gepflegtes Erscheinungsbild. Spuren der Alterung sowie einiger Schäden sind jedoch noch wahrnehmbar. Davon zeugt u.a. die durch Korrosion der Metallpartikel fleckig verfärbte Bronzierung des Metallrahmens Nr. 20974. Gemeinsam mit dem verbräunten Moos ergibt sich bei dieser Krippe nun ein einheitliches Erscheinungsbild. Die Ergänzung des Kopfes des Josef ist als solche erkennbar und der Schaden bei genauem Hinsehen nachvollziehbar. Durch die Reinigung der Krippe Nr. 5751 treten auch die vor der Reinigung nicht sichtbaren Farben des Berges besonders aber die Leuchtkraft der roten Zäune wieder deutlich hervor. Der durch die Ausbrüche der Erstfassung unruhig wirkende Rahmen verschließt die Krippe nun wieder fest. Auch der Kasten Nr. 1936 wirkt durch die geschlossene Vergoldung ruhig und lenkt vom Krippengeschehen nicht mehr ab. In der Krippe selbst stechen auch die

unsachgemäßen Verklebungen nicht mehr hervor. Die Wachsflecken erinnern an einst vorhandene Figuren bzw. an die Fragilität dieses Materials.

In Zukunft wird der regelmäßigen Kontrolle sowie dem objektgerechten ‚Handling‘ eine tragende Rolle zukommen, da die aufwändige Konservierung vor allem bei erneuter Staubbelastung oder Schädlingsbefall erneut durchzuführen wäre. Die Herstellung einer geeigneten Verpackung zur Lagerung steht noch aus und soll in Zusammenarbeit mit den Werkstätten des Landesmuseum Joanneum entstehen.

6 Literatur- und Abbildungsverzeichnis

Literaturverzeichnis

- | | |
|---|---|
| AMANN,
Bodenpflanzen, 2004 | Gottfried AMANN, Bodenpflanzen des Waldes, Melsungen 2004. |
| ANGELETTI, Geformtes
Wachs, 1980 | Charlotte ANGELETTI, Geformtes Wachs. Kerzen, Votive, Wachsfiguren, München 1980. |
| ASSMANN,
Weihnachtskrippe,
2003 | Dietmar ASSMANN, Weihnachtskrippen in Oberösterreich. Geschichte und regionale Entwicklung von den Anfängen bis in die Gegenwart, Ausst. Kat. Schlossmuseum Linz, <i>Zur Krippe her kommet...</i> , 30.11.2003-01.02.2004, Wien/Linz/Weitra/München 2003. |
| BACHMANN,
Berchtesgaden, 1998 | Manfred BACHMANN, Berchtesgadener Volkskunst. Geschichte, Tradition, Gegenwart, Husum 1998. |
| BACHMANN,
Holzspielzeug, 1994 | Manfred BACHMANN, Holzspielzeug aus dem Erzgebirge, Dresden 1994. |
| BACHMANN/LANGER,
Volkskunst, 1957 | Manfred BACHMANN/Reinhold LANGER, Berchtesgadener Volkskunst, Leipzig 1957. |
| BEDFORD, Vascular
Plants, 1999 | David J. BEDFORD, Vascular plants. In: David CARTER/Annette K. WALKER, Care and Conservation of Natural History Collections, Oxford/Auckland/Boston 1999, S. 61-80. |
| BERLINER,
Weihnachtskrippe,
1955 | BERLINER, Rudolf, Die Weihnachtskrippe, München 1955. |
| BILZ, Reifendreher,
1976 | Hellmut BILZ, Das Reifendreherhandwerk im Spielwarengbiet Seiffen. Erzgebirgisches Spielzeugmuseum Kuort Seiffen/Verlag Sächsische Heimatblätter Dresden (Hg.), Ausst. Kat., Seiffen 1976. |
| BOGNER,
Krippenlexikon, 2003 | Gerhard BOGNER, Das neue Krippenlexikon. Wissen, Symbolik, Glaube. Ein Handbuch für den Krippenfreund, Lindenberg 2003. |
| BRAUNSDORFER,
Künstliche Blumen,
1890 | Braunsdorfer, W., die Herstellung künstlicher Blumen und Pflanzen aus Stoff und Papier. Zweiter Band: Die Herstellung der künstlichen Blumen, Gräser, Palmen, Farrenkräuter, Blattpflanzen und Früchte. Ein Handbuch für Blumenarbeiterinnen, Modistinnen, blumen- und Bouquetfabrikanten. A. Hartleben's chemisch-technische Bibliothek, Wien/Pest/Leipzig 1890. |

- BRAUNSDORFER, Künstliche Blumen, 1892
Braunsdorfer, W., die Herstellung künstlicher Blumen und Pflanzen aus Blech, Wolle, Band, Wachs, Leder, Federn, Chenille, Haaren, perlen, Fischschuppen, Muscheln, Moos und anderen Stoffen. Praktisches Lehr- und Handbuch für Modistinnen, Blumenarbeiterinnen, Fabrikanten. A. Hartleben's chemisch-technische Bibliothek, Wien/Pest/Leipzig 1892.
- BRONK/FISCHER/MÜHLBÄCHER/UNGER, Spiegel, 1999
Heike BRONK/Christian FISCHER/Eva MÜHLBÄCHER/Achim UNGER, Das Merseburger Spiegelkabinett. In: *Restauro* 3/1999, S. 506-509.
- BRUCKMÜLLER, Lexikon, 2004
Ernst BRUCKMÜLLER (Hg.), Österreich Lexikon in drei Bänden, Bd. 1: A-G, Wien 2004.
- BUCKLEY/HOUP, Paraloid® B-72, 1998
Barbara A. BUCKLEY/Helen HOUP, Paraloid® B-72. In: The Painting Speciality Group, AIC (Hg.), Painting Conservation Catalog, Vol. 1: Varnishes and Surface Coatings, Washington 1998, S. 137-151.
- BUCHTA, Hausindustrie Österreich, 1969
Friedrich BUCHTA, Zum Begriff der Hausindustrie in der Volkskunde unter Berücksichtigung der allgemeinen Begriffsgeschichte mit Beispielen von Hausindustrien des 19. Jahrhunderts im Gebiete der Republik Österreich, phil. Diss., Universität Wien 1969.
- BÜLL, Wachs, 1977
Reinhard BÜLL, Das große Buch vom Wachs, München 1977.
- CAROLINO AUGUSTEUM, Krippensammlung, 1985
SALZBURGER MUSEUM CAROLINO AUGUSTEUM (Hg.), Die Krippensammlung des Salzburger Museums und Abwehrzauber und Gottvertrauen – Kleinodien Salzburger Volksfrömmigkeit. Ausst. Kat. *Weihnachtsausstellung 1985/86*, Jahresschrift 31/1985, Salzburg 1985.
- COLLESELLI, Krippe in Tirol, 1966
Franz COLLESELLI, Die Weihnachtskrippe in Tirol. In: Nikolaus GRASS (Hg.), Weihnachtskrippen aus Österreich, Innsbruck 1966, S. 11-25.
- DEMETZ, Hausierhandel, 1987
Marina DEMETZ, Hausierhandel, Hausindustrie und Kunstgewerbe im Grödnertal. Vom 18. bis zum beginnenden 20. Jahrhundert. Tiroler Wirtschaftsstudien, 38. Folge, Innsbruck 1987.
- DOWN/MacDONALD/TETREAULT/WILLIAMS, Adhesive Testing, 1996
Jane L. DOWN/Maureen A. MacDONALD/Jean TETREAULT/R. Scott WILLIAMS, Adhesive testing at the Canadian Conservation Institute. An evaluation of selected poly(vinylacetate) and acrylic adhesives. In: *Studies in Conservation*, 41/1996, S. 19-44.
- DREYER/DREYER, Waldführer, 1990
Eva DREYER/Wolfgang DREYER, Der Kosmos-Waldführer. Ökologie, Gefährdung, Schutz, Stuttgart 1990.

-
- | | |
|---|--|
| EGG/MENARDI,
Tiroler Krippenbuch,
1996 | Erich EGG/Herlinde MENARDI, Das Tiroler Krippenbuch. Die Krippe von den Anfängen bis zur Gegenwart, Innsbruck/Wien 1996. |
| EIPPER/FRANKOWSKI/
OPIELKA/WELZEL,
Reinigung, 2004 | Paul Bernhard EIPPER/Gottfried FRANKOWSKI/Horst OPIELKA/Julia WELZEL, Ölfarben-Oberflächenreinigung und ihre Überprüfung durch das Rasterelektronenmikroskop, das Niederdruck-Rasterelektronenmikroskop, die Laser-Profilometrie und die 3D-Messung im Streifenprojektionsverfahren, München 2004. |
| EIS, Wachs, 2005 | Eva EIS, Zur Oberflächengestaltung von Wachsarbeiten. Eine Quellenstudie. In: <i>Restauro</i> 8/2005, S. 574-584. |
| FUGER/LANGENSTEIN/
BAYERISCHES
LANDESAMT FÜR
DENKMALPFLEGE
(Hg.), Kirchenkrippe,
2004. | Walter FUGER/York LANGENSTEIN/LANDESSTELLE FÜR DIE NICHTSTAATLICHEN MUSEEN IN BAYERN BEIM BAYERISCHEN LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE (Hg.), Die historische Kirchenkrippe im Oberammergau Museum. Geschichte und Restaurierung, Bayerische Museen, Bd. 29, München/Berlin 2004. |
| GERAMB,
Volkskundliche
Sammlungen, 1911 | Viktor GERAMB, Landesmuseum Joanneum. Die volkskundlichen Sammlungen im Neuen Museumsgebäude. Ein Führer und ein Programm, Graz 1911. |
| GERAMB,
Volkskundemuseum,
1927 | Viktor GERAMB, Das steirische Volkskundemuseum. Rundgang und Übersicht mit 6 Abbildungen, Graz 1927. |
| GOCKERELL/
HABERLAND,
Krippen, 2005 | Nina GOCKERELL/Walter HABERLAND, Krippen im bayerischen Nationalmuseum. Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums. Neue Folge: Bd. 1, München 2005. |
| GRASS,
Weihnachtskrippen
aus Österreich, 1966 | Nikolaus GRASS (Hg.), Weihnachtskrippen aus Österreich, Innsbruck 1966. |
| GRIESHOFER,
Krippen, 1987
HABENICHT, Kleben,
2003 | Franz GRIESHOFER, Krippen. Geschichte, Museen, Krippenfreunde, Innsbruck 1987.
Gerd HABENICHT, Kleben – erfolgreich und fehlerfrei. Handwerk, Haushalt, Ausbildung, Industrie, 3. Auflage, Wiesbaden 2003. |
| HAEMMERLE,
Buntpapier, 1961 | Albert HAEMMERLE, Buntpapier. Herkommen, Geschichte, Technik, Beziehungen zur Kunst, München 1961. |
| HALLER, Schnitzerei,
1981 | Reinhard HALLER, Volkstümliche Schnitzerei. Profane Kleinplastiken aus Holz, München 1981. |
| HAGER, Weihnachts-
krippe, 1902 | Georg HAGER, Die Weihnachtskrippe. Ein Beitrag zur Volkskunde und Kunstgeschichte aus dem bayerischen Nationalmuseum, München 1902. |

-
- | | |
|--|--|
| HARTMANN,
Jesuiten, 2001 | Peter C. HARTMANN, Die Jesuiten, München 2001. |
| HASUND, Mirror, 1993 | Per HADSUND, The Tin-Mercury Mirror. Its Manufacturing Technique and Deterioration Processes. In: <i>Studies in Conservation</i> 38/1993, S. 3-16. |
| HEBING, Bronzierung,
o.J. | Cornelius HEBING, Vergoldung und Bronzierung. Praktische Anleitung zur Ausführung aller Vergoldungen und Bronzierungsarbeiten, soweit sei für das Malergewerbe in Betracht kommen, München o.J. |
| HESS-HABERLANDT,
Zur Krippe, 1965 | Gertrud HESS-HABERLANDT, Zur Krippe her kommet. Ein Weihnachtsbuch über Krippen, Krippenspiele, Lieder und Brauchtum in Niederösterreich, Wien 1965. |
| HILBERT,
Sammlungsgut, 2002 | Günter S. HILBERT, Sammlungsgut in Sicherheit. Institut für Museumskunde/Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Hg.), Berliner Schriften zur Museumskunde, Bd. 1, Berlin 2002. |
| HÖFER, Massen, 1908 | Johannes HÖFER, Die Fabrikation künstlicher plastischer Massen sowie der künstlichen Steine, Kunststeine, Stein- und Zementgüsse. A. Hartleben's Chemisch-technische Bibliothek, Wien/Leipzig 1908. |
| HÖRANDNER,
Model, 1985 | Edith HÖRANDNER, Model. Geschnitzte Formen für Lebkuchen, Spekulatius und Springerle, München 1985. |
| INTERDIÖZESANER
KATECHETISCHER
FONDS, Bibel,
1986 | Interdiözesanen Katechetischen Fonds (Hg.), Die Bibel in der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Vollständige Schulausgabe, Stuttgart/Klosterneuburg 1986. |
| IRGANG, Acrylic
Varnishes, 1998 | Harriet IRGANG, Paraloid® F-10, Elvacite ® 2044, and Plexisol ® 550. In: The Painting Speciality Group, AIC (Hg.), Painting Conservation Catalog, Vol. 1: Varnishes and Surface Coatings, Washington 1998, S. 161-169. |
| Jahresbericht
Joanneum 1981 | DIREKTION DES STEIERMÄRKISCHEN LANDESMUSEUMS JOANNEUM (Hg.), Landesmuseum Joanneum Graz – Jahresbericht 1981, Neue Folge 11, Graz 1982. |
| Jahresbericht
Joanneum 1982 | DIREKTION DES STEIERMÄRKISCHEN LANDESMUSEUMS JOANNEUM (Hg.), Landesmuseum Joanneum Graz – Jahresbericht 1982, Neue Folge 12, Graz 1983. |
| Jahresbericht
Joanneum 1983 | DIREKTION DES STEIERMÄRKISCHEN LANDESMUSEUMS JOANNEUM (Hg.), Landesmuseum Joanneum Graz – Jahresbericht 1983, Neue Folge 13, Graz 1984. |

-
- | | |
|---|--|
| Jahresbericht
Joanneum 1984 | DIREKTION DES STEIERMÄRKISCHEN LANDESMUSEUMS
JOANNEUM (Hg.), Landesmuseum Joanneum Graz –
Jahresbericht 1984, Neue Folge 14, Graz 1985. |
| Jahresbericht
Joanneum 1986 | DIREKTION DES STEIERMÄRKISCHEN LANDESMUSEUMS
JOANNEUM (Hg.), Landesmuseum Joanneum Graz –
Jahresbericht 1986, Neue Folge 16, Graz 1987. |
| Jahresbericht
Joanneum 1987 | DIREKTION DES STEIERMÄRKISCHEN LANDESMUSEUMS
JOANNEUM (Hg.), Landesmuseum Joanneum Graz –
Jahresbericht 1987, Neue Folge 17, Graz 1988. |
| Jahresbericht
Joanneum 1989 | Direktion des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum
(Hg.), Landesmuseum Joanneum Graz – Jahresbericht 1989,
Neue Folge 19, Graz 1990. |
| Jahresbericht
Joanneum 1999 | STEIERMÄRKISCHES LANDESMUSEUM JOANNEUM (Hg.),
Landesmuseum Joanneum – Jahresbericht 1999, Neue
Folge 29, Graz 2000. |
| Jahresbericht
Joanneum 2000 | STEIERMÄRKISCHES LANDESMUSEUM JOANNEUM (Hg.),
Landesmuseum Joanneum – Jahresbericht 2000, Neue
Folge 30, Graz 2001. |
| Jahresbericht
Joanneum 2001 | STEIERMÄRKISCHES LANDESMUSEUM JOANNEUM (Hg.),
Landesmuseum Joanneum – Jahresbericht 2001, Neue
Folge 31, Graz 2002. |
| Jahresbericht
Joanneum 2002 | STEIERMÄRKISCHES LANDESMUSEUM JOANNEUM (Hg.),
Landesmuseum Joanneum – Jahresbericht 2002, Neue
Folge 32, Graz 2003. |
| Jahresbericht
Joanneum 2003 | STEIERMÄRKISCHES LANDESMUSEUM JOANNEUM (Hg.),
Landesmuseum Joanneum – Jahresbericht 2003, Neue
Folge 33, Graz 2004. |
| Jahresbericht
Joanneum 2004 | STEIERMÄRKISCHES LANDESMUSEUM JOANNEUM (Hg.),
Landesmuseum Joanneum – Jahresbericht 2004, Neue
Folge 34, Graz 2005. |
| Jahresbericht
Joanneum 2005 | STEIERMÄRKISCHES LANDESMUSEUM JOANNEUM (Hg.),
Landesmuseum Joanneum – Jahresbericht 2005, Neue
Folge 35, Graz 2006. |
| Jahresbericht
Joanneum 2006 | STEIERMÄRKISCHES LANDESMUSEUM JOANNEUM (Hg.),
Landesmuseum Joanneum – Jahresbericht 2006, Neue
Folge 36, Graz 2007. |
| KAINDL/KAINDL, In
Dulci Jubilo, 2002 | Heimo KAINDL/Evelyn KAINDL-RANZINGER (Hg.), In Dulci
Jubilo. Weihnachten in Europa, Ausst. Kat. <i>Diözesanmuseum
Graz, In Dulci Jubilo - Weihnachtskrippen in Europa, 26. 11.
2002 - 02. 02. 2003</i> , Graz 2002. |

-
- | | |
|--|--|
| KARASEK-LANGER,
Grulicher Schnitzer,
o.J. | Alfred KARASEK-LANGER, Die Grulicher Herrgotts- und Krippenschnitzerei. Eine unbekannte sudetenschlesische Volkskunst, o.O. o.J. |
| KARASEK/LANZ,
Krippen in Böhmen
und Mähren, 1974 | Alfred KARASEK/Josef LANZ, Krippenkunst in Böhmen und Mähren vom Frühbarock bis zur Gegenwart, Marburg 1974. |
| KASTNER, Krippe,
1964 | Otfried KASTNER, Die Krippe. Ihre Verflechtung mit der Antike. Ihre Darstellung in der Kunst der letzten 16. Jahrhunderte. Ihre Entfaltung in Oberösterreich, Linz 1964. |
| KAUT, Wiener Krippen,
1966 | Hubert KAUT, Die Wiener volkstümlichen Krippen und das Wiener Krippenspiel. In: Nikolaus GRASS (Hg.), Weihnachtskrippen aus Österreich, Innsbruck 1966, S. 74-85. |
| KIRSCHBAUM,
Christliche
Ikonographie, 1970 | Engelbert KIRSCHBAUM (Hg.), Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 2.: F-K, Allgemeine Ikonographie, Fabelwesen-Kynocephalen, Rom/Freiburg/Basel 1970. |
| KNUT, Gemälde-
restaurierung, o.J | Nicolaus KNUT, Handbuch der Gemälderestaurierung, Köln o.J. |
| KODOLITSCH, Über
steirische Krippen,
1966 | Georg KODOLITSCH, Über steirische Weihnachtskrippen. In: Nikolaus GRASS (Hg.), Weihnachtskrippen aus Österreich, Innsbruck 1966, S. 53-58. |
| KOSCHIER, Kärntner
Krippen, 1978 | Ilse KOSCHIER, Weihnachtskrippen in Kärnten, Kärntner Museumsschriften 63, Klagenfurt 1978. |
| KRETZENBACHER,
Steirische Krippen,
1953 | Leopold KRETZENBACHER, Weihnachtskrippen in Steiermark. Kleine Kulturgeschichte eines Volkskunstwerkes, Wien 1953. |
| KRISS-RETENBECK,
Anmerkungen, 1967 | Lenz KRISS-RETENBECK, Anmerkungen zur neueren Krippenliteratur. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde. Kommission für bayerische Landesgeschichte/ Bayerische Akademie der Wissenschaften, Institut für Volkskunde (Hg.), Jg. 1966/67, Volkach vor Würzburg 1967, S. 7-36. |
| KÜHN, Kunstwerke,
2001 | Hermann KÜHN, Erhaltung und Pflege von Kunstwerken. Material und Technik, Konservierung und Restaurierung, München 2001. |
| KURATORIUM (Hg.),
Jahresbericht
Joanneum, 1918 | Kuratorium (Hg.), 105 und 106 Jahresbericht des steiermärkischen Landesmuseums Joanneum über die Jahre 1916 und 1917, Graz 1918. |
| LANZ, Krippenkunst in
Schlesien, 1981 | Josef LANZ, Krippenkunst in Schlesien, Marburg 1981. |

-
- | | |
|---|---|
| LEICHSENRING,
Massefiguren, 1998 | Claus LEICHSENRING, Massefiguren aus dem Erzgebirge, Sächsische Landesstelle für Volkskultur (Hg.), Reihe Weiss-Grün 14, Dresden 1997. |
| LIESENFELD,
Hausindustrie, 1987 | Gertraud LIESENFELD, Viechtauer Ware. Studien zum Strukturwandel einer Hausindustrie in Oberösterreich mit besonderer Berücksichtigung der letzten 100 Jahre. Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hg.), Bd. 479, Mitteilungen des Institutes für Gegenwartsvolkskunde Nr. 17, Wien 1987. |
| LODER,
Krippengeschichte,
2002 | Helmut LODER, Die Geschichte der Krippe. In: Heimo KAINDL/ Evelyn KAINDL-RANZINGER (Hg.), In Dulci Jubilo. Weihnachten in Europa, Ausst. Kat. Diözesanmuseum Graz, <i>In Dulci Jubilo - Weihnachtskrippen in Europa</i> , 26. 11. 2002-02. 02. 2003, Graz 2002, S. 10-14. |
| MARRDER,
Schweinfurter Grün,
2004 | Carina MARRDER, Schweinfurter Grün. Teil 1: Geschichte eines künstlichen Pigmentes. In: <i>Restauro</i> , H. 5, München 2004, S. 326-331. |
| MAYER/KAPFER,
Weihnachtskrippen,
2001 | Karl MAYER/Gerald KAPFER, Weihnachtskrippen aus Garsten, Steyr, Christkindl. Ein Kind ist uns geboren, Steyr 2001. |
| MEDENBACH/MEDENBACH,
Mineralien, 2001 | Olaf MEDENBACH/Ulrike MEDENBACH, Mineralien erkennen und bestimmen, Niedernhausen 2001. |
| MENHART,
Krippenfiguren, 1984 | Nenna von MENHART, Krippenfiguren. Ihre Entstehung und Entwicklung. In: <i>Tiroler Heimatblätter</i> 4/1984, S. 148-150. |
| METKEN,
Geschnittenes Papier,
1978 | Sigrid METKEN, Geschnittenes Papier. Eine Geschichte des Ausschneidens in Europa von 1500 bis heute, München 1978. |
| DeMOUTHE, Natural
Materials, 2006 | Jean Frances DeMOUTHE, Natural Materials. Sources, Properties and Uses, Amsterdam/Boston/Heidelberg 2006. |
| NEWTON/DAVISON,
Glass, 1989 | Roy NEWTON/Sandra DAVISON, Conservation of Glass, London/Boston/Singapore 1989. |
| NOEHLES,
Latexschwämme,
2001 | Martina NOEHLES, Latexschwämme. Material, Herstellung und Eignung für die trockene Reinigung. In: <i>PapierRestauration</i> , Mitteilungen der IADA 2/2001. |
| NOEHLES, Radieren,
2002 | Martina NOEHLES, Die Kunst des Radierens. Radiermittel im Überblick. In: <i>PapierRestauration</i> , Mitteilungen der IADA 1/2002. |

- OAKLEY, Conservation of glass, 1999 OAKLEY Victoria. Five years on: A reassessment of aspects involved in the conservation of glass objects for a new gallery at the Victoria and Albert Museum. In: Tennent Norman [Hrsg.]. *The Conservation of Glass and Ceramics. Research, Practice and Training*. London 1999, S. 217-228.
- OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM-SCHLOSSMUSEUM, Ausstellungskatalog, 1999 OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM-SCHLOSSMUSEUM (Hg.), *Krippen, Ausst. Kat. Schlossmuseum (Dauerausstellung)*, Ried im Innkreis 1999.
- ORAČ-STIPPERGER, 90 Jahre Volkskundemuseum, 2003 Roswitha ORAČ-STIPPERGER, 90 Jahre Volkskundemuseum. Von der Gründung 1913 zum Neubeginn 2003. In: *Blätter für Heimatkunde* 3-4/2003, S. 107-117.
- PARKER, Testing Adhesive, 2005 James PARKER, Testing adhesive emulsions to conserve ethnographic artefacts. In: *Conservation News*, 96/2005, S. 24-27.
- PFISTERMEISTER, Wachs, 1982 Ursula PFISTERMEISTER, *Wachs. Volkskunst und Brauch. Ein Buch für Sammler und Liebhaber alter Dinge*, Bd. 1, Nürnberg 1982.
- PFISTERMEISTER, Wachs, 1983 Ursula PFISTERMEISTER, *Wachs. Volkskunst und Brauch. Ein Buch für Sammler und Liebhaber alter Dinge*, Bd. 2, Nürnberg 1983.
- PIESKE, Luxuspapier, 1984 Christa PIESKE, *Das ABC des Luxuspapiers. Herstellung, Verarbeitung und Gebrauch 1860 bis 1930*, Berlin 1984.
- PINNIGER, Pest Management, 2001 David PINNIGER, *Pest Management in Museums, Archives and Historic Houses*, London 2001.
- RATH, Landesmuseum, 1911 Anton RATH, *Das Kulturhistorische und Kunstgewerbemuseum*. In: *Kuratorium des Landesmuseums (Hg.)*, *Das steiermärkische Landesmuseum Joanneum und seine Sammlungen*, Graz 1911, S. 307-348.
- SHELLMANN, Animal Glues, 2007 Nike C. SHELLMANN, Animal glues: a review of their key properties relevant to conservation. In: *Reviews in Conservation* 8/2007, S. 55-66.
- SCHMIDT, Weihnachtskrippen, 1966, Leopold SCHMIDT, *Weihnachtskrippen in Niederösterreich*. In: Nikolaus GRASS (Hg.), *Weihnachtskrippen aus Österreich*, Innsbruck 1966, S. 65-71.
- SCHNEEMELCHER, Apokryphen, 1990 Wilhelm SCHNEEMELCHER (Hg.), *Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung*, Bd. 1: Evangelien, Tübingen 1990.

- SCHUMANN, Mineralien, 2007 Walter SCHUMANN, Der große BLV Steine- und Mineralienführer, München 2007.
- SEDNA, Wachs, 1919 Ludwig SEDNA, Das Wachs und seine technische Verwendung. Darstellung der natürlichen animalischen und vegetabilischen Wachsarten, des Mineralwachses (Zeresin), ihrer Gewinnung, Reinigung, Verfälschung und Anwendung in der Kerzenfabrikation, zu Wachsblumen und Wachsfiguren, Wachspapier, Salben und Pasten, Pomaden, Farben, Lederschmierern, Fußbodenwachsen und vielen anderen technischen Zwecken, Wien/Leipzig 1919.
- SEISL, Krippenwerkstatt, 1929 Johann SEISL, Erlebtes und Erlauschtes aus der Krippenwerkstatt, München 1929.
- SELWYN, Metals, 2004 Lyndsie SELWYN, Metals and corrosion. A handbook for the conservation professional, Ottawa 2004.
- SINGER/OBRUSSKIN/BANIK, Gore-tex, 1999 Hannah SINGER/Sebastian DOBRUSSKIN/Gerhard BANIK, Behandlung wasserempfindlicher Objekte mit GORE-TEX. Anwendungen, Möglichkeiten und Grenzen. In: *Restauro* 2/1999, S. 102-111.
- THOMPSON, Lascaux, 2001 Karen THOMPSON, Lascaux – its use as a substrate-free film. In: *Conservation News* 74/2001, S. 45-46.
- VACLIK/MARTI-ANKELE/WYSS, Tschechische Krippen, 1994 Vladimir VACLIK/Ivanka MARTI-JANKELE/Johannes WYSS, Tschechische Krippen als Spiegelbild des Lebens, Prag 1994.
- WORCH, Krippen restaurieren, 1999 Maria Theresia WORCH, Kommet ihr Hirten. Geschichte, Aufstellung, Herstellen und Restaurieren von Krippenfiguren. In: *Restauro* 7/1999, S. 518-524.
- o.A., Jahresbericht Volkskunde 1914 und 1915, o.A. o.A., Jahresbericht der Volkskundlichen Abteilung am Joanneum 1914 u. 1915. Sonder-Abdruck aus dem CIII. und CIV. Jahresberichte des Steiermärkischen Landesmuseums „Joanneum“ über die Jahre 1914 und 1915, o.O.

Unveröffentlichte Literatur

- ECKSTEIN, Praxisbericht, 2007 Lisa ECKSTEIN, Praxisbericht an der FH Erfurt, 2007.
- KOKARNIG, Wachsmodelle, 2004 Sandra KOKARNIG, Anatomische Wachsmodelle im Josephinum in Wien. Untersuchung – Technologie – Musterrestaurierung, Dipl. Arb., Universität für angewandte Kunst Wien, 2004.

Internetquellen

Bundesdenkmalamt, www.bda.at, Zugriff: 31.03.2008

Johannes Birkenstock GmbH (Wuppertal), www.joh-birkenstock.de, Zugriff: 09.05.2008

Kautschuk- und Kunststoffteile GmbH (Siegen), www.kkt-siegen.de, Zugriff: 09.05.2008

Klug-Conservation, www.klug-conservation.com, Zugriff: 08.06.2008

Verband der Krippenfreunde Österreichs, www.krippe.at, Zugriff: 16.05.2008

ZEMO Zell- und Moosgummifabrik GmbH & Co KG (Hörstel), www.zemozell.de, Zugriff: 09.05.2008

Abbildungsverzeichnis

- 1 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 2 Erich EGG/Herlinde MENARDI, Das Tiroler Krippenbuch. Die Krippe von den Anfängen bis zur Gegenwart, Innsbruck/Wien 1996, S. 140/Abb. 148. *Krippe von Gottfried Fuetsch aus Virgen (Tirol)*
- 3 Salzburger Museum Carolino Augusteum (Hg.), Salzburger Weihnachtskrippen, Salzburger Museumshefte 1, Ausst. Kat. Haupthaus und Spielzeugmuseum, 29.11.2002-12.01.2003, Salzburg 2002, o.A. *Krippe von Eduard Kindermann u.a., 1919, 1943-45*
- 4 Bundesdenkmalamt, www.bda.at, Zugriff: 31.03.2008
- 5 Vatican: the holy see, www.vatican.va, Zugriff: 16.05.2008
- 6 Diözese Graz-Seckau, www.graz-seckau.at, Zugriff: 16.05.2008
- 7 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008. *Volkskundemuseum, Inv.Nr. 14725*
- 8 Pfarr- und Wallfahrtskirche Filzmoos, www.filzmooser-kindl.at, Zugriff: 31.03.2008
- 9 Bundesdenkmalamt, www.bda.at, Benediktinerinnen-Stift, Nonnberg, Johanneskapelle, Zugriff: 31.03.2008.
- 10 © Foto Wilke, Leoben
- 11 Nina GOCKERELL/Walter HABERLAND, Krippen im bayerischen Nationalmuseum. Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums. Neue Folge: Bd. 1, München 2005, S. 76. *Bayerisches Nationalmuseum, Inv.Nr. R 8501-8503*
- 12 Ebenda, S. 71. Bayerisches Nationalmuseum, *Inv.Nr. Ma 1239*
- 13 Ebenda, S. 161.
- 14 Ebenda, S. 159.

- 15 Elfriede PERATHONER-BERGMEISTER, Grödner Krippenschnitzkunst. Die Entwicklung des weltberühmten Kunsthandwerks seit dem 17. Jh., Wien/Bozen 2004, S. 17. *Museum de Gherdëina*
- 16 BOGNER, Gerhard, Das neue Krippenlexikon. Wissen, Symbolik, Glaube. Ein Handbuch für den Krippenfreund, Lindenberg 2003, S. 171 (nach: Paul Sessner, Dachau).
- 17 Nina GOCKERELL/Walter HABERLAND, Krippen im bayerischen Nationalmuseum. Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums. Neue Folge: Bd. 1, München 2005, S. 98. *Bayerisches Nationalmuseum, Inv.Nr. Krippe 723 mit 729*
- 18 BOGNER, Gerhard, Das neue Krippenlexikon. Wissen, Symbolik, Glaube. Ein Handbuch für den Krippenfreund, Lindenberg 2003, S. 204, 196, 169, 194 (nach: Paul Sessner, Dachau).
- 19 Erich EGG/Herlinde MENARDI, Das Tiroler Krippenbuch. Die Krippe von den Anfängen bis zur Gegenwart, Innsbruck/Wien 1996, S. 98/Abb. 101 (nach: Herlinde Menardi), *Privatbesitz Unsere Frau*
- 20 Elfriede PERATHONER-BERGMEISTER, Grödner Krippenschnitzkunst. Die Entwicklung des weltberühmten Kunsthandwerks seit dem 17. Jh., Wien/Bozen 2004, S. 148. *gefertigt von Andrea Kostner*
- 21 Ebenda, S. 35.
- 22 OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM-SCHLOSSMUSEUM (Hg.), Krippen, Ausst. Kat Schlossmuseum, Ried im Innkreis 1999, S. 63. *OÖ Landesmuseum, Inv. Nr. F 5211*
- 23 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008. *Volkskundemuseum, Inv.Nr. 14301*
- 24 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008. *Volkskundemuseum, Inv.Nr. 1083*
- 25 Salzburger Museum Carolino Augusteum (Hg.), Salzburger Weihnachtskrippen, Salzburger Museumshefte 1, Ausst. Kat. Haupthaus und Spielzeugmuseum, 29.11.2002-12.01.2003, Salzburg 2002, o.A. *Salzburger Museum Carolino Augusteum, Inv.Nr. F 1905*
- 26 Manfred BACHMANN, Berchtesgadener Volkskunst. Geschichte, Tradition, Gegenwart, Husum 1998, S. 189/Abb. 146. (nach: Foto Sessner, Dachau)
- 27 Salzburger Museum Carolino Augusteum (Hg.), Salzburger Weihnachtskrippen, Salzburger Museumshefte 1, Ausst. Kat. Haupthaus und Spielzeugmuseum, 29.11.2002-12.01.2003, Salzburg 2002, o.A.
- 28 Nina GOCKERELL/Walter HABERLAND, Krippen im bayerischen Nationalmuseum. Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums. Neue Folge: Band 1, München 2005, S. 167.
- 29 Nikolaus GRASS (Hg.), Weihnachtskrippen aus Österreich, Innsbruck 1966, Abb. 78. *Wien Museum*

- 30 Nina GOCKERELL, Papierkrippen unterm Weihnachtsbaum. In: Nina GOCKERELL (Hg.), Weihnachtszeit. Feste zwischen Advent und Neujahr in Süddeutschland und Österreich 1840-1940, Ausst. Kat. Bayerisches Nationalmuseum, Weihnachtszeit. Feste zwischen Advent und Neujahr in Süddeutschland und Österreich 1840-1940. Sammlung Ursula Kloiber, 22.11.2000-04.02.2001, München-London-New York 2000, S. 199/Abb. 281 (nach: Walter Haberland). *Privatbesitz Ursula Kloiber*
- 31 Karl MAYER, Weihnachtskrippen aus Garsten, Steyr, Christkindl. Ein Kind ist uns geboren, Steyr 2001, S. 83 und 85. *Museum Steyr*
- 32 Salzburger Museum Carolino Augusteum (Hg.), Salzburger Weihnachtskrippen, Salzburger Museumshefte 1, Ausst. Kat. Haupthaus und Spielzeugmuseum, 29.11.2002-12.01.2003, Salzburg 2002, o.A. *Salzburger Museum Carolio Augsuteum, Inv. Nr. F 184*
- 33 Nikolaus GRASS (Hg.), Weihnachtskrippen aus Österreich, Innsbruck 1966, Abb. 71 und 72. *Privatsammlung Gabriele Folk-Stoi, Charlotte Stergar, Wien*
- 34 OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM-SCHLOSSMUSEUM (Hg.), Krippen, Ausst. Kat Schlossmuseum, Ried im Innkreis 1999, S. 36. *Oberösterreichisches Landesmuseum Inv.Nr. F 11114/1 – 17*
- 35 Erich EGG/Herlinde MENARDI, Das Tiroler Krippenbuch. Die Krippe von den Anfängen bis zur Gegenwart, Innsbruck/Wien 1996, S. 211/Abb. 259 (nach: Herlinde Menardi), *Privatbesitz Tarrenz im Gurgltal*
- 36 Claus LEICHSENRING, Massefiguren aus dem Erzgebirge, Reihe weiss-grün 14, Dresden 1997, S. 65/Abb. 36 (nach: Spielzeugmuseum Seiffen).
- 37 Ebenda, S. 56/Abb. 34.
- 38 Ebenda, S. 65/Abb. 52.
- 39 Claus LEICHSENRING, Massefiguren aus dem Erzgebirge, Reihe weiss-grün 14, Dresden 1997, Abb. 107 (nach: Museum Knochenstampfe Dorfchemnitz).
- 40 Claus LEICHSENRING, Massefiguren aus dem Erzgebirge, Reihe weiss-grün 14, Dresden 1997, S. 45/Abb. 21. (nach: C. Leichsenring)
- 41 Claus LEICHSENRING, Massefiguren aus dem Erzgebirge, Reihe weiss-grün 14, Dresden 1997, S. 45/Abb. 20. (Sammlung C. Leichsenring, Leukersdorf)
- 42a, b Ursula PFISTERMEISTER, Wachs. Volkskunst und Brauch. Ein Buch für Sammler und Liebhaber alter Dinge, Bd. 2, Nürnberg 1983, S. 226/Abb.a und b (eigene Abbildung)
- 43 Edith HÖRANDER /Hans HUTSTEINER/Rudolf MOOSBECKHOFER/Henriette ZECHA-MACHLY, Von Bienen und Imkern, von Wachs und vom Honig, Wien 1993, S. 143. *Österreichisches Museum für Volkskunde*
- 44 Ursula PFISTERMEISTER, Wachs. Volkskunst und Brauch. Ein Buch für Sammler und Liebhaber alter Dinge, Bd. 2, Nürnberg 1983, S. 249.
- 45 Ebenda, S. 254 (nach: Heimatmuseum Oberammgau)

- 46 Rita STÄBLEIN, Altes Holzspielzeug aus Gröden, Bozen 1980, S. 34 (nach: Holzknecht, St. Ulrich) *Sammlung Stäblein*
- 47 Gertraud LIESENFELD, Viechtauer Ware. Studien zum Strukturwandel einer Hausindustrie in Oberösterreich mit besonderer Berücksichtigung der letzten 100 Jahre. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, 479. Band, Mitteilungen des Institutes für Gegenwartsvolkkunde, Nr. 17, Wien 1987, S. 475/Abb. 5 (nach: H. Schönwiese)
- 48 Rita STÄBLEIN, Altes Holzspielzeug aus Gröden, Bozen 1980, S. 109. *Fotoarchiv Tiroler Volkskunstmuseum Innsbruck*
- 49 Erich EGG/Herlinde MENARDI, Das Tiroler Krippenbuch. Die Krippe von den Anfängen bis zur Gegenwart, Innsbruck/Wien 1996, S. 118/Abb. 122 (nach: Otto Voght). *Tiroler Volkskundemuseum*
- 50 Elfriede PERATHONER-BERGMEISTER, Grödner Krippenschnitzkunst. Die Entwicklung des weltberühmten Kunsthandwerks seit dem 17. Jh., Wien/Bozen 2004, S. 21. *Museum de Gherdëina*
- 51 Erich EGG/Herlinde MENARDI, Das Tiroler Krippenbuch. Die Krippe von den Anfängen bis zur Gegenwart, Innsbruck/Wien 1996, S. 106/Abb. 110 (nach: Hansjörg Bader)
- 52 Elfriede PERATHONER-BERGMEISTER, Grödner Krippenschnitzkunst. Die Entwicklung des weltberühmten Kunsthandwerks seit dem 17. Jh., Wien/Bozen 2004, S. 18. *Tiroler Volkskundemuseum*
- 53 Reinhard HALLER, Volkstümliche Schnitzerei. Profane Kleinplastiken aus Holz, München, 1981, S. 86/Abb. 70 (nach: Helga Schmidt-Glassner). *Heimatmuseum Berchtesgaden*
- 54 Manfred BACHMANN, Berchtesgadener Volkskunst. Geschichte, Tradition, Gegenwart, Husum 1998, S. 189/Abb. 146. (nach: Foto Sessner, Dachau)
- 55 Reinhard HALLER, Volkstümliche Schnitzerei. Profane Kleinplastiken aus Holz, München, 1981, S. 143/Abb. 188 (nach: Helga Schmidt-Glassner). *Heimatmuseum Berchtesgaden*
- 56 Gertraud ZULL, Oberammergauer Schnitzereien. Gewerbe und Handel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, *Bayerische Schriften zur Volkskunde*, Bd. 4, München 1995, S.112/Abb. 12. *Privatbesitz Oberammergau*
- 57 Ebenda, S.45/Abb. 7. *Heimatmuseum Oberammergau*
- 58 Gertraud ZULL, Georg Lang sel. Erben. 230 Jahre Produktion und Vertrieb von Oberammergauer Holzschnitzwaren. Eine Familien-, Häuser- und Firmengeschichte, *Bayerische Schriften zur Volkskunde*, Bd. 9, München 2005, S. 43/Abb. 15 (nach: Matthias Holzapfel, München). *Privatbesitz Oberammergau*
- 59 Ebenda, S. 142/Abb. 70 (nach: Matthias Holzapfel, München). *Privatbesitz Oberammergau*

- 60 Ebenda, S. 100/Abb. 50 (nach: Matthias Holzapfel, München). *Privatbesitz Oberammergau*
- 61 Eugenie HANREICH, Kleine Welt aus Holz. Spielzeug aus dem Erzgebirge, Wien/München 1986, S. 30 (nach: Gerhard Trumler).
- 62 Erzgebirgisches Spielzeugmuseum Seiffen (Hg.), Ein erzgebirgisches Spielzeugmusterbuch erzählt. Spielzeug, Musterblätter und Kataloge aus 2 Jahrhunderten, Schriftenreihe Heft 8, Seiffen 1983, S. 9.
- 63 Salzburger Museum Carolino Augusteum (Hg.), Salzburger Weihnachtskrippen, Salzburger Museumshefte 1, Ausst. Kat. Haupthaus und Spielzeugmuseum, 29.11.2002-12.01.2003, Salzburg 2002, o.A. SMCA, Inv.Nr. F 1125-1127, 1130-1133
- 64 Alfred KARASEK/Josef LANZ, Krippenkunst in Böhmen und Mähren vom Frühbarock bis zur Gegenwart, Marburg 1794, Abb. 15 (nach: Alois Bergmann, Nittenau). *Bergbaumuseum Bochum*, Inv.Nr. 32/83
- 65 Eugenie HANREICH, Kleine Welt aus Holz. Spielzeug aus dem Erzgebirge, Wien/München 1986, S. 58 (nach: Gerhard Trumler) *Erzgebirgisches Spielzeugmuseum Seiffen*
- 66 Erzgebirgisches Spielzeugmuseum Seiffen (Hg.), Ein erzgebirgisches Spielzeugmusterbuch erzählt. Spielzeug, Musterblätter und Kataloge aus 2 Jahrhunderten, Schriftenreihe Heft 8, Seiffen 1983, S. 7.
- 67 Erzgebirgskunst-shop, www.erzgebirgskunst-shop.de, Zugriff: 21.05.2008.
- 68 OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM-SCHLOSSMUSEUM (Hg.), Krippen, Ausst. Kat Schlossmuseum, Ried im Innkreis 1999, S. 15.
- 69 Salzburger Museum Carolino Augusteum (Hg.), Salzburger Weihnachtskrippen, Salzburger Museumshefte 1, Ausst. Kat. Haupthaus und Spielzeugmuseum, 29.11.2002-12.01.2003, Salzburg 2002, o.A. SMCA, Inv.Nr. F 296
- 70 Ebenda, o.A. SMCA, Inv.Nr. F 603
- 71 Alfred KARASEK/Josef LANZ, Krippenkunst in Böhmen und Mähren vom Frühbarock bis zur Gegenwart, Marburg 1794, Abb. 30 (nach: Alois Bergmann, Nittenau).
- 72 Gertraud LIESENFELD, Viechtauer Ware. Studien zum Strukturwandel einer Hausindustrie in Oberösterreich mit besonderer Berücksichtigung der letzten 100 Jahre. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, 479. Band, Mitteilungen des Institutes für Gegenwartsvolkskunde, Nr. 17, Wien 1987, S. 491/Abb. 25 (nach: H. Schönwiese).
- 73 Ebenda, S. 493/Abb. 27 (nach: H. Schönwiese).
- 74 PIESKE, Luxuspapier, 1984, S. 196. (nach: o.A.)
- 75 Ebenda, S. 333. (nach: o.A.)
- 76 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.

-
- 77 Krippen-world, www.krippen-world.at, Zugriff: 21.05.2008.
- 78 BOGNER, Gerhard, Das neue Krippenlexikon. Wissen, Symbolik, Glaube. Ein Handbuch für den Krippenfreund, Lindenberg 2003, S. 76. *Enzo Bartini, Cotignola, Italien*
- 79 Salzburger Museum Carolino Augusteum (Hg.), Salzburger Weihnachtskrippen, Salzburger Museumshefte 1, Ausst. Kat. Haupthaus und Spielzeugmuseum, 29.11.2002-12.01.2003, Salzburg 2002, o.A. *Privatbesitz Ilse Haitzmann, Salzburg*
- 80-87 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 88 OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM-SCHLOSSMUSEUM (Hg.), Krippen, Ausst. Kat Schlossmuseum, Ried im Innkreis 1999, S. 17. *OÖ Landesmuseum, Inv.Nr. F 6915*
- 89-99 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 100, 101 © Historische Aufnahmen des Volkskundemuseums am Landesmuseum Joanneum, Archiv.
- 102-126 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 127 © Historische Aufnahmen des Volkskundemuseums am Landesmuseum Joanneum, Archiv.
- 128-135 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 136-139 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 140-145 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 146-154 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 155 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 156-159 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 160 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 161-164 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 165-169 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 170-179 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 180 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 181-186 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 187 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart

-
- 188-191 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 192 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 193-195 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 196 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 197-202 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 203, 204 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 205 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 206 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 207-211 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 212 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 213, 214 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 215 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 216-239 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 240-242 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 243, 244 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 245 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 246-250 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 251 Leopold KRETZENBACHER, Weihnachtskrippen in Steiermark. Kleine Kulturgeschichte eines Volkskunstwerkes, Wien 1953, Anhang. (nach: Sepp Walter, Graz)
- 252 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 253-255 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 256 © Historische Aufnahmen des Volkskundemuseums am Landesmuseum Joanneum, Archiv.
- 257, 258 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 259 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 260-272 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.

-
- 273 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 274-276 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 277, 278 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 279-299 © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner, 2008.
- 300-388 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Barbara Schönhart
- 389-391 Universität für angewandte Kunst, Institut für Konservierung und Restaurierung, Stefan Olah

Anhang I
(Datenblätter)

Einleitung zu den Datenblättern

Die Datenblätter der 19 Kastenkrippen beinhalten die Abschrift der Inventarblätter des Museums, die Ergebnisse der im Dezember 2007 durchgeführten Bestands- und Zustandsaufnahme, Veränderungen des Bestandes sowie Verweise zu weiterführender Literatur. Im Anschluss an den Text sind sowohl die von Nicolas Lackner (Museum Joanneum) im Jänner 2008 für diese Arbeit aufgenommenen Fotografien als auch vorhandene historische Aufnahmen eingefügt.

Die Vielzahl an Materialien erfordert eine systematische Aufteilung des vorliegenden Bestandes. Die Bezeichnung der einzelnen Kategorien ist u.a. der Krippenliteratur entnommen und ergibt sich – unabhängig von den verwendeten Materialien – aus der Darstellung der einzelnen Bestandteile. Folgende Unterteilung wurde vorgenommen:

- | | |
|------------------|----------------------------|
| ▪ Krippenkasten | ▪ Krippenfiguren |
| ▪ Krippenberg | ▪ Zusätzliche Bestandteile |
| ▪ Krippenbotanik | ▪ Krippenhintergrund |

Zum Krippenkasten wird sowohl die Konstruktion des Kastens als auch die Gestaltung der äußeren Oberfläche gerechnet. Der Krippenberg besteht aus der Unterkonstruktion, dem Überzugsmaterial und der Fassung, wozu auch Glas- oder Glimmersplitter, zerriebenes Gestein und Metallflitter gezählt werden. Die Botanik setzt sich sowohl aus natürlichen, als auch aus künstlich gefertigten Pflanzen zusammen. Zu den Figuren werden sämtliche Tier- und Menschendarstellungen gerechnet. Zur Kategorie ‚Zusätzliche Bestandteile‘ werden alle weiteren oben nicht einordenbaren Bestandteile gezählt. Der Krippenhintergrund bezeichnet die zweidimensionale Gestaltung der vertikalen Kasteninnenwände sowie die Decke.

Innerhalb der Kategorien werden ‚Bestand‘ und ‚Zustand‘ getrennt, wobei der ‚Bestand‘ die Ikonografie, die Technik der Verarbeitung sowie das verwendete Material bezeichnet und der ‚Zustand‘ Schäden und Veränderungen des Bestandes erfasst.

Teilweise oberflächliche Beschreibungen (z.B. Holz) ergeben sich einerseits durch die Unzugänglichkeit der verschlossenen Krippen, andererseits durch die Unmöglichkeit einer eindeutigen Bestimmung ohne weitere naturwissenschaftliche Untersuchungen.

Das Glossar soll dem leichteren Verständnis der Datenblätter dienen und erläutern, wie die Autorin die Begriffe verwendet hat. Es ersetzt keinesfalls die entsprechende Fachliteratur.

Glossar

Armierung	Zur Verstärkung eingefügtes Holz- oder Drahtstück
Bedruckter Papierbogen	Auf Papier gedruckte Figuren usw., die man selber ausschneiden musste; meist Massenware
Bemalung	gestalterische Darstellung unter Verwendung von Farbe
„Bilderecke“	Kleine Dreiecke aus Stahl meist zur Fixierung von Karton- oder Holzplatten an der Rückseite eines Bilderrahmens, hier zur Fixierung der Glasscheiben
Boden- oder Standplättchen	Aus Holz, Karton oder Wachs gefertigtes Plättchen als Standhilfe für die Figur; Befestigung durch Klebstoff, Draht u. a.; kann auch in einem Guss mit der Figur erzeugt worden sein (meist bei Wachsfiguren)
Einschubleiste	In eine über das gesamte Brett gearbeitete Nut eingeschobene Leiste zur Stabilisierung desselben; soll Krümmung verhindern
Fassung	Bezeichnet eine großflächige farbige Gestaltung; wird hier aber auch für nicht näher bestimmte Farbsysteme verwendet
Fatschenkind	Christkinddarstellung mit in Windeln geschnürtem Kind
Firnis	Transparenter Überzug, auch zum Schutz und zur Fixierung der darunter liegenden Malschicht bzw. Fassung
Gedrehter Glasstab	Glasstab (rund oder eckig), der durch Erhitzen formbar gemacht und um die eigenen Achse gedreht wurde
Gesteins- oder Glasstaub	Fein zerriebenes Glas bzw. Gestein; die genaue Zusammensetzung kann nur durch eine naturwissenschaftliche Untersuchung bestimmt werden
Grulicher Figuren	aus Holz geschnitzte und gefasste Figuren eines Typus aus dem Raum um das mährische Grulich (aus etwa 20 bis 30 Dörfern)
Grundierung	Bindeglied zwischen Untergrund und Malschicht; schafft eine gleichmäßige Oberfläche; besteht aus Bindemittel und Füllstoffen
Gussstück	in Form (Model) geformtes Objekt, unabhängig ob das Material (Wachs, Ton, Masse) in die Form gegossen oder gedrückt wurde

Hohlguß	hohles Gusstück
Holzdübel	Zylindrischer Dübel aus Holz; selbe Verwendung wie Holznagel
Holznagel	Kantige Holzstifte, die sich beim Einschlagen in das Holz schneiden; anstelle eines Nagel zum Verbinden von Holzbrettern verwendet
Kittmasse	Nicht näher bestimmte Masse zur Befestigung von Glasscheiben in Holz- oder Metallrahmen
Knetmasse	Graue, klebrige Masse zur Fixierung diverser Materialien
Kopfleiste	profilierte Holzleiste, um den oberen Rand des Krippenkastens laufend
Krippenbogen	in Massenproduktion hergestellte Papierbögen mit aufgedruckten Krippendarstellungen, die der Käufer selber ausschneiden und bemalen konnte
Lithografie	Gegen Ende des 18. Jh. erfundenes und im 19. Jh. zur Massenproduktion herangezogenes Flachdruckverfahren; ein befeuchteter und mit fetthaltiger Farbe oder Kreide bemalter Kalkstein nimmt nur an den fetten Stellen die Druckfarbe an und gibt diese ohne das Papier zu prägen wie andere Druckverfahren
Loahmmandl	Lehmfiguren, halb- oder vollplastisch
Lösemittelkleber	Technologisch wird darunter ein Klebstoff verstanden, dessen Klebekraft nach Abdampfen des Lösemittels eintritt; hier richtet sich diese Bezeichnung nach dem optischen Erscheinungsbild des Klebestoffes: gelbstichiger bis klarer Klebstoff mit Bläschenbildung (vermutlich durch Verdampfen des Lösemittels)
Karton	Besteht aus mehreren Papierlagen, die noch nass zusammen gepresst werden, Flächengewicht von 150 bis 600 g/m ² *
Marmoriertes Papier	Auf Wasser aufgetragene Farben (z.B. Ölfarben) werden zu Mustern gezogen (Stäbchen, Kämme); das aufgelegte saugfähige Papier nimmt dieses Muster auf*
Masse	Massen, deren Zusammensetzung nicht bekannt ist und die hier für zum Gießen oder Drücken in Modeln oder zur freien Verarbeitung verwendet wurden
Metallfitter	zerkleinerte Metallfolie unterschiedlicher Legierungen
Metallahn	Schmaler, flacher Metallstreifen; v.a. in Textilien eingearbeitet
Offsetdruck	Ausgehend von der Lithografie; die Vorlage wird fotografisch auf eine Metallplatte (meist Aluminium) übertragen; in Graustufen oder auch farbig

Papier	Aus Cellulosefasern verfilzter Stoff, Flächengewicht bis 225 g/m ²
Papiermaché	Faserige Masse aus Papier, meist mit Zusätzen wie Leim oder Kleister; auch mit Füllstoffen (z.B. Gips, Ton) und Farbstoffen versehen
Pappe	Der wesentliche Unterschied zu Papier und Karton liegt in der Stärke und dem höheren Flächengewicht über 225 g/m ² *
Polimentvergoldung	Vergoldung mit Blattgold auf mehrschichtigem Kreidegrund und Bolus (Pigment mit Eiweiß oder Leim als Haftmittel); einzige polierfähige Vergoldungsart, jedoch wasserempfindlich
Schmelzklebstoff	Durch Wärme verflüssigbarer (thermoplastischer) Klebstoff, besteht aus Polyamidharzen, gesättigten Polyestern oder Ethylen-Vinylacetat-Copolymeren
Tusche	Schwarze Tusche wurde aus Kerzen- oder Lampenruß unter Zusatz von Pflanzengummen oder Eiweiß in Wasser angerührt; auch farbige Tuschen üblich
Überfassung	Großflächiger sekundärer, d.h. nicht originaler Anstrich
Verzinkung (Schwalbenschwanz)	Eckverbindungstechnik aus der Holzverarbeitung; schwalbenschwanzförmige Zinken greifen ineinander; sehr stabil
Wasserfarbe	Malfarben mit wässrigen Bindemitteln (z.B. Pflanzengummen, Leim, Kasein, Hühnereiweiß)

Datenblatt Nr. 1

Bezeichnung (laut Inventarblatt)
Kripperl

Inv.Nr.
152

Gesamtfoto



Inventarblatt

Als Geschenk erworben am 15. Nov. 1913 von Exzellenz Laja Gräfin von Meran in Brandhof bei Seewiesen.

In einem 20,5 cm langem, 15 cm hohen, 5 cm tiefen, an den oberen Ecken abgeschrägten Glaskasten mit Pappendeckel-Boden und -Rückwand (die Kanten mit Vorsatzpapierstreifen verklebt, die vordere Glasscheibe mit gold, grün und roten Randornamenten bemalt) enthält auf Goldpapierhintergrund, aus Wachs dargestellt und leicht bemalt die Hochreliefs der hl. Maria und des hl. Josef (Oberkörper) vor denen stark vergrößert das Christkind (Wachsbossierung mit Wattehäubchen und Gazewickel) liegt. Rechts und links von den Heiligen Papierrosen, in der Mitte ober dem ? [im Originaltext] in der ein kleiner wächsener Engel mit Spruchband (Gloria in exzelsis deo) dazwischen überall Goldfitter. Im Vordergrund unten roter Ochse und grauer Esel (zierliche Wachsfiguren), in der Mitte ein grosses Zierblatt (aus grünem Papier) dahinter ein Streifen Goldfitter. Derartige Kripperln werden zu Weihnachten im Herrgottswinkel aufgestellt. Dieses Stück stammt vom Pirkner in Weichselboden.

Weitere Informationen

Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten

Der Vergleich mit dem Dia (vermutlich 1986) zeigt noch das heute verlorene Spruchband des Engels. Die Fassung der Frontscheibe ist in den Folgejahren noch weiter abgesplittert.

Verweis (Literatur, Quelle)

Die Literatur bezeichnet diese Krippen als typische Hauskunst aus dem Mühlviertel bzw. dem Böhmerwald. Siehe: OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM-SCHLOSSMUSEUM (Hg.), Krippen, Ausst. Kat. Schlossmuseum, Ried im Innkreis 1999, S. 16.

An anderer Stelle wird ein solches Kästchen als klösterliche Wachsarbeit bezeichnet. Siehe: Gertrud HESS-HABERLANDT, Zur Krippe her kommt. Ein Weihnachtsbuch über Krippen, Krippenspiele, Lieder und Brauchtum in Niederösterreich, Wien 1965, S. 47.

Bestands- und Zustandsbeschreibung

Datierung/Produzent

Vor 1913, Produzent unbekannt.

Charakteristische Kurzbeschreibung

Die kleine Krippe erinnert an ein ‚Fatschenkind‘. Durch die Darstellung von Maria und Josef sowie der Tiere wandelt sich das Stück aber ikonografisch zur Krippe.

Materialien - Krippenkasten Glas, Karton, Papier, Metallpulver, Fassung	Materialien - Krippenlandschaft Papier, Wachs, Textil, Metall, Fassung	Maße (h x b x t) in mm 150 x 208 x 50
Krippenkasten		
Bestand Die Seitenteile, die Front und das an den Ecken abgeschrägte, dreiteilige Dach bestehen aus Glasplättchen, die durch geprägte rote Papierstreifen verbunden sind. Die Innenseite der Frontscheibe ist gefasst. Dargestellt ist eine Krone, von welcher Bögen um den Rand des Kästchens ziehen. Die Rückwand und der Boden sind aus Karton geschnitten. An die Außenseite der Rückwand ist ein mit schwarzer Tusche handbeschriebenes Papierfragment aufkaschiert. An der oberen Kante der Rückwand ist ein Textilband als Hängung angeklebt.		
Zustand Die Papierstreifen sind stellenweise gelöst und zeigen leichten Abrieb. Das Kästchen ist verstaubt.		
Krippenberg		
Bestand -		
Zustand -		
Krippenbotanik		
Bestand Zwei idente rosarote Textilblüten sind an der Rückwand des Kästchens fixiert, drei kleinere als Schmuck am Korpus des Kindes. In der Mitte d des Podestes ist ein grünes Blatt (vermutlich aus Papier) angeklebt.		
Zustand Durch die Korrosion des Befestigungsdrahtes der Blüten ist das Textil leicht verfärbt. Über den Blüten des Hintergrundes stehen zwei Drahtstücke von der Rückwand ab. Auch hier waren vermutlich Blüten angebracht.		
Krippenfiguren		
Bestand Das seitlich liegende und den Betrachter fixierende Jesuskind nimmt die gesamte Breite des Kästchens ein. Der Kopf und die Brust sind aus Wachs geformt (gegossen oder frei geformt), das Gesicht ist gefasst. Die Haare (vermutlich Wolle) umrahmen den Kopf, zwei gedrehte Locken fassen das Gesicht ein. Der Korpus besteht aus einem papierumwickelten Bündel aus Strohhalmen. Dieser ist mit drei Streifen textilen Gewebes und zwei Textilbändern bekleidet. Um den Hals liegen Metalldrähte. An der Vorderseite des Podestes sind gegossene und die gefassten, halbplastischen Figuren von Ochs und Esel (helles Wachs) angeklebt. In derselben Technik (helles Wachs), allerdings als Brustbilder ausgeführt, sind Maria und Josef über dem Kind an der Rückwand verklebt. Marias Kleid wird durch einen hellen textilen Streifen angedeutet. Der ebenfalls aus hellem Wachs halbplastisch gegossene und gefasste Engel schwebt über dem Kind, dieser wird von einem Drahtstück an der Rückwand fixiert.		

Zustand

Die Fassung der Figuren hat sich partiell gelöst.

Zusätzliche Bestandteile**Bestand**

Das Kind liegt auf einer Art Podest, das sich über die gesamte Länge des Kästchens zieht und nicht ganz die Breite des Innenraumes einnimmt. Es ist aus rotem Papier/Karton gefertigt. Ein Kissen aus geprägtem, rotem Papier (dasselbe wie an der Außenseite des Kastens) stützt den Kopf des Christkindes. Neben den Textilblumen wurden Streifen einer Metallfolie (vermutlich Messing) mit eingeschnittenen Enden als Dekorationsmaterial verwendet. Drei dieser Folienstücke sind an die Rückwand geklebt, ein durchgehendes Folienstück verkleidet die Front des Podestes.

Zustand

Das Papier ist leicht verformt und ausgebleicht.

Krippenhintergrund**Bestand**

Die Rückwand ist grün gefärbt.

Zustand

Hier zeigen sich Reste einer rötlichen Metallfolie.

Fotos

Gesamtansicht Vorderseite, © Volkskundemuseum am LMJ (Dia, vermutlich 1986)



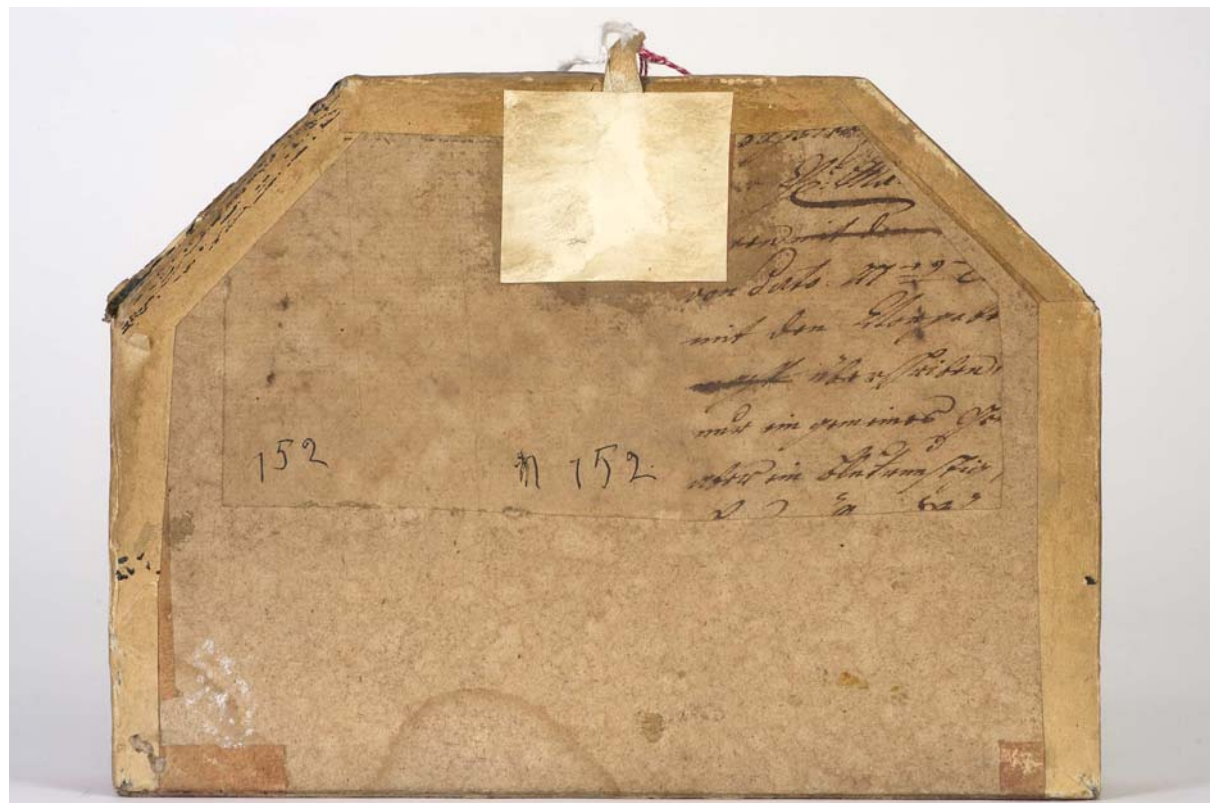
Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht linke und rechte Seite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Boden, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 2

Bezeichnung (laut Inventarblatt)
Weihnachtskripperl

Inv.Nr.
1906

Gesamtfoto



Inventarblatt

Erworben 7.2.14. von Frau Hötter aus Neumarkt in Obersteier in Graz um K 25

Kästchen aus Holz (275 x 87 x 34 mm) mit Glasdeckel in schwarzem, 26 mm breiten und gefassten Holzrahmen. Hintergrund Papier mit Glimmersand überstreut. In beiden Ecken und in der Mitte des oberen Teiles holzgeschnittene Stadtgruppen und Bäumchen. Davor kleine Brunnen mit Magd, Hirt mit Hund, Lastträger mit Kraxe, Reiter, Holzhauer, trinkender Hirt, Reisende, Wäscherinnen. In der Mitte auf dem Krippendach der Engel (rohe Holzschnitzerei mit Spruchband aus Papier). Darunter die Krippe: Jesuskindlein aus Wachs, ebenso ein Lämmlein, alle übrigen Figuren: Maria, Joseph, 2 Hirten, 2 Bäuerinnen mit Korb und Sack, 4 Lämmer und 1 Ziege aus Holz und bemalt. Links eine Grotte mit Glaswasserstrahl.

Stammt aus der Gegend von Neumarkt in Obersteier.

Weitere Informationen

Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten

Der Vergleich mit dem Dia (vermutlich 1986) zeigt einige Veränderungen. Der Kopf des Hörner tragenden Tieres (am Boden vorne links) ist heute verloren. Das kopfüber an der Rückwand verklebte Schaf war ursprünglich am vorderen linken Rand des Bodens angebracht. Der zur Zeit der Diaaufnahme stark geschädigte Rahmen (Holzwurmbefall) wurde ausgebessert und neu gefasst. Die Verklebungen einiger Figuren mit Lösemittelkleber wurden schon vor dieser Aufnahme durchgeführt.

Verweis (Literatur, Quelle)

Der Typus der ‚Loahmmandl‘ wird in folgender Publikation beschrieben: Karl MAYER/Gerald KAPFER, Weihnachtskrippen aus Garsten, Steyr, Christkindl. Ein Kind ist uns geboren, Steyr 2001.

Bestands- und Zustandsbeschreibung

Datierung/Produzent

Vor 1914, Produzent unbekannt.

Charakteristische Kurzbeschreibung

Durch die Staffelung in zwei Etagen und die nebeneinander aufgereihten Figuren wirkt diese Krippe wie ein Bild. Dazu trägt auch der dicht bestückte Krippenberg mit diversen Materialien bei. Der Großteil der Figuren gehört zum Typus der ‚Loahmmandl‘ aus Oberösterreich.

Materialien - Krippenkasten Karton, Papier, Holz, Glas, Fassung	Materialien - Krippenlandschaft Papier, Ton, Holz, Wachs, Glas, Textil, Metall, Naturmaterialien, Fassung	Maße (h x b x t) in mm 237 x 308 x 115
Krippenkasten		
Bestand Der rechteckige Kartonkasten ist an der Außenseite mit braunem Papier überzogen. Die Glasscheibe ist in einen schwarz gefassten, profilierten Rahmen eingeklebt. An den beiden oberen Ecken der Kastenrückseite ist je ein Ring für die Hängung angebracht. An der Rückseite sind Besitz- und Herkunftsdaten mit Bleistift auf den Kasten geschrieben, die Inventarnummer wurde mit schwarzer Tinte angebracht.		
Zustand Die Glasscheibe wurde mit Schmelzklebstoff in den Rahmen geklebt. Durch eine offene Fuge (Boden) zwischen Scheibe und Rahmen fallen Glassplitter aus dem Kasten und Staub kann ungehindert eindringen. Der Kasten, vor allem aber die Innenseite der Glasscheibe ist verschmutzt. Die Optik der Krippe ist dadurch stark gestört.		
Krippenberg		
Bestand Der mit Papier überzogene Berg (Unterkonstruktion unklar) bildet drei Ebenen: Boden, eine Ebene in Höhe des Stalldaches und eine mittig im Kasten knapp unterhalb der Decke. Die genaue Zusammensetzung der reich gestalteten Bergoberfläche lässt sich durch die Glasscheibe schwer feststellen. Der Grundfarbton ist Grau, dazwischen heben sich deutlich größere Glasstückchen ab.		
Zustand An der vorderen Kante löst sich das Überzugspapier des Berges vom Kasten. Insgesamt scheint die Beschichtung bzw. die Fassung des Berges in gutem Zustand zu sein. Bei der Handhabung fallen jedoch einzelne Glassplitter durch den Spalt zwischen Kasten und Rahmen.		
Krippenbotanik		
Bestand Natürliche Pflanzen (Flechten und Moose) finden sich sowohl am Krippenberg als auch als Füllmaterial in der Lagerstatt des Kindes und der Futterkrippe der Tiere. Über den Krippenberg verteilt sind neben kurzen, grünen, textilen Fäden auch künstlich gefertigte Pflanzen aus Papier und Draht (grün gefasst). Ein Nadelbaum setzt sich aus ebensolchen Fäden, eingeklemmt zwischen zwei gedrehten Drahtstücken, zusammen. Zwei Bäume, vermutlich aus Ton, sind an die obere Kante des Berges geklebt. Sie entsprechen in Form und Fassung den halbplastischen Figuren.		
Zustand An den Textilpflanzen sind Hüllen der Larve des Teppichkäfers (<i>Anthrenus verbasci</i>) zu finden. Die künstlichen Pflanzenteile sind teilweise deformiert, gebrochen oder nur mehr fragmentarisch erhalten.		

Krippenfiguren**Bestand**

Die Figuren dieser Krippe sind aus Holz, Wachs und vermutlich Ton gefertigt. Das wächserne Jesuskind trägt eine textile Windel und einen Heiligenschein aus vergoldetem Papier. Es ist ebenso wie das Schaf rechts hinter der Krippe gefasst. Die beiden Hirten und vermutlich auch Maria, Josef und der Gloriaengel sind aus Holz geschnitzt und gefasst. Die ersten vier könnten aus derselben Werkstatt stammen, worauf die Bodenplättchen hinweisen. Der kantig geschnittene Engel hält ein papierenes Spruchband: Gloria in excelsis deo! Er ist mit Glassplittern beklebt und wird durch ein Holzstäbchen im Rücken am Berg fixiert. Die restlichen Figuren der Krippe sind vermutlich aus Ton gedrückt und mit Karton oder kleinen Holzleisten gestützt. Die in drei unterschiedlichen Größen gefertigten Figuren sind unabhängig ihrer Größe über den Berg verteilt (keine perspektivische Staffelung). Am Boden befinden sich eine Frau mit einer Last am Kopf, Ochs und Esel, zwei Schafe, ein Lastenträger mit einem Stab und einer Kraxe am Rücken, sowie eine Frau mit einem Korb am Kopf. An der linken Seite der oberen Etage steht eine Figur beim Brunnen, dann folgt ein Hirte, ein Hund, ein Lastenträger mit einer über den Kopf reichenden Kraxe und ein Reiter, ein Mann auf einem Lasttier, das einen Wagen zieht. An der rechten Seite dieser Etage arbeiten drei Figuren an einem langen Tisch (ein Stück), zwei Figuren sind in Bewegung (ein Stück), daneben gibt es einen trinkenden Hirten, einen Vogel, ein Mann bei der Bearbeitung des Feldes (könnte auch ein Baumstamm sein), sowie ein Schaf kopfüber an der Rückwand. An der linken Seite am Boden sind im See zwei Fische zu erkennen, einer rot der andere blau gefasst. Rechts daneben befindet sich das Fragment eines Tieres. Hund, Fische und das Tierfragment könnten zu einer Serie gehören, worauf ihr Erscheinungsbild als auch die Fertigung in Hohlglasstechnik hinweist.

Zustand

Die Wachsoberfläche des Kindes ist verschmutzt. Die Fassung der Holzfiguren löst sich partiell. Maria und Josef wurden überfasst. An den Ausbruchsstellen zeigt sich eine darunter liegende goldene Fassung. Marias rechte Hand löst sich. Die Fassung der Massefiguren löst sich ebenfalls. Bei den Figuren am Boden wurden der Ochs, die Beine der Frau mit Korb, das linke Bein der Frau mit Last und die Beine des Hirten mit der Kraxe geklebt (vermutlich Lösemittelkleber). In der oberen Etage wurde der linke Hirte neben dem Hund geklebt. Der Hund selbst ist in schlechtem Zustand. Neben der abplatzenden Fassung weist der Korpus einige Löcher auf. Die Klebung des linken Schafes am Boden löst sich. Der rote Fisch ist ebenso wie das Tier neben dem Teich nur noch fragmentarisch erhalten.

Zusätzliche Bestandteile**Bestand**

Zur weiteren Verzierung des Krippenberges wurden Schneckenhäuser, Muscheln und bunte Käfer verwendet. Die Krippe des Kindes ist aus Karton gefertigt und gefasst. Die Oberfläche des an der linken Seite des Bodens liegenden Teiches wird durch eine Glasscheibe dargestellt, an welche zwei gedreht Glasstäbe (fließendes Wasser darstellend) reichen. Ein mit Glassplittern beklebter Baumschwamm füllt die obere rechte Ecke des Kastens. Im linken und rechten Eck der ersten Etage ist je eine rot, grün, schwarz und weiß gefasste Stadt angebracht (vermutlich Holz). An der gedrückten Burg (vermutlich Ton) auf der obersten Etage ragt ein großer brauner Turm aus den umliegenden Gebäuden hervor. Der Stall ist aus Holzstäbchen und Karton gefertigt und braun gefasst.

Zustand

Die einzelnen Bestandteile sind in einem guten Zustand. An der rechten Seite des Bodens liegt ein gelöstes Schneckenhaus.

Krippenhintergrund**Bestand**

Der helle Papierhintergrund ist im unteren Bereich und entlang der Kanten mit farblosen Glasstücken überzogen. Die Decke mit blauen und transparenten kubischen Glasstücken als auch mit bronzefärbigem Metallfitter beklebt.

Zustand

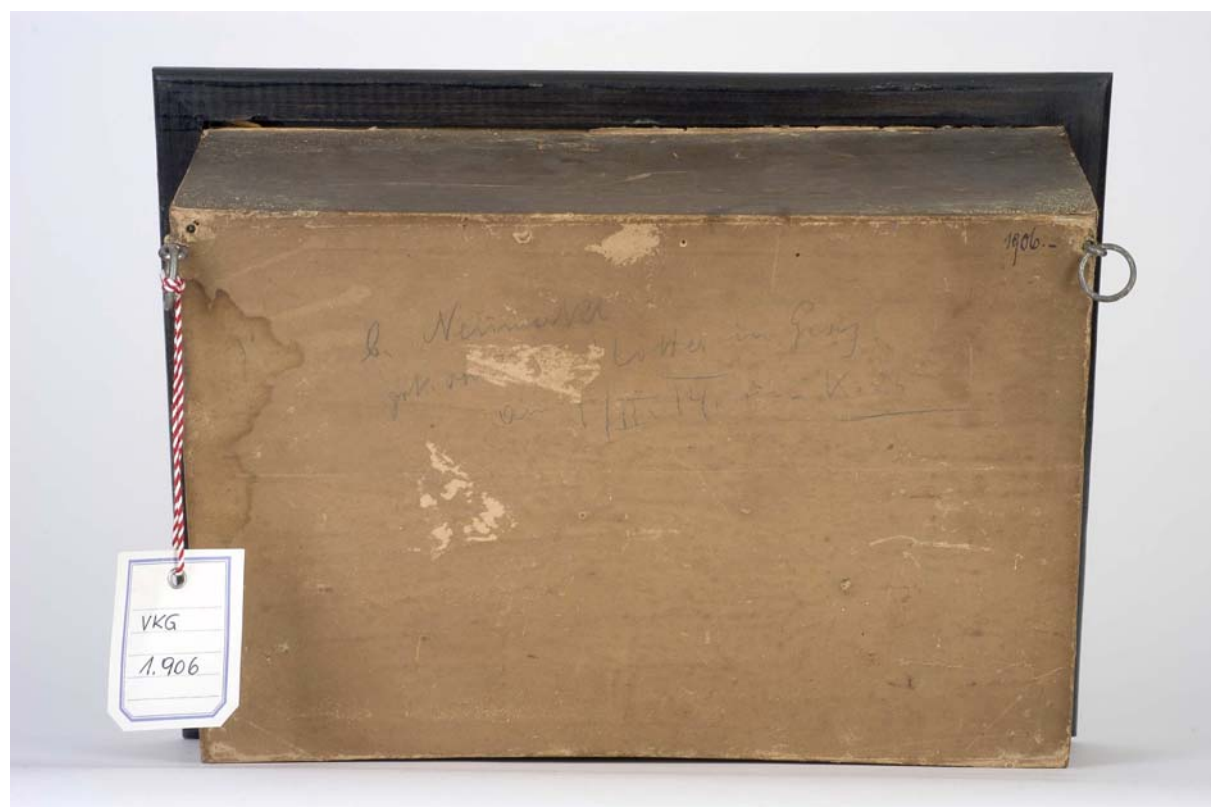
Einige Glasstücke lösen sich und fallen aus dem Kasten (Spalt an der unteren Kante).

Fotos

Gesamtansicht Vorderseite, © Volkskundemuseum am LMJ (Dia, vermutlich 1986)



Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 3

Bezeichnung (laut Inventarblatt)
Weihnachtskripperl

Inv.Nr.
1936

Gesamtfoto

Inventarblatt

Erworben am 9.6.16 von Pfarrer Saurugger in St. Oswald ob Eibiswald um K 50.

Holzkasten mit 2 Seiten- und einem Vorderteil aus Glas. Grundfläche auf zierlich gedrechselten Füßchen: 60½x28 cm. Vorderseite vergoldeter Türrahmen mit eingepresster Girlandenzier, geschwungener Oberfläche und Zierschlüsselschild 63x56.5 cm, Höhe der Rückenmitte 61 cm. Oben an beiden Ecken vergoldete Fackelleuchter. Innen: blaue Decke und Hintergrund. Davor aufgebaut aus Holz und Schlacken die mit Glimmer überstreut sind das Kripperl mit Strohdächlein und Mauerruine und 15 menschlichen Figürchen (4-7 cm hoch) in guten bemalten Wachsbossierungen. Ausserdem 9 Tiere (Elephant, Kameel, Schafe) alles auf grünem Wiesengrund. Rechts und links Grotten mit Spiegelhintergrund und Boden, rechts Schwäne. Darüber in der Mitte die Stadt aus Holz gebaut, rechts Sennerei mit Hirten und Schafen, links Weingarten. Seitlich steil absteigende Wege und Brücklein auf denen Mägde und Hirten herabeilen. In der Mitte oben, holzgeschnitzter vergoldeter Komet. – Gesamthöhe vorn Mitte 75 cm.



Weitere Informationen

Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten

Der Vergleich mit dem Dia (vermutlich 1986) zeigt denselben Figurenbestand. Der Zustand und die Position einiger Figuren haben sich verändert. Während vom Königszug nur die sich verbeugende Figur mit dem blauen Gewand die Beine verloren hat und versetzt wurde, steht keine der Figuren der linken Seite noch an dem ursprünglichen Platz. Eine der Priesterfiguren vor der Stadt ist heute am Boden verklebt.

Verweis (Literatur, Quelle)

Leopold KRETZENBACHER, Weihnachtskrippen in Steiermark. Kleine Kulturgeschichte eines Volkskunstwerkes, Wien 1953, S. 47. Die Krippe wird erwähnt, jedoch nicht genauer beschrieben.

Bestands- und Zustandsbeschreibung

Datierung/Produzent

Vor 1916, Produzent unbekannt.

Charakteristische Kurzbeschreibung

Die verschiedenen Bereiche am Krippenberg sind relativ symmetrisch angelegt und scheinen ohne Bezug zueinander zu stehen. Die Stadt zieht durch ihre Größe und

Farbigkeit den Blick auf sich und lenkt sehr vom Hauptgeschehen ab. Der vergoldete Kasten ist die schmückende Rahmung der Krippenlandschaft.

Materialien - Krippenkasten
Holz, Glas, Metall, Fassung

Materialien - Krippenlandschaft
Holz, Papier, Glas,
Spiegelglas, Wachs,
Metall, Fassung

Maße (h x b x t) in mm
742 x 616 x 280

Krippenkasten

Bestand

Der rechteckige Holzkasten ist dreiseitig verglast und steht auf vier Füßen. Rund um die gewölbte Decke und die Bodenplatte verlaufen profilierte Leisten. Eine Tür mit vergoldetem Rahmen (eingraviertes Ornament: gedrehte Schnur) verschließt den Kasten. An den beiden vorderen Ecken der Kastendecke sind zwei vergoldete Vasen angebracht. Der Kasten ist an der Außenseite schwarz gefasst und vermutlich sekundär. An kleinen Ausbruchstellen zeigt sich eine darunter liegende Fassung. Die Messingscharniere der Tür befinden sich an der rechten Seite, das Stahl Schloss gegenüber. Dieses wird von einem ornamentierten, gegossenen Schlüsselblatt (vermutlich Messing) verziert. Die Glasscheiben werden durch schmale Holzleisten an der Innenseite gehalten.

Zustand

Die schwarze Fassung ist stark gerunzelt (Bindemittelüberschuss). Die Vergoldung des Türrahmens weist zahlreiche Risse und einige Fehlstellen auf. Die vergoldeten Vasen zeigen kleinere Ausbrüche und Risse. An der vorderen Kante der Bodenplatte befinden sich vier Löcher (Funktion unklar). An derselben Leiste sind kleinere Ausbrüche der Fassung zu sehen. Die Scheibe im Türrahmen wird durch neue ‚Bilderecken‘ fixiert.

Krippenberg

Bestand

Der Berg ist auf einem Holzbrett montiert und wird an seiner Rückseite zusätzlich durch ein Brett gestützt. Diese Konstruktion kann aus dem Kasten gezogen werden. Auf den Stall aufgebaut, nimmt der Berg nahezu den gesamten Innenraum ein. Steile Wege ziehen sich links und rechts des Stalles nach oben zur Stadt und den steilen Weiden. Das Grundgerüst setzt sich vermutlich aus, mit Papier und Textil überzogenen Holzleisten zusammen. Auch eine Papiermasse und Rindenstücke scheinen den Berg zu formen, dessen Oberfläche mit Gesteinsstaub und Metallflitter überzogen und farbig gefasst ist. Dunkel- und hellgrün dominiert, daneben finden sich blaue Pigment- und weiße Sandkörner. Links über dem Stall sind zusätzlich Glas- oder Holzperlen an den Berg geklebt.

Zustand

Die Oberflächenbeschichtung ist an einigen Stellen aufgebrochen und trennt sich vornehmlich innerhalb der dunkelgrünen Fassung. Die Ursache hierfür liegt in der dicken Leimbeschichtung (Oberfläche) begründet, deren Spannung die bindemittelärmere darunter liegende Schicht nicht standhalten kann.

Krippenbotanik

Bestand

Die Botanik dieser Krippe setzt sich aus natürlichen Pflanzen (Moose) und künstlich gefertigten Teilen zusammen. Hierfür wurden einerseits geprägte und gestanzte

Papierblätter (mit Draht) verwendet, als auch Papierblätter ausgeschnitten und bemalt (Schilf). Auf der Weide links oben sind vier und rechts neben der Stadt ein solches vorgefertigtes Blatt zu finden. Vier Bäumchen aus grünen, gestanzten Textilblättern, die horizontal auf einem textilumwickelten Drahtstamm aufgefädelt sind, finden sich über die Weide links oben verteilt.

An der rechten oberen Seite des Berges wird ein Weinberg aus halbplastischen geformten Wachsrebstöcken gebildet. Daneben sind geprägte, gestanzte und gefasste Büsche über den Berg verteilt. Kleingeschnittene textile Fäden finden sich über dem Stalldach als Grasbewuchs.

Zustand

Die Pflanzenteile sind deformiert, versprödet, vergilbt und übermalt. Die wächsernen Rebstöcke sind partiell gebrochen.

Krippenfiguren**Bestand**

Sämtliche Figuren dieser Krippe sind aus Wachs gefertigt und gefasst. Sie entsprechen sich jedoch nicht in Ausführung und Größe.

Im Bodenbereich sind 15 menschliche Figuren aufgestellt. Maria, Josef und das Kind auf der Lagerstatt sowie Ochs und Esel befinden sich im Stall. Die Figuren der Heiligen Familie tragen Heiligenscheine aus vergoldetem Papier. Von der rechten Seite ziehen die Heiligen drei Könige samt fünf Lakaien zum Stall. Links befinden sich fünf männliche Figuren, einer stellt einen Priester dar. In dieser Ebene finden sich des Weiteren zwei Schwäne und ein Schaf am See links hinten, vier Schafe vor dem Stall, in der Krippe und rechts vom Stall ein Elefant und ein Kamel. Am rechten Weg schläft ein Hirte, am linken Weg steht eine Figur, die sich aus einem weiblichen hellhäutigen Korpus und einem schwarzhäutigen Kopf zusammensetzt (letzterer vermutlich aus dem Königszug). Darunter befindet sich eine männliche Figur. Vor der Stadt stehen zwei Priester und eine männliche Figur. Links oben am Feld ist die Verkündigung der Hirten dargestellt. Dazu gehören drei kniende Hirten und ein Engel, der durch ein Drahtstück am Berg fixiert ist und über den Hirten schwebt. Hier weiden elf kleine Schafe. Sieben Vögel sind an den Dächern der Stadt und am Vogelhaus (drei) rechts oben angebracht.

Zustand

Die Figuren dieser Krippe sind in schlechtem Zustand. Die Wachsoberflächen sind abgerieben, teilweise auch angeschmolzen. Vereinzelt fehlen Gliedmaßen. An der Figur des Verkündigungsengels am Hirtenfeld links oben fehlen beide Arme und Füße sowie der linke Flügel. Der Priester vor der Stadt hat beide Hände verloren, der Kopf wurde wieder verklebt (mit Wachs). An der dahinter stehenden Figur mit der roten Stola fehlt der linke Arm, der männlichen Figur rechts davon das linke Bein und der rechte Fuß. Der linke Arm und das zweimal gebrochene rechte Bein wurden wieder verklebt (mit Wachs). Der Kopf der oberen Figur am rechten Weg wurde wieder verklebt. Der Hirte am Boden links wurde mit Schmelzklebstoff am Boden verklebt, der rechte Fuß ist abgebrochen. Die rechts davon stehende Figur mit roter Stola wurde ebenfalls mit Schmelzklebstoff wieder verklebt. Der linke Arm ist abgebrochen (liegt am See), der rechte wurde verklebt. Die schwarz gekleidete Figur daneben hat beide Unterarme und Beine verloren. Marias Hände und Josefs rechter Arm fehlen. An der Figur vor dem Kind mit der blauen Kleidung fehlen die Beine sowie der linke Unterarm.

Zusätzliche Bestandteile
Bestand Der See und die beiden Höhlenhintergründe sind durch Spiegelstücke dargestellt. Um den See sind Muscheln, gedrehte Glasstäbe und Steine angebracht. Zur Darstellung eines Wasserfalls wurden an der rechten Höhle gedrehte Glasstäbe verklebt. Drei unterschiedliche Zaunarten sind in der Krippe zu finden. Ein rot gefasstes Geländer führt die Wege entlang. Ein rot gefasster Zaun aus Karton geschnitten, verläuft rechts der Stadt und ein braun gefasster Zaun links unter der Weide. Auch die Häuser sind unterschiedlich ausgeführt. Die Stadt ist aus Karton gefertigt, die Turmspitzen sind aus Holz. Ein Haus, ähnlich der Stadt, steht rechts neben derselben. Links und rechts am Berg ist je eine Hütte aus Holzstäbchen und ein Haus aus Karton mit Strohdach aufgestellt. Die Gebäude sind bunt gefasst und die ausgeschnittenen Fensteröffnungen mit Spiegelglasstücken hinterklebt. Der Stall ist aus Karton und Holz, das Dach aus einer mit Stroh gedeckten Holzkonstruktion gefertigt. Eine Fensteröffnung an der Rückwand des Stalles wurde mit Spiegelglas hinterklebt. Der Futtertrog der Tiere ist an der Rückwand befestigt. Der von der Decke hängende Stern ist geschnitzt und polimentvergoldet.
Zustand Einige Fensterscheiben fehlen. Am linken Haus mit Turm hat sich die Spiegelglasscheibe gelöst. Sie liegt im Inneren des Turmes. Die Scheiben am rechten unteren Haus der Stadt fehlen, am rechten Holzhaus ist nur noch eine Scheibe vorhanden. Dem rechten hinteren Turm fehlt die Spitze. Einige der Turmzinnen sind verloren. Die rechte Fahne am Haus rechts neben der Stadt fehlt. Sowohl die Stadt, als auch das Mauerwerk des Stalles wurden überfasst. Die Häuser der Stadt waren vermutlich ursprünglich unterschiedlich gefasst, die sie umgebende Mauer grau. Dies zeigt sich an den unteren Partien der Gebäude, die erst durch den Blick von oben zu sehen sind. Im Innenraum des Stalles sowie an der abplatzenden Fassung an der linken Seite zeigt sich eine darunter liegende Bemalung. Auch das gesamte Stalldach könnte sekundär sein. Zwei ungenutzte Löcher weisen auf die Befestigung einer anderen Konstruktion an dieser Position hin.
Krippenhintergrund
Bestand Der Hintergrund ist blau gefasst. Auch die Decke ist blau gefasst und mit Wolkendarstellungen bemalt.
Zustand Es liegt kein Schaden vor.

Fotos



Gesamtansicht der ausgebauten Krippe, © Volkskundemuseum am LMJ (Dia, vermutlich 1986)



Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht linke und rechte Seite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 4

Bezeichnung (laut Inventarblatt) Weihnachtskrippe	Inv.Nr. 5658	Gesamtfoto
Inventarblatt <i>Bäuerliche Weihnachtskrippe aus Holz, Papier und Leinen in Art eines Flügelaltars. Größe des geschlossenen, außen braun gefärbten Eckkastens 77x76x48 cm. Wenn der Kasten geöffnet ist, sieht man in der Mitte den Stall mit der Darstellung der hlg. Familie (mehrere Figuren fehlen!), darüber die Stadt Bethlehem, rechts oben eine Herbergsuchszene und zu beiden Seiten herbeieilende Hirten, Kamele etc. Am rechten Seitenflügel (74x32cm) findet sich oben eine Dreikönigsszene, darunter eine Hirtenszene dann die Flucht nach Ägypten und zuunterst wieder Hirten. Die Darstellungen auf dem linken Flügel sind unvollständig und daher schwer zu bestimmen; sicher feststellen läßt sich nur eine Beschneidungsszene. Die Krippe zählt außer dem Aufbau, Holzhäusern, Bäumen etc. 42 geschnitzte und bemalte Menschen- und Tierfiguren verschiedener Größe und verschiedenen Alters.</i>		
Weitere Informationen		
Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten Die Krippe wurde 2006 restauriert. Die Figuren wurden im Zuge dieser Arbeit anhand der Beschreibung Kretzenbachers (siehe Literaturangabe unten) neu geordnet. Restaurierbericht von Mag. Eva Missenbäck-Preschern befindet sich im Volkskundemuseum.		
Verweis (Literatur, Quelle) „Zweiundvierzig geschnitzte und bemalte Menschen- und Tierfiguren unterschiedlicher Größe und verschiedener Entstehungszeit schloß der Flügelaltarschrein ein. Aber manche sind indessen verloren gegangen. Die Mitte des Altärchens hält wie ein Tabernakel der Stall mit der Heiligen Familie, mit Ochs und Esel. Aus leimgetränktem und bemaltem Papier ist die Grotte gebildet und auch der Berg darüber, der die holzgeschnittene Stadt Betlehem trägt. Zwei Posten in vornapoleonischen Phantasieuniformen stehen vor dem Tore und präsentieren das Gewehr. Unbekümmert darum drängt sich zwischen die beiden ein viel größerer Wildschütz und schießt auf ein Wild auf dem Flügel des Krippenschreins. Auf den Bergpfaden, die mit einem buntbemalten hölzernen ‚Glander‘ gesichert sind, steigen steirisch gekleidete Manderl zur Krippengrotte nach unten, zur Stadt nach oben. Jeder der beiden Flügel ist in drei Bilderfelder geteilt. Auf dem linken Schreinflügel bringen im obersten Felde die Könige dem Kinde ihr Opfer vor Maria und dem Nährvater dar. Im Mittelfelde sitzt ein Halterbub flöteblasend nahe bei einem Almbrunnen, aus dessen Trog ein paar Schafe trinken. Zuunterst in der Bilderreihe tummeln sich die Schafe. Ein Hirte beschirmt mit der Hand seine Augen, da er zur Heiligen Familie in der Schreinmitte hinüber sieht und ihn der Glanz des Neugeborenen zu blenden scheint. Auch hier auf diesem Flügel wie auf seinem		

Gegenstück und im Mittelteil ist der bergige Untergrund aus dunkel bemaltem Steifpapier geformt. Das oberste Bild auf dem rechten Flügel enthält ein Gegenstück zum Königsoffer ans Gotteskind: der Hohepriester mit alttestamentarischem Doppelhornhelm nimmt in Gegenwart zweier Tempeldiener oder Ministranten, die mit Stola und Chorrock wie zwei Kapläne von heute aussehen, aus den Armen des greisen Simeon das Christkind zur rituellen Segnung an sich. In den beiden Feldern darunter aber tummeln sich Hirten und Almleute mit Schafen und Hunden. Beide Flügel zusammen lassen sich so schließen, daß dieses ganze Krippentheater in einem unscheinbaren braungrauen Kasten verborgen werden kann.“ Leopold KRETZENBACHER, Weihnachtskrippen in Steiermark. Kleine Kulturgeschichte eines Volkskunstwerkes, Wien 1953, S. 43f.

„Einerseits noch ganz dem Krichenrippenbau verhaftet, andererseits schon stark mit volkstümlicher Krippenbauweise verwoben, stellt sich die seit Mitte des 18. Jahrhunderts aufscheinende Schreinkrippe als eine Seltenheit dar, die, soweit uns bekannt, in keinem anderen europäischen Krippenbaugebiet zu finden ist.“ siehe: Alfred KARASEK/Josef LANZ, Krippenkunst in Böhmen und Mähren vom Frühbarock bis zur Gegenwart, Marburg 1974, S. 54. „Unverkennbar sind Beziehungen der Krippenschreine zu den Flügelaltären, zu den Altarschreinen...und zu den Hausaltären und Andachtskästchen.“ Ebenda, S. 55.
In derselben Publikation ist eine solche Schreinkrippe abgebildet (Abbildung 69).

Bestands- und Zustandsbeschreibung

Datierung/Produzent

Unbekannt

Charakteristische Kurzbeschreibung

Die Krippe wirkt durch die zu öffnenden Seitenflügel wie ein kleiner Flügelaltar. Diese Krippenform wird mitunter auch als Schreinkrippe bezeichnet. Die Innenwände sind streng symmetrisch gegliedert und harmonisch gestaltet. Es werden verschiedene biblische Darstellungen des Weihnachtsfestkreises gezeigt.

Materialien - Krippenkasten

Holz, Metall, Leder, Fassung

Materialien - Krippenlandschaft

Holz, Papier, Wachs, Metall, Fassung

Maße (h x b x t) in mm

769 x 395 x 769

Krippenkasten

Bestand

Der hölzerne Krippenkasten ist durch zwei Flügel verschließbar. Beide sind durch Drahtschlaufen am Kasten befestigt, der Rechte zusätzlich durch ein mit Nägeln fixiertes Lederband. Der Kasten selbst ist nicht gefasst, die Außenseiten der Flügel sind rotbraun gefasst und mit mittig je einem grünen Rechtecke verziert (Ölfarbe¹). Die Fuge zwischen Kasten und Flügel wurde an beiden Seiten mit einem Textilstück abgedeckt und in den Farben des Berges gefasst.

Zustand

Es liegt kein Schaden vor.

¹ Restauratorischer Befund, Mag. Eva Missenbäck-Preschern, 2006.

Krippenberg
Bestand Der Krippenberg füllt den gesamten Innenraum des Kastens. Auch die Innenseite der Kastenflügel sind mit dem Überzugsmaterial des Berges (leimgetränktes Papier) bezogen. Der Berg ist in den Farben grün, rotbraun und grau gefasst und mit Gesteinsstaub belegt.
Zustand Es liegt kein Schaden vor.
Krippenbotanik
Bestand 19 Bäume sind in der Krippe montiert. Sie sind aus Holz geschnitzt und gefasst.
Zustand Es liegt kein Schaden vor.
Krippenfiguren
Bestand Mit Ausnahme der Maria und dem Kind (Wachsguss) sind sämtliche Figuren aus Holz geschnitzt und gefasst. Die Größe der Figuren variiert stark. Im obersten Feld des linken Flügels finden sich Maria und zwei Gaben bringende Könige. Darunter sind ein schlafender und ein Flöten spielender Hirte, sowie zwei Schafe zu sehen. Im untersten Feld stehen zwei männliche Figuren (einer mit einem Beutel über der Schulter, der andere Ausschau haltend) sowie ein Hund. Am rechten Flügel zeigt das oberste Feld die Beschneidung im Tempel mit einem Priester und zwei Tempeldienern, vermutlich Josef mit dem Kind und zwei Engel, die über der Szene schweben. Darunter befindet sich ein Hirte mit zwei Schafen und wieder ein Feld darunter ein Hirte mit einem Ziegenbock. Im Kasten selbst stehen vor der Stadt ein Soldat sowie eine männliche Figur. Links der Stadt sind ein Elefant und ein Kamel mit Lasten zu sehen, rechts der Stadt ist die Herbergssuche mit den Figuren der Maria, Josef und dem Wirt dargestellt. Darüber finden sich zwei weitere Figuren, sowie drei Vögel (aus Karton geschnitten). Auf den Wegen zur Krippe sind links zwei männliche Figuren (einer mit Stock und Tasche, der andere mit einem Sack) und rechts eine männliche Figur mit Korb und Stock befestigt. Vom Stalldach hängen drei Engel (mit Draht befestigt). Neben dem Stalldach sind zwei braune Tierfiguren angebracht (ihre Darstellung ist unklar). Am Boden selbst befinden sich ein Lasten tragendes Kamel, ein dem steirischen Panter ähnlich sehendes Tier, zwei Schafe, zwei kleine Hirten, zwei große männliche Figuren. Im Stall steht die große Figur des Josef und die knieende wächserne Maria. Das wächserne Kind (mit goldenem Heiligenschein und einer Windel aus Papier) liegt in der Krippe. Die Figuren sind teilweise durch Drahtstücke am Berg fixiert.
Zustand Der Mann links vorne am Boden hat beide Arme verloren. Dem rechten, knieenden Hirten und der Maria fehlt jeweils der linke Arm. Das Kamel ist gelöst. Der Gloriaengel könnte das Spruchband gehalten haben. Dem Ziegenbock rechts fehlen beide Hörner, dem linken Schaf am Boden des Kastens beide Ohren. Dem Tier neben dem Stalldach links fehlen sowohl die Vorderbeine, als auch die Ohren, dem Tier rechts die Ohren. Ein hölzernes Standplättchen ohne Figur befindet sich am Boden rechts und eines im mittleren Feld des linken Flügels.

Weitere Bestandteile
Bestand Der Stall besteht aus einem hölzernen Grundgerüst, das Dach aus einem Stück Karton. Am Dach des Stalles ist ein papierenes Spruchband mit der Aufschrift: „Gloria in excelsis deo“ angebracht. Die Krippe in der das Kind liegt, ist aus Holz geschnitzt und braun gefasst. Es stellt ein ovales Korbgeflecht dar. Die Gebäude der Krippe sind aus Holz gefertigt und gefasst. Die Fensteröffnungen der Stadt sind mit Spiegelstücken hinterlegt. Vier kleine Häuser sind in der Landschaft angebracht (je einer an den Flügeln und zwei an der rechten Seite des Mittelteiles). Zwei identisch gestaltete Gebäude sind in den oberen Feldern der Flügel aufgestellt. Das gewölbte mit Papier verkleidete Dach (braune Fassung, Schindeldach darstellend) wird von zwei geschnitzten, roten Säulen getragen. Die Zäune sind ein wesentlicher Bestandteil dieser Krippe. Durch ihre Farbigkeit und Größe treten sie stark hervor und betonen so die symmetrische Gliederung der einzelnen Felder. Die sechs verschiedenen Zäune sind entweder aus Karton, Holz oder Leder geschnitten und gefasst. Die elastischen Lederzäune reichen vom Boden des Kastens zu den unteren Feldern der Flügel. In den beiden mittleren Feldern der Flügel ist je ein grün gefasster Brunnen (Holzstück) dargestellt, aus dem Wasser fließt (gedrehter Glasstab). Ein aus Holz gefertigter Tisch ist im Tempel zu sehen, am Dach gegenüber klebt ein Papierstern.
Zustand Viele Spiegelstücke der Stadt sind verloren. Das rote Holzstäbchen des Zaunes am linken Weg ist gelöst. Vom Brunnen am rechten Flügel ist nur mehr der Brunnentrog erhalten.
Krippenhintergrund
Bestand Die Decke ist blau gefasst und mit Sonne, Mond und Sternen bemalt. Ein kleiner Ausschnitt hinter der Stadt ist ebenfalls blau gefasst.
Zustand Es liegt kein Schaden vor.

Fotos



Gesamtansicht geöffneter Kasten, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht geschlossener Kasten, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 5

Bezeichnung (laut Inventarblatt)
Krippe aus Judenburg
(1804)

Inv.Nr.
5751

Gesamtfoto



Inventarblatt

Erworben am 2. IV. 1915 aus dem Schafferhaus in Judenburg um K 60.

Krippe in Glaskasten (62x44x34 cm) mit schief aufgesetztem Holzdach und schwarz gestrichenen, teilweise vergoldeten, hölzernen Randleisten. Der Krippenkasten steht auf 4 gedrechselten, 45 mm hohen Holzfüßchen. Im Inneren des Kastens ist die Geburtsgrotte und ein Berg mit der Stadt Bethlehem aus Papiermache mit Glimmer, Glas und Sand überzogen aufgebaut. Die Stadt Bethlehem ist durch Papier-Kulissen dargestellt, außerdem ist noch eine Reihe holzgeschnittener und bemalter Objekte (Schlösser, Burgen, Türme, Häuser, Brücken, 1 Marterl etc. in der dargestellten Landschaft angebracht. In dieser Landschaft sind gegen 70 aus Papier geschnittene und aquarellierte Trachten- und Tier-Figürchen in verschiedener (2-5 cm Höhe) perspektivisch angeordneter Größe angebracht. Die genau in der zeitgenössischen Tracht bemalten Figuren stellen Hirten, Bauern, Bergleute, Gewerbetreibende und verschiedene Tiere dar. Eine rechts im Vordergrund angebrachte Gedenksäule trägt die Inschrift: „Für Herrn Jakob Trost zu Judenburg Gemalen von mir Joseph Melling im Jahre 1804“. Dieser J. Melling war Stift-Sekauischer Stiftsschreiber.

Weitere Informationen

Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten

Die hellgrün gefassten Flechten könnten von einer Restauriermaßnahme stammen. Es könnte sich aber ebenso um originale und später überfasste Pflanzen handeln.

Verweis (Literatur, Quelle)

„Nicht weniger als siebenzig Figürchen beleben den krippennahen Vordergrund, die heimatliche Landschaft und die krönende Stadt auf dem ferne scheinenden Hügelrücken [...] Durchwegs tragen die Männlein und Weiblein zeitgenössische steirische Bauern- und Bürgertrachten des mittleren Murbodens um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Hirten sind es, Bauern, Bergleute und Gewerbetreibende. Zudem sind diese Papierschnittfiguren in künstlerischer Berechnung nach den Gesetzen der Raumperspektive angeordnet [...] Ausnahmsweise sind hier in der Papierschnittkrippe von 1804 auch weibliche Hirten auf dem Wege zum Kinde. Das fällt auf.“ Denn im Gegensatz zu Krippen anderer Länder sind Frauen in deutschen Krippen eher selten vertreten. „Hier aber stolzieren sie in den langen lichten Röcken der steirischen Frauentracht um 1800 mit kurzem, dunklem Spenser und zartgeblümter Schürze.“ Leopold KRETZENBACHER, Weihnachtskrippen in Steiermark.

Kleine Kulturgeschichte eines Volkskunstwerkes, Wien 1953, S. 45f.

Bestands- und Zustandsbeschreibung

Datierung/Produzent

Gebaut 1804 von J. Melling, Seckau, für Herrn Jakob Trost, Judenburg.

Charakteristische Kurzbeschreibung

Der Krippenberg zeigt keine Phantasielandschaft, sondern eine realistisch wirkende Stadt mit umliegenden Höfen und Gebäuden. Die flachen und detailreich bemalten Figuren wandern zielgerichtet auf etwas zu, was in diesem Tier- und Menschen-gewimmel erst gefunden werden muss. Die Heilige Familie, zu der alles strömt, findet sich zurück gesetzt in einer Höhle am Boden. Die Fülle an Darstellungen wird durch die Detailtreue zusätzlich verstärkt.

Materialien - Krippenkasten

Holz, Glas, Fassung, Papier

Materialien - Krippenlandschaft

Holz, Papier, Pflanzen,
Spiegelglas, Glas, Sand,
Draht, Fassung

Maße (h x b x t) in mm

490 x 345 x 625

Krippenkasten

Bestand

Der rechteckige Holzkasten ist dreiseitig verglast. Boden und Decke sind aus je einem Holzbrett gefertigt, deren Kanten profiliert sind. Mittig in die Unterseite des Bodenbrettes, wurde eine Holzleiste eingeschoben, vermutlich um ein Verziehen des Holzes zu verhindern. Die schräg nach hinten verlaufende Decke ist auf die profilierten, vertikalen Holzleisten gesteckt (Schlitz-Zapfen-Verbindung). In die Leisten sind die Glasscheiben eingeschoben. Vier gedrechselte oder geschnitzte Füße tragen den Kasten. Ein Astloch befindet sich im rechten unteren Bereich der Rückwand. Die Glasscheiben sind uneben und zeigen Lufteinschlüsse. Der Kasten ist dunkelbraun gefasst (weiße Grundierung) und entlang der Glasscheiben auch vergoldet.

Zustand

Die Verbindung der Decke zu den vertikalen Leisten ist gelöst. Dadurch entsteht eine etwa zwei Zentimeter breite Öffnung, durch die Staub ungehindert eindringen kann. Die Decke ist verzogen. Die Frontscheibe ist im linken unteren Bereich gesprungen, wurde jedoch wieder verklebt. Die Fassung platzt partiell ab, es zeigen sich zahlreiche Ausbruchstellen in der Grundierung. Die vertikale Leiste links vorne wurde überfasst (Altrestaurierung), möglicherweise handelt es sich um eine Ergänzung. In diese vordere Rahmenleiste sind zwei Nägel eingeschlagen. Reste von Papier als Fugenabdeckung sind an der Rückseite des Kastens zu sehen. Der Kasten ist verstaubt.

Krippenberg

Bestand

Der Krippenberg nimmt den gesamten Innenraum ein. Dieser ist aus Holzleisten und Papier aufgebaut und auf einem Holzbrett montiert. Zahlreiche Wege verbinden die Hügel und Höhlen miteinander. Mittig am Boden beherbergt eine große, etwas rückversetzte Höhle den Stall. Darüber ist auf einer größeren Ebene die Stadt errichtet. Die gesamte Oberfläche ist mit Fassung, Metallfitter, Sand und Glassplittern überzogen.

Zustand Die Statik des Krippenberges ist in gutem Zustand. Der Berg ist stark verstaubt.
Krippenbotanik
Bestand Für die Bepflanzung des Berges wurden Flechten und Moose unterschiedlicher Art verwendet. Einige Flechten sind hellgrün oder rot gefasst. Die Bäume bestehen aus Holzstäben und geklebtem Moos oder Flechten.
Zustand Die Pflanzenteile sind durch das Eindringen des Staubes stark verstaubt. Teilweise fehlen die Baumkronen.
Krippenfiguren
Bestand 54 einzelne Papierteile mit Personenabbildungen sind über den Krippenberg verteilt. Der Engel ist an einem Drahtstück befestigt. Die 55 Teile mit Tierabbildungen zeigen unterschiedliche Vögel, Hasen, Meerschweinchen, Füchse, Eichhörnchen und einen Hirsch. Sämtliche Figuren sind aus zwei Lagen Papier geschnitten, zusammengeklebt und anschließend mit Aquarellfarbe bemalt. Die Rückseite der Figuren ist schwarz gefasst, ein jeweils an der Rückseite verklebtes Holzstäbchen dient der Montage der Figuren am Berg. Die drei Figuren der Heiligen Familie tragen runde Heiligenscheine aus goldfarbiger Metallfolie.
Zustand Die Papierteile sind verschmutzt und teilweise verbogen, lose oder nur als Fragmente (männliche Figur vorne links, Soldat vor Stadt) erhalten. Rechts an der vorderen Bodenkante scheint ein Vogel zu fehlen (die Beine sind noch zu sehen).
Zusätzliche Bestandteile
Bestand Zutaten zur Krippenlandschaft sind die gefassten Gebäude (Häuser, Türme, Bauernhöfe) aus Holz und Karton. Die Fensteröffnungen des Tempels in der Mitte der Stadt sind mit Spiegelstücken hinterklebt. Ein Papierstück hinter dem verspiegelten Turm stammt aus einem bedruckten Papierbogen (grün, rot, blau koloriert). Sämtliche Wege sind mit rot gefassten Holzzäunen versehen. Es finden sich drei Brunnen (zwei grün-weiß, einer rot-weiß gefasst) und ein Wegweiser an der linken Seite auf dem sich der Künstler verewigt hat: „Gemalen von mir Joseph Melling im Jahr 1804. Für Herrn Jakob Trost zu Judenburg“. Auch diese Teile sind aus Holz und Karton gefertigt und gefasst. Daneben wurden noch unzählige gedrehte Glasstäbe in die Landschaft eingefügt. An der linken Seite am Boden stellt eine Glasplatte einen See dar. Gegenüber liegt ein konvexes Glasplättchen ebenfalls als See.
Zustand Stellenweise löst sich die Farbfassung vom Untergrund (Holz/Karton). Dies zeigt sich vor allem im bodennahen Bereich der Gebäude, wo der Leim zum Verkleben der Bestandteile auch über die Fassung gestrichen wurde. Diese Leimschicht hat durch die Spannung im Leimgefüge die bindemittelärmere Fassung mitgerissen. Diese rollt sich vom Untergrund ab, haftet jedoch noch am Leim. Einige der Glasstäbe sind abgebrochen und verloren. Ebenso wie der Rest der Krippe, sind auch diese Teile verschmutzt.

Krippenhintergrund**Bestand**

Die Decke und die Rückenplatte sind bemalt. Neben sanften, schneebedeckten Bergrücken mit symmetrisch angeordneten Gämsen sind Wolkengebilde und Vögel am blau-rosa Himmel zu sehen.

Zustand

Auch diese Bemalung ist verschmutzt.

Fotos

Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht linke und rechte Seite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 6

Bezeichnung (laut Inventarblatt) Krippe mit Wachsfiguren	Inv.Nr. 5752	Gesamtfoto
Inventarblatt <i>Geschenk von Herrn Abgeordneten Anton Spack in Graz.</i> <i>Krippenkasten (65x45x36cm) aus Glas mit abgeschrägtem Dach auf Holzunterbau und mit bemalter Papp-Rückwand. In diesem Glaskasten, der ursprünglich auf 4 geschnitzten hölzernen Füßchen stand (die rückwärtigen fehlen jetzt) ist aus Papiermache, Holz und Papier die Geburtsgrotte und darüber der Krippenberg mit einer Burg, Bauernhäusern, Ruinen, einem Kirchlein, einer Mühle etc. aufgebaut und mit Bäumen und Blumen verziert. In dieser Landschaft sind ca. 40 Wachsfiguren verschiedener Größe (2-8 cm) aufgestellt. Diese fein modellierten und bemalten Figuren stellen die hlg. Familie, die opfernden hl. Dreikönige und Gefolge (Kamele und Elephant) Hirten und Mägde, Wächter, Schafe etc. dar</i>		
Weitere Informationen		
Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten Eine Fotografie dieser Krippe in einer Ausstellung (vermutlich ,Geschenk und Handwerk, Grazer Messe, 1989) liegt vor. Zu diesem Zeitpunkt fehlten die Füße und der Glaskasten bereits.		
Verweis (Literatur, Quelle) -		
Bestands- und Zustandsbeschreibung		
Datierung/Produzent Unbekannt. Die Krippe kam zwischen 1918 und 1923 ans Museum. ¹		
Charakteristische Kurzbeschreibung Der bunte Krippenberg beherbergt zahlreiche Wachsfiguren und einen reichen Pflanzenbewuchs. Die unsymmetrische Anordnung verlockt zum genauen Schauen der realistischen, fast erzählerischen Darstellungen.		
Materialien - Krippenkasten Holz, Papier, Fassung	Materialien - Krippenlandschaft Holz, Papier, Metall, Wachs, Glas, Naturmaterialien, Fassung	Maße (h x b x t) in mm 445 x 645 x 358

¹ Vgl. Sonderabdruck aus dem 107. bis 112. Jahresbericht des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum über die Jahre 1918 bis 1923, o.A.

Krippenkasten
Bestand Laut Inventarblatt stand diese Krippe ursprünglich in einem Kasten. Heute ist nur noch die Bodenplatte vorhanden. Die angesetzten Leisten sind profiliert und mit schwarzem Papier und goldenen Papierborten (Blütenmuster) überzogen.
Zustand Das ursprüngliche Aussehen des Kastens lässt sich nicht rekonstruieren. Die Bodenplatte ist wesentlich größer als die Holzplatte mit dem Krippenberg. Der originale Glassturz wurde demnach zwischen den Rahmenleisten der Bodenplatte und dem Krippenberg eingesetzt. Die im Inventarblatt genannten Füße fehlen. Die Papierkaschierung zeigt Abriebstellen, vermutlich verursacht durch den zu großen und damit auf dem Papier reibenden Glassturz (als Staubschutz verwendet). Das Papier löst sich vom Untergrund und zeigt bereits Fehlstellen.
Krippenberg
Bestand Der Krippenberg nimmt in etwa die Hälfte des Bodens ein und zieht sich bis zum dritten Viertel des Hintergrundes. Der Berg ist aus Papier bzw. Papiermaché und vermutlich Holzleisten (Grundgerüst) aufgebaut. Die Oberfläche ist zum Großteil mit Pflanzen darstellenden Materialien überzogen. An den übrigen Stellen wurde der Berg bunt gefasst oder mit Gesteins- bzw. Glasstaub versehen. Zur Darstellung der Wege wurden Sandkörner aufgetragen. Die Kanten der hölzernen Grundplatte sind grün gefasst.
Zustand Die mehrfärbige Fassung des Berges löst sich stellenweise vom Untergrund und blättert ab.
Krippenbotanik
Bestand Zur Darstellung der Pflanzenteile wurden vier Materialien verwendet. Grüne Wolle ist hier als bodendeckender Pflanzenbewuchs verklebt. Die Bäume wurden aus dünnen Holzstäbchen oder Aststücken und papierenen Kronen gefertigt. Papierpflanzen wurden auch direkt am Boden angeklebt. Letztere sind grün, gelb und rot gefasst. Die Rebstöcke aus Stahldraht und Papierblättern an der linken Seite des Berges winden sich um Holzstäbchen.
Zustand Neben der allgemeinen Verschmutzung ist das Papier partiell vergilbt, deformiert bzw. gelöst und teilweise nur noch fragmentarisch erhalten.
Krippenfiguren
Bestand Die Figuren scheinen ausschließlich aus Wachs gegossen zu sein. Nicht auszuschließen ist auch die Verwendung einer anderen Masse. Durch die Fassung lässt sich das aber nicht feststellen. Zur leichteren Überschaubarkeit sind die Figuren im Folgenden nach ihrer Platzierung in der Krippe aufgeteilt. In der Krippe sind 28 menschliche Figuren (12 am Boden, 16 am Berg) unterschiedlichster Größe und Art angebracht. <u>Boden:</u> In der Höhle befinden sich die Figuren der Heiligen Familie. Das Kind ist auf Marias Schoß geklebt. Beide tragen zackige, goldene Papierheiligenscheine. Auch

die Könige ähneln einander (Faltenwurf und Größe). Der linke König trägt eine goldene Papierkrone. Die Lakaien stammen vermutlich aus einer Serie, sie stellen Erwachsene und Knaben dar. Alle tragen Federbüsche auf der Kopfbedeckung. Drei dieser Figuren tragen Lanzen aus Draht und Blech/Karton (Fassung macht das unklar). Der linke Lakai trägt in seiner linken Hand eine Art Zepter, der hintere rechte führt ein Kamel, der kleine rechts trägt auf einem Polster eine Krone und ein Zepter. Der kleine Lakai in der Mitte kniend vor dem Kind.

Der Gloriaengel schwebt mit einem Spruchband (Text: ‚Gloria in Excelsis deo‘) über dem Stall. Er ist an einem Drahtstück am Berg befestigt.

Berg: (A) Drei der Figuren sind halbplastisch gegossen (links unten eine Frau mit Kind, rechts oben eine männliche Figur mit Kraxe und ein Hirte mit Flöte). Sie sind in Art und Größe identisch. (B) Sieben kleine Figuren (vollplastisch) sind ebenso identisch (drei rechts oben, der Soldat vor der Stadt, eine Figur vor der Kirche, eine über dem See auf der Brücke, eine vor dem Sägewerk, letztere ist mit einem Drahtstück fixiert).

(C) Etwas größer ist die Figur mit dem erhobenen Arm und dem organfarbenen Kleid hinter dem Gloriaengel. (D) Noch ein Stück größer sind der sitzende Mann rechts vom Engel und der kniende mit erhobener Hand darüber. (E) Die Frau mit dem Holzschaff rechts könnte zur selben Serie wie der Mann mit der Kraxe rechts gehören.

26 Tierdarstellungen sind in der Krippe verteilt (11 am Boden, 15 am Berg).

Boden: Ein schwarz gefasster Elefant mit grüner Decke, golden umrandet und einem Federbuschen an Rücken und Kopf, findet sich an der linken Seite. An der gegenüberliegenden Seite sind zwei braune Kamele mit roter Decke samt goldener Umrandung befestigt. Auch sie tragen Federbuschen am Kopf und werden an Riemen geführt. Alle drei sind halbplastisch gegossen.

Des Weiteren findet sich am Boden ein Schaf (selbe Art wie die am Berg), ein Hase, zwei Vögel am Fluss (gefasst), zwei Vögel (davon ein Schwan) am See rechts hinten.

Berg: Hier findet sich ein Marder/Fuchs, ein Hund, ein Reh, zehn Schafe rechts (in zwei unterschiedlichen Größen).

Sämtliche Figuren sind gefasst.

Zustand

Die Wachsspuren am Boden weisen auf fehlende oder versetzte Figuren hin. Die Fassungen sind an den Höhungen stellenweise abgerieben. Unter der Schafgruppe oben rechts befinden sich auch zwei Bodenplättchen, die Tiere sind verloren. Die Beine des Rehs sind nur fragmentarisch erhalten.

Sowohl die Füße als auch die rechte Hand des Kindes fehlen. Die Heiligenscheine des Kindes und der Maria sind vermutlich sekundär.

Die Köpfe der beiden stehenden Könige sind Ergänzungen (könnten auch die bearbeiteten Originalköpfe sein). Die Hände des linken König sowie die Finger der linken Hand des rechten König fehlen. Die Finger der rechten Hand des knienden König fehlen ebenso. Die rückwärtigen Mantelfalten wurden bei den beiden stehenden Königen wiederverklebt. Ein Teil scheint bei der linken Königsfigur ergänzt, die Papierkrone ist vermutlich sekundär.

Die Federbuschen sind bei allen Figuren in desolatem Zustand. Dem außen links stehenden Lakaien fehlen die linke Schuhspitze und die Finger der rechten Hand. Der Kopf des linken kleinen Lakaien wurde verkehrt aufgeklebt. Der Unterarm samt Schatulle ist am mittig knienden Lakaien gebrochen, sein linkes Bein wurde geklebt. Dem rechten kleinen Lakaien fehlt der linke Schuh, der rechte Schuh ist gebrochen. Die Hände samt Polster wurden an dieser Figur wieder verklebt. Die Hände des großen Lakaien vorne rechts wurden wieder verklebt; der linke Schuh scheint gebrochen, der Riemen des Kamels ist abgerissen.

Der Kopf des Gloriaengels scheint sekundär (andere Wachsort), das Papier des

Spruchbandes ist vergilbt.

Die Figuren (A) und (D) sind in gutem Zustand. Der Figur (C) hinter dem Gloriaengel wurde der rechte Arm wieder angeklebt. Die rechten Finger der Frau (E) fehlen. Die Spitze des linken Stoßzahnes des Elefanten fehlt. Sowohl der Hals des rechten Kamels, als auch der Schwanz des Fuchses wurden wieder angeklebt.

Zusätzliche Bestandteile

Bestand

Die Bauwerke dieser Krippe sind aus unterschiedlichen Materialien gefertigt (Masse, Papier, Holz) und ebenso unterschiedlich gefasst. Von einer Art scheinen die beiden Burgen links und rechts am Berg zu sein. Die linken Häuser ganz oben haben dasselbe Mauerwerk wie die Stadtmauer. Mühle, Säge und Brunnen weisen dieselbe Mauerfassung auf, die Mühle und die Kirche dieselben Fenster.

Sieben unterschiedliche Zäune und Brückengeländer aus Papier und Holz sind am Berg verteilt.

Der Stall ist aus Karton und Holz gefertigt. Das sich an der Rückwand befindende Fenster ist mit einem Spiegelstück hinterklebt.

Die Flüsse bzw. der See sind vermutlich mit Glas, der Abschnitt links der Säge mit einem Spiegelstück bedeckt. Gedrehte Glasstäbe (unterschiedlicher Art) stellen fließendes Wasser dar. Ein solcher befindet sich über dem See rechts, am Boden als Brunnen oder Quelle, unter der Stadt bzw. hinter der Mühle, über dem Bach zur Mühle hin, von der Säge zum unteren Wasserlauf und am Brunnen rechts oben. Der obere Bachabschnitt scheint außerdem mit Glas oder Spiegelglas unterlegt zu sein.

An der linken Seite neben dem Fluss sind Aststücke als Baumstämme aufgeschichtet.

Zustand

Die Fassungen auf den aus Papier gefertigten Gebäuden blättern stark ab. An beiden Mühlrädern fehlt je ein Radblatt.

Kripenhintergrund

Bestand

Der Hintergrund besteht aus einem Kartonstück, dessen obere Ecken abgeschrägt sind. Die Rückseite ist mit schwarzem Papier kaschiert. Das vorne aufgeklebte Leinwandstück zeigt einen Himmel mit Wolken sowie schemenhafte Berge. In der Mitte klebt eine goldene Papiersternschnuppe. An den Rändern der Vorderseite ist der unter der Leinwand angeklebte, blaue Papierstreifen zu sehen. Ein goldenes Papierband umrahmt die Kanten.

Zustand

Der Karton und Leinwand sind gewellt. Die Leinwand ist zusätzlich partiell gelöst. Die schwarze Papierkaschierung der Rückwand ist vor allem entlang der Kanten abgerieben. Die Inventarnummer wurde mit Kugelschreiber an die Rückwand geschrieben.

Fotos



Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 7

Bezeichnung (laut Inventarblatt)
Krippenkasten mit Krippe

Inv.Nr.
5753

Gesamtfoto

Inventarblatt

Geschenk von Herrn Abgeordneten Anton Spack, Graz.

Krippenkasten (73x58x40 cm) die Vorder- und die Seitenwände aus Glas mit Türe zum Öffnen. Das Holzdach ist gewölbt. Alle Holzteile sind grün oder dunkelbraun marmoriert. Der Kasten steht auf 4 gedrechselten 6 cm hohen Holzfüßen. Im Kasten sind aus Holz und Pappe der Stall und darüber der Krippenberg mit der Stadt Bethlehem und verschiedenen Häusern aufgebaut. Der Krippenberg ist mit Moos und Farnen verziert und mit holzgeschnitzten und aus Wachs gepressten und bemalten Figuren (Hirten und Schafe) besetzt. In dem mit einem aus Staniol hergestellten „IHS“ geschmückten Stall befinden sich die holzgeschnitzten Figuren von Josef und Maria, sowie von Ochs und Esel und ein wächsernes Christuskind in einer Papp-Krippe, ringsherum holzgeschnitzte Schafe.

Handschriftliche Anmerkung: Spätere Zutat Nr 5753 -> geschwungener Aufsatz aus schwarzem Blech; Verdickung in der Mitte: zeigt Engel mit Spruchband „Ehre sei Gott in der Höhe“. Über restl. Teil Inschrift: „Gloria in excelsis Deo“. Ornamente an beiden Enden.



Weitere Informationen

Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten

Aus dem Inventarblatt geht hervor, dass der Kasten ehemals grün-gelb marmoriert war. Diese Überfassung muss demnach im Museum abgenommen worden sein. Der Vergleich mit dem Dia (vermutlich 1986) zeigt, dass bereits zu diesem Zeitpunkt die Pflanzen im Bodenbereich zerdrückt waren. Eine Veränderung des Figurenbestandes wurde vorgenommen. Die große männliche Wachsfigur, welche heute Krippe Nr. 15115 zugeordnet ist, stellt hier den Josef neben der Krippe dar. Die beiden Holzfiguren (Maria und Josef) sind auf der alten Aufnahme jedoch noch nicht zu sehen sind. Das Kind in der Krippe fehlt heute.

Verweis (Literatur, Quelle)

-

Bestands- und Zustandsbeschreibung

Datierung/Produzent

Ein Papierstück an der linken Seite des Berges mit der Beschriftung „Fon: Slatnik Feeit Gracü 1806“ ermöglicht eine Datierung der Krippe, bzw. ihre ältesten Teile ins frühe 19. Jahrhundert. Die Krippe wurde von Slatnik Feeit in Graz gefertigt.

Das Objekt kam zwischen 1918 und 1923 ans Museum. (siehe: Sonderabdruck aus dem 107. bis 112. Jahresbericht des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum über die Jahre 1918 bis 1923, o.A.)

Charakteristische Kurzbeschreibung Der kastenfüllende Krippenberg scheint denselben sprengen zu wollen. Der Der große Stall erinnert an eine Kapelle.		
Materialien - Krippenkasten Holz, Glas, Metall, Fassung	Materialien - Krippenlandschaft Holz, Papier, Pflanzen, Glas, Metall, Kunststoff?, Fassung	Maße (h x b x t) in mm 935 x 580 x 398
Krippenkasten		
Bestand Der rechteckige Krippenkasten wird von vier gedrechselten Füßen getragen. Die gewölbte Decke ist von einer profilierten Kopfleiste umrahmt, die Kanten der Bodenplatte sind ebenfalls profiliert. Die Tür an der Vorderseite und die beiden Seitenwände sind verglast, die hölzerne Rückwand ist mit Papier kaschiert und braun gefasst. Der Türrahmen ist rechts durch zwei Messingscharniere, links durch einen Drehverschluss (Eisenlegierung) am Kasten fixiert. Die Glasscheiben zeigen Lufteinschlüsse und Unebenheiten. An der vorderen Kante der Decke ist ein schwarz gefasstes Metallschild angebracht. Dieses zeigt einen Engel mit Spruchband: „Ehre sei Gott“. Darunter ist zu lesen: „Gloria in excelsis deo“. Der Vermerk an der Rückseite dieses Schildes bezeichnet es als „Spätere Zutat zu Inv.Nr. 5753“. Der Rahmen sowie die Füße sind grau-weiß marmoriert. Die Rahmen sind an den sich zu den Glasscheiben hinneigenden Kanten vergoldet. Die Profilleiste der Bodenplatte als auch die Kopfleiste sind rötlich-weiß marmoriert. Die Innenwände des Kastens sind grau-blau gefasst.		
Zustand Die Fassung des Kastens gibt einige Rätsel auf. Über der rot marmorierten Kopfleiste und der profilierten Kante der Bodenplatte finden sich Reste der grün-gelben Fassung, während an den Ausbruchstellen (die am ganzen Rahmen zu finden sind) eine darunter liegende braune Fassung zu sehen ist. An der Innenseite des linken hinteren Fußes zeigt sich eine gelblich-weiße Marmorierung unter der heutigen Fassung. An Ausbruchstellen der vertikalen Rahmenleisten zeigt sich eine darunter liegende rote Fassung, die aber auch zum Bolus (der Grundierung) der Vergoldung gehören könnte. Die Innenwände des Kastens wurden überfasst. Das ist sich deutlich an der vorderen Bodenkante, an der die darunter liegende dunklere blaue Fassung erkennbar ist, zu sehen. Partiiell sind auch ausgebrochene Fassungspartien unter der Überfassung zu erkennen. Die beiden seitlichen Glasscheiben sind vermutlich sekundär (keine Einschlüsse oder Luftblasen). Die rechte Scheibe weist einen durchgehenden horizontalen Sprung auf. Zur Verbindung der Scharnierplättchen wurden Stahlnägel eingesetzt.		
Krippenberg		
Bestand Der Krippenberg ist auf einer hölzernen Bodenplatte aufgebaut und wurde dann in den Kasten geschoben. An der Rückseite ist vermutlich eine vertikale Holzplatte angebracht, die den Krippenberg stützt und gleichzeitig den Hintergrund bildet. Der Berg reicht bis zur Decke. Der genaue Aufbau des Berges und die dafür verwendeten Materialien sind nicht eindeutig geklärt. Es scheint, als wäre der Berg aus einer Masse modelliert. Das zeigt sich stellenweise an der faserigen Struktur, die auf eine Papiermischung hinweisen könnte. Die Verwendung einer hölzernen Unterkonstruktion ist schon aus statischen		

Gründen sehr wahrscheinlich.

Der Berg ist als gebirgige Landschaft gestaltet. Links neben dem Stall führt ein Weg über eine Brücke zu einer verspiegelten Wand (Höhleneingang). An der rechten Seite führt ein sich steil nach oben windender Weg zum Eingangstor der Stadt. Die Mitte des oberen Drittels des Berges wird von der Stadt eingenommen, seitlich zieht sich der Berg bis unter die Decke. Der gesamte Krippenberg ist mit rot und gelb gefasst sowie mit Glas- bzw. Gesteinssplitter oder -staub überzogen. Durchscheinende weiße Partien lassen auf eine weiße Grundierung schließen.

Zustand

Die Statik des Berges scheint in Ordnung zu sein. Stellenweise zeigen sich Ausbrüche bzw. Risse. Eine größere Ausbruchsstelle befindet sich im vorderen linken Bereich des Bodens. Hier ist auch der Aufbau (die faserige Masse) zu erkennen.

Krippenbotanik

Bestand

Bäume und Sträucher sind künstlich gefertigt. Diese Teile bestehen vermutlich aus zu Blattwerk gepresstem Kunststoff samt Drahtarmierung. Natürliche, teilweise grün gefasste Pflanzenteile (verschiedene Moose und Flechten) sowie klein geschnittene grüne Textilfasern sind als Bodendecker aufgeklebt. Bäume aus natürlichen Materialien sind aus dornigen Ästen und grün gefasstem Moos bzw. Flechten gefertigt.

Zustand

Von der Verstaubung abgesehen, sind die Bestandteile der Krippenbotanik in einem guten Zustand. Im Bodenbereich hat das in die Krippe eingedrungene Tier (vermutlich eine Katze) die Krippenbotanik zerdrückt und einige Pflanzen geknickt. Die Kunststoffteile scheinen mit einem Firnis überzogen zu sein, welcher durch die Haftung von Staub klebrig erscheint. Einige der Pflanzenteile sind lose. Im Bodenbereich finden sich auffallend viele Fichtennadeln, welche von einer zusätzlichen Dekoration mit Fichtenzweigen stammen könnten. Die hellgrüne Fassung der Pflanzen wurde vermutlich im Museum vorgenommen. **VORSICHT: es könnte sich um das giftige Pigment ‚Schweinfurter Grün‘ (arsenhältig) handeln.**

Krippenfiguren

Bestand

Die acht aus Holz geschnitzten und gefassten Figuren sind unterschiedlich ausgeführt. Maria und Josef bilden ein Paar, Ochs und Esel ebenso. Zwei Hirten vor der Krippe bilden eine weitere Gruppe. Auch die beiden Schafe neben dem Stall sind ähnlich gestaltet, ihre Ohren extra angesetzt. Die Tiere im Stall sind verhältnismäßig groß.

Die vielen über den Berg verteilten Wachsschafe sind bis auf ein größeres an der rechten Seite des Weges in derselben Art ausgeführt. Sie stehen auf grünen Bodenplättchen (ein Gussstück), ihre Gesichter sind gefasst. Die kleinen Wachsfiguren (Verkündigung der Hirten) am Krippenberg links oben passen im Größenverhältnis zu den Schafen.

Ein Schwan und eine Ente schwimmen am Teich. Über dem Stall hockt ein gefasster, vermutlich aus Wachs gegossener Hase. Ebenfalls aus Wachs ist eine auf einem Felsen liegende, braun gefasste Gämse. Auf dem Strohdach des Stalles windet sich eine Schlange. Mit dem neben ihr liegenden Apfel erinnert sie an den Sündenfall im Paradies (Wachs oder Masse).

Zustand

Sämtliche Figuren sind verschmutzt, das Kind fehlt. Ebenso wie die Hirten wurden

auch Maria und Josef mit Schmelzklebstoff verklebt. Die Fassung der beiden Tiere im Stall zeigt eine starke Runzelbildung. Dem knienden Hirten am Berg fehlt ein Bein. Die Fassung der Wachsfiguren löst sich vom Untergrund. Einige der Wachsschafe sind gelöst, eines ist gebrochen. Auch bei ihnen löst sich die Fassung partiell. An der rechten Seite des Weges kann man eine wächserne Bodenplatte mit vier Beinansätzen erkennen, das dazugehörige Tier fehlt. Weiter oben am Weg steht nur noch die Hälfte einer Figur (Beine und Teil des Rumpfes). Hier lässt sich auch erkennen, dass diese Wachsfiguren in Hohlglasstechnik gefertigt sind. Vor der Stadt verweisen Klebspuren auf eine ehemals vorhandene Figur.

Zusätzliche Bestandteile

Bestand

Der kapellenartige Stall (Holz und Karton) ist mit dem Krippenberg verwachsen bzw. ist der Berg auf den Stall aufgebaut. Durch den Bretterschlag im Stall ist die glitzernde Kastenrückwand zu erkennen. Das IHS-Zeichen am First des Stalles ist aus blauem Papier, Metallfolien samt roter Auflage (Kunststoff?) und Glimmerplättchen zusammengesetzt. Das Dach ist mit Stroh gedeckt.

Die Gebäude der obersten Ebene ähneln einander. Die Fenster der Stadthäuser sind mit Metallfolie, die beiden Häuser an der linken Seite und das Stadttor sind mit Spiegelstückchen hinterklebt.

Die Krippe (Holz und Karton) ist rot gefasst und mit Splintern (Glas oder Stein?) besetzt. Grüne textile Fäden füllen die Futterkrippe der Tiere an der Rückwand des Stalles, darunter am Boden liegt eine weiße Kunststoffblüte.

Es gibt vier Arten von Zäunen und Geländern. Die Brücke auf der linken Seite des Bodens ist weiß gefasst. Der Weg ist von rechteckigen, rot-weiß gefassten Zaunpfosten gesäumt, die dazugehörigen Stangen sind weiß gefasst. Unter der Stadt sowie oberhalb des Stalles ist ein einfacher Zaun aus Aststückchen angebracht. Auch dieser ist weiß gefasst. Daneben gibt es noch unterschiedlich gefasste Papierzäune, die an Holzpfosten geklebt sind.

Gedrehte Glasstäbe stellen das in den Teich (Spiegelstück) fließende Wasser dar.

An der hinteren linken Ecke des Bodens ist ein Papierstück mit der Beschriftung „Fon: Slatnik Feeit Gracü 1806“, geschrieben mit schwarzer Tusche, an den Krippenberg geklebt.

Zustand

Das Papier mit dem Namen des Erbauers ist vergilbt. Über den weißen Fassungen der Zäune scheint ein vergilbter Firnis zu liegen. Von der Verstaubung abgesehen sind auch diese Bestandteile in einem guten Zustand.

Krippenhintergrund

Bestand

Da sich der Berg bis zur Decke zieht, ist nur ein Stück des hellblauen Hintergrundes zu sehen. Dieser ist vermutlich auf ein den Krippenberg stützendes Holzbrett gemalt.

Zustand

An der geschwungenen oberen Kante des Hintergrundbrettes zeigen sich Verfärbungen bzw. ein leichter Abrieb der Fassung.

Fotos



Gesamtansicht Vorderseite und Detail der ausgebauten Krippe, © Volkskundemuseum am LMJ (Dia, vermutlich 1986)



Gesamtansicht seitlich, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Vorderseite , © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 8

Bezeichnung (laut Inventarblatt) Krippenkasten mit Krippe	Inv.Nr. 5754	Gesamtfoto
Inventarblatt <i>Erworben am 27.V.1929 vom Pfarrhof (Pfarrer Fuchs) in der Graden bei Köflach um S 50.</i> <i>Schwarzgestrichener Holzkasten (82x80x47 cm) mit verglaster Vorderseite auf zwei 55 mm hohen gedrechselten Holzfüßen (die rückwärtigen Füße fehlen). Innen in kapellenförmigem Aufbau der Geburts-Stall und darüber der Krippenberg mit einer aus Pappe und Holz verfertigten Stadt und mit verschiedenen Bauernhäusern. In der mit künstlichen Bäumen geschmückten Landschaft sind ca. 17 verschiedene, große bemalte Figuren aus Wachs, Holz und Papiermache aufgestellt (Hlg. Familie, Engel, Maria auf der Flucht, Hirten und Bauern). Größe der Figuren 3-13 cm.</i> <i>Zu dieser Krippe gehörten auch noch 16 teilweise sehr beschädigte Papiermache-Figuren den Kindermord in Bethlehem darstellend. Inv.Nr. 5754 a-p.</i>		
Weitere Informationen		
Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten Das Dia (vermutlich 1986) zeigt den Krippenkasten ohne Zierrahmen. Die kleine Wachsfigur mit dem grünen Gewand links oben am Berg trug ursprünglich einen Hut und stand einstmals vor dem Rind am Weg. Die männliche Figur mit dem roten Gewand stand auf der Brücke rechts neben der Stadt und die Frau am Weg darunter. Das Schaf neben dem vordersten Hirten aus Ton hing ihm einst von der Schulter. Die Fassung der Figuren scheint weiter abgeplatzt zu sein.		
Verweis (Literatur, Quelle) -		
Bestands- und Zustandsbeschreibung		
Datierung/Produzent Vor 1929, Produzent unbekannt.		
Charakteristische Kurzbeschreibung Krippenkasten und Krippe wirken nicht wie eine Einheit. Die felsige Landschaft drückt auf den wie ein Stolleneingang wirkenden Geburtsort, während die Stadt in den Berg zu versinken scheint. Die gesamte Darstellung wirkt etwas düster.		
Materialien - Krippenkasten Holz, Glas, Metall, Fassung	Materialien - Krippenlandschaft Holz, Papier, Textil, Ton, Wachs, Glas, Fassung	Maße (h x b x t) in mm 857 x 810 x 470

Krippenkasten**Bestand**

An der unteren, vorderen Kante des hölzernen Kastens sind zwei gedrechselte Holzfüße angebracht. Die Decke verläuft von der vorderen Kante schräg zur Rückwand, wodurch sich der Einblick in den Kasten vertieft. Eine Glasscheibe, die nach Abnahme des Zierrahmens aus ihrer Rahmung gezogen werden kann, verschließt den Kasten. Der schwarz gefasste mit Metallapplikationen versehene Zierrahmen ist an der oberen Kante des Kastens verschraubt. Es handelt es sich vermutlich um einen alten Bilderrahmen.

Zustand

Der große, rechteckige Krippenkasten scheint nicht speziell für die Krippe gemacht worden zu sein, da einiges für eine vorangegangene Verwendung spricht. Der Kasten mit den vielen Nagellöchern und auch der Zierrahmen können einerseits ein Indiz für die Veränderung der Krippe im Lauf ihrer Existenz sein, andererseits können sie aber ebenso Spuren der vorangegangenen Verwendung des Kastens sein. An den vorderen Kanten der vertikalen Seitenwände sind beidseitig Ausnehmungen und Löcher zu sehen, die auf ehemals angebrachte Scharniere und/oder Verschlüsse hinweisen. An der oberen Kante dieses Rahmens weisen Ausnehmungen und Löcher ebenfalls auf ehemals angebrachte Scharniere hin. Möglicherweise war der Rahmen einst gedreht, dh. mit den Scharnieren seitlich, angebracht und verschloss so, samt einer Scheibe, den Kasten. Möglicherweise war dieser Kasten vor seiner Umgestaltung zur Krippe auch ein Wandschrank.

An der Innenseite des Zierrahmens befinden sich Reste einer Kittmasse, welche für die Befestigung einer Glasscheibe oder eines Spiegels sprechen. Der innere Rahmen, welcher heute die Glasscheibe rahmt, muss jedoch schon vor der Fassung des Krippenberges montiert gewesen sein, wie die daran zu findenden Fassungsspuren belegen. Am Zierrahmen befinden sich des Weiteren vier 25 mm breite Schlitz und zwei Holzhaken, deren Funktion unklar ist. Der stark gerunzelte Firnis des Rahmens zieht sich auch über die Metallapplikationen.

Krippenberg**Bestand**

Der Krippenberg füllt die hintere Hälfte des Kastens. Er scheint aus Textil, Papier und Holz aufgebaut zu sein. Vom gemauerten Stall führen links und rechts Wege zu einem Hochplateau mit der Stadt. Die schroffe Gebirgslandschaft wird durch Abgründe und Schluchten und die über dieselben führenden Wege noch verstärkt. Der graue, glitzernde Grundton (Gesteinsstaub) des Berges wird von einem leuchtenden Hellgrün unterbrochen, wobei sich diese Schichten überlagern. Graue, rote und braune Farbtupfer kommen noch hinzu. Das hölzerne Bodenbrett neigt sich leicht nach vorne zum Betrachter hin.

Zustand

Der Berg ist in einem schlechten Zustand. Vor allem im Bodenbereich ist die Fassung nahezu vollständig gelöst und liegt schollenartig auf. Auch am Berg selbst haben sich vor allem die grauen, glänzenden Farbschichten schollenartig vom grünen Grund gelöst. Die hellgrüne Überfassung ist vermutlich eine im Museum vorgenommene Überarbeitung. **VORSICHT: es handelt sich vermutlich um das giftige Pigment ‚Schweinfurter Grün‘ (arsenhältig).**

Krippenbotanik**Bestand**

Als Naturmaterialien finden sich Flechten und Moose, künstlich gefertigte Bäume liegen in fünf unterschiedlichen Ausführungen vor. Links mittig steht ein Baum aus einem Aststück als Stamm und einer Krone aus dunkelgrünen textilen Fäden. Am Boden links sind drei Bäume aus Holz- oder Kartonstämmen und grün gefassten Papierkronen verklebt (Laubbäume). Drei weitere Bäume sind ebenso gefertigt, stellen jedoch Nadelbäume dar (vor der Stadt, rechts unter derselben und an der rechten Seite des Berges). Der Stamm der Palme rechts vorne am Boden könnte aus Papiermaché gedrückt oder Holz geschnitzt sein, das papierene Blattwerk ist gefasst. Aus Karton geschnittene, flache Bäume (Laubbäume und Palmen) sind an den Kastenwänden entlang des Bergrückens aufgeklebt. Sie sind sowohl mit der blauen Hintergrundfarbe, als auch mit dem Grün des Berges überfasst. Büsche aus grün gefasstem oder grün gefärbtem Papier sind über die gesamte Landschaft verteilt.

Zustand

Das Papier scheint vergilbt, möglicherweise liegt hier partiell ein Überzug auf der Fassung. Einige der Papierteile sind deformiert. Die gesamte Landschaft ist stark verschmutzt, so auch die Pflanzen.

Krippenfiguren**Bestand**

Den Hauptbestandteil an Figuren machen die textilkaschierten und bemalten Tonfiguren aus. Sie sind in etwa 10 bis 15 cm hoch und teilweise auf Holzplatten montiert. Als Armierungen wurde Stahldraht verwendet. Durch die Textilbekleidung ergibt sich ein äußerst lebendiger Faltenwurf. Gemeinsam mit der feinen Ausarbeitung der Gesichtszüge verleiht dieser den Figuren eine starke Ausdruckskraft. Die Figuren sind farbig gefasst und mit einem Firnis überzogen.

In der Krippe stehen neun dieser Figuren: Maria (sitzend) und Josef im Stall, das Kind davor in der Krippe. Links ein Knabe, ein Hirte und wieder Maria (stehend mit gefalteten Händen). Rechts sieht man Maria auf dem Esel und eine männliche Figur (die hier wohl Josef darstellen soll). Eine wesentlich kleinere männliche Figur befindet sich links am Weg. Maria trägt ein rosa Kleid, ein weißes Kopftuch, einen blauen Mantel und eine großen goldenen Heiligenschein. Der Josef in der Krippe trägt ein grünes Kleid und hat ein grünes Tuch über dem Kopf, sein Haar und Bart ist schwarz. Das zur Gänze aus Ton geformte Kind trägt ein weißes Gewand und eine goldenen Heiligenschein. Die männliche Figur neben dem Esel unterscheidet sich in der Ausführung von diesem. Er trägt einen Hut, ein langes violettes Kleid und hat ein grün-gelbes Tuch über die Schultern geschlagen. Der Hirte links trägt einen grünen Mantel, eine Tasche und einen Hut, daneben liegt ein Schaf. Der Mann am Weg trägt ein blaues Gewand. Über dem Stall schwebt ein Engel mit einem goldfärbig gesäumtem, weißen Gewand sowie großen goldenen Papierflügeln. Das Spruchband in seinen Händen trägt die Aufschrift: „Gloria in excelsis deo“.

Anderen Typus sind sieben weitere Figuren aus Wachs (Höhe 3 und 4 cm). Zwei Figuren sowie ein Schaf befinden sich links oben am Berg, eine männliche Figur mit ausgebreiteten Armen vor der Stadt, eine männliche Figur mit Korb sowie eine Frau mit einem Textilbündel am Kopf liegen rechts oben auf der Brücke. Auf der linken Seite des Bodens steht ein textilbekleideter wächserner Hirte (Höhe ca. 10 cm). Die einzige hölzerne Figur in dieser Krippe ist das braun gefasste Rind am Weg.

Zustand

Die Tonfiguren sind aufgrund des an vielen Stellen gebrochenen Materials in einem schlechten Zustand. Teilweise sind die Bruchstücke nur noch durch die Textilkaschierungen verbunden. Die Fassung der Textilien löst sich bzw. ist bereits abgeplatzt. Dem Josef neben dem Esel fehlt die Zutat (vermutlich ein Stab), welche er einst in der Hand hielt. Die Kleidung des Kindes ist sekundär. An der linken Seite des Berges weist ein Drahtstück (zur Fixierung) samt Wachsresten auf eine fehlende Figur hin. Das linke Bein der männlichen Wachsfigur mit der roten Kleidung, sowie der rechte Arm der wächsernen Frau wurden ergänzt. Schmelzklebstoff kam auch hier für die Verklebung einiger Figuren zum Einsatz.

Zusätzliche Bestandteile**Bestand**

Die kapellenartige Ruine (Stall) sowie die Stadt sind vermutlich aus Karton und Holz gefertigt, beide sind grau gefasst. Auch die Krippe ist aus Karton gefertigt, gefasst und mit Gesteinsstaub belegt.

Fünf unterschiedliche Arten von Zäunen bzw. Geländern kommen in dieser Krippe vor. Ein Teil der Weggeländer besteht aus rechteckigen Zaunpfosten mit durch dieselben gezogenen Ästchen. Einige der Pfosten sind rot gefasst. Geländer aus Nadelholzästchen stützen die Wege links am Berg. Aus Astmaterial wurde auch die Brücke gefertigt, welche das rechte, obere Haus mit der Stadt verbindet. Um dieses Haus führt ein aus Karton geschnittener Zaun. Ein großer, weiß und rot gefasster Zaun aus Karton und Holz verläuft links des Stalles. Der See rechts vom Stall wird urch ein Spiegelstück dargestellt. Ein gedrehter Glasstab stellt in diesen See fließendes Quellwasser dar. Mehrere Muscheln zieren den Krippenberg.

Zustand

Die Bestandteile sind in relativ gutem Zustand. Möglicherweise waren die Turmspitzen der Stadt einst reicher verziert. An den Gebäuden, aber auch an allen anderen Teilen (Zäune, Geländer usw.) zeigt sich ein partieller Fassungsverlust. Der gedrehte Glasstab wurde nach dem Bruch mit einem Stück Klebeband wieder verbunden. Das Spiegelstück ist gebrochen.

Krippenhintergrund**Bestand**

Die Seitenwände und die Decke sind hellblau gefasst und mit weißen Quellwolken und einer Sonne bemalt. Im vorderen Bereich der Seitenwände, direkt an den Krippenberg anschließend, wurden Felsen und Bäume aufgemalt.

Zustand

Die Fugen der Kastenwände wurden vor der Fassung mit Papierstreifen überklebt. Hier zeigen sich Einrisse und über den gesamten Hintergrund verteilt auch Wasserflecken. Die hellgrüne Überfassung des Berges reicht einige Zentimeter in den Hintergrund (unsaubere Ausführung).

Fotos



Gesamtansicht des geöffneten Kastens, © Volkskundemuseum am LMJ (Dia, vermutlich 1986)



Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Figuren zu Krippe Nr. 5754

Abgesehen von einer Wachfigur entsprechen sämtliche Figuren demselben Typus. Die Körperteile sind aus Ton modelliert und die Gewänder aus Textil und vermutlich proteinischem Leim geformt. Vorhandene Standplatten sind aus Holz geschnitten und grün oder grau gefasst.

Sämtliche Figuren sind in schlechtem Zustand und zeigen eine sich sich lösende Fassung der Textilkaschierung, die an vielen Stellen bereits verloren ist. Weitere Schadensbilder sind untenstehend gesondert vermerkt.

Figur (h x b x t) in mm

Bestand

Zustand

Bethleheminischer Kindermord



108 x 110 x 55 mm

Kniende Frau mit flehender Haltung. Das Kleid ist grün und die Schärpe violett gefasst. Um die Schultern liegt ein weißes Tuch. Die Figur kniet auf einer Standplatte.

Durch das Gesicht zieht sich ein Riss. Der linke Arm wird nur noch durch das Textil am Korpus gehalten, auch der rechte Arm scheint gebrochen. Die linke Hand fehlt.



105 x 70 x 75 mm

Weibliche Figur mit beiden Händen seitlich am Kopf aufstützend, ein Knie am Boden abgestützt. Sie trägt ein grünes Oberteil, einen roten Rock und ein rosa gefasstes Tuch um die Schultern.

-

 100 x 75 x 160 mm	Die weibliche Figur hält ein Kind im Arm und lehnt sich vor einem nicht vorhandenen Angreifer erschrocken zurück. Sie trägt ein rosa Kleid, eine blaue Schärpe und ein grünes über Kopf und Schulter. Das Kind ist nackt. Die Figur kniet auf einer hölzernen, grünen Standplatte.	Die rechte Hand der Frau fehlt. Die Klebespuren auf der Standplatte weisen auf eine fehlende Figur hin (wahrscheinlich ein Soldat).
 135 x 60 x 85 mm	Weibliche, stehende Figur, die ihr Kind schützend umarmt und sich vom Angreifer abwendet. Sie trägt ein rosa und blaues Oberteil, einen gelben Rock und ein weißes Kopftuch. Die Figur steht auf einer hölzernen, grauen Standplatte.	Die rechte Fußspitze des Kindes fehlt. Zwischen Standplatte und linker Schuhspitze klebt das wächserne Standplättchen eines Schafes.
 150 x 50 x 90 mm	Die stehende weibliche Figur hält ihr totes Kind im rechten Arm, ihr linker Arm ist ausgestreckt. Sie trägt einen blauen Rock, einen schwarz-grünen Mantel und ein violette Kopftuch.	Die linke Hand und der rechte Fuß der Frau, sowie das rechte Bein des Kindes fehlen.

 152 x 62 x 90 mm	Die stehende Frau mit grünem Kopftuch, blauen Rock und violetter Oberseite streckt die Arme leicht von sich und wendet ihren Blick Richtung Boden. Sie steht auf einer grünen Standplatte.	Die linke Hand der Frau fehlt, der rechte Arm ist gebrochen, wird von der Textilkaschierung aber noch am Korpus gehalten.
 24 x 72 x 125 mm (Standplatte)	Zwei getötete Kinder liegen auf einer grünen Holzplatte. Eines ist nackt, das andere mit einer weißen Windel bedeckt.	1: Der Kopf und die Füße des Kindes fehlen. 2: Der rechte Arm der Figur fehlt.
	Der Soldat mit Brustpanzer, gelbem Rock und Stiefeln steht auf einer hölzernen, grauen Standplatte.	Die Figur ist in fünf Einzelteile zerbrochen. Der linke Arm und das linke Bein des Soldaten fehlen.

 150 x 75 x 90 mm	Soldat mit Brustpanzer, grünem Rock, rosaroter knielanger Hose und Umhang. Die Sandalen sind aufgemalt. Er steht auf einer hölzernen, grünen Standplatte.	Dieser Figur fehlen sowohl beide Hände als auch der Kopf.
 125 x 40 x 155 mm	Der Soldat trägt violett-grüne Kleidung, einen Brustpanzer und einen Helm.	Der Kopf und der rechte Arm sind abgebrochen. Beide Arme sind vom Rumpf gebrochen, werden jedoch von der Textilkaschierung gehalten. Die Fingerspitzen der linken Hand fehlen. An der rechten Fußsohle klebt Wachs.

Weitere Figuren

145 x 50 x 70 mm

Die weibliche Figur trägt ein grünes Kleid, einen violetten Mantel und steht auf einer grauen Standplatte.

Die rechte Hand der Figur ist gebrochen.



135 x 55 x 65 mm

Es handelt sich vermutlich wieder um eine Maria. Derselbe Typus kommt in der Krippe zweimal vor. Die kniende Figur trägt ein rosa Kleid mit blauem Umhang, sowie ein weißes Kopftuch.

Beide Hände fehlen.



145 x 60 x 70 mm

Die Kleidung dieser Figur gleicht jener des Josef neben dem Esel in der Krippe. Die Figur trägt eine violette Tunika und einen braun-grünen Umhang.

Der Kopf, die rechte Hand, die Finger der linken Hand, sowie der linke Fuß samt der Hälfte der Standplatte fehlen.



145 x 65 x 55 mm

Figur eines Priesters in weißer und goldener, alttestamentarischer Tracht.

Der linke Arm, sowie die Fingerspitzen der rechten Hand fehlen.

 150 x 55 x 75 mm	Figur eines Priesters in weißer und goldener, alttestamentarischer Tracht.	Die linke Hand der Figur fehlt.
 135 x 45 x 45 mm	Männliche Figur in schwarzer Kleidung mit grauem Umhang (Tempeldiener?).	Der linke Fuß fehlt.

 140 x 40 x 55 mm	Männliche Figur in schwarzer Kleidung mit grauem Umhang (Tempeldiener?).	Die beiden Körperhälften sind auseinander gebrochen. Beide Arme fehlen.
	Die Fragmente werden in einem Plastiksack aufbewahrt.	

	Grün gefasste Standplatte.	
 65 x 35 x 42 mm	Gefasste Wachsfigur (Hohlguss).	Die Figur ist stark beschädigt. Sowohl der Kopf, als auch beide Arme und die rechte Fußspitze fehlen.
Fotos: ©Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)		

Datenblatt Nr. 9**Bezeichnung (laut Inventarblatt)**

Krippenkasten mit
holzgeschnitzten Figuren

Inv.Nr.

5755

Gesamtfoto**Inventarblatt**

Am 17.V.1914 vom Möbelhändler Rudorfer in Murau erworben, um K 37.

Krippenkasten (61x32x30x27 cm) aus Holz, die Vorderseite verglast. In den Kasten ist eine Etage eingebaut auf deren Rückwand als Hintergrund der bemalte Holzschnitt einer Stadtansicht (Hafenbild) angebracht ist. Unter der Etage steht die Krippe, umgeben von einer großen Zahl von holzgeschnitzten und bemalten Figuren (Hlg. Familie, Hl. Dreikönige, Hirten etc.) in 7-12 cm Höhe. Auch auf der Etage befindet sich eine Reihe kleinerer, holzgeschnittener und bemalter Figuren (Hirten, Schafe, Tiere) und Bäume. Die Zahl der Figuren beträgt über 50.

Weitere Informationen**Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten**

Diese Krippe ist die einzige, deren Ausstellung in den Anfangsjahren des Museums fotografisch belegt ist (siehe Schriftstück 2.2.1 Die Entstehung der volkskundlichen Sammlung – erste Krippen, Abb. 96).

Eine Detailfotografie in der Publikation von Leopold KRETZENBACHER, Weihnachtskrippen in Steiermark. Kleine Kulturgeschichte eines Volkskunstwerkes, Wien 1953, zeigt jedoch, dass diese Krippe stark bearbeitet wurde. Die Veränderung der Positionen der Figuren ist deutlich zu erkennen. Bei genauerer Betrachtung fällt auch auf, dass der Boden noch nicht mit dem Karton überklebt war, sondern sich die gehobelte Oberfläche des Holzbrettes zeigt. Außerdem scheint die alte Fotografie noch mehr Schafe zu zeigen (obere Etage), als sich heute in der Krippe befinden. Der Vergleich mit dem Dia (vermutlich 1986) zeigt kaum eine Veränderung. Einzig die filigranen Pflanzenteile an den Seitenwänden sind leicht verschoben und die mittlere Figur am rechten Weg hat sich gelöst.

Eine Fotografie dieser Krippe in einer Ausstellung (vermutlich „Geschenk und Handwerk, Grazer Messe, 1989) liegt vor, es sind jedoch keine Details erkennbar.

Verweis (Literatur, Quelle)

In der Krippe sind mehr als fünfzig holzgeschnitzten Figuren aufgestellt. Siehe: Leopold KRETZENBACHER, Weihnachtskrippen in Steiermark. Kleine Kulturgeschichte eines Volkskunstwerkes, Wien 1953, S. 47.

Die gedrechselten Bäume dieser Krippe stammen vermutlich aus dem Erzgebirge. Siehe: Manfred BACHMANN, Holzspielzeug aus dem Erzgebirge, Dresden 1994, S. 168. Zumindest bei einigen Figuren handelt es sich um typische Grulicher Figuren. Siehe: Alfred KARASEK/Josef LANZ, Krippenkunst in Böhmen und Mähren vom Frühbarock bis zur Gegenwart, Marburg 1974, Abbildung 70.; OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM-SCHLOSSMUSEUM (Hg.), Krippen, Ausst. Kat. Schlossmuseum, Ried im Innkreis 1999, S. 15.

Bestands- und Zustandsbeschreibung		
Datierung/Produzent Vor 1914, Produzent unbekannt.		
Charakteristische Kurzbeschreibung Die Krippe zeigt ein ungewöhnliches, längliches Format. Das Hafenbild im Hintergrund rückt die Darstellung aus dem steirischen Kulturkreis. Die bunten Figuren wenden sich in fröhlichem Treiben ganz dem Hauptgeschehen zu.		
Materialien - Krippenkasten Holz, Glas, Fassung	Materialien - Krippenlandschaft Holz, Papier, Textil, Metall, Fassung, Naturmaterialien	Maße (h x b x t) in mm 123 x 625 x 297
Krippenkasten		
Bestand Der Holzkasten hat einen rechteckigen Grundriss. Die Decke verläuft schräg zur Rückwand hin, wodurch sich ein besserer Einblick in den Kasten ergibt. Die seitlichen Bretter sind mit Decke und Boden durch Schwalbenschwanzzahnung verbunden, während die Rückwand durch Holzdübel fixiert wird. Die Front wird durch eine abnehmbare, gerahmte Glasscheibe verschlossen. An den schwarz gefassten Rahmen dieser Scheibe ist seitlich je ein Holzbrettchen im rechten Winkel angesetzt. Durch diese werden Holzdübel zur Fixierung der Scheibe am Kasten geführt. Die Außenseite des Kastens ist abgesehen von der farblos lackierten Decke unbehandelt.		
Zustand An der Rückseite zeigen sich ausgehend von den Dübeln Risse im Holz. Die Oberfläche ist abgegriffen und zerkratzt. Die ‚Bilderecken‘ zur Fixierung der Glasscheibe sind sekundär.		
Krippenberg		
Bestand Hier handelt es sich weniger um einen Krippenberg als vielmehr um einen zweietagigen Aufbau. Die obere Ebene besteht aus einem abgerundeten Brett in der Mitte, an welches links und rechts zwei kleine Brettchen ansetzen. Sie sind durch Holzdübel an der Rückwand fixiert. Das mittlere Brett der oberen Etage wird zusätzlich von zwei vertikalen Holzpfeilern gestützt. Diese sind durch Drähte an der Rückwand des Kastens abgestützt. An obere Ebene ist seitlich je ein Brettchen angelehnt und führen als Wege nach unten. Die landschaftlich gestalteten Seitenwände bestehen aus einer Grundkonstruktion von je drei Holzleisten, jeweils durch Metalldrähte am Kasten fixiert. Die Oberfläche des Kasteninneren ist zum größten Teil mit Gesteinsstaub belegtem Textil überzogen. Die Bretter der oberen Etage, die seitlichen Wege, sowie die Rückwand im unteren Bereich sind mit Papier kaschiert. Das braun-blau bedruckte Papier an der oberen Etage scheint eine jüngere Zutat zu sein als das darunter liegende grüne Papier, sowie die marmorierten Papierstücke im unteren Bereich (braun-rot für die Wege und die seitliche Rückwand und blau-braunes für den Stall).		
Zustand Die abgerundete Platte der oberen Etage neigt sich leicht nach vorne. Hier hat sich die Papierkaschierung gelöst und zeigt stellenweise Einrisse, sowie eine Fehlstelle an der linken Seite. Die blau-braune Papierkaschierung der Kante zeigt ebenfalls Risse, sowie eine Fehlstelle links. Es handelt sich vermutlich um eine spätere Ausbesserung,		

der möglicherweise zu diesem Zeitpunkt schon eingerissenen grünen Papiers. Die Papierkaschierung des rechten Weges wirkt durch eine Leimbeschichtung versprödet.

Krippenbotanik

Bestand

Die Pflanzen in dieser Krippe werden durch vier unterschiedliche Materialien dargestellt. Es finden sich getrocknete Blüten (drei am Boden, eine auf der rechten Seite, zwei in der oberen Ebene links), grün gefärbte, beschnittene und gedrehte Federn als Blätter (eine an der linken Wand, eine am Boden, zwei am Stalldach, zwei an der rechten Wand) sowie aus Textil gefertigte Blüten (sechs Teile an der linken Wand: eine rosa Blüte, zwei große weiße Blüten, drei große spitze Blätter, zwei Teile am Boden: eine kleine rosa Blüte, eine große weiße Blüte mit Knospe, neun Teile an der rechten Wand: fünf große weiße Blüten, zwei große spitze Blätter, ein großes rundes Blatt, eine kleine weiße Blüte mit Blattwerk. Am Stalldach: eine große weiße Blüte, zwei kleine weiße Blüten in Verbindung mit den Federn.) Zur Darstellung der Grasbüschel wurde grün gefärbte Wolle verwendet (vordere Bodenkante, rechter Weg, rechte Seitenwand).

Die neun Bäume auf der oberen Ebene sind aus Holz gedrechselt und gefasst. Dabei können der Stamm und die Bodenplatte aus einem Stück bestehen oder auch aus zwei Holzteilen zusammengesetzt sein. Das Blattwerk besteht aus einem vielfach eingekerbten (gedrechselten) Holzstück. Die sich einringelnden Späne ergeben ein gleichmäßiges, filigranes Blattwerk. Die Stämme sind braun oder gelblich, die Kronen grün gefasst.

Zwei gefasste Pflanzenteile aus Papier, ausgeschnitten aus gedruckten Papierbögen, sind in der Krippe verklebt. Von dieser Art finden sich eine Palme an der linken sowie ein Laubbaum an der rechten Seitenwand.

Zustand

Die Naturblüten scheinen in gutem Zustand zu sein. Die Textilblüten und Federn sind deformiert und verschmutzt. Die zu den Textilblüten gehörenden Blätter sind außerdem ausgebleicht. Neben der starken Verschmutzung der Wolle, finden sich hier auch Hüllen der Larve des Teppichkäfers (*Anthrenus verbasci*).

Krippenfiguren

Bestand

Für die Herstellung der Figuren wurden drei Materialien verwendet: Holz, Ton und Papier. Insgesamt sind 37 geschnitzte Holzfiguren (Menschen und Tiere) in der Krippe aufgestellt. Maria mit dem Kind in der Krippe (auf einem Standplättchen), Josef und die drei Könige weisen ähnliche Züge auf. Die Figuren der Heiligen Familie haben geschnitzte, goldene Heiligenscheine; Maria, Josef und die Könige tragen papierene Umhänge. Auch die Standplättchen dieser Figuren unterscheiden sich von jenen der anderen Figuren durch ihre exakte Ausführung und die abgeschrägten Kanten.

Die neun großen Hirtenfiguren am Boden sind von einer Art. Sie sind besonders lebendig gestaltet, tragen alle einen hohen Hut, eine lange Jacke und eine Tasche. Sie haben flache Gesichter und kleine spitze Nasen. Diese Figuren sind als Flötenspieler oder Gabenbringer dargestellt, oder stützen sich einfach auf ihre lagen Stöcke. Sie sind rot, grün, gelb, braun und schwarz gefasst. Die vorhandenen Standplättchen sind unterschiedlich gearbeitet, allesamt aber wenig sorgfältig geschnitten. Bis auf eine (linker vorderer Mann) sind sämtliche Standplättchen grün gefasst.

Am linken Weg stehen zwei Figuren, die den oben genannten großen Figuren ähnlich sehen, aber doch etwas andere Züge aufweisen. Der obere ist ebenso bewegt, jedoch etwas kleiner als die anderen. Die zweite Figur wirkt wesentlich steifer und der

Hut ist nicht spitz sondern zylindrisch, das Standplättchen ist ungefasst.

An der rechten Seite steht eine Figur mit einer turbanähnlichen Kopfbedeckung und einer Tasche am Rücken. Die kleine Figur links in der oberen Etage trägt einen flachen, schwarzen Papierhut, eine rote Jacke und hält einen Stock. Die kleinere Figur oben rechts trägt ein langes dunkelblaues Kleid mit weißen Verzierungen sowie einen roten Umhang.

Acht Schafe sind am Boden aufgestellt. Das zweite, dritte, vierte und fünfte von links sind von einer Art. Ihr Korpus ist aus Holz geschnitzt. Die weiße Farbe der Fassung scheint mit Sand gemischt worden zu sein. Das Fell der Schafe wirkt dadurch körnig, wobei diese beim dritten Schaf feiner ausfällt. Sie tragen ein rotes Band und ein Band aus schwarzen Tupfen um den Hals. Das Vierte trägt einen grünen Buschen, das Fünfte ein goldenes Plättchen am Kopf. Das kleine linke Schaf hat ebenfalls ein körniges Fell, es scheint jedoch als Beigabe zu einem Hirten gemacht worden zu sein. Genauso sieht das Schaf aus, das der rechte, hintere Hirte am Arm trägt. Die Stellung der Beine dieser Schafe weisen auf eine solche Verwendung hin (zusammen gebogen).

Die beiden rechten weißen Schafe sind von unterschiedlicher Größe. Das vordere trägt ein rot und grün gestreiftes Band um den Hals und ein ebensolches um den Schwanz. Das hintere, kleinere hat ein geschnitztes Blumenband (rot und grün) um den Hals. Das hintere Schaf auf der rechten Seite ist grau. Die besonders plastische Wirkung des Felles ergibt sich durch die Schnitztechnik, wodurch feine Späne vom Korpus abstehen. Die Standplättchen aller Schafe auf der unteren Etage sind grün gefasst.

Fünf unterschiedlich geformte Schafe sind auf der oberen Etage zu finden. Die beiden Kleineren sind aus Ton geformt, zwei weitere von mittlerer Größe sind aus Holz geschnitzt. Sie sind weiß gefasst und stehen auf Standplättchen (die der beiden letzteren sind grün gefasst). Das größere von den Schafen ist in der Art der unteren Schafe gefertigt, es trägt ein rotes Halsband.

Als weitere Tiere finden sich aus Holz geschnitzt Ochs und Esel im Stall und zwei Rinder auf der oberen Etage. Die beiden ersteren könnten zu den großen Figuren gehören, da die Standplättchen – wenn auch nicht gefasst - einander gleichen. Zwei, aus einer Masse geformte Hähne sitzen an der linken Wand.

Am Stadtbild im Hintergrund klebt eine Tonfigur unerkennlicher Darstellung (Reh, Hase?).

Auch aus einem gedruckten Papierbogen geschnittene Figuren finden sich an den Seitenwänden dieser Krippe. An der linken Wand sind vier Schafe und ein Hirte, an der rechten Wand sind ein Schaf und vier menschliche Gestalten angeklebt. Eine schiebt einen Schubkarren, einer schläft, zwei spielen ein Instrument. Diese vier Figuren sind mit Wasserfarbe (Rot, Grün, Blau und Rosa) bemalt.

Zustand

An dreien der großen Hirtenfiguren fehlen die Standplättchen. Dem zweiten und dritten Schaf (von links) am Boden und dem großen Schaf auf der oberen Etage fehlt der Kopfschmuck, das Befestigungsloch ist deutlich zu erkennen. Dem fünften Schaf (von rechts) fehlt der Schwanz. Die Fassungen der Schafe mit den körnigen Fellen lösen sich, besonders am Dritten von links. Das kleine linke Schaf ist mit einer Knetmasse befestigt. Die Fassung der Figuren löst sich partiell, wie z.B. an der Figur des Josef oder am weißen König mit dem Turban. An zwei großen Hirtenfiguren fehlt ein Arm (dem linken vorderen und dem am oberen rechten Wegabschnitt). Der Figur rechts vor dem Josef scheint ein Stab zu fehlen, dem Bläser links hinten fehlt die Hutspitze.

Zusätzliche Bestandteile**Bestand**

In dieser Krippe dargestellte Gebäude sind entweder aus bedruckten Papierbögen geschnitten oder aus Karton und Holz gefertigt. Zur ersten Gruppe gehören eine Stadt in der linken und ein Stall in der rechten Ecke der oberen Etage. Beide Teile sind auf ein rot gefärbtes Kartonstück geklebt. Ebenfalls auf Papier gedruckt sind ein Haus und eine Häusergruppe an der linken und ein Turm an der rechten Seitenwand. Aus etwa 35 x 30 mm großen gefassten Holzklötzen finden sich fünf Häuser, von denen zwei auf der oberen Etage, eines unten neben dem Stall und eines an der rechten Seitenwand befestigt sind. Als Geländer der Wege dienen je drei grüne Pfeiler, durch die ein dünnes Ästchen gezogen ist.

Das Dach des Stalles ragt über das gerundete Brettchen hinaus und wird durch ein Stroh gedecktes Kartonstück dargestellt. Die gesamte Innenfläche des Stalles ist mit marmoriertem Papier und Flitter überzogen. An der Stallrückwand ist ein großer Futtertrog aus Ästchen und Holzstäben angebracht.

Das Kind liegt auf einem ovalen, mit bemaltem Papier und geprägten Goldpapierstreifen überzogenen Holztrog.

Gestein (Eisenblüte) klebt im vorderen, oberen Eck der linken Seitenwand. An derselben Wand sind zwei Schneckenhäuschen zu finden.

Die Decke des Kastens ist mit Blumen und Sternen unterschiedlichster Art geschmückt. Es finden sich flache, aus goldfarbigem Papier geschnittene aber auch dreidimensionale Sterne, deren Korpus aus Karton geformt und mit Messingfolie überzogen wurde. In derselben Technik ist auch der mit Staniol- oder Alufolie überzogene, von der Decke hängende Stern gefertigt. Vier aus Messingstreifen geformte Blüten sind an der vorderen Kante und drei aus rotem Papier geschnittene Blüten sind an der Decke angebracht. Ebenso wie die dreidimensionalen Sterne tragen auch sie ein rotes Samtstückchen in ihrem Zentrum. Die vordere Kante der Kastendecke wird von einer rot-weißen Papiergirlande umrahmt. Ein Blumenkorb liegt im linken hinteren Eck der Krippe. Wohin dieser gehört ist nicht klar.

Zustand

Der Futtertrog an der Stallrückwand und ein Schneckenhaus sind gelöst. Das Metall der Deckenverzierung zeigt Korrosion und Einrisse. Die Samtstücke als Stempel oder Sternmittelpunkte zeigen lose Fäden. Einige der Metallschlaufen der Blumen haben sich gelöst. Die Papiergirlande ist ausgebleicht und deformiert.

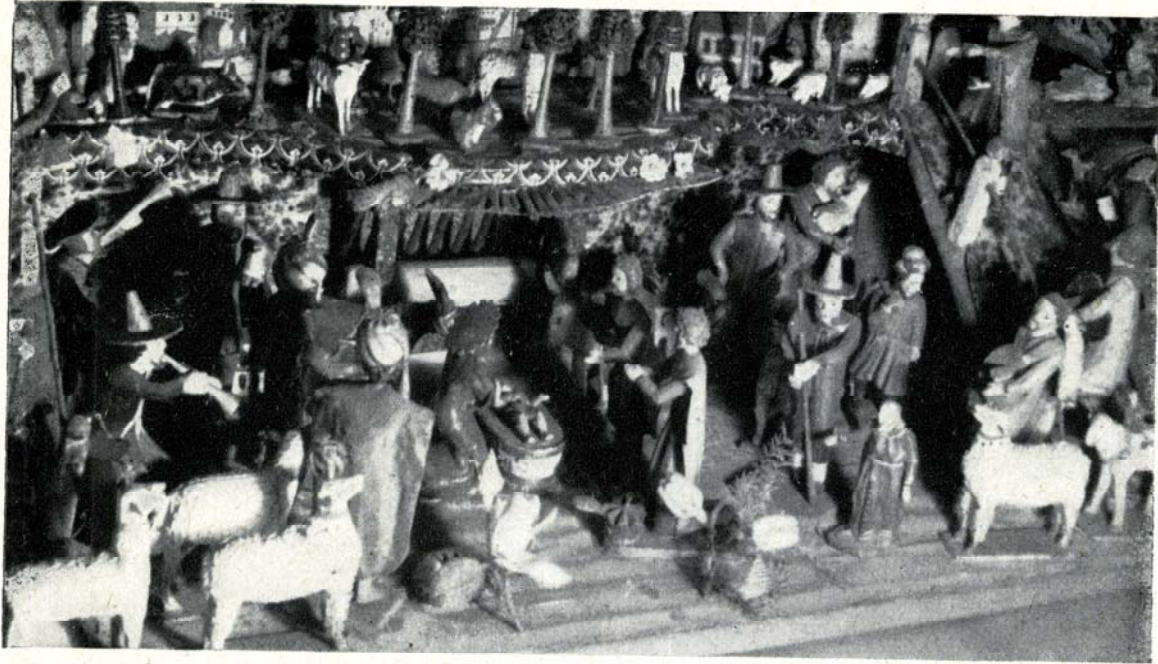
Krippenhintergrund**Bestand**

Ein schmaler, länglicher Druck einer Hafenstadt mit Segelmasten, bildet den Hintergrund der oberen Etage. Die Fenster und Türen der Häuser sind ausgeschnitten und mit Metallpapier bzw. -folie hinterklebt. Dächer und Fahnen sind rot koloriert, der Himmel mit zwei blauen Papierstreifen, die Rückwand der unteren Etage ist mit Papier (blau marmoriertes und seitlich davon gelb und rot gesprenkeltes Papier).

Zustand

An der linken oberen Kante des Druckes befindet sich ein Wasserfleck. Der gesamte Druck ist ebenso wie die Papierkaschierung der Rückwand gewellt.

Fotos



Detailaufnahme des Kastens um 1953. Aus: Leopold KRETZENBACHER, Weihnachtskrippen in Steiermark. Kleine Kulturgeschichte eines Volkskunstwerkes, Wien 1953, Bildanhang.



Gesamtansicht des geöffneten Kastens, © Volkskundemuseum am LMJ (Dia, vermutlich 1986)



Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 10

Bezeichnung (laut Inventarblatt)
Krippe (Holzschnitzerei)

Inv.Nr.
7056

Gesamtfoto



Inventarblatt

Erworben 7.IV.1928 von Anton Tresitsch in Graz, Triesterstr. 38, um S 15.

Primitive, holzgeschnitzte Krippe (Bodenfläche 440x23x 235x230 mm) Höhe der einzelnen Figuren (122x220 mm) Darstellung einer Krippe mit dem Jesuskinde, daneben Maria, 2 Hirten und ein kleiner Engel. Die Figuren sind mit Ölfarbe in den Farben, Gelb, Blau, Braun, Rot, Grün und Schwarz bemalt. Die Krippe stammt aus dem Bauernhause Ehgartner (vulgo Weingartner) bei Geisttal.

Weitere Informationen

Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten

Im Vergleich zum Dia (vermutlich 1986) zeigt sich eine leichte Veränderung der Position der Figuren. Ein Stück der Standplatte des Engels fehlt heute und an seinem Oberschenkel ist die Fassung partiell abgeplatzt.

Eine Fotografie dieser Krippe in einer Ausstellung (vermutlich „Geschenk und Handwerk, Grazer Messe, 1989) liegt vor, es sind jedoch keine Details erkennbar.

Verweis (Literatur, Quelle)

-

Bestands- und Zustandsbeschreibung

Datierung/Produzent

Vor 1928, Produzent unbekannt.

Charakteristische Kurzbeschreibung

Der Kasten dieser Krippendarstellung scheint mehr ein gestalterisches Element denn eine schützende Hülle für die großen Figuren zu sein. Im Gegensatz zu vielen Krippen, die Einblick in die Höhle bzw. den Stall geben, blickt man hier von der Höhle ins Freie (dargestellt am Hintergrund) hinaus.

Materialien - Krippenkasten

Holz, Glas, Metall, Fassung

Materialien - Krippenlandschaft

Holz, Farbe, Metall

Maße (h x b x t) in mm

368 x 492 x 275

Krippenkasten

Bestand

Der trapezförmige Holzkasten ist schwarz gefasst. Die Seitenwände und die Decke laufen schräg nach hinten zusammen. Die abgeflachte Rückwand misst 290 x 240 mm (h x b). Die Tür an der Front sowie die Seiten sind verglast. An der Tür befinden sich handgeschmiedete Scharniere mit ornamentierten Schanier- und Zierblättern. Der einfach gehaltene Knauf ist aus einer Kupferlegierung gegossen.

Zustand
Die Fassung löst sich partiell vom hölzernen Untergrund, an den Innenwänden ist diese abgerieben und an den Metallapplikationen fast vollständig verloren. Möglicherweise war auch der Boden gefasst, worauf minimale Farbreste hinweisen. Farbspuren auf den Glasscheiben wiederum weisen auf eine Überfassung des Kastens hin. Die linke obere Metallapplikation am Türrahmen fehlt. Die Glasscheiben sind durch sekundäre Nägel und ‚Bilderecken‘ fixiert. Ein rostiger Nagel steckt unter dem Krippentrog im Boden.
Krippenberg
Bestand
Einen Krippenberg ist nicht vorhanden. Die Darstellung ist auf einer zusätzlichen Holzplatte montiert.
Zustand
Die Bodenplatte zeigt zahlreiche Löcher eines nicht mehr aktiven Holzwurmbefalls (<i>Anobium punctatum</i>).
Krippenbotanik
Bestand
-
Zustand
-
Krippenfiguren
Bestand
Die Figuren sind in derselben klobigen Form geschnitzt. Vor Maria und Josef liegt das Kind in der Krippe. Ein Hirte kniet rechts daneben, ein Engel samt Standplättchen steht mit gefalteten Händen links davon. Ein weiterer Engel hängt rechts von der Decke. Zwei Wolken in den beiden Deckenecken zeigen je zwei Engelköpfe mit Flügeln. Die Figuren sind weiß grundiert und einfach gefasst (rot, blau, grün braun, schwarz).
Zustand
Die Fassung löst sich an manchen Stellen und ist partiell abgerieben. Auch die Figuren zeigen die Spuren des einstigen Holzwurmbefalles. Die linke Hand des Josef und der obere Teil seines Stabes fehlen. Die Figuren sind vermutlich mit Schmelzklebstoff wieder verklebt.
Zusätzliche Bestandteile
Bestand
Die Rückwand wird von einem hölzernen Rundbogen abgeschlossen. Hinter diesem ist der bemalte Hintergrund zu erkennen.
Zustand
Es zeigt sich ein leichter Abrieb der Fassung.
Krippenhintergrund
Bestand
Der Hintergrund scheint direkt auf das Holzbrett gemalt zu sein. Hier zeichnet sich eine skizzenhaft entworfene Landschaft mit einigen Häusern.

Zustand

Der Hintergrund ist leicht vergilbt.

Fotos



Gesamtansicht Vorderseite, © Volkskundemuseum am LMJ (Dia, vermutlich 1986)



Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 11

Bezeichnung (laut Inventarblatt) Krippe	Inv.Nr. 8136	Gesamtfoto 
Inventarblatt Geschenk , erworben am 24.2.1936 von Herrn Matthias Säulauf, Graz In Pappkasten mit vergoldetem Holzrahmen und Glas (55x48x17 cm). Auf dem aus Pappe geformten und mit Sand und Glimmer bestreuten Krippenberg sind zuunterst eine Krippe mit Hirten dargestellt. Rechts und links davon je ein kleines Bauernhaus. Darüber befindet sich in der Mitte ein kleines Bauernhaus, dann ein Bergwerk mit Knappen, eine kleine Kapelle, ein Kranz etc. Wachsfiguren aus dem Gefolge der 3 Könige, Bauern, Jäger, etc. Darüber ist eine Gebirgslandschaft mit Almhütten, Brücken usw, eine Einsiedlergrotte aufgebaut. Breite des vergoldeten Holzrahmens 5 cm. Anmerkung: Die Krippe wurde um 1850 von Herrn Josef Engelhardt in Graz angefertigt.		
Weitere Informationen		
Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten Der Vergleich mit dem Dia (vermutlich 1986) zeigt noch das an seinem ursprünglichen Platz befestigte Strohdach an der Decke der Höhle. Rechts neben der Geburtshöhle scheint einst ein Schaf gestanden zu haben, das sich heute nicht mehr an dieser Stelle befindet.		
Verweis (Literatur, Quelle) -		
Bestands- und Zustandsbeschreibung		
Datierung/Produzent Gebaut 1850 von Herrn Josef Engelhardt in Graz.		
Charakteristische Kurzbeschreibung Durch den rahmenartigen Kasten und den mehretagigen Aufbau wirkt die Krippe wie ein Bild. Der Berg erscheint als architektonisch gegliederte Felsenlandschaft mit verschwindend kleinen Figuren.		
Materialien - Krippenkasten Karton/Papier, Holz, Fassung, Metall, Glas	Materialien - Krippenlandschaft Papier, Holz, Wachs?, Fassung, Pflanzen, Textil, Gesteinsstaub	Maße (h x b x t) in mm 480 x 550 x 185
Krippenkasten		
Bestand Die Tiefe des rechteckigen, an seiner Außenseite mit marmoriertem Papier überzogenen Kartonkastens beträgt in etwa 12 cm. An der Kastenfront ist ein flacher Holzrahmen als Verbindung zwischen Kartonkasten und Zierrahmen angesetzt. In		

diesen profilierten, vergoldeten Zierrahmen ist die Glasscheibe eingelassen. Entlang der Innenkanten des Zierrahmens verläuft die dekorierte Kante des Kartonkastens, welche mit silberfarbigem, geprägtem Papier (Rosenmuster) überzogen ist. Die obere Kante hingegen zeigt eine Papierbordüre aus blauem Papier mit goldenen, geprägten Sternen.

Zustand

Kasten und Zierrahmen wurden mit Messingschrauben neu verschraubt. Die Papierkaschierung ist entlang des Zierrahmens eingerissen. Der Kasten scheint demnach geöffnet worden zu sein.

Krippenberg**Bestand**

Der Berg nimmt nahezu die gesamte Breit und Tiefe des Kastens ein. Er gliedert sich in sieben Ebenen. Neben Holz und Karton wurde möglicherweise auch eine Masse für die Modellierung des Berges verwendet. Die gesamte vertikale Oberfläche ist mit Glimmer und/oder Gesteinsstaub bestreut. Über den gesamten Berg wurden Tupfen hellgrüner Farbe verteilt.

Die Geburtshöhle befindet sich in der Mitte der Bodenebene, deren Eingang wird durch einen Rundbogen markiert. Eine Ebene höher kann man hinter drei Rundbögen und Säulen ein Bergwerk sehen. Leicht erhöht ist links und rechts davon je eine Ebene angebracht. Einmal ist eine Hütte mit Hirten und Schafen zu sehen, an der anderen Seite befinden sich ein Kirchlein, sowie ein Arma-Christi-Kreuz (Kreuz mit den Leidenswerkzeugen Christi). An den Außenseiten führen hier zwei Wege nach oben zu den nächsten Ebenen. Eine größere befindet sich mittig über dem Bergwerk, weitere kleinere daneben und darüber. Hier sind noch vier Hütten und eine Einsiedlerhöhle angebracht.

Zustand

Der Krippenberg ist in einem guten Zustand. Die hellgrüne ‚Retusche‘ ist vermutlich eine im Museum vorgenommene Überarbeitung. **VORSICHT: es handelt sich vermutlich um das giftige Pigment ‚Schweinfurter Grün‘ (arsenhältig).**

Krippenbotanik**Bestand**

Die horizontalen Flächen sind mit zerkleinerten Pflanzenteilen bestreut. Als weitere Naturmaterialien finden sich Moose, Flechten und feine Ästchen einer unbekannten Pflanze (auch ein Moos?). Gelbe weiße und rote Textilstückchen (Blüten darstellend) sind über die vertikalen Flächen und die Bodenebene verteilt. Vier aus Masse gedruckte und gefasste Palmen sowie drei Grasbüschel sind und auf der Bodenebene und eine ebensolche Palme ist auf der dritten Ebene links angebracht.

Zustand

Die Pflanzen sind in einem guten Zustand.

Krippenfiguren**Bestand**

Die menschlichen Figuren dieser Krippe sind in derselben Technik und demselben Material gefertigt. Es handelt sich vermutlich um eine Papiermasse, die in halbplastisch in Modeln gepresst und hauptsächlich in den Farben Rot, Grün und Schwarz gefasst wurde. und Die Figuren sind in vier Größen geformt haben teilweise papierene Zutaten. Zu der kleinsten Art gehören eine Figur an der rechten Seite der

Bodenebene mit ausgestreckten Armen und eine Frau rechts neben der Geburtshöhle. Auf der zweiten Ebene eine Frau mit einem Korb am Kopf, auf der fünften ein Mann, der die Arme ausstreckt und auf der siebten rechts drei Figuren (einer mit Sack am Rücken, zwei mit ausgestreckten Armen. Auf der siebten Ebene hat eine männliche Figur einen Sack am Rücken.

Drei Figuren (eine Frau, zwei Männer) vor dem Stall sind ebenfalls reliefartig geformt, jedoch wesentlich größer als die oben beschriebenen Figuren.

Die Heilige Familie ist plastischer gestaltet als die übrigen Figuren.

Der Großteil der Figuren liegt größtmäßig zwischen den oben genannten Figuren. Auf der Bodenebene befinden sich elf der eben genannten Figuren, auf der zweiten Ebene 20, daneben ein Reiter samt Pferd.

Am linken Weg stehen drei Figuren, auf der linken dritten Ebene fünf, auf der rechten dritten Ebene drei. Auf der vierten und sechsten linken Ebene sind je zwei Figuren zu finden.

Auch Tierfiguren finden sich hier. Am Boden sind sechs kleine und ein größeres Schaf angebracht, auf der zweiten Ebene ein größeres Schaf und zwei Kamele. Auf der linken dritten Ebene stehen drei Schafe und zwei Ziegen. Möglicherweise sind die Schafe aus einem anderen Material gefertigt (Ton?).

Zustand

Einige der Figuren sind gebrochen und wurden teilweise wieder verklebt. Alle Figuren sind verschmutzt, die dazugehörigen Papierteile sind vergilbt.

Zusätzliche Bestandteile

Bestand

Die vorderen Kanten aller Ebenen sowie die Wege werden von einfachen Zäunen aus Aststücken begrenzt. Das Dach des Stalles ist aus Strohhalmen gefertigt.

In der linken und rechten Ecke der Bodenebene steht je ein Haus mit Zaun (Papier, gefasst). Die Dächer sind mit zerkleinertem Naturmaterial (wie der Boden) beklebt. Die Fenster sind mit Spiegelglas hinterklebt. Vor dem rechten Haus steht ein Brunnen und neben dem linken Haus ein Vogelhäuschen.

Zustand

Das Stalldach ist abgestürzt und verdeckt den Inhalt der Geburtshöhle.

Krippenhintergrund

Bestand

Der Hintergrund ist rosa und die vordere Kante der Decke ist blau gefasst.

Zustand

Die Fassung weist feine Risse auf.

Fotos



Gesamtansicht Vorderseite, © Volkskundemuseum am LMJ (Dia, vermutlich 1986)



Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 12

Bezeichnung (laut Inventarblatt)

Kripperl

Inv.Nr.

10284

Gesamtfoto

Inventarblatt

Erworben 1941 von Familie Rackl in Graz, Goethestraße 7 um Schilling 20.

Kripperl in hohem, schwarz bemalten „Guckkasten“ mit nach oben hinausschiebbarer Vorder-Glaswand. Vordere Höhe 40 cm vord. Breite 48 cm. Tiefe des Kastens 29 cm, rückw. Höhe 29 cm, rückw. Breite 29 cm. Im Inneren des Kastens, der aus kleinen zusammengeklebten, mit Graphit glänzend gefärbten Fichtenrindenstückchen gebaute Krippenberg, die Felder weiß mit grüner Mooswolle überzogen. Vor der Stallhöhle in der Mitte (unten) ist ein Tempeldach auf 2 Säulen gestellt. Von beiden Seiten führen im Winkel Wege auf eine kleinen Ebene, die eine Kapelle trägt. Von hier wieder 2 Wege auf die im linken, oberen Hintergrund befindliche Stadt mit holzgeschnitzten kleinen Häusern, Palästen, Kirchen, Säulen. Im rechten Hintergrund Bergöhe mit Hirten u. Engel. Davor Ententeich mit Fischer, ganz vorn Schloß, darüber auf Felsen Gamserl. Ein gleiches Gamserl steht links vorne in der Ecke. Die untere linke Ecke bildet die Grotte mit Einsiedler. Alle Figuren sind aus Papier geschnitten u. mit Wasserfarbe bemalt. Die Bäume, deren 4 ein Vogerl auf der Spitze tragen, und die Glander an den Wegen sind ebenfalls mit Wasserfarben bemalt und aus Karton geschnitten. Der Gloriaengel schwebt oben in der Mitte auf einem in der oberen Ecke befestigten Faden. Alle Figuren sind aus Papier geschnitten: Hl. Familie, Hirten, Jäger, Frauen, Soldaten, Engel, Einsiedler, Bergmann, Ochs, Esel, Schafe, Gamserl, Enten.

Weitere Informationen
Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten

Diese Krippe ist im Bildanhang von Leopold KRETZENBACHER, Weihnachtskrippen in Steiermark. Kleine Kulturgeschichte eines Volkskunstwerkes, Wien 1953, abgebildet. Einige Positionsveränderungen der Figuren sind zu erkennen. So waren die beiden Hirten vor dem Stall nicht so weit zur Seite gerückt. Die männliche Figur, die vorne rechts an der Kante angebracht ist, war zu dieser Zeit am unteren Rand des rechten Weges direkt neben dem Stall befestigt. Der heute lose in der Krippe liegende Jäger mit Wildbrett über der Schulter ist hier noch links neben dem Stall auf den Felsen montiert.

Der Vergleich des heutigen Zustandes mit dem Dia (1980er) zeigt kleine Veränderungen. Der Jäger mit dem Wildbrett über der Schulter befindet sich hier noch über der Einsiedlerhöhle. Er ist heute gelöst, 1953 war diese Figur noch weiter rechts unten angebracht. Auch sind die Tiere im Stall heute gelöst und die goldene

Holzkugel über dem Tor der Stadt befindet sich nicht mehr an ihrem Platz (verloren?). Der Schmelzklebstoff (am Zaun der Einsiedlerhöhle, am Nadelbaum über dem Stall) wurde erst nach der Diaaufnahme zur Verklebung verwendet.

Verweis (Literatur, Quelle)

Leopold KRETZENBACHER, Weihnachtskrippen in Steiermark. Kleine Kulturgeschichte eines Volkskunstwerkes, Wien 1953, S. 46f. Die dargestellten Figuren werden beschrieben.

Eine Fotografie dieser Krippe in einer Ausstellung (vermutlich „Geschenk und Handwerk, Grazer Messe, 1989) liegt vor, es sind jedoch keine Details erkennbar.

Bestands- und Zustandsbeschreibung

Datierung/Produzent

Vor 1941, Produzent unbekannt.

Charakteristische Kurzbeschreibung

Der relativ kleine Landschaftsausschnitt des Krippenberges trägt verhältnismäßig große Figuren und Bäume. Sowohl die Landschaft als auch die Figuren zeigen die heimatliche Umgebung. Einerseits sind die Figuren perspektivisch verkleinert, andererseits zeigt sich im Bodenbereich auch eine bedeutungsperspektivische Größenvariation der Figuren, d.h. die bedeutendere Heilige Familie ist verhältnismäßig größer dargestellt als das herannahende Volk.

Materialien - Krippenkasten

Holz, Glas, Metall, Fassung

Materialien - Krippenlandschaft

Holz, Papier, Wolle, Fassung

Maße (h x b x t) in mm

398 x 475 x 395

Krippenkasten

Bestand

Die Bretter des rechteckigen Holzkastens sind mit Schwalbenschwanzzahnung verbunden, die Rückwand (297 x 290 mm (h x b) ist angenagelt. Die Glasscheibe wird von einem schlicht profilierten Holzrahmen gerahmt. Dieser lässt sich nach oben schieben und kann dann entfernt werden. Der Kasten ist, Rückwand und Boden ausgenommen, schwarz gefasst. Die Glasscheibe zeigt Unebenheiten und Lufteinschlüsse.

Zustand

Insgesamt ist der Kasten in gutem Zustand. An der unteren rechten Ecke der Vorderseite ist ein Stück Holz ausgebrochen. Die Fassung ist partiell abgerieben. In den Leisten der Frontseite zeigen sich einige Löcher ehemaliger Nagelung.

Krippenberg

Bestand

Der Berg nimmt den Großteil des Raumes ein. Durch die unregelmäßig angelegten Wege und die Felsvorsprünge entstehen mehrere Ebenen. Links der Geburtsgrotte ist eine Einsiedlerhöhle zu sehen. An der rechten Seite, etwa mittig, arbeitet ein Knappe in einem Stollen. Der Berg ist vermutlich aus Holzleisten aufgebaut. Diese Grundkonstruktion ist mit Papier sowie Holz- und Rindenstücken und mit grauer und grüner Fassung und glitzerndem Gesteinsstaub überzogen. Durch die vielen kleinen Holz- und Rindenstücke entsteht ein durchbrochener, felsiger Eindruck.

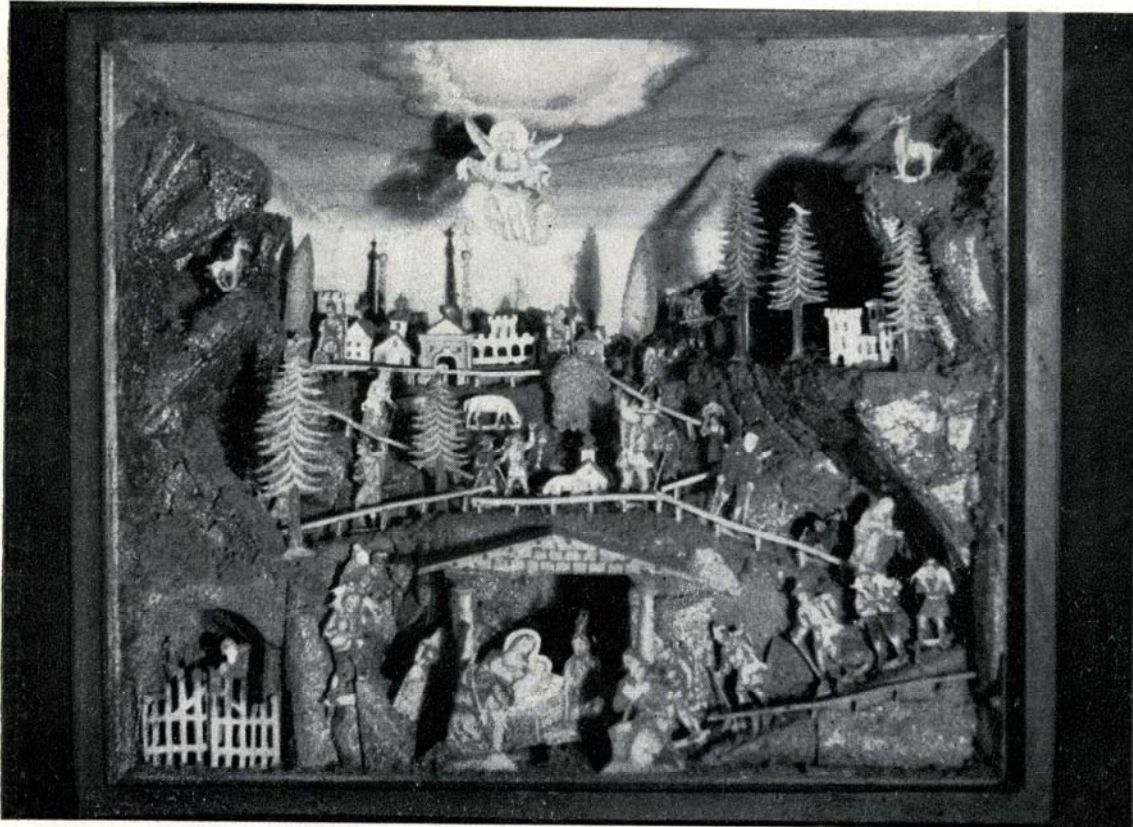
Zustand Rechts neben dem Stall fehlen Rindenstücke, eines hat sich gelöst. An der vorderen Kante hebt sich das Papier von der Kastenwand ab und auch der Gesteinsstaubüberzug löst sich partiell.
Krippenbotanik
Bestand Die Pflanzen sind zur Gänze künstlich gefertigt. Während die vertikalen Flächen des Berges eine graue Oberfläche aufweisen, ist der Großteil der horizontalen Fläche mit dunkelgrüner, zerkleinerter Wolle belegt. Die Laub- und Nadelbäume (acht Stück) sind ebenso wie die Figuren aus Karton geschnitten und mit Wasserfarbe bemalt.
Zustand Der zur Wiederbefestigung eines Kartonbaumes verwendete Schmelzklebstoff reicht über die Malschicht. Neben Fichtennadeln finden sich auch Hüllen der Larve des Teppichkäfers (<i>Anthrenus verbasci</i>) an der leicht verschmutzten Wollbepflanzung.
Krippenfiguren
Bestand Sämtliche Figuren sind aus Karton unterschiedlicher Stärke geschnitten und mit Wasserfarbe bemalt. Maria mit dem Kind und Josef befinden sich auf einem gemeinsamen Kartonstück, weiters beinhaltet die Krippe 32 Kartonstücke mit Personenabbildungen (hierzu zählen auch die Engel) und 12 Tierabbildungen (die vier Vögel auf den Baumspitzen nicht mitgerechnet, da sie nicht auf eigene Kartonstücke gemalt sind). Horizontal an den unteren Kanten der meisten Kartonstücke sind Holzstäbe zur leichteren Fixierung am Berg angebracht. Der Gloriaengel hängt mittig über dem Stall an einem über die gesamte Kastenbreite gespannten braunen Faden.
Zustand Der Karton scheint durch die Alterung abgebaut zu sein, die Lagen der Kartonstücke lösen sich partiell voneinander. Stellenweise erscheint auch die Oberfläche abgegriffen. Sämtliche Teile sind verschmutzt, der Gloriaengel ist um die Leibesmitte geknickt. Der Jäger mit dem Wild über die Schultern ist gelöst und liegt am linken Weg, auch diese Figur ist geknickt. Zur Wiederbefestigung einiger Figuren kam Schmelzklebstoff zum Einsatz.
Zusätzliche Bestandteile
Bestand Die Stadt, die Kirche in der Mitte des Berges sowie das Schloss rechts oben sind aus Holz gefertigt und gefasst. Die Fenster sind mit Spiegelstücken hinterklebt. Die Architekturteile des Stalles sind aus Holz zusammengeagelt. Die gelb gefassten Zäune sind aus Karton geschnitten. Ein Spiegelstück stellt den Teich rechts oben am Berg dar.
Zustand Wie die anderen Bestandteile der Krippe sind auch diese Stücke verschmutzt. Für die Wiederanbringung des Zaunes vor der Höhle des Einsiedlers wurde Schmelzklebstoff verwendet.

Krippenhintergrund**Bestand**

Die Decke und die Seitenwände sind blau, die Rückwand sowie der untere Teil der Seitenwände sind blassrosa gefasst. An der vorderen Kante der Decke ist über dem Gloriaengel eine wolkenumrahmte Sonne zu sehen.

Zustand

Der Hintergrund, also die gesamte innere Kastenwand, ist verstaubt.

Fotos

Gesamtansicht Vorderseite, Leopold KRETZENBACHER, Weihnachtskrippen in Steiermark. Kleine Kulturgeschichte eines Volkskunstwerkes, Wien 1953, Bildanhang.



Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 13

Bezeichnung (laut Inventarblatt) Krippl	Inv.Nr. 12421	Gesamtfoto
Inventarblatt Erworben am 30. November 1949 vom Kloster der Schulschwestern in Friedberg (über Fr. Prof. Geramb) als Geschenk. Kasterl, auf 3 hölzernen Kugelfüßen aufgestellt, verjüngt sich nach rückwärts. Vordere Glasfläche, 11 x 9.4 cm, gibt den Blick in's Innere frei. Im Innern wächsernes Christkind auf Pölsterchen; darüber Engel mit Spruchband, zu beiden Seiten Maria und Josef und opfernde Hirten, alle aus gebranntem und bemaltem Ton. Vögel (Tauben?) zum Teil mit Plättchen? im Schnabel. Perlverzierung. Hölzerne Rückwand = 11 x 6.5 cm. Das Kästchen hat tabernakelartigen 3-teiligen silbernes, bzw. mit Goldstaniol überzogenem Aufsatz mit <u>Darstellungen der Muttergottes von Kirchental bei Lofer.</u>		
Weitere Informationen		
Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten Der Vergleich mit dem Dia (vermutlich 1986) zeigt, dass die Drahtdekoration an der Außenseite des Kastens erst nach der Aufnahme des Dias hinzugefügt wurde. Die hier noch sichtbare Blume an der linken Seite fehlt heute.		
Verweis (Literatur, Quelle) Ähnliche Vögel finden sich im Kasten eines Fatschenkindes. Stefan HIRSCH (Hg.), Dem Leben verbunden. Teil 2: Historische Fatschenkinder, Ausst.Kat. Kultur- und Bildungszentrum des Bezirkes Oberbayern, Kloster Seeon, 02.11.2002-02.02.2003, Oberbayern 2002, S. 31.		
Bestands- und Zustandsbeschreibung		
Datierung/Produzent Möglicherweise ist die Krippe mit der reichen Dekoration aus Perlen- und Metalldraht sowie dem altarartigen Aufbau eine Klosterarbeit.		
Charakteristische Kurzbeschreibung Die Krippe mit dem altarartigen Aufsatz zeigt einen kleinen, bis zum Rand gefüllten Bildausschnitt. Die bunt bemalten, halbplastischen Figuren umrahmen das wächserne Jesuskind, während der restliche Raum mit glänzenden Perlen, Vögeln und Arbeiten aus Metalldraht ausgefüllt ist. Die Arbeit stammt aus einem Kloster und erinnert auch sehr an die reich verzierten Klosterarbeiten.		
Materialien - Krippenkasten Holz, Papier, Textil, Metall, Fassung	Materialien - Krippenlandschaft Masse (Ton?), Glas, Textil, Papier, Metall, Fassung	Maße (h x b x t) in mm ~150 x 135 x 80

Krippenkasten
Bestand Der kleine, vermutlich hölzerne Krippenkasten wird an der Vorderseite von einer angeklebten Glasscheibe verschlossen. An der vorderen Kante steht der Kasten auf zwei Füßchen, rückwärtig stützt das Bodenbrett den Kasten ab. Dadurch kippt der Krippenkasten leicht nach hinten und bietet so einen guten Einblick in die Krippe. Da der Boden aber um mehr als 90 Grad an die vertikalen Wände angesetzt ist, steht die Krippendarstellung nahezu gerade. Die Außenwände des Kastens sind mit bedrucktem Papier kaschiert. Kaum sichtbar ist das bronzierte Papierband, das entlang der vorderen Kante verläuft. Es wird von einem blauen Textilband verdeckt, welches über die Kante der Glasscheibe geklebt ist. Die Holzfüße sind gefasst (bronziert). Zusätzliche Zierde ist der altarartige Aufsatz an der oberen Kante. Drei Täfelchen sind auf einer schmalen Holzleiste montiert, welche rückseitig von zwei Füßchen abgestützt wird. Die beiden seitlichen Plättchen sind ident. Es handelt sich um je ein aus zwei Teilen bestehendes Zinn-Gitterguss-Plättchen, dessen Rückseite mit Zeitungspapier kaschiert ist. Das durchbrochene und gefasste Gussstück zeigt Maria mit dem Kind, umgeben von einem Nimbus sowie Blumen und Linienornamenten. Laut Inventarblatt handelt es sich um die „Darstellung der Muttergottes von Kirchental bei Lofer“. Als Hintergrund dient ein planes Zinnplättchen. An der Rückseite dieser Plättchen sind Golddrähte angebracht (Zweck unklar). An die Vorderseite des mittleren, hölzernen Plättchens wurde eine nimbusartig (mit Zacken) geschnittene Messingfolie geklebt. Die Folie ist teilweise rot gefasst und entlang des Randes mit Metalldrähten und Pailletten verziert. Vier Kerzenständer darstellende bronzierte Holzstücke mit Messingstift sind vor diesen Plättchen angebracht. Am Rechten steckt eine wächserne Kerze, umwunden mit einem Metallahn. Daneben zieren rote Textilbänder und Textilblumen sowie Formationen aus Metallfäden diesen Aufbau.
Zustand Neben der Verschmutzung zeigt sich an den Metallen leichte Korrosion. Das fugenüberdeckende Textilband wurde mit einem Überschuss an Klebstoff befestigt und zeigt ein versprödetes und verklebtes Erscheinungsbild. Die Verzierungen aus Metalldrähten und die Textilblumen sind deformiert. Vermutlich stand vor dem nimbusartigen Plättchen ursprünglich eine Figur. Die Fassung an den Gittergussplättchen ist großflächig verloren und löst sich weiter. Der linke ungefasst Fuß ist eine spätere Ergänzung. Die Inventarnummer wurde mit Kugelschreiber am Boden angebracht.
Krippenberg
Bestand Um den Hintergrund auszufüllen wurde zusammen geknäueltes Papier verwendet. Der Krippenberg ist mit rotem und goldfarbigem Flitter bestreut.
Zustand Es liegt kein Schaden vor.
Krippenbotanik
Bestand -
Zustand -

Krippenfiguren
Bestand Dreierlei Figurentypen finden sich. Das Jesuskind ist aus Wachs geformt, sein Gesicht gefasst. Ein weißer Faden ist zur Darstellung des Haares um seinen Kopf gelegt. Goldfarbiges Papier stellt den Heiligenschein dar und ein rotes Textilband die Windel. Maria und Josef, zwei Gaben bringende Figuren (vermutlich Hirten), ein Schaf sowie der Gloriaengel sind vermutlich aus Ton geformt (Model) und gefasst, teilweise auch vergoldet. Die sechs Vögel, welche rund um das Kind angebracht sind, tragen Plättchen und Ringe im Schnabel. Es könnte sich um eine Masse (Ton, Papiermaché usw.) oder auch Wachs handeln, die Oberfläche dieser Tiere ist gefasst.
Zustand Das wächserne Kind ist verschmutzt und zeigt eine körnige weiße Oberfläche. Die Fassung und Vergoldung der Tonfiguren löst sich partiell. Die vorderen Figuren scheinen neu verklebt zu sein, da sich zwischen Resten (vom Bruch) am Boden und der Figur der Klebstoff befindet. Die aus einem Material gefertigten Vögel und Kugeln zeigen ein feines Krakelee.
Zusätzliche Bestandteile
Bestand Der Innenraum des Kastens wird neben den Figuren von der reichen Perlen- und Drahtdekoration ausgefüllt. Eine hellblaue Glaskugelreihe, eingebettet in goldfarbigen Draht, ziert die vordere Kante der Decke. In den beiden oberen Ecken ist je eine Gruppe aus drei blau gefassten Perlen angebracht. Sie bestehen vermutlich aus Holz oder Masse. Links und rechts vom Gloriaengel befindet sich je drei Drahtschlaufen mit je einer roten Perle in der Mitte. Zwischen diesen Dekorationselementen finden sich gefasste Perlen aus Masse (siehe Vögel). In den beiden oberen Ecken als auch in der rechten unteren wird ein grünes Glasplättchen von Drahtschlaufen fixiert. Rechts unten ist außerdem eine hellblaue Glaskugel mit Golddraht eingefasst und ein Element aus drei Blüten (Fassung wie Vögel und Kugeln), grünen zylindrischen Perlen und Draht angebracht. Zwischenräume sind mit rotem und goldfarbigem Metallfitter bestreut. Das Kind liegt auf einem mit Kreuzstichen umrandeten Textilstück in der Mitte des Kastens.
Zustand Zwei der roten Glaskugeln fehlen. Die Fassung der blauen Perlen in den oberen Ecken löst sich.
Krippenhintergrund
Bestand Die Innenwände sind mit Textilbändern und farbigem Papier kaschiert.
Zustand Es liegt kein Schaden vor.

Fotos



Gesamtansicht Vorderseite, © Volkskundemuseum am LMJ (Dia, vermutlich 1986)



Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht linke und rechte Seite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Boden, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 14

Bezeichnung (laut Inventarblatt) Weihnachtskrippe	Inv.Nr. 14872	Gesamtfoto
Inventarblatt Erworben am 8.III. 1957 von Altwarenhandlung Scheifinger, in Graz Herrengasse 7 (Passage) um S 500. Sechseckige Schreinkrippe, Höhe: 31 ½ cm, Tiefe: 16 cm, mit goldrahmenartiger Fassung. Die Wachsfiguren sind bemalt und bestehen aus: Maria, Josef, Jesukind, 2 stehende und kniender Hirte sowie Ochs, Esel und 7 Schafe. Künstliche Mauer und Blumen sowie zwei aus Papier verfertigte Städte. Die äußeren Seitenwände sind mit Rosen bemalt. In der Mitte hängt ein schwebender Engel mit einem Spruchband, oberhalb ein Zettel mit folgendem Text: <i>Lapis de Monte Oliveti, ubi Christus sanguinem sudavit.</i>		
Weitere Informationen		
Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten Vermutlich ist die textile Kleidung des Kindes eine neuere Zutat. Der Vergleich mit dem Dia (vermutlich 1986) zeigt, dass der Heiligenschein der Maria (selbe Art wie jener vom Kind und Josef) nicht mehr an seinem Platz ist, jener des Kindes hat sich gelöst. Einige der Pflanzenteile sind verschoben. Die Knetmasse zur Fixierung des Spruchbandes, sowie die Ausbruchsstelle an der rechten Innenwand, ist auch hier schon zu sehen. Die Fassung am Kastenfuß zeigt heute einen noch größeren Verlust. Eine Fotografie dieser Krippe in einer Ausstellung (vermutlich „Geschenk und Handwerk, Grazer Messe, 1989) liegt vor, es sind jedoch keine Details erkennbar.		
Verweis (Literatur, Quelle) -		
Bestands- und Zustandsbeschreibung		
Datierung/Produzent Vor 1957, Produzent unbekannt.		
Charakteristische Kurzbeschreibung Diese kleine Krippe erstaunt durch die hohe Qualität ihrer Ausführung. Die klassisch wirkenden Wachsfiguren sind an der vorderen Kante des Krippenkastens aufgereiht. Der bemalte Hintergrund bietet einen weiten perspektivischen Landschaftseinblick mit seitlichen Stadtpanoramen.		
Materialien - Krippenkasten Holz, Fassung, Blattgold	Materialien - Krippenlandschaft Holz, Papier, Textil, Metall, Steine, Glas, Wachs, Fassung	Maße (h x b x t) in mm 318 x 375 x 175

Krippenkasten
Bestand Der Holzkasten ist aus sieben Holzbrettern zusammengesetzt, sein Grundriss ist trapezförmig. Decke und Seitenwände, sowie die abgeschrägten oberen Ecken verjüngen sich zur Rückwand, wodurch das Innere des Kastens besser einsehbar ist. Als Fuß sind an die Bodenplatte drei profilierte Leisten angesetzt (vorne und seitlich). An der Front ist eine Glasscheibe in einen beschnitzten und polimentvergoldeten Rahmen eingesetzt. Die Außenseiten des Kastens sind rosa gefasst und mit Blumen- und Liniendekor (Fuß) bemalt.
Zustand Über der Bemalung des Kastens scheint ein Firnis zu liegen. Dieser ist samt der Bemalung großflächig abgeplatzt. An der rechten Außenseite steckt ein Nagel im Holz. Die Inventarnummer wurde mit Kugelschreiber und Tusche auf die Rückseite des Kastens geschrieben. Kugelschreiberspuren finden sich an der rechten Seite der Rückwand.
Krippenberg
Bestand An beiden Seitenwänden zieht sich ein Berg von der vorderen Kante schräg Richtung Mitte des Hintergrundes, sie stoßen aber nicht zusammen. Die Berge reichen in etwa bis zur Mitte der Kastenhöhe. Die Unterkonstruktion des Krippenberges ist unbekannt, seine Oberfläche ist aus Papier geformt und gefasst (rosa, grün, rot) sowie mit rosa gefassten Steinen beklebt.
Zustand Einige Steinchen sind gelöst, die Oberfläche ist verschmutzt.
Krippenbotanik
Bestand Zerkleinerte grüne Textilfäden sind als Bodendecker (Gras) großflächig verklebt. Ein Teil der Blumen ist aus Garnschlaufen und Draht gefertigt. Andere sind aus Textil oder Papier (Blätter) geschnitten. Die dritte Art stellt Blüten und Knospen dar, deren Grundmaterial (unbekannt) mit einer Masse überzogen ist. Immer bildet Draht das Grundgerüst. Natürliche Pflanzenteile finden sich an der Rückwand und seitlich an den Bergteilen. Getreideähren füllen die Futterkrippe.
Zustand Von der Verschmutzung abgesehen, sind die Teile in einem guten Zustand.
Krippenfiguren
Bestand Sämtliche Figuren sind aus Wachs gefertigt und gefasst. Das Jesuskind hat die Finger in segnender Handhaltung erhoben. Im Verhältnis zu den anderen Figuren ist es zu groß. Josef und Kind tragen einen zackigen Heiligenschein aus Messing, das Kind ist in eine textile Windel gewickelt. Josef hält in seiner linken Hand einen großen Lilienstab aus Draht, textilen Fäden und Masse. Der Gloriaengel hält ein papierenes Spruchband mit der Aufschrift: ‚Gloria in excelsis DEO‘ in Händen. Er ist mit einem Stück Textil bekleidet und hängt an einem Drahtstück von der Decke. Ochs und Esel sind hinter dem Kind in der Krippe angebracht, zehn kleine Schafe davor.

Zustand Der Daumen an der linken Hand des Josef sowie jeweils die rechte Hand der beiden stehenden Hirten sind verloren. Beide Hände des knienden Hirten, der Lilienstab des Josef und der Hut des rechten Hirten wurden mit Lösemittelkleber wieder verklebt. Das Spruchband hat sich von der rechten Hand des Gloriaengels gelöst, das schon einmal mit einer Knetmasse befestigt wurde. Die beiden Heiligenscheine sind korrodiert, die Windel des Kindes ist vermutlich sekundär. Drei Schafe sind von ihren Standplättchen gebrochen.
Zusätzliche Bestandteile
Bestand Wie eine Kulisse umrahmt ein Papierband mit aufgeklebten Steinen die vordere Kante des Kastens. An der oberen Kante ist auf dieses Band ein Papierstück geklebt, das die Worte: ‚Lapis. De Monte Oliveti ubi Christus sanguinem sudavit.‘ trägt. Der Text ist mit Blüten und Linien umrahmt. Zwei Städte samt Stadtmauer, geschnitten aus Papier und bemalt, sind in den beiden hinteren Ecken kulissenartig am Berg aufgebaut. Die Darstellung der Gebäude setzt sich am Hintergrund fort. Das Kind liegt auf Textilien, die Krippe ist nicht zu sehen. Die Futterkrippe ist aus Karton gefertigt und mit Ähren gefüllt. Letztere nimmt den Raum an der Rückwand zwischen den beiden Bergteilen ein.
Zustand Die Textilien der Lagerstatt des Kindes sind vermutlich sekundär.
Krippenhintergrund
Bestand Neben den oben bereits erwähnten Stadtteilen sind auch Berge und Bäume auf die Innenwände des Kastens gemalt. Unter der Hintergrundbemalung liegt eine weiße Grundierung.
Zustand An der linken Wand sind zwei Ausbruchsstellen zu sehen. Hier zeigt sich auch die weiße Grundierung.

Fotos



Gesamtansicht Vorderseite, © Volkskundemuseum am LMJ (Dia, vermutlich 1986)



Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht linke und rechte Seite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Decke, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 15

Bezeichnung (laut Inventarblatt) Schreinkrippe	Inv.Nr. 15115	Gesamtfoto
Inventarblatt Erworben am 25.IV.1958 von Hans Kayer in Dietersdorf, Post Wundschuh um S 350. <i>Schreinkrippe mit wegnehmbarem Glasdeckel. Höhe: 56 ½ cm, Breite: 66 cm, Tiefe: 31 cm. Krippenberg mit künstlichen Bäumen und Blüten, sowie einer Almhütte und Zäune. Die Rückwand ist ein Spiegel. Bunt bemalte Wachsfiguren. In einer Höhlung des Berges steht eine mit Strohhalmen überdeckte Krippe.</i> <i>Nach Angabe des Verkäufers stammt das Stück aus der „Guten Hirtenkapelle“.</i>		
Weitere Informationen		
Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten -		
Verweis (Literatur, Quelle) -		
Bestands- und Zustandsbeschreibung		
Datierung/Produzent Vor 1958, Produzent unbekannt.		
Charakteristische Kurzbeschreibung Die Krippe zeigt eine nahezu märchenhaft wirkende Scheinwelt in einer waldreichen Landschaft mit verspiegelter Rückwand. Die Krippe wirkt aufgrund der fehlenden Figuren eher wie ein Spielzeug.		
Materialien - Krippenkasten Holz, Papier, Glas, Metallhaken, Fassung	Materialien - Krippenlandschaft Holz, Papier, Glas, Ton, Pflanzen, Wachs	Maße (h x b x t) in mm 565 x 665 x 310
Krippenkasten		
Bestand Die Holzbretter des rechteckigen Kastens sind durch Nägel verbunden. Der Kasten ist an der Vorderseite höher als an der Rückseite, die Decke verläuft schräg nach hinten. Die den Kasten an der Front verschließende Glasscheibe ist gerahmt und kann durch das Öffnen der Hakenverschlüsse (je zwei an den Seiten und an der oberen Kante) abgenommen werden. Die Außenseiten der Decke und der Seitenwände sind grün gefasst. Die rückwärtige Kante der Decke ist mit einem Papierstreifen überklebt.		
Zustand Die Außenseite der Decke ist mit Wachstropfen überzogen. Die Papierabdeckung ist gerissen, wodurch Staub ungehindert in den Kasten eindringen kann.		

Krippenberg
Bestand Der Krippenberg besteht aus einer mit Papier überzogenen Grundkonstruktion aus Holzleisten. Der gesamte Berg ist grün gefasst und mit Gesteinsstaub belegt. An der linken Seite befindet sich eine große Höhle mit einem See aus zwei Spiegelstücken.
Zustand Einige Spitzen der Holzleisten sind durch die Papierverkleidung des Berges gedrungen. Möglicherweise hat sich der Berg durch das Gewicht der Ausstattung gesetzt. Wachsflächen überziehen den Boden.
Krippenbotanik
Bestand Die Krippenbotanik setzt sich aus unterschiedlichen Materialien zusammen. Das Gros machen die gefassten, hölzernen Nadelbäume aus. Sie bestehen aus je einem Holzstück und sind so eingekerbt, dass die Äste vom Stamm abstehen. Sie kommen in drei unterschiedlichen Ausführungen vor. Bei den meisten sind die Äste von oben eingekerbt, so dass sich die Späne nach unten biegen. Andere sind von unten eingekerbt, die Äste stehen seitlich ab. Bei der dritten Art winden sich die von unten eingekerbten Äste spiralförmig um den Stamm. Einige Pflanzendarstellungen sind auf Papier gemalt und mit Holzstäbchen am Berg verklebt. Sie stellen Büsche, Nadelbäume und Rebstöcke dar.
Zustand Viele Teile sind deformiert, gebrochen oder liegen lose am Krippenberg.
Krippenfiguren
Bestand Die Krippenfiguren werden separat in einer Schachtel aufbewahrt. Einzig ein braun gefasstes Tier (undefinierbare Darstellung) befindet sich an der linken Seite im Wald.
Zustand Einige der Figuren wurden nach ihrer Entfernung aus der Krippe mit Positionsnummern versehen. Die Position der restlichen Figuren ist unklar.
Zusätzliche Bestandteile
Bestand Der Stall in der Mitte des Bodens besteht aus gefasstem Holz und Karton, das Dach ist mit Stroh gedeckt. An der rechten Seite des Berges steht ein Haus aus gefasstem Holz und Karton. Zwei Arten von Papierzäunen durchziehen die Landschaft. Im linken hinteren Eck ist eine Stadt aus Masse angeklebt und mit einem Drahtstück fixiert. Rinden- bzw. Holzstücke sind rund um den See angebracht, diese stellen Steine dar.
Zustand Neben der starken Verschmutzung sind die Papierteile leicht deformiert.
Krippenhintergrund
Bestand Der Hintergrund besteht aus sieben Spiegelstücken. Diese sind an die Rückwand und die Seitenwände geklebt. Die Decke ist mit blauem Papier kaschiert und mit Sternen aus Metallfolie beklebt.

Zustand

Die Spiegelstücke zeigen Korrosion. Rechts haben sich zwei Scheiben gelöst. An der Rückwand zeigt sich eine über zwei Scheiben reichende Ausbruchsstelle. Die Papierkaschierung zeigt Wasserflecken, Spannungsrisse und Abriebstellen (besonders an den Kanten). Einige der Sterne fehlen bzw. sind sie nur mehr fragmentarisch erhalten.

Fotos

Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Figuren zu Krippe Nr. 15115

Die der Krippe Nr. 15115 zugeordneten Figuren wurden aus der Krippe entfernt und werden in einer Schachtel separat gelagert. An einigen der Figuren wurden Positionsnummern angebracht.

Sämtliche Figuren sind verschmutzt und zeigen zumindest leichten Abrieb an den Höhungen, weitere Schäden sind gesondert vermerkt.

Figur (h x b x t) in mm	Bestand	Zustand
 115 x 70 x 40 mm	Wachsfigur (Hohlguss), gefasst. Vermutlich Josef darstellend (Klebestelle am Hinterkopf weist auf fehlenden Heiligenschein hin). Auf einem Dia (1980er) ist diese Figur im Stall der Krippe Nr. 5754 aufgestellt.	Ein Holzstäbchen führt durch den Körper. Der hohle Korpus ist mit Papier gefüllt. Der Kopf ist abgebrochen, die Fingerspitzen beider Hände fehlen. An einem Faden hängt der verklebte aber wieder gebrochene rechte Schuh. Die Fassung ist teilweise abgerieben und löst sich.
 70 x 35 x 36 mm	Männliche Wachsfigur (vermutlich Hohlguss), gefasst. Hirte mit Hut und Umhängetasche (mit Riemen aus schwarzem Papier). Tasche und Hut sind angeklebt. Gefülltes Säckchen aus Textil mit zwei Stecknadeln an der Schulter befestigt.	Drahtarmierung (Stahl) im rechten Bein. An der Hutkrempe ist vorne ein Stück ausgebrochen. Die Fingerspitzen der rechten Hand fehlen. Der textile Sack ist vergilbt, die Stecknadelköpfe sind korrodiert.

	Männlicher Lastenträger aus Wachs (vermutlich Hohl-guss), gefasst. Die wächserne Tasche ist angeklebt. Die mit Moos und zwei wächsernen Äpfeln gefüllte Kraxe ist aus gefasstem Karton gefertigt und mit Papierriemen am Körper befestigt. Tasche und Kraxe sind zusätzlich mit Stecknadeln befestigt.	Der rechte Arm ist abgebrochen, die Finger beider Hände fehlen. Das untere Teil der Tasche ist abgebrochen. Die Fassung der Kraxe ist stark gelöst. Die Fassung am Wachs-korpus ist runzelig. Reste einer Pflanzen-darstellung (Papier) kleben an der Unterseite der Figur.
	Männliche Wachsfigur (vermutlich Hohl-guss), gefasst. Die Figur hat eine wächserne Umhänge-tasche und einen gefüllten Korb aus demselben Material am Kopf. Beide sind angeklebt. Der Riemen der Umhängetasche ist aus Papier gefertigt. Die Tasche ist zusätzlich mit Stecknadeln fixiert.	Die Fassung ist runzelig und löst sich partiell. Die Schuhspitzen fehlen.
	Männliche Wachsfigur (Hohl-guss), gefasst. Kniende Figur mit Umhängetasche.	Der rechte Schuh fehlt. Die Fassung ist runzelig.

55 x 35 x 33 mm

73 x 27 x 23 mm

50 x 32 x 22 mm

	Männliche Wachsfigur (Hohlguss), gefasst.	Die Beine fehlen. Die Figur ist in Brusthöhe gebrochen und wieder geklebt worden (mit Wachs.)
	Männliche Wachsfigur (Hohlguss), gefasst.	Unterkörper und Unterarme fehlen. Die Fassung ist runzelig.
	Weibliche Wachsfigur (Hohlguss), gefasst. Maria mit gefalteten Händen.	-

56 x 30 x 20 mm

37 x 25 x 13 mm

34 x 25 x 20 mm

	Wachsfigur (Hohlguss), gefasst. Kniender Engel mit gefalteten Händen.	-
	Wachsfigur (Hohlguss), gefasst. Hirte oder Josef mit Stab (Drahtstück).	-

27 x 14 x 18 mm

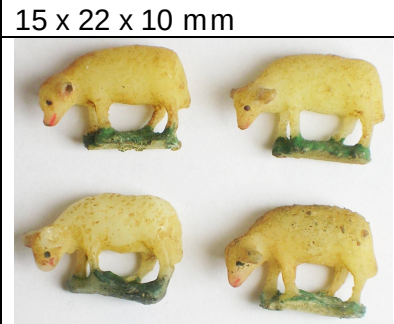
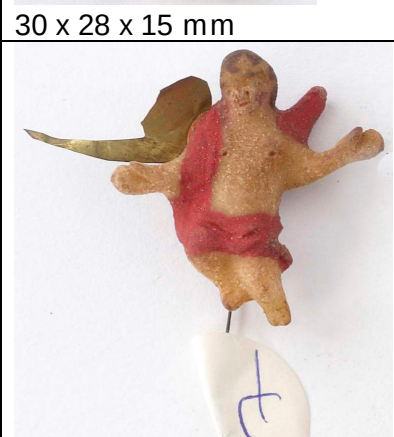
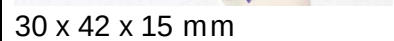
48 x 17 x 19 mm

	Wachsfigur gegossen und gefasst. Christkind mit goldenem Heiligenschein aus Papier in moosgefüllter Krippe.	Stark verschmutzt.
	Halbplastischer Wachsguss, gefasst.	Die Fassung ist runzelig.
 1: 82 x 32 x 13 mm 2: 75 x 80 x 20 mm  Rückseite Nr. 2	Bäume aus Papier, gefasst. Stamm aus Holz, Äpfel aus Wachs bossiert, gefasst und mit Draht fixiert. Auf der Rückseite von Nr. 2 befindet sich ein Zeitungsausschnitt zur Fixierung des Stammes. Darauf ist die Zahl 1866 zu lesen, bei der es sich um das Erscheinungsjahr der, zur Verstärkung der Klebung, verwendeten Zeitung handeln könnte.	1: Deformiert, gebrochenes Blattwerk. Versprödung durch Leim. Stamm scheint gebrochen (am Ende). 2: Deformiert, gebrochenes Blattwerk. Versprödung durch Leim. Stamm scheint gebrochen (am Ende).

 30 x 45 x 18 mm	Wachs (vermutlich Hohl-guss), gefasst.	-
 29 x 25 x 7 mm	Eichhörnchen mit Nuss, vermutlich aus Wachs gegossen und gefasst.	Die Fassung ist gerunzelt.
 17 x 20 x 18 mm	Vogel (Henne?) in Korb aus Wachs gegossen und gefasst. Messingdrahtbügel.	Der Schnabel und die Schwanzspitze fehlen. Eine Ausbruchsstelle am Korb.
 30 x 35 x 15 mm	Hund aus Wachs gegossen und gefasst.	-

	Schwanenpaar aus Wachs (Hohlguss), gefasst.	Ausblühungen/ Schimmel?
25 x 32 x 19 mm (jeder Schwan)		
	Hase aus Wachs gegossen und gefasst.	Starker Abrieb an der gesamten Oberfläche.
8 x 21 x 10 mm		
	Schaf aus Wachs gegossen und gefasst.	-
28 x 38 x 18 mm		
	Halbplastisch aus Wachs gegossenes und gefasstes Schaf.	Beide Beine fehlen. Die Oberfläche zeigt starken Abrieb.
22 x 27 x 4 mm		
	Schaf aus Wachs (Hohlguss), gefasst.	Das rechte Hinterbein fehlt.
14 x 24 x 16 mm		

 10 x 34 x 22 mm	Katze aus Wachs gegossen und gefasst.	Die Schwanzspitze fehlt.
 42 x 42 x 15 mm	Schafe aus Wachs gegossen und gefasst.	Bei drei Schafen fehlen die Beine samt Bodenplatte.
 24 x 25 x 11 mm	Schafe aus Wachs gegossen und gefasst.	Zweien der Schafe fehlen die Beine samt Bodenplatte, einem fehlt zusätzlich ein Ohr.
 20 x 19 x 12 mm	Schaf aus Wachs gegossen und gefasst.	-

		Schaf aus Wachs gegossen und gefasst.	-
	15 x 22 x 10 mm	Schafe aus Wachs gegossen und gefasst.	-
	17 x 24 x 8 mm	Schafe aus Wachs gegossen und gefasst.	Einem Schaf fehlt ein Ohr.
	30 x 28 x 15 mm	Engel aus Wachs gegossen und gefasst. Eine Drahtschleife zur Befestigung steckt im Rücken des Engels. Mit Nr. 8 bezeichnet.	Beide Flügel fehlen.
	30 x 42 x 15 mm	s.o. Mit Nr. 7 bezeichnet.	Der linke Flügel fehlt.

	s.o. Mit Nr. 2 bezeichnet.	Beide Flügel fehlen.
	s.o.	Beide Flügel und Hände fehlen.
	s.o.	Beide Flügel fehlen.

 30 x 34 x 15 mm	s.o.	Die Drahtschleife zur Befestigung am Rücken des Engels fehlt. Die Flügel sind deformiert, eine der Flügelspitze fehlt.
 30 x 23 x 15 mm	s.o. Mit Nr. 5 bezeichnet.	Beide Flügel, der linke Arm und die rechte Hand fehlen.
 30 x 60 x 15 mm	s.o.	Die Flügel sind deformiert.
 30 x 52 x 15 mm	s.o. Mit Nr. 9 bezeichnet.	Die Flügel sind deformiert, am linken Flügel fehlen zwei Spitzen.
 30 x 30 x 15 mm	s.o. Mit Nr. 6 bezeichnet.	Die linke Hand und der linke Flügel fehlen.

 30 x 26 x 15 mm	s.o. Mit Nr. 4 bezeichnet.	Die linke Hand und beide Flügel fehlen.
 30 x 28 x 15 mm	s.o. Mit Nr. 3 bezeichnet.	Die Flügel fehlen.
	Vier aus Messingfolie geschnittene Flügel.	Die Flügel sind deformiert, korrodiert und eingerissen.
Fotos: © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)		

Datenblatt Nr. 16

Bezeichnung (laut Inventarblatt) Kastenkrippe	Inv.Nr. 20974	Gesamtfoto 
Inventarblatt <i>Erworben am 30. Jänner 1973 von Frau Margarete Berger, Naglergasse 12, 8010 Graz um S 2000.</i> <i>Kastenkrippe auf einem Holzuntersatz stehend; kleine, gedrechselte Füße. Gesamthöhe: 32 cm. Breite = 26,5 cm. Tiefe = 18,5 cm. Untersatzhöhe: 8 cm. Die Glasscheiben haben eine Metallhaftung, ebenso besteht der Unterbau aus Metall. Die Figuren sind zum Teil aus Wachs, zum Teil aus buntem Papierschnitt. Auf dem Dach der Krippe sind Wachsschafe auf der Weide, zwei Hirten und zwei Palmen sind aus Papier. Die Krippenrückwand ist mit buntem Staniolpapier beklebt. Moos und Gräser bedecken den Boden.</i>		
Weitere Informationen		
Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten Das Dia (vermutlich 1986) zeigt einen Josef mit noch intaktem Kopf. Die schwarze Überfassung an der Kittung der Deckenglasscheibe ist hier noch nicht angebracht. Die Fassung des rechten vorderen Fußes ist weiter abgeplatzt.		
Verweis (Literatur, Quelle) -		
Bestands- und Zustandsbeschreibung		
Datierung/Produzent Vor 1973, Produzent unbekannt.		
Charakteristische Kurzbeschreibung Durch den klassischen, rechteckigen Aufbau und die Füße wirkt die Krippe wie ein Möbelstück. Krippenlandschaft und –kasten wirken sehr einheitlich. Die Figuren zeigen sich in orientalischer Kleidung.		
Materialien - Krippenkasten Holz, Metall, Glas, Fassung	Materialien - Krippenlandschaft Holz, Papier, Wachs, Pflanzen, Textil, Metall	Maße (h x b x t) in mm 320 x 305 x 227
Krippenkasten		
Bestand Der rechteckige Krippenkasten besteht aus zwei Teilen: einer hölzernen Standplatte mit gedrechselten Füßen und dem metallgerahmten Glasaufsatz. Der gesamte Kasten ist gefasst bzw. bronziert (Metallpartikel in Öl). Die Unterseite des Holzpodestes ist schwarz, die den Metallrahmen unten abschließende Holzplatte ist grün gefasst. Die vier vertikalen Glasscheiben stecken zwischen zwei Blechstreifen und wurden zusätzlich verkittet. An den Innenseiten ist der Rahmen rot (Mennige in Öl) gefasst. Die horizontal auf dem Rahmen liegende Glasscheibe dient als Decke und ist ebenfalls verkittet und schwarz überfasst.		

Zustand

Sowohl der Rahmen selbst, als auch die Bronzierung zeigen Korrosionsspuren. Der gesamte Kasten ist stark verschmutzt. An der unteren, vorderen Kante ist eine große Fehlstelle der Fassung zu sehen. Hier ist der Rahmen auch stark korrodiert. An weiteren kleineren Ausbruchstellen ist keine Korrosion zu erkennen. Neben der roten Grundierung (vermutlich Mennige) ist eine etwas stärker goldfarbige Schicht zu erkennen. Das Holzpodest hingegen scheint ursprünglich dunkelbraun lackiert worden zu sein. Der gesamte Aufbau wurde vermutlich erst nachträglich gemeinsam neu gefasst. Neben kleineren Abplatzungen der Fassung sind einige Ausflughöcher eines nicht mehr aktiven Holzwurmbefalles zu erkennen.

Krippenberg**Bestand**

Der Aufbau in dieser Krippe ist weniger ein Berg als vielmehr eine zweite Etage. Nahezu der gesamte Boden ist überdacht. Auf dieser Ebene befindet sich eine reich bepflanzte und mit Schafen belebte Landschaft.

Zustand

Siehe: **Zusätzliche Bestandteile**

Krippenbotanik**Bestand**

Der vordere Bodenbereich sowie die gesamte zweite Ebene sind mit Moosen und Flechten bedeckt. Getrocknetes Gras liegt in der Futterkrippe der Tiere. Zwei Grashalme wurden mit den aus Papierbogen geschnittenen Palmen an den vorderen Ecken des Bodens verklebt. Auf der oberen Etage befinden sich zwei Palmengruppen und am Boden sind zwei Pflanzengruppen (Büsche), ein Nadelbaum und ein Palme angebracht. Sie sind ebenso wie die Papierfiguren ausgeschnitten und mit einem Überzug versehen. Zwei Arten von Textilblüten (zwei weiße Schneeglöckchen und vier hellblaue Blütenköpfe) sind über die zweite Etage verteilt.

Zustand

Bis auf wenige Stellen sind die Naturmaterialien ausgebleichen. Die Blüten der Gräser beginnen sich aufzulösen.

Krippenfiguren**Bestand**

In dieser Krippe kommen drei Figurentypen vor. Die Heilige Familie sowie ein Hirte und die Schafe in der oberen Ebene sind aus Wachs gefertigt. Bei Ochs und Esel handelt es sich um Papierfiguren, deren Beine aus Holz geschnitzt sind. Die Oberfläche dieser Figuren ist samtiert (mit kurzen textilen Fasern belegt).

Die restlichen Figuren sind aus einem gedruckten Krippenbogen geschnitten. Sämtliche Papierteile sind gefasst und weisen am unteren Rand einen Holzkeil als Stütze zur Verklebung auf. Teilweise sind die Kartonstücke noch mit vertikalen Holzstäbchen verstärkt. Dieser Aufbau gilt auch für die Papierpflanzen.

Bei den Figuren des Josef und der Maria ist ein Heiligenschein aus Goldpapier mit einer Stecknadel am Hinterkopf befestigt. Josef hat zusätzlich einen Stab aus Draht in seiner rechten Hand. Die Schafe sind von unterschiedlicher Art. Augen und Nüstern sind aufgemalt, zwei der stehenden Tiere haben eine grün gefasste Standplatte.

Aus Papier sind folgende Figuren dargestellt: Zwei Hirtenjungen mit Flöten, ein sitzender Hund auf der oberen Ebene. Ein Kamel mit Treiber, ein Hirte mit Stab samt Schaf an einer Leine, ein Hirte mit Stab, als einzelne Teile die drei Könige, wobei ein

Mohr einem König den Mantelsaum trägt, zwei männliche Figuren (einer mit gefalteten Hände, der andere mit ausgestreckten Armen), eine stehende Figur mit gefalteten Händen, vier Hirten mit Stab, ein Gaben bringender, kniender Hirte, eine kniende Figur mit Stab und Korb und zwei weitere Figuren auf einem Kartonstück.

Zustand

Das Gesicht des Josef ist geschmolzen, das Wachs läuft über seine Schulter. Auch am Rücken der Maria läuft ein Wachstropfen nach unten (geschmolzenes Gewand). An der Oberfläche von vier Schafen der oberen Etage sowie am Schaf und der Maria in der unteren Etage befindet sich ein Pilzbelag.

Der linke hintere Huf des Esels fehlt. Die Papierfiguren sind mit einem bereits vergilbten Überzug versehen. Der Stab des mittleren Hirten auf der rechten Seite ist geknickt. Die Palmenspitzen sind deformiert.

Zusätzliche Bestandteile der Krippe
Bestand

An die dreiteilige, hölzerne Rückwand des Stalles sind vier hölzerne Träger im rechten Winkel angesetzt. Auf diese ist die Kartonplatte als Dach aufgelegt. Im mittleren Bereich steht ein mit Stroh gedecktes Vordach über die Grundplatte hinaus. Die gesamte Stallkonstruktion ist schwarz gefasst und mit Metallflitter bestreut (gold-, silber-, und bronzefarbig). Ein Zaun aus Ästchen und Draht schließt die obere Etage an der vorderen Kante ab. Ein gefasstes (rot, gelb, schwarz) Haus aus Ton befindet sich an der linken Rückwand der oberen Ebene.

Zustand

Der Karton (Dach) hat sich an der linken Seite vom Träger gelöst. Das Vordach ist leicht deformiert. Einige Flitterteilchen haben sich vom Untergrund gelöst.

Krippenhintergrund
Bestand

-

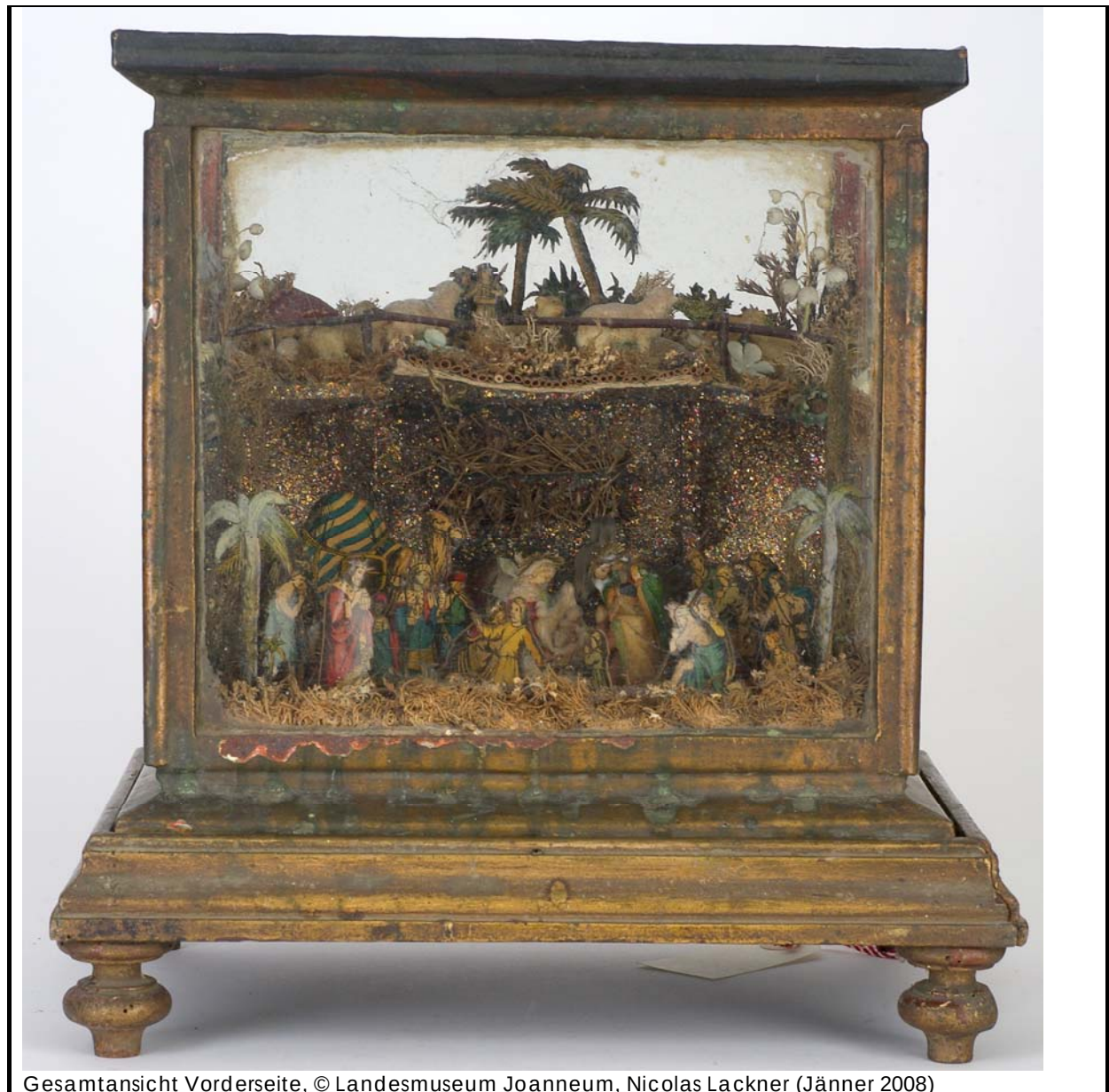
Zustand

-

Fotos



Gesamtansicht Vorderseite, © Volkskundemuseum am LMJ (Dia, vermutlich 1986)



Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht linke und rechte Seite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht von oben, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 17

Bezeichnung (laut Inventarblatt)
Ausseer
Weihnachtskripplerl

Inv.Nr.
35237

Gesamtfoto



Inventarblatt

Erworben im November 1986 von Fa. Vera Raffler, Ein- und Verkauf von Altwaren, Paulustorgasse in 8010 Graz um S 4.000.-

Kastenskripplerl. Jesuskind liegt auf der Seite mit dem Blick nach vorne auf einem Sockel, der vorne mit Goldpapier verziert ist. Das Jesuskind aus Wachs trägt ein Kleid aus weißem Schleier mit zwei roten Bändern und am Fußende mit einer roten Masche. Der Heiligenschein besteht aus einer weißen Spitze. Haare links und rechts vom Kopf zu einem Wulst gebunden. In der Mitte über dem Jesuskind schwebt ein Engel aus Wachs mit einem Spruchband: „Gloria in excelsis Deo“. Im Vordergrund stehen drei kleine Figuren aus Wachs, die die Heiligen Dreikönige darstellen. Alle drei sind mit einem roten Umhang mit Goldspitze bekleidet. Links in der Ecke steht eine kleine Kuh mit silbern gefärbten Hörnern. In den beiden Ecken liegen weiße Papierblumen. Im Hintergrund an der Wand reliefartig Maria und Josef als Brustbilder. Beide Figuren sind mit Goldrillen, die die Körperhaltung etwas betonen, verziert. Zwischen Maria und Josef Goldpapier mit Fransen, das auch rechts und links in den Ecken zu finden ist. Die ganze Krippe ist in eine Glasvitrine eingeschlossen. Die Rückwand ist mit schwarzem Papier mit hellem Muster verklebt. Die Klebkante ist mit einer 2,5 cm breiten Goldborte überklebt. Auf der vorderen Glasplatte noch Reste einer goldfärbigen Begrenzung, von der nur mehr die Krone in der Mitte zu erkennen ist. Vordere Glasplatte mit grünem Papierstreifen umgeben. Extra: Ein kleines Stück Glas, das auf der rechten Außenwand ausgebrochen ist. Maße: Länge: 25,8 cm, Höhe auf der Seite: 14,4 cm, Höhe in der Mitte: 18,1 cm, Breite des Kästchens: 5,8 cm.

Weitere Informationen

Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten

Die im Inventarblatt vermerkte 2,5 cm breite Goldborte ist nicht mehr am Objekt vorhanden. Auch das vermerkte, ausgebrochene Glasstück an der rechten Seite ist nicht zu sehen. Vermutlich wurde dieses Glasstück zur Gänze erneuert.

Der Vergleich mit dem Dia (vermutlich 1986) zeigt ein verändertes Bild. Das zur Abdeckung der Fugen bzw. zur Verbindung der Glasplättchen des Kastens verwendete Papier wurde ausgetauscht. Ursprünglich war es grün. Die Fassung der Frontscheibe ist in erheblichem Ausmaß weiter abgeplatzt. Die vier Blüten an der

Rückwand wurden nach der Aufnahme des Dias hinzugefügt und eine der Blüten in der rechten Ecke befand sich ursprünglich an der linken Seite. Die Beine des Gloriaengels sind heute verloren, auf dem Dia aber noch zu sehen.

Im Inventarblatt ist von einer Goldborte die Rede, die an der Rückseitenkaschierung verklebt gewesen sein soll. Davon ist, hat es sie überhaupt gegeben, nichts mehr vorhanden. Möglicherweise ist aber auch die Webkante an der Unterseite des Kästchens gemeint, die als solche nicht erkannt wurde (auch die Textilkaschierung wurde als Papier bezeichnet).

Verweis (Literatur, Quelle)

OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM, SCHLOSSMUSEUM (Hg.), Krippen, Ausstellungskatalog, Ried im Innkreis 1999, S. 16; Gertrud HESS-HABERLANDT, Zur Krippe her kommt, Wien 1965, S. 47.

Bestands- und Zustandsbeschreibung

Datierung/Produzent

Die Literatur bezeichnet diese Krippen als typische Hauskunst aus dem Mühlviertel bzw. dem Böhmerwald.¹ An anderer Stelle wird ein solches Kästchen als klösterliche Wachsarbeit bezeichnet.²

Charakteristische Kurzbeschreibung

Gläserner Christkindschrein mit Heiligen Drei Königen.

Materialien - Krippenkasten

Glas, Karton, Papier, Metallpulver, Fassung

Materialien - Krippenlandschaft

Papier, Wachs, Textil, Metall, Fassung

Maße (h x b x t) in mm

183 x 260 x 62

Krippenkasten

Bestand

Die Seitenteile, die Front und das an den Ecken abgeschrägte, dreiteilige Dach bestehen aus Glasplättchen, welche durch marmorierte Papierstreifen verbunden sind. Die Innenseite der Frontscheibe ist gefasst. Dargestellt ist eine Krone von der Bögen um den Rand des Kästchens ziehen.

Die Rückwand und der Boden sind aus Karton geschnitten. Die Außenseite der Rückwand ist mit Gewebe überzogen (gelbliche Blumendarstellung auf schwarzem Grund, lanciert), dessen Webkante ist an der Unterseite des Kästchens zu sehen.

Zustand

Die Fassung an der Frontscheibe hat sich großflächig gelöst. An der Textilkaschierung der Rückwand sind Stopfstellen zu sehen. Das Kästchen ist verstaubt.

Krippenberg

Bestand

-

Zustand

-

Krippenbotanik

Bestand

Im Innenraum des Kästchens sind sechs Textilblumen (zwei unterschiedliche Arten) samt Blättern angebracht.

¹ OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM, SCHLOSSMUSEUM (Hg.), Krippen, 1999, S. 16.

² HESS-HABERLANDT, Zur Krippe her kommt, 1965, S. 47.

Zustand Die Blumen sind deformiert und ausgebleicht.
Krippenfiguren
Bestand Die gesamte Breite des Kästchens wird vom Jesuskind eingenommen. Das Kind liegt auf der Seite und blickt den Betrachter direkt an. Der Kopf und die Brust sind aus Wachs bossiert oder gegossen, das Gesicht ist bemalt. Die Haare (vermutlich pflanzliche Fasern) liegen in zwei großen Locken um den Kopf. Der Korpus besteht aus einem papierumwickelten Bündel aus Strohhalmen. Dieser ist mit drei Streifen textilen Gewebes und zwei Textilbändern bekleidet. Den Kopf umgibt ein Textilhäubchen mit Spitze. Um den Hals liegen Metalldrähte. An der Vorderseite des Podestes sind gegossene und gefasste, halbplastische Figuren der Heiligen drei Könige (helles Wachs) und ein Ochs (rotes Wachs) angeklebt. In derselben Technik (helles Wachs), jedoch als Brustbilder ausgeführt, sind Maria und Josef über dem Kind an der Rückwand verklebt. Der Rumpf wird bei beiden Figuren von einem roten Textilband abgeschlossen. Diese Figuren sind zusätzlich durch ein Drahtstück an der Rückwand fixiert. Der ebenfalls aus hellem Wachs halbplastisch gegossene und gefasste Engel hält ein papierenes Spruchband: Gloria in excelsis deo. Er schwebt über dem Kind und wird durch ein Messingdrahtstück an der Rückwand fixiert.
Zustand Das Kind ist verschmutzt, die Papierteile zeigen starke Fraßspuren. Die Verklebung des dunkelhäutigen Königs ist gelöst. Die untere Körperhälfte des Engels fehlt. Die Fassung der Könige wurde erst nach der Befestigung im Kästchen aufgebracht, dies belegen die Farbspuren an der rückwärtig angebrachten Metallfolie.
Zusätzliche Bestandteile
Bestand Das Kind liegt auf einer Art Podest, welches sich über die gesamte Länge des Kästchens zieht und nicht ganz die Tiefe des Innenraumes einnimmt. Dieses ist aus Karton gemacht und mit marmoriert bemaltem Papier verkleidet. Ein Kissen aus Karton und Papier stützt den Kopf des Christkinds. Neben den Textilblumen wurden Streifen einer Metallfolie (vermutlich Messing) mit eingeschnittenen Enden als Dekorationsmaterial verwendet. Drei dieser Folienstücke sind an die Rückwand geklebt, ein durchgehendes Folienstück verkleidet die Front des Podestes.
Zustand Die Metallfolien sind deformiert, ebenso die Papierkaschierung (v.a. an den Kanten). Letztere ist ausgebleicht.
Krippenhintergrund
Bestand Die Kartonrückwand ist grün gefasst.
Zustand Bronzefarbige Rückstände lassen auf eine reichere Dekoration der Kastenrückwand schließen.

Fotos



Gesamtansicht Vorderseite, © Volkskundemuseum am LMJ (Dia, vermutlich 1986)



Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht linke und rechte Seite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 18

Bezeichnung (laut Inventarblatt) -	Inv.Nr. 50401	Gesamtfoto
Inventarblatt Alte Inv.Nr. der Kulturhistorischen Sammlung: 14455. Die Krippe aus St. Peter bei Judenburg kam 1912 als Geschenk ans Joanneum und wurde am 28.07.1913 in die volkskundliche Abteilung übergeben. Laut Inventarblatt der Kulturhistorischen Sammlung, beinhaltet die Krippe 13 menschliche Figuren, darunter Josef, Maria, fünf Hirten, drei Könige, zwei Jesuskinder und einen Engel. Des Weiteren sieben Tierfiguren: Esel, Kuh, vier Schafe (einer aus Rinde) und ein Hahn. Ebenso vermerkt sind Häuschen und verschiedener Zierrat.		
Weitere Informationen		
Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten Der Vergleich mit dem Dia (vermutlich 1986) zeigt, dass die Krippe weiter verstaubt ist und sich das Schadensbild der Textilverkleidung des Kastens verstärkt hat (Fehlstelle links unten). Das Wachskind in der Krippe fehlt heute. Der Papierstern ist hier noch nicht vorhanden, es handelt sich demnach um eine neuere Zutat. Der rechte Baum vor der Stadt, das Gebäudeteil der Kirche, der König und das undefinierbare Tier vor dem Stall haben sich erst nach der Aufnahme gelöst.		
Verweis (Literatur, Quelle) -		
Bestands- und Zustandsbeschreibung		
Datierung/Produzent Vor 1912, Produzent unbekannt.		
Charakteristische Kurzbeschreibung Die offene Krippe wirkt sehr rustikal, fast kindlich. Bühnenartig ist der Geburtshöhle ein Brett vorgelegt, dass die Hirten und Könige trägt. Sie wenden dem Betrachter den Rücken zu und widmen sich ganz dem neugeborenen Kind.		
Materialien - Krippenkasten Holz, Metall (Nägel), Karton, Fassung	Materialien - Krippenlandschaft Holz, Textil, Papier, Metall, Fassung, Pflanzen	Maße (h x b x t) in mm 395 x 427 x 265
Krippenkasten		
Bestand Der offene Holzkasten mit trapezförmigem Grundriss ist an der Außenseite braun gefasst. Ein schmales Kartonstück mit darauf befestigten Figuren reicht über die Kante des Bodens hinaus. An der oberen Kante ist ein ornamental zugeschnittener Kartonstreifen angenagelt.		

Zustand Der Kartonstreifen umrahmte ursprünglich vermutlich den gesamten Kasten. Von dieser Befestigung könnten auch die Nagellöcher entlang der vorderen Kante stammen. Die alte Inventarnummer der kulturhistorischen Sammlung (14455) ist an die vordere, untere Kante der Vorderseite geschrieben.
Krippenberg
Bestand Mit Ausnahme der Decke ist die gesamte Innenwand mit schwarzem Textil verkleidet und mit Gesteinsstaub belegt und gefasst. Das Textil ist über die Grundkonstruktion aus Holzleisten trapiert und ergibt so eine schroffe Berglandschaft im Hintergrund und zwei Konsolen an den Seitenwänden. Von der Stadt führen zwei, mit Textil kaschierte Holzbrettchen als Wege nach unten.
Zustand Die Textilverkleidung ist stark verschmutzt und an vielen Stellen gerissen. Die Fassung löst sich partiell.
Krippenbotanik
Bestand Vier Bäume stehen vor der Stadt, zwei auf den Bergkuppen. Jeweils ein Holzstab ist so eingekerbt, dass die Späne vom Stamm abstehen. Sie sind grün und braun gefasst. Reste von Flechten finden sich an der Textilkaschierung.
Zustand Die Teile sind verschmutzt und die Flechten nur fragmentarisch erhalten.
Krippenfiguren
Bestand Unterschiedlich gestaltete Figuren beleben die Krippe. Sie sind alle aus Holz geschnitzt und gefasst. Vier Könige mit papierenen Mänteln (je zwei von einer Art) stehen direkt vor dem Stall. Drei kleine Männchen (ein Jäger, einer mit Korb) befinden sich links und rechts unter den Wegen. Ein schlafender Hirte liegt links, eine größere Figur steht rechts, auf seinem linken Arm sitzt ein Vogel. Sämtliche Figuren stehen auf einem Standplättchen. Der Gloriaengel steckt auf einem Drahtstück. Er hält ein papierenes Spruchband mit der Aufschrift ‚Gloria in excelsis deo‘ in Händen. Drei Schafe (einer Art) stehen vor dem Stall. Ochs und Esel samt Standplatte stehen auf Podesten an der linken und rechten Seite im Stall. Ein gefasster Steinbock aus zwei miteinander verklebten Kartonstücken steht auf einer der Bergspitzen. Ein weiteres nicht definierbares Tier liegt im Krippenkasten.
Zustand Die Papiermäntel der Könige sind eingerissen und weisen Fehlstellen auf. Der linke Arm des Engels, beide Arme der schlafenden Figur und beide Arme des mittleren der kleinen Männchen fehlen. Sämtliche Figuren sind verstaubt.
Zusätzliche Bestandteile
Bestand Die sich über die gesamte Rückwand ziehende Stadt ist aus Karton und Holz gefertigt. Die Fensterscheiben der Gebäude sind mit Spiegelstücken, jene des Hauses an der rechten Konsole mit blauem Glas hinterklebt. An zwei der Gebäude wurden Ziffernblätter (Druck auf Papier) angebracht. In der Mitte der Stallrückwand

befindet sich ein, mit einem Spiegelglasstück hinterklebtes, großes Fenster. Ein gefasster Metallzaun führt um das Haus auf der linken Konsole. Ein großer goldener Stern aus Papier (vermutlich sekundär) liegt lose in der Krippe. Stalldach und (Futter)Krippe sind mit Stroh verkleidet. An der vorderen Kante der Decke hängt ein Haken, an dem vermutlich der Stern befestigt war.

Zustand

Da der Kasten nicht verschlossen ist, sind sämtliche Krippenbestandteile stark verstaubt. Unter den Holzbrettchen der Wege finden sich Spinnweben. Die Papierteile der Gebäude sind leicht deformiert, ein Teil der Kirche in der Stadt ist gelöst. Der Zaun aus Metall als auch die Spiegelstücke zeigen Korrosionsspuren.

Krippenhintergrund**Bestand**

Die Decke ist mit blauem Papier beklebt.

Zustand

Der Papierverkleidung der Decke ist an vielen Stellen gerissen und weist mittig eine große Fehlstelle auf.

Fotos

Gesamtansicht Vorderseite, © Volkskundemuseum am LMJ (Dia, vermutlich 1986)



Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Datenblatt Nr. 19

Bezeichnung (laut Inventarblatt) -	Inv.Nr. 50402	Gesamtfoto
Inventarblatt Kein Inventarblatt vorhanden.		
Weitere Informationen		
Spätere Veränderungen/sekundäre Zutaten Im Vergleich zum Dia (vermutlich 1986) zeigt sich, dass der Glasrahmen neu gefasst wurde. Eine Eisenblüte über der Heiligen Barbara sowie Pflanzenbewuchs neben der Gämse und dem unteren Knappen an der linken Seite gingen verloren.		
Verweis (Literatur, Quelle) Eine Fotografie dieser Krippe in einer Ausstellung (vermutlich „Geschenk und Handwerk, Grazer Messe, 1989) liegt vor, es sind jedoch keine Details erkennbar.		
Bestands- und Zustandsbeschreibung		
Datierung/Produzent Vermutlich kommt diese Krippe aus dem Gebiet um den Erzberg. Darauf weisen die Knappen (Vordernberger Tracht ¹), als auch die Eisenblüten (Gestein) hin.		
Charakteristische Kurzbeschreibung Flacher Krippenkasten mit der Darstellung der Heiligen Barbara entspricht dem Typus der Bergmannskrippe.		
Materialien - Krippenkasten Holz, Glas, Messingschrauben, Farbe	Materialien - Krippenlandschaft Papier, Textil, Holz, Metalldrähte, Pflanzenteile, Fassung	Maße (h x b x t) in mm 560 x 538 x 295
Krippenkasten		
Bestand Der schwarz gefasste Krippenkasten ist rechteckig und aus fünf Brettern zusammen gesetzt und durch Holznägel verbunden. An der oberen Kante ist eine dreiteilige profilierte Kopfleiste angebracht. Verschlussen wird der Kasten durch eine, in einem flachen Rahmen gefasste Glasscheibe. An der oberen Kante ist dieser Rahmen beschnitten und kann so unter die Kopfleiste geschoben werden. Zusätzlich ist der Rahmen durch zwei Schrauben am Kasten fixiert.		

¹ Freundliche Auskunft von Herrn Herbert Krump, Vorsitzender des steirischen Krippenverbandes.

Zustand Die Fassung des Kastens ist an einigen Stellen abgeplatzt und abgerieben. Hier zeigt sich ein mehrschichtiger Aufbau der Fassung (vermutlich Überfassungen). Die Glasscheibe ist möglicherweise sekundär (keine Einschlüsse/Luftblasen).
Krippenberg
Bestand Der Krippenberg nimmt den gesamten Innenraum ein. Dieser ist aus Papier (beschriebene Blätter) gefertigt und vermutlich mit proteinischem Leim fixiert. Am Boden ist zusätzlich ein grün gefasstes Holzbrett angebracht. Der Berg zeigt oben mittig eine größere Höhle, links und rechts in zwei Ebenen Stolleneingänge. Diese sind durch gelb gefasste Wege verbunden. Der gesamte Berg ist farbig gefasst und mit Gesteinsstaub und roten Splintern (vermutlich Glas) verziert.
Zustand Einige der roten Splitter sind gelöst. Ansonsten ist der Berg in einem guten Zustand.
Krippenbotanik
Bestand Zehn Bäume, aus dunkelgrünen textilen Fäden und einem Drahtstamm, sind in der Krippe aufgestellt. Daneben finden sich Papier- und Textilblumen, auch in Kombination mit Metalldrähten. Kurze, textile Fäden wurden als Bodenbelag und grün gefärbte Flechten als Büsche angebracht.
Zustand Einige der Blumen fehlen, lösen sich, oder sind nur noch fragmentarisch erhalten. Hinter dem Stalldach liegt das Fragment einer Blüte.
Krippenfiguren
Bestand Das Kind ist aus Wachs geformt, sein Gesicht gefasst. Es trägt eine Windel aus Papier. Links von der Heiligen Barbara ist ein kleiner Vogel aus Masse (innen hohl) angeklebt. Die restlichen Figuren sind auf dünne Kartonstücke gemalt und durch ein Holzstäbchen im Boden befestigt. Es sind sechs Knappen, die Heilige Barbara, ein Jäger, ein Gloriaengel am Stalldach, die Heiligen drei Könige, fünf Personen aus dem Volk (zwei Frauen, ein Kind) und zwei Soldaten dargestellt. Als Tiere finden sich drei Kamele, eine Gämse sowie zwei Schafe. Ochs und Esel sind auf den Stallhintergrund gemalt.
Zustand Die Figuren sind insgesamt in gutem Zustand. Einige der Figuren wurden mit Schmelzklebstoff verklebt (Engel, der untere Knappe an der linken Seite, die Gämse, sowie der Vogel und möglicherweise auch die Heilige Barbara). Der Vogel könnte zur Krippe Nr. 12421 gehören.
Zusätzliche Bestandteile
Bestand Eine papierene Sternschnuppe befindet sich auf dem Stalldach. An der Rückseite dieses Kartonstückes sind Umrisslinien einer Zeichnung zu sehen. Der Stall selbst ist aus gefasstem Holz gefertigt, so auch die mit Stroh gefüllte Krippe. Als Gestein kommen hier so genannte Eisenblüten (Aragonit) vor.

Zustand

Das Gestein ist teilweise gelöst. Am Stallhintergrund zeigt sich starker Abrieb. Die Eisenblüte vor der Heiligen Barbara und eine links davon wurden mit Schmelzklebstoff verklebt.

Krippenhintergrund**Bestand**

-

Zustand

-

Fotos

Gesamtansicht Vorderseite, © Volkskundemuseum am LMJ (Dia, vermutlich 1986)



Gesamtansicht Vorderseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)



Gesamtansicht Rückseite, © Landesmuseum Joanneum, Nicolas Lackner (Jänner 2008)

Anhang II
(Untersuchungsprotokolle)

UNTERSUCHUNGSPROTOKOLL

Objekt

Weihnachtskrippe Inv.Nr. 1936

Probenahme am
30.01.2008

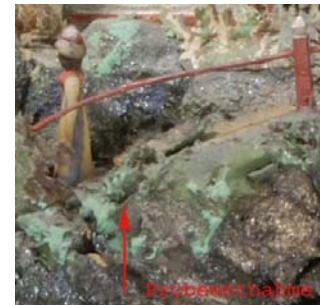
Probenahme durch
Barbara Schönhart

Probenbeschreibung

Fassungspaket vom Krippenberg aus hellgrüner und dunkelgrüner Fassung, darüber ein transparenter Überzug

Fragestellung

Farbschichtenbestimmung – Bindemittel- und Pigmentanalyse (Hilfestellung für die Reinigung, Zuordnung der Farbe zu einer Altrestaurierung)



Untersuchungsmethode

- Auflichtmikroskopie am Querschliff
- Durchlichtpolarisationsmikroskopie an einem Streupräparat
- Mikrochemische Tests an Stückproben
- Rasterelektronenmikroskopie (Philips XL30 ESEM) mit EDX-Analyse¹

Bearbeitung

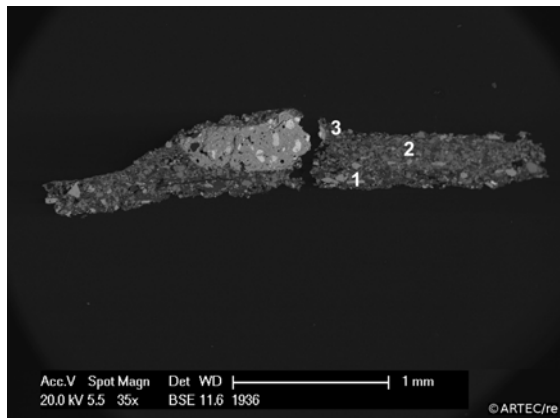
Tanja Bayerova
Rudolf Erlach
Barbara Schönhart

Datum:

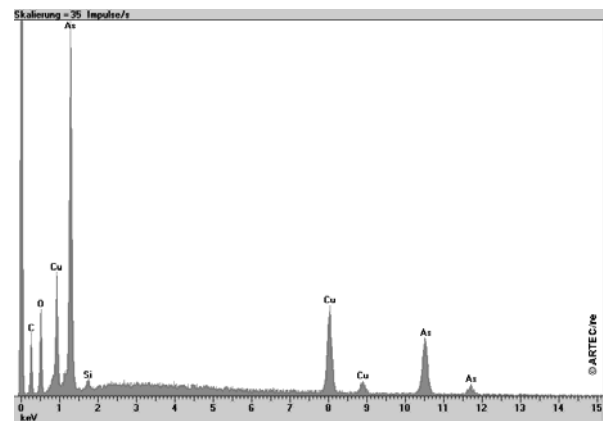
Jänner 2007

¹ Durchgeführt von AProf. Dipl.-Ing. Rudolf Erlach, Institut für Kunst und Technologie, Abteilung Archäometrie, Universität für angewandte Kunst

REM-EDX-Untersuchungen



REM/BSE-Bild von Querschliff



REM-Spektrum von grünem Pigment, Schicht 2

Mikrochemische Tests

Löslichkeit	Gesamte Probe ist in H ₂ O löslich	
Test auf Kohlenhydrate (Oxalsäure)²	Transparente Schicht: negativ	Dunkelgrün: negativ
	Hellgrün: negativ	
Test auf Proteine (Pyrrolderivate)³	Transparente Schicht: positiv	Dunkelgrün: positiv
	Hellgrün: positiv	

Untersuchungsergebnisse

Bei der dunkelgrünen Fassung (Originalfassung, Nr. 1) handelt es sich um Chromgrün, das sich aus Chromgelb und synthetischem Ultramarin zusammensetzt (frühestens nach 1828 – Erfindung des synthetischen Ultramarin).

Die hellgrüne Schicht (Nr. 2) enthält Schweinfurter Grün (Kupfer-Arsen-Verbindung) sowie Zusatz von Streckmitteln (z.B. Bariumsulfat).

Beide Fassungsschichten sind proteinisch gebunden und auch der Überzug (Nr. 3) besteht aus proteinischem Leim.

² Nach H. P. SCHRAMM, Historische Malmaterialien und ihre Identifizierung, Stuttgart 1995.

³ Ebenda

UNTERSUCHUNGSPROTOKOLL

Objekt

Weihnachtskrippe Inv.Nr. 5751

Probenahme am

30.01.2008

Probenahme durch

Barbara Schönhart

Probenbeschreibung

Flechte mit hellgrüner Fassung

Fragestellung

Art des Bindemittels und Bestimmung der Fassung (Zuordnung der Farbe zu einer Altrestaurierung)

Untersuchungsmethode

- Auflichtmikroskopie an einem Querschliff
- Mikrochemische Tests an Stückproben
- Rasterelektronenmikroskopie (Philips XL30 ESEM) mit EDX-Analyse¹



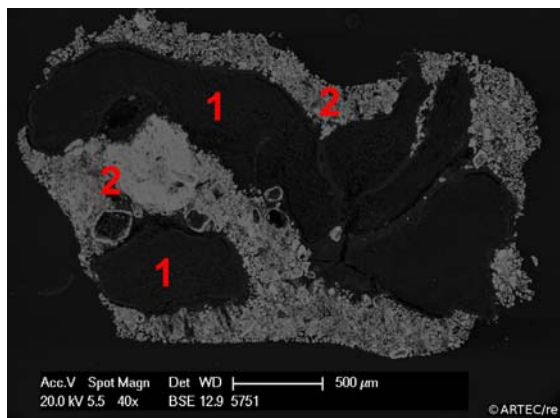
Bearbeitung

Tanja Bayerova
Rudolf Erlach
Barbara Schönhart

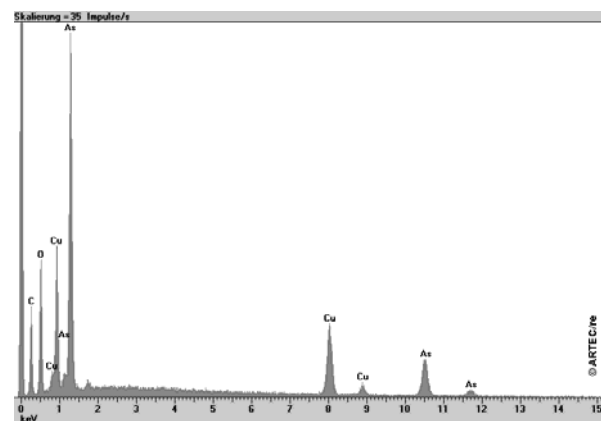
Datum

Jänner 2008

REM-EDX-Analyse



REM/BSE-Bild von Querschliff



REM-Spektrum von grünem Pigment, Schicht 2

¹ Durchgeführt von AProf. Dipl.-Ing. Rudolf Erlach, Institut für Kunst und Technologie, Abteilung Archäometrie, Universität für angewandte Kunst

Mikrochemische Tests

Löslichkeit	Löslich in H ₂ O
Test auf Kohlenhydrate (Oxalsäure) ²	negativ
Test auf Proteine (Pyrrolderivate) ³	positiv

Untersuchungsergebnisse

Bei der hellgrünen Fassung der Flechte handelt es sich um Schweinfurter Grün, eines Kupfer und Arsen haltigen Pigmentes gebunden in proteinischem Leim.

² Nach H. P. SCHRAMM, Historische Malmaterialien und ihre Identifizierung, Stuttgart 1995.

³ Ebenda

UNTERSUCHUNGSPROTOKOLL

Objekt

Weihnachtskrippe Inv.Nr. 20974

Probenahme am

11.03.2008

Probenahme durch

Barbara Schönhart

Probenbeschreibung

Probe A

Splitter der schwarzen Überfassung
(Altrestaurierung)

Probe B

Splitter der Bronzierung (originale
Letztfassung)

Probe C

Splitter der roten Fassung (Grundierung)

Probe BS-A1

Mehrschichtiges Fassungspaket von der
Außenseite des Rahmens (mit schwarzer
Überfassung)

Probe BS-I

Mehrschichtiges Fassungspaket von der
Innenseite des Rahmens (Bronzierung als
Letztfassung)

Fragestellung

Bindemittelbestimmung und
Schichtaufbau der Fassung

Untersuchungsmethode

- Auflichtmikroskopie an Querschliffen
- Mikrochemische Tests an Stückproben
- Rasterelektronenmikroskopie (Philips XL30 ESEM) mit EDX-Analyse¹

Bearbeitung

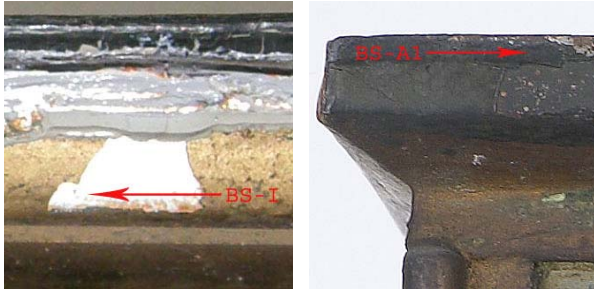
Tatjana Bayerova
Rudolf Erlach
Barbara Schönhart

Datum

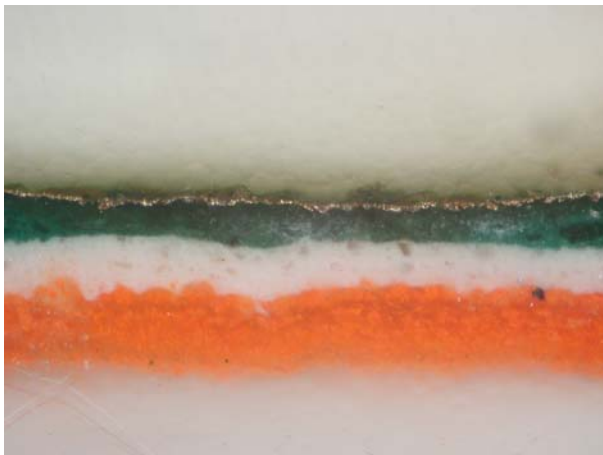
März 2008



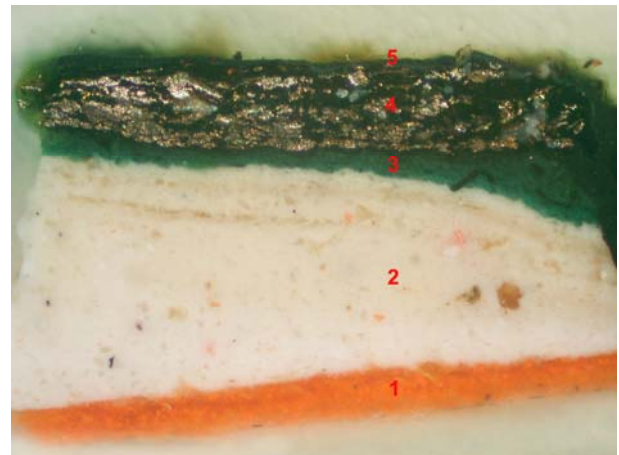
¹ Durchgeführt von AProf. Dipl.-Ing. Rudolf Erlach, Institut für Kunst und Technologie, Abteilung Archäometrie, Universität für angewandte Kunst



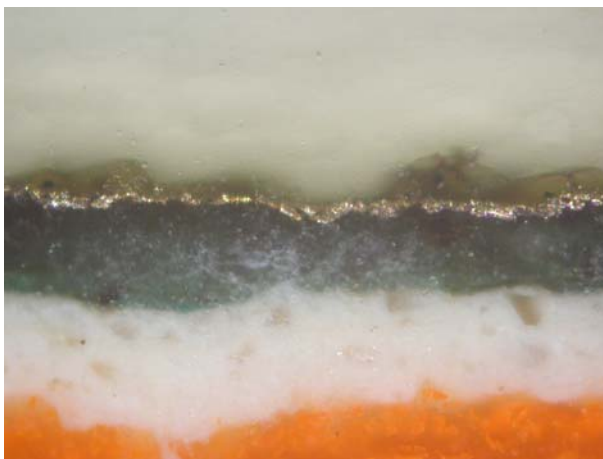
Mikroskopische Untersuchungen



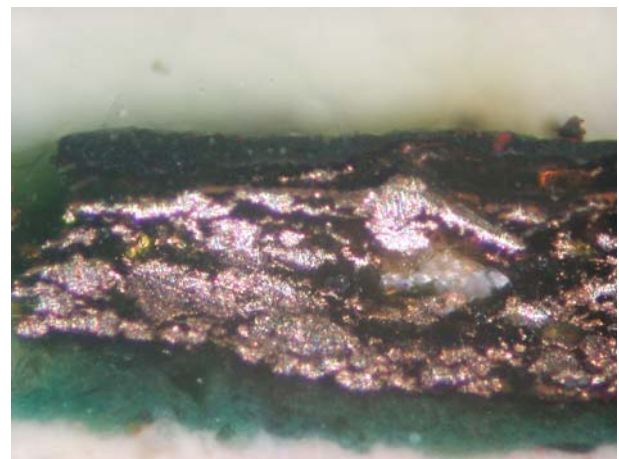
Querschliff Probe BS-I, Vergrößerung 50x



Querschliff Probe BS-A1, Vergrößerung 50x

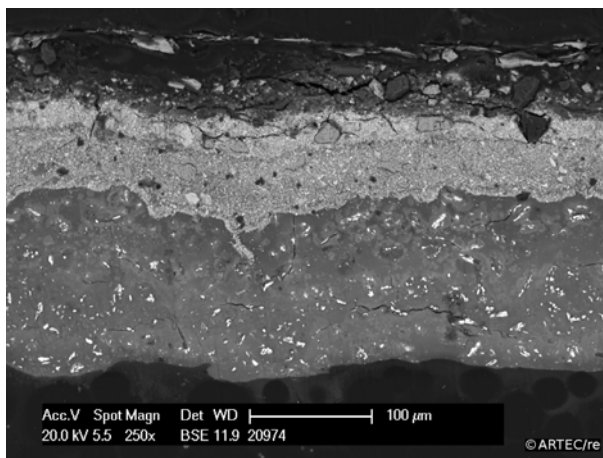


Detail Probe BS-I, Vergrößerung 100x

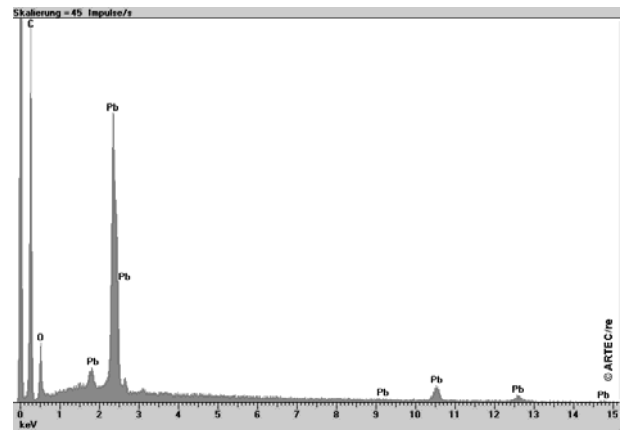


Detail Probe BS-A1, Vergrößerung 100x

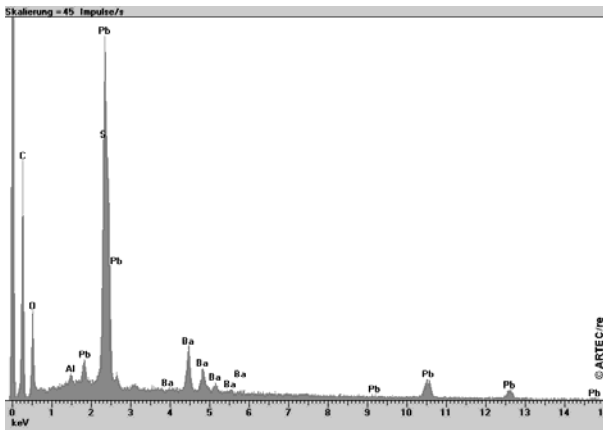
REM-EDX-Untersuchungen



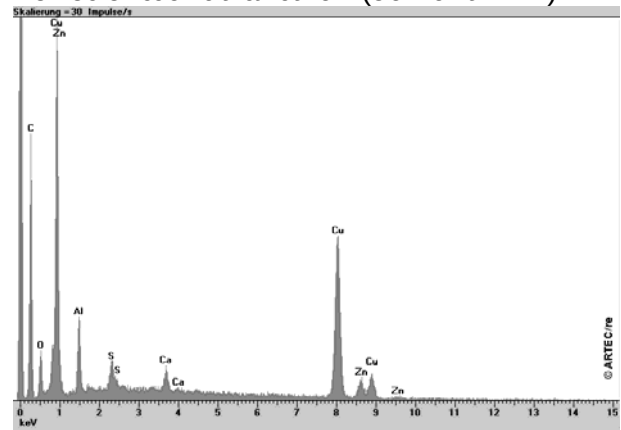
Probe BS-I, REM/BSE-Bild von Querschliff



REM-Spektrum von Korrosionsschutzanstrich (Schicht Nr. 1)



REM-Spektrum von Grundierung (Schicht Nr. 2)



REM-Spektrum von Bronzierung (Schicht Nr. 4)

Mikrochemische Tests

		Probe A	Probe B	Probe C
Löslichkeit	Xylol	positiv		
Test auf alkalische Verseifbarkeit²		negativ	positiv	
Reaktion mit Kaliumjodid³				positiv

Untersuchungsergebnisse

Das Fassungskpaket zeigt folgenden Schichtaufbau:

Probe BS-I

- Metall (Träger)
- Korrosionsschutzanstrich – enthält Mennige
- Weiße Grundierung (enthält Bleiweiß und Zusatz von Bariumsulfat)
- Grüne Fassung
- Originale Letztfassung - Bronzierung (Metallpartikel in Öl)
- Firniss (Öl)

Probe BS-A1

- Metall (Träger)
- Korrosionsschutzanstrich – enthält Mennige
- Weiße Grundierung (enthält Bleiweiß und Zusatz von Bariumsulfat)
- Grüne Fassung
- Originale Letztfassung - Bronzierung (Metallpartikel in Öl)
- Schwarze Überfassung

Bei der originalen Letztfassung (Bronzierung) wurde Öl als Bindemittel verwendet. Die schwarze Überfassung enthält kein Öl. Die Probe der schwarzen Überfassung löst sich in Xylol, wobei ein Teil rekristallisierte und rötliche Bestandteile gelöst zurückblieben. Vermutlich handelt es sich um eine, aus mehreren Bestandteilen zusammengesetzte synthetische Farbe. Über der Letztfassung befinden sich Reste eines Ölüberzuges (Firniss).

² Nach H. P. SCHRAMM, Historische Malmaterialien und ihre Identifizierung, Stuttgart 1995.

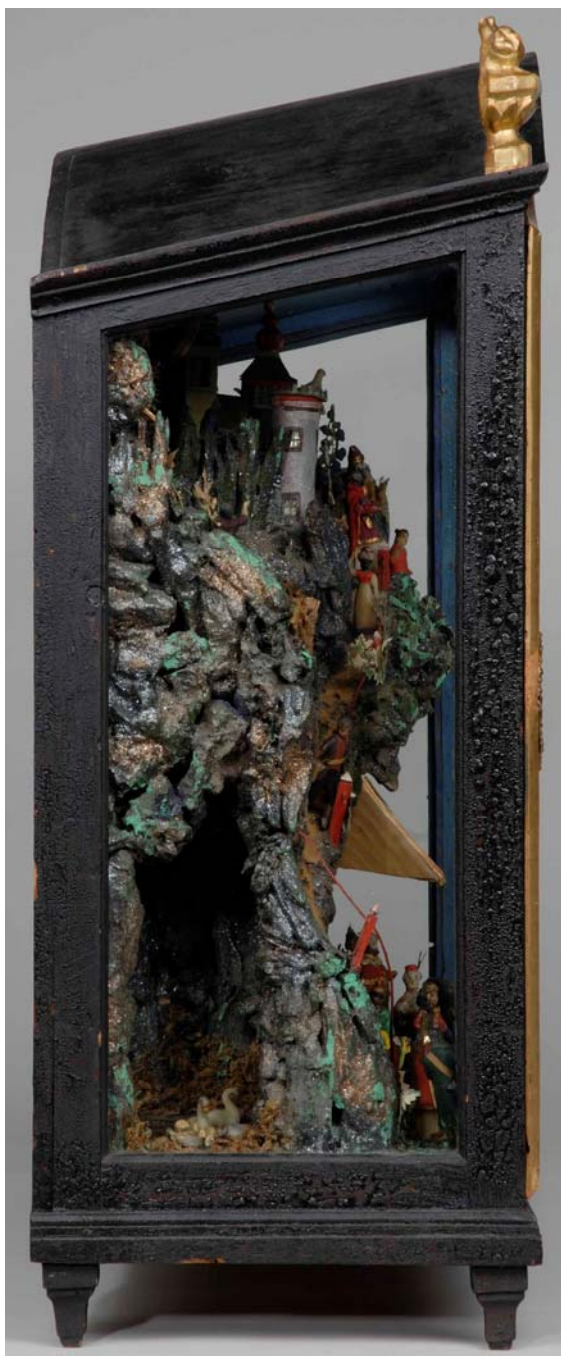
³ Ebenda

Anhang III
(Endaufnahmen der konservierten und restaurierten Krippen)

Nach der Konservierung und Restaurierung: Inv.Nr. 1936



Gesamtansicht Vorderseite, Stefan Olah, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst



Gesamtansicht linke und rechte Seite, Stefan Olah, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst



Gesamtansicht Rückseite, Stefan Olah, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst

Nach der Konservierung und Restaurierung: Inv.Nr. 5751



Gesamtansicht Vorderseite, Stefan Olah, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst



Gesamtansicht linke Seite, Stefan Olah, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst



Gesamtansicht rechte Seite, Stefan Olah, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst



Gesamtansicht Rückseite, Stefan Olah, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst

Nach der Konservierung und Restaurierung: Inv.Nr. 20974



Gesamtansicht Vorderseite, Stefan Olah, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst



Gesamtansicht linke Seite, Stefan Olah, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst



Gesamtansicht rechte Seite, Stefan Olah, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst



Gesamtansicht Rückseite, Stefan Olah, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst



Decke, Stefan Olah, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst

Inv.Nr. 152		Inv.Nr. 1906		Inv.Nr. 1936	
Inv.Nr. 5658		Inv.Nr. 5751		Inv.Nr. 5752	
Inv.Nr. 5753		Inv.Nr. 5754		Inv.Nr. 5755	
Inv.Nr. 7056		Inv.Nr. 8136		Inv.Nr. 10284	
Inv.Nr. 12421		Inv.Nr. 14872		Inv.Nr. 15115	
Inv.Nr. 20974		Inv.Nr. 35237		Inv.Nr. 50401	
				Inv.Nr. 50402	